

سنة ٤

MAGYAR KÖNYV- SZEMLE

REVUE DU LIVRE
PUBLICATION TRIMESTRIELLE
DE L'ACADÉMIE HONGROISE
DES SCIENCES POUR L'HISTOIRE
DU LIVRE ET LA BIBLIOGRAPHIE

1972

3-4

AKADÉMIAI KIADÓ • BUDAPEST

MAGYAR KÖNYVSZEMLE

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
I. OSZTÁLYÁNAK
KÖNYVTÖRTÉNETI ÉS BIBLIOGRÁFIAI FOLYÓIRATA

88. évf. 1972/3—4. sz.

SZERKESZTŐ BIZOTTSÁG

MÁTRAI LÁSZLÓ

(a szerkesztő bizottság elnöke)

DEZSÉNYI BÉLA

(szerkesztő)

HAVASI ZOLTÁN

KÓKAY GYÖRGY

MEZEY LÁSZLÓ

TARNAI ANDOR

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS and/or AMERICA: HISTORY AND LIFE.

✱

Megjelenik negyedévenként.

Terjeszti a Magyar Posta.

Előfizethető bármely postahivatalnál, a kézbesítők-nél, a Posta hírlapüzleteiben, a Posta Központi Hírlapirodánál (KHI, Bp. V., József nádor tér 1.) közvetlenül vagy postautalványon, valamint át-utalással a KHI. 215—96162 pénzforgalmi jelzőszámára. Előfizetési díj: 60.— Ft

Előfizethető és példányonként megvásárolható az Akadémiai Kiadónál, Bp. V., Alkotmány u. 21. Tel.: 111—010, (pénzforgalmi jelzőszám 215—11482) és az Akadémiai Könyvesboltban, Bp. V., Váci u. 22 Tel.: 185—612.

SZERKESZTŐSÉG:

Bp. XI., Ménesi út 12.

Telefon: 669—902

A szerkesztőség legfeljebb 1 ív terjedelmű és az MSZ 9651 szabványnak megfelelő kéziratokat fogad el (egy oldalon 30 sor, soronként 60 leütés, jegyzetek a főszöveg után). A tanulmányok rovatba szánt cikkekhöz 1 oldal terjedelmű tartalmi kivonatot is kérünk. Különlenyomatok (legkevesebb 100 példány) a Kiadóhoz címzett, de a szerkesztőséghez eljuttatott levélben rendelhetők, a korrektúra visszaküldésével egyidőben.

Zur Notations- und Vortragsweise der Prosulen nach den ungarischen Handschriften

Seitdem Cl. BLUME im Jahre 1906 auf die Möglichkeit eines gleichzeitigen Vortrages gregorianischer Melismen und ihrer Textierungen hingewiesen hat,¹ wurde die Frage der Aufführungspraxis betreffender musikalischer Gattungen (Tropus, Sequenz usw.) mehrmals diskutiert. Während einerseits J. HANDSCHIN,² H. SPANKE,³ vor allem J. SMITS VAN WAESBERGHE⁴ und später auch E. JAMMERS⁵ den simultanen Vortrag annehmend, darin (nach BLUME, etwas modifiziert) eine Basis früher Mehrstimmigkeit erblicken, denken F. LUDWIG⁶ und P. WAGNER⁷ an Alternativvortrag von Melisma und Textierung, und dasselbe wird, in einer Auseinandersetzung mit J. SMITS VAN WAESBERGHE, von H. HUSMANN betont.⁸ B. STÄBLEIN vertritt in der Frage einen vermittelnden Standpunkt, indem er — im Jahre 1964 zusammen mit GÖLLNER — auf die Vielfältigkeit der Praxis aufmerksam macht.⁹ In dieser Richtung sucht auch Kl. RÖNNAU die Lösung, der — nebst einer klaren Differenzierung der verschiedenen Aspekte des Themas — für das von ihm näher untersuchte Material doch einen Simultanvortrag für wahrscheinlich hält.¹⁰ Seine Argumente werden jedoch von A. HOLSCHNEIDER, in seinen Studien zu den Organa von Winchester nicht angenommen: nach ihm muß die Aufführungsfrage auf Grund der Notationsweise dieser Handschriften offen gelassen werden.¹¹ Der Artikel von R. STEINER, in dem eindeutige Rubriken für den Alternativvortrag zu lesen sind, liefert aber zum Thema nochmals einen positiven Beitrag.¹²

¹ In: *Analecta Hymnica Medii Aevi* 49., Leipzig 1906, S. 212 und 281—282.

² Über *Ursprung der Motette*, in Kongreßbericht Basel, 1924, S. 194.

³ *St. Martial-Studien*, in: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. 1930, S. 394.

⁴ *Zur ursprünglichen Vortragsweise der Prosulen, Sequenzen und Organa*, in Kongreßbericht Köln, 1958, S. 251—254. Vgl. Kongreßbericht Salzburg II., 1964, S. 68. f.

⁵ *Musik in Byzanz, im päpstlichen Rom und im Frankreich*, Heidelberg 1962, S. 287. f.

⁶ *Repertorium Organorum*, Halle 1910, z.B. S. 239.

⁷ *Einführung in die gregorianischen Melodien III.*, Leipzig 1921, S. 506. ff.

⁸ *Das Organum vor und außerhalb der Notre-Dame-Schule*, Kongreßbericht Salzburg I., 1964, S. 25—35., vgl. Bd. II. (Protokolle von den Symposia), S. 77.

⁹ *Kongreßbericht Salzburg II.*, S. 77.; *Die Unterlegung von Texten unter Melismen. Tropus, Sequenz und andere Formen*, in: Kongreßbericht New York, 1961., S. 28—29.; *Zur Frühgeschichte der Sequenz*, in: *Archiv für Musikwissenschaft*, 1961, S. 31. ff.; *Art. »Tropus«* in *MGG (Die Musik in Geschichte und Gegenwart)* 13., Kassel 1966.

¹⁰ *Regnum tuum solidum*, in: *Festschrift B. Stäblein zum 70. Geburtstag*, Bärenreiter 1967, S. 201—204.

¹¹ *Die Organa von Winchester (Studien zum ältesten Repertoire polyphoner Musik)*, Hildesheim, 1968, S. 144—152.

¹² *The Responsories and Prosa for St. Stephen's Day at Salisbury*, in: *The Musical Quarterly*, New York, 1970, 2. 162. ff.

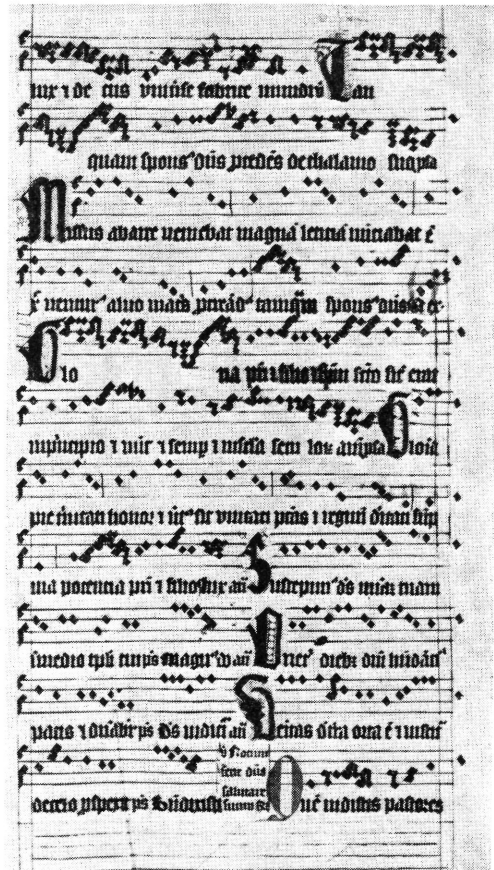
Es scheint uns selbstverständlich, daß es — trotz der vielen bedeutungsvollen Ergebnissen — zu einer befriedigenden Zusammenfassung in diesem Themenkreis einstweilen nicht kommen wird. Hinter den Meinungen, die einander widersprechen, steht ja hier wirklich die Vielfältigkeit des Materials selbst. Es spiegeln sich die Unterschiede nach Zeitperioden, nach Gattungen und geographischer Verteilung, — sie sind wahrscheinlich auch durch die verschiedenen praktischen Möglichkeiten der ausübenden Musiker vermehrt. Um all diese Gebiete einmal ausführlich beschreiben zu können, sind noch immer weitere Teilarbeiten nötig. Es fehlt z.B. völlig eine systematische Untersuchung diesbezüglicher Anweisungen der Ordinarien,¹³ und vielleicht noch mehr ein Vergleich ihrer Texte und der Notationsweise jener Handschriften, die mit ihnen in konkretem Zusammenhang stehen. Gleicherweise fehlt noch die Nebeneinanderstellung fraglicher Stellen innerhalb derselben Lokaltadttradition aus verschiedenen Zeitperioden, um Parallele ziehen zu können. Wie könnte sonst die Logik der Notation solcher merkwürdigen Gattungen herausgestellt werden? Allein auf Grund melodisch-textlicher Analyse, auf Grund des Notenbildes früherer Handschriften? Wir sind der Meinung, daß zur Erlangung einer Gewißheit in der Frage ein indirektes Verfahren manchmal nützlicher sein wird, und wollen daher in den folgenden einen Beitrag aus dem späten 15. Jahrhundert vom östlichen Grenzgebiet des lateinischen liturgischen Gesanges dazu liefern.

Im Paulinerantiphonar MR 8 der Agramer (Zagreb, Jugoslawien) Universitätsbibliothek¹⁴ sind die Verse des dritten Responsoriums im ersten Weihnachtsnokturn (*Tamquam sponsus* und *Gloria Patri* im berühmten *Descendit de celis*) in erweiterter Fassung, mit eingefügtem Melisma (»neuma«) aufgezeichnet.¹⁵ Das Melisma fällt auf die erste Silbe des Textes. Nach beiden Versen folgt je eine »Prosa«, wo die Töne des Melismas syllabisch verteilt werden. (Text: *Missus ab arce* und *Gloria pie Trinitati*.) Hier — zum zweitenmal also — ist die Notation des Verses schon nicht zu Ende geführt. Die Stelle, wo die textierte Fassung des Einschubes sich mit der Originalmelodie verknüpft (im ersten Vers: ...*procreatus — tamquam sponsus*), ist noch sorgfältig notiert, aber vom weiteren Verlauf der Versmelodie sind bloß einige Töne angegeben (über *dominus*), — gemeint ist damit natürlich, daß sie zu Ende zu singen ist —, dann folgt schon die Bezeichnung der Repetendae. (Nach dem melismatischen Vers war sie in der Handschrift nicht zu lesen.) Mit dieser Notationsweise ist der Prosa-Sänger beim Singen zum Teil auf das Notenbild der melismatischen Fassung verwiesen. (vgl. Facsimile-Beilage.)

¹³ Das wird besonders von H. HUSMANN betont (s. Kongreßbericht Salzburg I., S. 27.)

¹⁴ Die Beschreibung der Hs.: D. KNIEWALD, *Illuminacija i notacija zagrebačkih liturgijskih rukopisa*, in: Rad Hrvatske Akademije Znanosti i Umjetnosti, Zagreb, 1944. S. 94—95.

¹⁵ Über das Responsorium und dessen »neumae« s. MIGNE, *Patrologia Latina* 105., Sp., 1273—1275. (Amalar, *Liber de Ordine Antiphonarii*); P. WAGNER, *Einführung* ... I., S. 291—292., III. S. 212—213., 347—348.; J. HANDSCHIN, *New Oxford History of Music II.*, S. 142. ff.; B. STÄBLEIN, *Die Unterlegung von Texten unter Melismen*, S. 18. f.; E. JAMMERS, *Musik in Byzanz*, usw. S. 256. ff.; D. CATTÀ, *Le texte du répons Descendit dans les manuscrits*, in: *Études grégoriennes III.*, 1959; R. STEINER, *The Responsories and Prosa* ... usw., S. 171. ff.; H. HUCKE, Art. *Responsorium* in MGG II., Kassel 1963.



Auf den ersten Blick boten sich für die Vortragsweise des Stückes zwei nahe-
liegende Erklärungen: 1. entweder das Melisma oder die Prosa war beliebig,
2. die zwei Varianten waren nacheinander zu singen. Prosa und Neuma waren
also demgemäß selbständige Gebilde.

Gegen die erste Annahme spricht bestimmt, daß in unserer sonst rubriken-
reichen Handschrift keine Bemerkung über die Verteilung, bzw. über die Art
einer Verteilung zu finden ist;¹⁶ gegen die zweite aber, daß, da die Versmelodie
in dieser Weise viermal ertönt hätte, die musikalische Form des Responsoriums
dadurch unwahrscheinlich verlängert worden wäre.¹⁷ Dieser viermaligen Wie-
derholung scheint übrigens auch die Zahl der Repetendae (2) zu widersprechen:
melismatische und textierte Fassungen sind durch sie paarweise zusammen-
geknüpft. Man kann also aus der Notation der Handschrift eigentlich nichts

¹⁶ In Antiphonaren sind ad libitum-Möglichkeiten nur verhältnismäßig selten zu
finden.

¹⁷ Vgl. E. JAMMERS, *Musik in Byzanz* . . . , S. 288.

Gewisses über die Art des Vortrags herauslesen — der gedruckte Paulinerbrevier (1540)¹⁸ hilft aber zur positiven Lösung weiter.

Zum R). *Descendit* steht dort nämlich (fol. 105) die folgende Rubrik: *Et istud tertium R) isto die cantatur cum prosa isto modo, quod duo fratres cantant prosum Missus ab arce, alii duo cantant neumam secundum Tamquam sponsus, et cum perventum fuerit ubi dicitur Tamquam sponsus, omnes quator dicunt simul istud idem Tamquam sponsus. Similiter fit et in gloria eius.*

Was beim Lesen dieses Textes am meisten auffällt: Prosa und Neuma können also nicht gesondert betrachtet werden — »isto die« ertönen sie zusammen. Aber was die Art dieses Zusammensingens betrifft: es wird noch immer nicht klar, ob sie eine alternierende, oder eine simultane war? Im Text steht es ja nicht ausdrücklich, ob die vier Solisten mit dem Singen gleichzeitig, oder nacheinander anfangen sollen. Erst nach näherer Untersuchung, und die Rubrik mit dem Notenbild der Handschrift vergleichend kann ausgesagt werden: hier ist eindeutig an einen Simultanvortrag zu denken.

1. *Duo fratres cantant prosam — alii duo cantant neumam* — steht es am Beginn. Es ist merkwürdig, daß der Scriptor es nicht für notwendig hält, vorzuschreiben, welche zwei zuerst singen sollen. Seine Formulierung ist nur dann adequat, wenn der Vers von den vier Sängern gleichzeitig angestimmt wurde; im Gegenfall wäre die Aufeinanderfolge der Partien ganz gewiß genau bestimmt, und auch weiterhin beschrieben. Wäre man vielleicht versucht, die Prosa-Neuma-Reihenfolge im Satz (wo aber grammatisch nur einfache Beiordnung ist) als eine entsprechende Aufeinanderfolge in der Zeit zu interpretieren,¹⁹ so spricht das Notenbild in der Handschrift klar dagegen: dort ist nämlich zuerst eben das Melisma notiert. Wenn es also einmal nicht von Bedeutung ist, in dieser Hinsicht konsequent eine Differenzierung in der Aufzeichnung zu machen, so könnte hier ein geregeltes Alternieren nicht stattfinden. 2. *Et cum perventum fuerit ubi dicitur Tamquam sponsus — omnes quator dicunt simul istud idem Tamquam sponsus.* »*Tamquam*« — jetzt in der Mitte des Verses — sagen sie also »*simul*«, und das soll extra bemerkt werden. Ob sie also vorher doch nicht »*simul*« waren? Ob das nicht bedeuten will, daß sie nach einem Alternieren erst hier mit dem Zusammensingen anfangen? Die Schwierigkeit ist nur scheinbar. Wirklich, bisher waren die Sänger *nicht* simul, — im vollen Sinne fängt das erst von dieser Stelle an —, doch haben sie auch bisher die gemeinsame Melodietöne gleichzeitig, also simultan *gesungen*. Das Wort »*simul*« bezieht sich hier nämlich in erster Reihe auf das Zusammentreffen im Text, es steht ja nicht zufällig *dicunt simul* statt *cantant simul* da. Merkwürdigerweise aber — und hier bekommt man eine gute Einsicht in diese Gattung, wo der Text besonders stark als musikalischer Faktor auftritt — bedeutet in diesem Falle die Beschreibung von Divergenz und Konkordanz im Text auch die Beschreibung des musikalischen Geschehens. Das Zusammensingen von

¹⁸ *Breviarium ordinis fratrum eremitarum sancti Pauli primi eremite iterata castigatione recognitum cum plena rubrica*, Venetiis 1540.

¹⁹ Erklärungen solcher Art haben wir in diesem Themenkreis bereits gelesen. Vgl. z.B. LUDWIG, *Repertorium*, S. 239.: „in dextro choro dicatur littera sequentiae, in sinistro pneuma“, „dexter chorus dicat litteram et sinister pneuma“, „dicatur littera sequentiae a 5 pueris, pneuma tamen dicatur a choro“, oder bei H. HUSMANN, in Kongreßbericht Salzburg I., S. 27.: „Sequentia dicatur a quinque pueris in pulpito, pneuma tamen a choro“.

Prosa und Neuma ist eigentlich wirklich keine reine Einstimmigkeit, sondern eine spezielle Art von Heterophonie, wonach das volle, textlich-musikalische Zusammentreffen vielleicht noch ausgeprägter einen Gegensatz bildet, als bei einem zweistimmigen oder alternierenden Satz. Es kann also mit Recht gesagt werden, daß auch das Musikalische zuerst »separatim«, später »simul« vorangeht — »alternatim« ist ja nicht der einzige Gegenpol zum »simul«.

Der tropierte Vers des *Descendit*-Responsoriums hat also im Gebrauch der Pauliner im 15.—16. Jahrhundert folgendermassen ertönt:

1 V.

Tan

Mis-sus ab ar-ce ve-ni-e-bat, magnam le-ti-ci-am nun-ci-a-bat,

est Chri-stus ven-tu-rus al-vo ma-tris pro-cre-an-dus(!)

quam spon-sus do-mi-nus pro-ce-dens de
tam quam spon-sus do-mi-nus pro-ce-dens de

tha-la-mo su-o
tha-la-mo su-o . Et ex-i-vit.

2 V.

Glo

Glo-ri-a pi-e tri-ni-ta-ti, ho-nor et vir-tus sit u-ni-ta-ti,

ri - a pa - tri
 po - tes - tas et re - gnum de - i - ta - ti, sumpma po - ten - ci - a pa - tri
 et fi - li - o, et spi - ri - tu - i san - cto, si - cut e - rat in prin - ci - pi - o
 et fi - li - o, et spi - ri - tu - i san - cto, si - cut e - rat in prin - ci - pi - o
 et nunc et sem - per et in se - cu - la se - cu - lo - rum a - men.
 et nunc et sem - per et in se - cu - la se - cu - lo - rum a - men. Lux.

Ob und inwieweit diese Vortragsweise — oder lieber: diese spezielle Gattung unter den tropenartigen Gesängen — in der liturgischen Musik Ungarns außerhalb der Paulinertradition noch bekannt war? Ob sie zu dieser Zeit noch überall lebte? Ob sie auch aus früheren Zeitperioden nachweisbar ist? Diese Fragen zu beantworten, kann hier nicht unsere Aufgabe sein, wir möchten zur Bewertung unserer Angabe nur einige Bemerkungen machen.

Es ist bekannt, daß der Ritus der Pauliner mit dem Graner Ritus fast wörtlich übereinstimmt — er hat ja hier seinen Ursprung²⁰ —, seinen Angaben können also für einen breiteren Kreis gültig betrachtet werden. Die Ordensleute haben aber ihre ursprünglichen Bräuche wahrscheinlich fester vor den Veränderungen der Zeit behütet, als es beim Weltklerus üblich war. Es kann also vorkommen, daß auf einem liturgisch betrachtet peripheren Gebiet im 15.—16. Jahrhundert schon eine Divergenz zwischen Kathedral- und Paulinerritus besteht, wo der letztere ein früheres Stadium derselben Überlieferung darstellt. Ein kurzer Überblick über unsere (leider nicht viele) *Descendit*-Varianten scheint das zu bekräftigen.

²⁰ Vgl. F. GONDÁN, *A középkori magyar pálos-rend és nyelvemlékei (Der ungarische Paulinerorden im Mittelalter und seine Sprachdenkmäler)*, Pécs, 1916, S. 29.

Dieses Responsorium kommt zum erstenmal im sog. *Kodex Albensis*²¹ (12. Jh.) vor, wo seine Melodie linienlos notiert wird (fol. 16^{r-v}). Hier sind nicht nur die Verse, sondern auch die Repetendae des Responsoriums mit »neuma« und »prosa« versehen. (Zwei Jubilien des berühmten »neuma triplex« über der ersten Silbe des Wortes *fabrice*, mit den Prosen *Fabrica mundi* und *Felicia angelorum*.) Die Notation der Handschrift lässt zu, an einen Simultanvortrag von Prosa und Neuma zu denken, und, wenn man annimmt, daß das Notenbild dem praktischen Musizieren auf irgendeine Weise adequat sein muß, findet man hier sogar eigentlich keine andere Interpretationsmöglichkeit. Die Notationen von Prosa und Neuma sind so stark aufeinandergewiesen,²² daß sie ohne einander fast nicht zu verstehen sind — so auch der Text nur mit Schwierigkeiten.²³ Für einen alternierenden Vortrag aber ist bei ihnen keine blaße Spur zu finden. Melisma und Prosa sind gleicherweise ohne Unterbrechung notiert, obwohl der Notator der Handschrift *auch eine Alternatimnotation kennt*, und sie an einer anderen Stelle desselben Kodex (fol. 19^v) verwendet.²⁴ Hier, in diesem frühen Stadium des Usus ist also das Responsorium noch in einer reicheren Form bewahrt, und hier kann noch auch mit Recht auf den Simultanvortrag von Prosa und Neuma gefolgert werden.

Anders ist die Lage im Falle unserer übrigen, mit dem Paulinerantiphonar gleichaltrigen Quellen. Der tropierte Vers ist zwar auch in diesen vorhanden,²⁵ seine Notation ist aber schon von der von MR8 benutzten verschieden. An erster Stelle steht hier nämlich eine selbständige Simplexform für den Vers (ohne Tropus), versehen mit den entsprechenden Repetendae, dann folgt der Vers mit der Prosa. Er steht allein, die Notierung des Melismas ist weggeblieben. Die auf dieser Weise niedergelegten Fassungen lassen uns bezüglich ihrer Vortragsweise schon im Dunkel. Es ist möglich, daß das Simultansingen von

²¹ Facsimile Ausgabe in *Monumenta Hungariae Musica I.*, herausg. von Z. FALVY und L. MEZEY, Budapest 1963. Über die Lage dieses Antiphonars innerhalb des ungarländischen Usus s. die Ausführungen von Mezey im Vorwort der Ausgabe, S. 24. ff.

²² Das Notenbild der Prosa-Stimme hat in sich keinen Sinn: seine Fortsetzung ist gegen die Mitte des melismatischen Verses zu suchen.

²³ Vgl. Facsimile-Ausgabe S. 37. f.

²⁴ An die Stelle hat mich L. DOBSZAY aufmerksam gemacht. Ob dann hier hinter der anderen Notationsart wirklich eine wesentlich andere Ausführungspraxis steckt oder nicht, bleibt noch zu überprüfen.

²⁵ So z. B. im *Breviarium Strigoniense* (Nürnberg, 1484, fol. 63), mit Noten versehen im Antiphonar Kn 2 (s. P. RADÓ: *Index codicum manu scriptorum liturgicorum regni Hungariae*, Budapest 1941, Nr. 194), fol. 31^v—32^r, in dem die melodischen Varianten des Graner Usus besonders klar und authentisch vertreten werden. Aus dem Brevier von Agram, welches die Bräuche der Kalocsa-er Archidiözese wiedergibt, wird der Prosa-Text anhand einer Revision wahrscheinlich gerade im 15. Jh. weggelassen (s. *Breviarium Zagrabiense, Venetiis 1484*, fol. 198), im 14. Jh. ist er auch noch im Agramer Brevier vorhanden (s. MR 67 in der Zagreber Universitätsbibliothek, fol. 91^v). Im Antiphonar „Zalka“ (Kathedralbibliothek von Raab, sine signatura, ungarländischer Herkunft, näher noch nicht bestimmt. Vgl. die Beschreibung von P. RADÓ, in: *Melodiarium Hungariae Medii Aevi*, hrsg. von B. RAJECZKY, Budapest 1956, S. XII.) ist der Vers mit der Prosa nochmals in notierter Form zu finden. Die Textvarianten der Quellen: Kn 2 im R): „celo“, in der zweiten V-Prosa: „summa victoria“; Zalka-Ant. und Cod. Alb. im R): „per uterum“, „per clausam“. Melodische Varianten: Kn 2 und MR 8 haben einen auffallend ähnlichen, fast von Note zu Note übereinstimmenden Melodieverlauf, wogegen Ant. Zalka kleinere melodische Abweichungen aufweist. Solche, aber, wie scheint, von anderer Natur, sind auch im Cod. Alb. zu finden.

Neuma und Textierung im 15.—16. Jh. schon allgemein nicht nur aus der Mode, sondern auch aus der Praxis gekommen war, und daß diese althergebrachte Tradition nur im Rahmen des konservativen Paulinerordens weiterlebte. Auch das ist aber nicht mit Bestimmtheit zu behaupten: man kann ja die Melodie des Melismas ohne Schwierigkeit von den Noten der Prosa singen.²⁶ Die Voraussetzung dessen, daß in diesen Handschriften — wenigstens am Anfang — sich nur die Art der Notation vereinfachte, und dahinter nicht sofort die alte Praxis ausstarb, entbehrt nicht die Wahrscheinlichkeit.

Bis zum Auftauchen weiterer Daten müssen unsere Fragen hier offen gelassen werden. Wir meinen aber, daß der klare Beitrag unserer Paulinerkodices das Existieren eines Simultansingens von Melisma und Textierung im 15.—16. Jahrhundert schon allein genügend bestätigt, und daß eine frühere Blüte dieser Gattung in Ungarn danach nicht bezweifelt werden kann.

Die weitverbreitete Diskussion über die Vortragsweise tropenartiger Gesänge war damals hauptsächlich auf Grund früherer Quellen geführt. H. HUSMANN aber (der das Dasein dieser merkwürdigen Heterophonie, das Simultansingen von Neuma und Textierung samt und sonders für eine Fiktion hält)²⁷ hat in Verbindung damit auch von der Seite der späteren Quellen wiederholt auf gewisse Schwierigkeiten hingewiesen. Er findet nämlich in ihnen keine Spur dieser Gattungen, und, da er es nicht für wahrscheinlich hält, daß frühe Praktiken im Musizieren später völlig verschwinden, gibt er lieber die Erklärung, daß sie auch früher nicht existiert hatten.²⁸ Unser Fall läßt doch das Vorkommen weiterer Daten aus den Grenzgebieten hoffen, welche für eine positive Beantwortung sprechen.

Die Probleme, welche anlässlich des Themas vom Gesichtspunkt der Mehrstimmigkeit aufgeworfen wurden, sind wirklich zu weitführend und kompliziert, um darauf hier eingehen zu können. Doch muß es bemerkt werden, daß — obwohl es uns nicht für notwendig scheint, konkrete Berührungspunkte zwischen Mehrstimmigkeit und Heterophonie vorauszusetzen, und das Simultansingen von Melisma und Textierung damit als Übergangserscheinung, als »Mittelding« zu interpretieren,²⁹ — nach der Untersuchung mehrerer *Descendit*-Varianten³⁰ die Fragen auch in dieser Hinsicht anders gestellt werden können. Es bleibt z.B. nicht mehr unvorstellbar, wie einzelne Teile der Melodie plötzlich um eine Quarte oder Quinte höher transponiert werden;³¹ im Falle

²⁶ Die zahlreichen Quellen, in denen die Melismen nur mit ihren Anfängen verzeichnet worden (s. z. B. RÖNNAU, Kl. op. cit. S. 204; HOLSCHEIDER, A. op. cit. S. 89), lassen vermuten, daß die Praxis, Melismen aus dem Notenbild der textierten Fassung abzulesen, tatsächlich bestand. Vgl. dazu eine ungarische Parallele aus dem 15. Jh.: die Notationsart des Tropus „Aeternae virgo memoriae“ im Responsorium „O mater nostra“ im Antiphonar Kn 3 (heute EC lad 3 im Archiv Mesta Bratislavy) fol 199^v—200.

²⁷ Kongreßbericht Salzburg II, S. 77.

²⁸ Kongreßbericht Salzburg I., S. 28.

²⁹ Vgl. schon bei HANDSCHIN in Kongreßbericht Basel 1924, (S. 194); bei SMITS VAN WAESBERGHE in Kongreßbericht Köln, (S. 254).

³⁰ Vgl. P. WAGNER: *Einführung* . . . III., S. 348; die Bemerkungen von JAMMERS (*Musik in Byzanz*, . . . usw., S. 258) zur HANDSCHINS Transkription in *New Oxf. History* II., S. 143—4, (Responsorium *In medio*); Antiphonale „Rózsahégyi“ (s. TRUHLÁK, *Catalogus codicum manuscriptorum*, Nr. 160.); *Breviarium Sanctae Justinae* (Mr 72 in der Zagreber Universitätsbibliothek) I., fol. 87.; usw.

³¹ Vgl. Kongreßbericht Salzburg II., S. 77.; HOLSCHEIDER op. cit. S. 151.

des *Descendit*-Responsoriums (und eben in Verbindung mit dem dritten des »neuma triplex«) kommt diese Erscheinung so oft vor, daß sie unbedingt typisch genannt werden muß. Ob dann hier wirklich schon an eine primitive Art der Mehrstimmigkeit,³² oder nur einfach an eine melodische Modulation zu denken ist? Anstatt theoretisch Grenzen zu ziehen, wollen wir auch in dieser Frage weitere Forschungen abwarten.*

³² Vgl. E. JAMMERS, op. cit. S. 258.

* Da die Wiedergabe des Tropus *Descendit* durch die „Schola Hungarica“ auf der Schallplatte „Magyar Gregoriánium“ (Qualiton-Produktion, Budapest 1972) aus dem Jahre 1970 stammt, konnten darin die seitdem gefundenen Rubriken des Pauliner-Breviers noch nicht berücksichtigt werden.

Anonymus magyarországi írott forrásainak kérdéséhez

1. A kérdés állása

Régtől ismert, hogy ANONYMUS gestájának és a XIV. századi krónikakompozíciónak (illetve az abban levő korábbi keletkezésű krónikadaraboknak) sok egyező motívuma van.¹ Az egyezések okának felderítéséhez maguk a szövegek expressis verbis nem járulnak hozzá, ugyanis sem a krónikakompozíció nem utal P. mester művére, sem ANONYMUS nem hivatkozik magyarországi írásműre.² A kutatás régi vívmánya a közös forrás feltételezése, aminek értelmében ANONYMUS és a XIV. századi krónika egyező (illetve megfelelést mutató) helyei egyetlen kútfőre mennek vissza. Ezt a forrást jobbára az ősgestával azonosították ugyan,³ de lehetetlen fel nem figyelni arra, hogy a közös forrást mindjobban ANONYMUS korához közelítő (tehát az ősgestától időben távolító) felfogások a kronológia láncára fűzhetőek fel. DOMANOVSKY Sándor 1906-ban még XI. századi, I. András-kori,⁴ HÓMAN Bálint 1925-ben már XII. századi, II. István-kori kútfőről beszélt,⁵ MADZSAR Imre 1926-ban II. Géza idejéből való forrás hasznosításáról írt,⁶ míg DOMANOVSKY Sándor 1933-ban a II. Géza utáni krónikafolytatást jelölte meg ANONYMUS forrásául.⁷ *Egyfelől* tehát a szakirodalom eljutott egy olyan közös kútfő feltételezéséig, amely viszonylag röviddel, alig pár évtizeddel P. mester gestája előtt keletkezhetett. Eszerint tehát ANONYMUSnak ismernie kellett legalább egy magyarországi írásművet.

¹ M. FLORIANUS: *Observationes. De locis nonnullis veterum scriptorum cum Anonymo Belae regis notario communibus, et de editione huius operis anno 1849 Sangalli facta.* Historiae Hungaricae fontes domestici. Scriptores II. Lipsiae 1883. 251—253. l.

² A szakirodalom számunkra mérvadó megállapítása szerint ANONYMUS I. fejezetbeli, két alkalommal hivatkozása a historiográfusok művére [SZENTPÉTERY, Emericus: *Scriptores rerum Hungaricarum* I. Budapestini 1937. (továbbiakban: SRH I.) 36.: hystoriographi, qui gasta (recte: gesta) Romanorum scripserunt, sic dicunt; quidam dicunt hystoriographi] az Exordia Scythica (l. GYÖRFFY György: *Krónikáink és a magyar őstörténet.* Bp. 1948. 51., 51—52. l. 7. jegyz., irodalommal), 7. fejezetbeli utalása bizonyos évkönyvekre (SHR I. 41.: sicut in annalibus continetur cronicis) pedig Regino hasznosítását mutatja. L. GYÖRFFY György: *Krónikáink és a magyar őstörténet* 53. l.

³ E közös forrást főleg a Reginótól származó passzusoknál hangsúlyozták: PAULER Gyula: *A magyar nemzet története Szent Istvánig.* Bp. 1900. 224. l.; DOMANOVSKY Sándor: *Kézai Simon mester krónikája. Forrástanulmány.* Bp. 1906. 90—91. l.; ua.: *Anonymus és a II. Géza kora belüli Gesta.* Századok, 1933. 173. l.; ua.: *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* *Annotationes.* SRH I. 306. l. annot. 3.; HORVÁTH János: *Árpád-kori latinnyelvű irodalmunk stílusproblémái.* Bp. 1954. 344. l.

⁴ DOMANOVSKY Sándor: *Kézai Simon mester krónikája* 82., 128—129. l.

⁵ HÓMAN Bálint: *A Szent László-kori Gesta Ungarorum és XII—XIII. századi leszarmazói.* Forrástanulmány. Bp. 1925. 75. l.

⁶ MADZSAR Imre: *A II. Géza korabeli Névtelen.* (Értekezések a történeti tudományok köréből XXIV. köt. 11. sz.) Bp. 1926. 8. l.

⁷ DOMANOVSKY Sándor: *Századok* 1933. 183—184. l.

Már MADZSAR Imre felvetette,⁸ majd módszeresen GYÖRFFY György kísérelte meg igazolni, hogy ANONYMUS — bár maga is merített korábbi magyar kútfőkből — forrásául szolgált a XIII. századi krónikások számára; ilyen módon a krónika és ANONYMUS sok egyező motívuma nem az ősgestából vagy annak XII. századi kontinuitásából, hanem ANONYMUS szövegéből származik.⁹ Másfelől tehát az újabb szakirodalom szerint mind ANONYMUSTól számon kérhető egy (vagy több) korai magyar krónika ismerete, mind pedig a magyarországi krónikairódalomról feltételezhető, hogy tudomással bírt P. mester munkájáról.

Mindezzel viszont szemben áll az a — problémánk szempontjából ugyan nem lényeges, de izgalmas — kérdés: miért nem juttatják e művek nyilvánvalóan, hivatkozások formájában kifejezésre egymás ismeretét?

2. Tények

Egyfelől: fel kell figyelnünk arra, hogy ANONYMUS munkájában kilenc alkalommal használja a középkori latin nyelvű irodalomban toposz jellegű *Quid plura*, illetve *Quid ultra* kifejezéseket. Valamennyi esetben a fenti frázisok által lezárt rész *digressziót* jelent előadásában, amit a néhányszor a frázist szorososan követő *iter hystorie teneamus* megjegyzés is hitelesít. A problémát különösen érdekessé az teszi, hogy — pozitíve — a *Quid plura*-kkal, illetve *Quid ultra*-kkal záruló passzusok *szöveg szerint* egyeztetethetők az Árpád-kori magyarországi íráshagyomány vonatkozó részeivel, és hogy — negatíve — az anonymusi mű egyetlen specifikuma (Mén-Marót, Salán, Galád és a többiek neve, története stb.) *sem* szerepel e *digressziókban*.

Állításunkat az alábbi szövegösszevetések hivatottak igazolni.

Anonymus:	Kézai:	XIV. századi krónikakompozíció:
<p><i>Athila . . . regalem sibi locum constituit iux[ta] Danubium super calidas aquas et omnia antiqua opera, que ibi invenit, renovari precepit et in circuito muro fortissimo edificavit, que per linguam Hungaricam dicitur nunc Buduar et a Teothonicis Ecilburgu vocatur. Quid plura!</i> (SRH I. 35.)</p>	<p>Fecerat etiam Sicambriam suo nomine appellari. Et quamvis Hunis et caeteris suis gentibus interdictum rex Ethela posuisset, ut urbs Ethelae vocaretur, Teutonici interdictum formidantes, eam Echulbuer vocaverunt, Hunni vero, curam parvam illud reputantes interdictum, usque hodie eandem vocant Oubudam sicut prius. (SRH I. 156.)</p>	<p>Nam Siccambriam suo nomine fecerat nominari <i>Budawara</i>. Et quamvis rex <i>Atyla</i> Hunis et aliis gentibus posuisset interdictum, ut eadem civitas non <i>Budanara</i>, sed urbs <i>Atyle</i> vocaretur, Teutonici interdictum formidantes <i>Eccylburg</i> eam vocant, id est urbem <i>Atyle</i>, <i>Hungari</i> vero interdictum non curantes adhuc eam <i>Ovudam</i> usque hodie vocant et appellant. (SRH I. 268—269.)</p>
*		

⁸ MADZSAR Imre: *A hun krónika szerzője*. Tört. Szle. 1922. 76. l.

⁹ GYÖRFFY György: *Krónikáink és a magyar őstörténet*, passim. L. még ua.: *Honfoglalás előtti népek és országok Anonymus Gesta Hungarorumában*. = Ethnographia. 1965. 416. l.; CSÓKA J. Lajos: *A latin nyelvű történelmi irodalom kialakulása Magyarországon a XI—XIV. században*. Bp. 1967. 511—512. l.; GYÖRFFY György: *Székesfehérvár feltűnése a történelmi forrásokban*. KRALOVÁNSZKY Alán (szerk.): *Székesfehérvár évszázadai* 1. Az államalapítás kora. Székesfehérvár 1967. 21. l. 17. jegyz. MÁLYUSZ Elemér (*A Thuróczy-krónika és forrásai*. Tudománytörténelmi tanulmányok 5. Bp. 1967. 44. l.) úgy látja, hogy ANONYMUST a „húntörténet XIII. századi szerzője valószínűleg, Thuróczy egész bizonyosan nem ismerte, s mégis mintha hatása alatt állnának.”

Hungari dicti sunt a castro Hungu eo, quod subiugatis sibi Sclauis VII principales persone intrantes terram Pannonie diutius ibi *morati sunt*. Unde omnes *nationes* circumiacentes vocabant *Almum* filium *Vgek* ducem de *Hunguar* et suos milites vocabant *Hunguaros*. Quid plura! His omissis redeamus ad propositum opus, iterque hystorie teneamus et, ut spiritus sanctus dictaverit, inceptum opus perficiamus. (37.)

Quia ergo *somnium* in lingua *Hungarica* dicitur *almu* et *illius ortus per somnium fuit pronosticatum*, ideo ipse *vocatus est Almus*. Vel ideo *vocatus est Almus*, id est *sanctus*, quia ex progenie eius *sancti reges et duces erant nascituri*. Quid ultra! (38.)

Quorum VII virorum nomina hec fuerunt: *Almus* pater *Arpad*, *Eleud* pater *Zobolsu*, a quo *genus Saac* descendit, *Cundu* pater *Curzan*, *Ound* pater *Ete*, a quo *genus Calan* et *Colsoy* descendit, *Tosu* pater *Lelu*, *Huba*, a quo *genus Zemera* descendit, *VII*-us *Tuhutum* pater *Horca*, cuius filii fuerunt *Gyyla* et *Zombor*, a quibus *genus Moglout* descendit, ut inferius dicitur. Quid plura! Iter hystorie teneamus. (41.)

... quam terram habitarent *Sclau*, *Bulgarii* et *Blachii* ac *pastores Romanorum*. Quia post mortem *Athile* regis terram *Pannonie Romani* dicebant *pascua* esse eo, quod *greges eorum in terra Pannonie* pascebantur. Et iure *terra Pannonie pascua Romanorum* esse dicebatur,

Hunni sive *Hungari* denuo ingressi in *Pannoniam* transierunt per *regna Bessorum*, *Alborum Comanorum* et *civitatem Kyo*, et deinde in *fluvio Hung* vocato, ubi *castrum* fundavere, *resederunt*. A quo quidem *fluvio Hungari* a *gentibus occidentis sunt vocati*. (164—165.)

Ex istis ergo *capitaneis Arpad*, filius *Almi*, filii *Elad*... Alterius vero exercitus *capitaneus Zobole* vocabatur... Ab isto *Zobole generatio Chak* esse habet. Tertii quidem exercitus *Iula* fuit *capitaneus*... Sed quarti *capitaneus Vrs* est nominatus... Quinti vero exercitus *Cund* est dictus *capitaneus*... *Iel* [*Lel*] ergo exercitus sexti ductor fuerat... Ex isto *Zuard* oritur tribus et *cognatio*. *Septimi* siquidem exercitus *Werbulchu* dux est dictus. (165—167.)

Pannoniae, *Panfiliae*, *Macedoniae*, *Dalmatiae* et *Frigiae* civitates, quae crebris *spoliis* et *obsidionibus* per *Hunos* erant *fatigatae*, *natali solo derelicto* in *Apuliam* per *mare Adriaticum*, de *Ethel* *licentia impetrata* transierunt; *Blackis*, qui ipsorum *fuere pastores* et *coloni*, re-

Quia vero *somnium* in lingua *nostra* dicitur *alm*, et *illius ortus per somnium fuit pronosticatus*, ideo ipse *vocatus est Almus*... (284.)

Fuerat autem ex istis *capitaneis*... *Arpad* filius *Almus*, filii *Elev* [*Eleud*]... *Zoboleh* vero alius *capitaneus*, unde *Chak* oritur *generatio*... Tertius vero *capitaneus Gyula* fuit, unde *Gyula* filius *Ladizlai* derivatur... Quarti siquidem *capitanei* *vocabulum fuerat Cund*... Sed quintus *Leel* est *nominatus*... Ex isto quidem *Zuard* oritur *generatio*, sive *prosapia* et *origo*. Sextus *capitaneus Werbulchu* nomen habuit... *Septimus capitaneus Vrs* dicitur. (287., 290—292.)

Pannonie, *Pamphilie*, *Frigie*, *Macedonie* et *Dalmacie* civitates, quae per *Hunos* *obsidione crebra* erant *fatigate*, *natali solo derelicto* in *Apuliam* per *mare Adriaticum* *licentia ab Atila impetrata*, *servire ipsi Atyle* *rennuentes*, *dimissis armentis* *transierunt*; *Vlachis*, qui ipsorum

nam et modo Romani pa- manentibus sponte in Pan- coloni existere [exitere] ac
scuntur de bonis Hungarie. nonia. (156–157.) pastores, remanentes [rema-
Quid plura? (45–46.) nentibus] sponte in Pan-
nonia. (269.)¹⁰

*

Anonymus:

... ex cuius progenie Ohtum fuit natus, quem postea longo post tempore sancti regis Stephani Sunad filius Dobuca nepos regis in castro suo iuxta Morisium interfecit eo, quod predicto regi rebellis fuit in omnibus. Cui etiam predictus rex pro bono servitio suo uxorem et castrum Ohtum cum omnibus apendiciis suis condonavit, sicut enim mos est bonorum dominorum suos fideles remunerare, quod castrum nunc Sunad nuncupatur. Quid ultra? (50.)

Gellért-legenda:

In diebus illis erat quidam princeps in urbe Morisena, nomine Achum... , regem autem minime reputabat. Et erat quidam miles valde honoratus, nomine Chanadinus... Achum vero interfecit est in loco prelii ab exercitu Chanadini... Chanadinus... a rege sublimatur. Quem constituit principem domus regis et domus Achum. Ait enim rex: „Ab hac die urbs illa non vocabitur Morisena, sed urbs Chanadina. Pro eo, quod inimicum meum interfecisti de medio eius... , provincia Chanadiensis vocetur usque in generationem.” (SRH II. 489–492.)

*

Anonymus:

Kézai:

Quod si posse esset, bellum cum eis committeret, nam volebat Tuhutum per se nomen sibi et terram acquirere. Ut dicunt nostri ioculatores: Omnes loca sibi acquirerebant et nomen bonum accipiebant. Quid plura? (65.)

XIV. századi krónikakompozíció:

Alie vero generationes, que genere sunt istis pares et consimiles, acceperunt sibi loca et descensum ad eorum beneplacitum... Preterea cum sit quodammodo proprium mundanorum arrogantie plausum, plus de se assumere, quam ex alienis de se ipsis componentes, ideo isti capitanei VII de se ipsis cantilenas componentes, fecerunt inter se decantari ob plausum secularem et divulgationem sui nominis, ut quasi eorum posteritas hiis auditis inter vicinos et amicos iactare arrogancia se valerent. (292., 294.)

*

¹⁰ Hogy a pascua Romanorum kifejezés egykor a magyar krónikatörzs része volt, Ricardus jelentése egyértelműen bizonyítja. L. SZENTPÉTERY, Emericus: *Scriptores rerum Hungaricarum* II. Budapestini 1938. (továbbiakban: SRH II.) 535. l.: Inventum fuit in Gestis Ungarorum Christianorum, quod esset alia Hungaria maior, de qua septem duces cum populis suis egressi fuerant... ; qui cum multa regna pertransissent et dextruxissent (!), tandem venerunt in terram, que nunc Hungaria dicitur, tunc vero dicebatur pascua Romanorum...

Nam mens Hungarorum *tunc tempore* nichil aliud optabat, nisi *occupare* sibi terras et *subiugare nationes* et bellico uti labore. Quia Hungarii *tunc tempore* ita gaudebant de effusione humani sanguinis sicut sanguisuga et, nisi ita fecissent, tot bonas terras *posteris suis non dimisissent*. Quid plura? (91.)

... Pannonia occupata, tandem Moraviam et Boemiam bonis omnibus spoliarent... Abinde spoliata Carinthia, Styria et Carniola, cum maxima praeda in Pannoniam revertuntur... *Tunc* Hungari exeuntes intrans in Bulgariam, ex qua armenta et captivos extrahunt infinitos... totaque bene [pene] Lombardia demolita... tota Svevia demolita... totam Graeciam et Bulgariam spoliantes... Communitas itaque Hungarorum cum suis capitaneis seu ducibus, quos pro tempore praeficere usa erat, *usque tempora* ducis Geichae hinc inde huic mundo spolia et pericula dinoscitur intulisse... Postquam autem magnificavit Dominus misericordiam suam cum beato rege Stephano *subiecitque* eius dominio multarum gentium *nationes*... (167–172.)

... Moraviam et Bohemiam... crudeliter spoliaverunt... Abinde spoliata Carinthia, Corniola et Stiria cum maxima preda sunt reversi... Hungari Bulgariam invaserunt, ex ea thesaurum et armenta [arma] innumerabilia [innumerabilia] adduxere castra ipsorum *occupantes* et civitates eorum destruentes, que Domino concedente et *nunc habent* et possident... totamque pene Longobardiam spoliantes... Lothoringensem ducatum igne et gladio vastaverunt... depopulati sunt totam Graeciam... Communitas itaque Hungarorum cum suis capitaneis sive ducibus hec et alia huiusmodi *usque ad tempora* Toxun ducis gessisse perhibetur. (304–311.)

*

Ad radicem cuius silve iuxta stagnum Ferteu Sac nepos *Zobolsu* longo *post tempore* castrum *construxit*. Quid ultra? (99.)

Alterius vero exercitus capitaneus *Zobole* vocabatur, qui in eo loco fixit sua castra, ubi modo *Chakwara* iacet desolata. Ab isto *Zobole* generatio *Chak* esse habet. (166.)

Zoboleh vero alius capitaneus, unde *Chak* oritur generatio, descendisse dicitur in ipso campo et loco, ubi *Chakwara* nunc iacet desolata. Illud etenim *castrum* *Zobolei* *fundavit* capitaneus, quod *postmodum* *Chak* ipso mortuo suo nomine a suis cognatis et familia iussit appellari; primo quidem *Zoboley* dicebatur. (290.)

Másfelől: a körültekintő vizsgálat után kiderül, hogy a XIII. századi írók csak látszólag ismerik ANONYMUST, a valóságban aligha. Más szóval: egyes kifejezések, bizonyos terminusok, a kort jellemző főbb áramlatok visszaverődései egyezhetnek a krónika és ANONYMUS között, de azok a gondolatok (s főleg a gondolatok kifejtésére szolgáló történetírói metódusok és sémák), amelyek az anonymusi mű specifikumát adják, lényegében hiányoznak a krónikából. A kutatás eredményeképpen ma már nagyjából világos, hogy ANONYMUS — elvi jogbiztosító iratnak tekintvén művét — a nemesség birtokjogát igyekszik igazolni.¹¹ GYÖRY János utalt arra, hogy a „főnemességnek

¹¹ L. SEBESTYÉN Gyula: *A magyar honfoglalás mondái* I. Bp. 1904. 219–220. l.; GYÖRFFY György: *Tanulmányok a magyar állam eredetéről* Bp. 1959. 45. l.; GERICS József: *Krónikáink szerepe a középkori jogéletben (A váci egyházalapítás krónikás hagyományának kritikájához)*. Levélt. Közl. 1962. 9. l. KRISTÓ Gyula: *Korai levéltári és elbeszélő forrásaink*

a hatalomban való részesedésére maga ANONYMUS a legfőbb forrásunk.”¹² HORVÁTH János nagyon lényeges összefüggésre mutatott rá akkor, amikor hangsúlyozta: Ákos mester oligarcha-arisztokratikus, mondhatni Árpád-ház-ellenes felfogású; a kezdeményező lépéseket már ANONYMUS krónikája megtette e felé a felfogás felé.¹³ Feltűnő azonban, hogy az ún. Ákos mester nem lát-szik ismerni ANONYMUST: a magyar krónika korpuszából hiányzik Mén-Marót, Salán, Galád s a többiek története, s hiányoznak jobbra azok is, akiknek kedvéért ezek az ellenséges vezérek a világra jöttek: az ősfoglalók, a magyar főurak elődei. Nehezen hihető ugyanis, hogy ha az arisztokratikus szemléletű ún. Ákos mester ismerte volna az övéhez hasonló felfogást képviselő ANONYMUST, ne vett volna át tőle olyan készen talált probléma-megoldásokat, sémákat (mint pl. a hét vezér megháromszorozása), amelyekkel ő maga is — több-keve-sebb eredménnyel — próbálkozott.¹⁴ Egyszerűen hihetetlen, hogy az ANONYMUS személyében szellemi őssel rendelkező XIII. századi krónikás ne aknázza volna ki ezt a — saját koncepcióját szubjektíve a bizonyosság szintjére emelő — lehetőséget.

3. Következtetések

Egyfelől: a fenti szövegösszevetések alapján — hacsak nem a vakvéletlen úzi játékát — ahhoz a feltevéshez kell eljutnunk: a *Quid plura*-kkal és a *Quid ultra*-kkal ANONYMUS mintha (magyarországi) írott művekből átemelt rész végére tenne pontot. Ilyen módon — ha sajátosan is — *hivatkozik* a névtelen jegyző hazai kútfőkre. Igaz, mostohán bánik azokkal; *iter hystorie teneamus* — mondja, s ezzel magas fokú írói önérzetről adva számot magyar forrásos bázisát kirekeszti a *hystoria* fogalmából. S ha feltevésünk eme ága igaznak minősülhet, alapot nyerhetünk ANONYMUS magyar krónikás forrása kronológiájának megállapításához. Az Attila-történet egy kardinális pontjának megfelelése P. mester munkája és a magyar krónika között önmagába véve *perdöntő lehet* ANONYMUS és a krónika közös forrásának datálásában. GYÖRFFY György dokumentálta, hogy a „hun — magyar azonosítás kifejtésére a XII. század végén került sor”, és hogy — számunkra most inkább ez lényeges — „Budának Attila városaként történt elnevezése németektől származik, végső fokon a Nibelung-énekben szereplő *Etzelen bürge* névre vezethető vissza, és semmiképpen sem lehet korábbi a XII. század második felénél, mert ez előtt az idő előtt e név még nem volt helyhez rögzítve.”¹⁵ Vagyis: a névtelen jegyző által felhasznált

kapcsolatához. Acta Universitatis Szegediensis de Attila József nominatae. Acta Historica, tomus XXI. Szeged 1966. 25. l. MÁLYUSZ Elemér: *A Thuróczy-krónika és forrásai* 43. l.

¹² GYÖRFFY János: *Gesta regum — gesta nobilium. Tanulmány Anonymus krónikájáról*. Bp. 1948. 85. l.

¹³ HORVÁTH János: *Árpád-kori latinnyelvű irodalmunk stílusproblémái* 345. l. L. még MÁLYUSZ Elemér: *A Thuróczy-krónika és forrásai* 46. l.

¹⁴ MÁLYUSZ Elemér (uo. 46—47. l.) utalt arra, hogy a XIII. század derekára a nemzet-ségek száma annyira felszaporodott, hogy a hetes számmal már mit sem lehetett kezdeni, a hetes számot nagyobbval kellett felváltani. — Azonban éppen azért, mert az ún. Ákos mester nem veszi át elődje sémáját, noha szüksége lenne rá, minden jel arra mutat, hogy nem ismerte P. mester gestáját.

¹⁵ GYÖRFFY György: *Krónikáink és a magyar őstörténet* 131, 133. l.

magyar krónikás forrás aligha lehetett (csupán) az ősgesta, hanem sokkal inkább egy, a XII. század végén — sőt, ha ANONYMUS gestájának keletkezését a XIII. század első évtizedeire tesszük¹⁶ —, a XIII. század elején, mindenestre *kevés* az anonymusi mű *előtt* íródott magyarországi krónikás alkotásra gondolhatunk.

Több más, szövegmegfelelést nyújtó passzus tartalma is ebbe az irányba mutat. Teljesen hihető és magyar krónikáink ideológiai érzékenységéről nyert ismereteinkkel mindenben egybevágó az a szövegmegfelelésből adódó következtetés, hogy az Álmos- (turul-) mondát (elsőként) a XII—XIII. század fordulóján foglalták írásba, akkor, amikor a totemisztikus monda korábbi lejegyzése elé tilalomfát állító merev egyházas szemlélet már háttérbe szorult, viszont szükségessé vált az Árpádok különleges helyzetének kiemelése.

Ugyancsak erre az időre mutat a hét honfoglaló vezér, s egyiknél-másiknál a tőle származtatott nemzetség nevének írásba rögzítése. Egyes genusok honfoglalás kori eredzetetésének csak a XII—XIII. század fordulóján volt *legkorábban* értelme, amikor a birtokjog igazolásának célzatával a *de genere* nemesi nemzetségjelölő 1200 körül divatba jött.¹⁷ MÁLYUSZ Elemér szavaival élve: „A de genere megjelölés a XII. század végén tűnt fel először, s hamarosan az arisztokrácia fogalmával lett azonos. Vagyon, gazdagság s nyomukban fokozódó fényűzés, származásra büszke rátartiság, párosulva a jobbagyok feletti uralom érzésével, elismertetésre s arra vágyott, hogy jogosnak tűnjék fel a világ előtt.”¹⁸

ANONYMUS (illetve közvetlen krónikás-elődje) jokulátorokra hivatkozó passzusa pedig már legalább annyira a XIII. század közepi, ún. ÁKOS mester-féle, oligarchikus érdekeket megszólaltató koncepció számára készíti elő a talajt, mint amennyire a XII—XIII. század fordulójának szellemi miliójéhez köthető.¹⁹

S mennyiben gyökeresen más kalandozás-képet nyújt ANONYMUS és a XIII. századi krónika (s ezek előképeként a most feltett, a XII—XIII. század fordulóján létrejöhetett alkotás), mint — MÁLYUSZ Elemér interpretációja szerint a XI. századi ősgesta írója. Ennek az „írónak a pogányság iránt érzett ellenszenvével magyarázható, hogy az események elbeszélésénél sem törekedett szépítgetésre. Ha forrásaiban a kalandozó magyarok X. századi pusztításairól, rablásairól s arról olvasott, hogy az egyházakat mint fosztották ki, a híreket szégyenkezés nélkül regisztrálta.”²⁰ Ez a merev elítélés a XII—XIII. század fordulójára már nem titkolt *büszkeséggé* változott. „A kereszténység teljes győzelme, a magyarságnak végleg kereszténnyé válása vetett véget az ősgesta történet szemlélete uralmának. Ettől fogva vált szabaddá az út, hogy az őshaza termékeny tájjá változzék, az ősök bátor hőökké legyenek, a kalandozások alatt, a pogányság korában végrehajtott cselekedeteik pedig elismerést érdemlő haditetteknek számítsanak.”²¹

¹⁶ IFJ. HORVÁTH János: *P. mester és műve*. Irod. tört. Közl. 1966. 276. 1. SZEGFŰ László: *Anonymus és a kománok*. Magy. Könyvszle. 1969. 233—238.

¹⁷ GYÖRFFY György: *Egy krónikahely magyarázatához*. Tört. Szle. 1966. 27—28. 1.

¹⁸ MÁLYUSZ Elemér: *A Thuróczy-krónika és forrásai* 43. 1.

¹⁹ L. HORVÁTH János: *Árpád-kori latinnyelvű irodalmunk stílusproblémái* 18—20, 214—215, 320, 345. 1.

²⁰ MÁLYUSZ Elemér: *Krónika-problémák*. Századok 1966. 720. 1.

²¹ Uo. 725. 1.

Semmi esetre sem szabad véletlennek tekintenünk, hogy a XIII. század elején a magyar őstörténet egyházas alapvetésű értékelését új, a korábbival gyökeresen ellentétben interpretáció váltja fel. Ez az új alapállás pontos tükrözik annak a társadalomfejlődési folyamatnak, amely az egyház nagy mértékben privilegizált helyzetétől, gazdasági vezető szerepétől a világi nagybirtokosság társadalmi és gazdasági felzárkózásán át ez utóbbi hatalmáig vezet.

A szövegösszevetésből arra a következtetésre kell jutnunk, hogy már a XII–XIII. század fordulóján keletkezett, ANONYMUS által forrásként használt hazai krónika foglalkozott a honfoglaló nemzetségek (vagy legalábbis közülük egyesek) szálláshelyével. A letelepedési hely konkrét rögzítése éppen a társadalomfejlődés imént vázolt folyamatába illeszthető bele, amennyiben a szálláshely megjelölése aligha lehetett megőrzött régiség, hagyomány, hanem sokkal inkább a századforduló viszonyainak visszavetítése a honfoglalás korába, a nagyúri genusok igényeinek, birtokjogának „történeti” (pontosabban: történetietlen) igazolása. A századforduló feltett krónikájának tendenciája — e ponton legalábbis — nem sokban különbözhetett attól a koncepciótól, melyet GYÖRFFY György P. mester munkájának tulajdonít: „Anonymus műve az ősi, nemzetségi jogon birtokló nemesség érdekében készült, az új nagybirtokos arisztokráciával szemben.”²²

Végző soron szövegösszevetésünk — még ha ANONYMUS nem is minden, a krónikával egyező passzus végére illesztette oda a (szerintünk itt) forráshivatkozás szerepét betöltő *Quid plura*-t vagy *Quid ultra*-t — arra indított bennünket, hogy ANONYMUS magyarországi krónikás forrását egy, a XII. század végén (esetleg a XIII. század elején) létrejött alkotásban lássuk.

Másfelől: joggal tehető fel, hogy ha formailag (szavak, kifejezések azonoságában) van is hasonlóság a krónika és ANONYMUS között, a névtelen jegyző munkája *tartalmilag* kívül rekedt a magyar krónikatörzsön. Ez a nyilvánvaló ellentmondás a szórványos, jobbára külsődleges egyezés és a tartalmi különbözőség között csak egyféle módon oldható fel: az, ami közös a krónikában és ANONYMUSnál (vagyis a rokonítható szövegekörnyezetben előforduló azonos szavak és kifejezések), közös forrásra megy vissza, ami csak ANONYMUSnál olvasható, nyilván saját alkotása volt és maradt. S ez magyarázatát adhatja annak, hogy a XIV. századi krónikakompozíció kései betétjei miért *mellőzik hallgatással* ANONYMUS gestáját.

GYULA KRISTÓ

Les sources manuscrites du notaire anonyme, auteur des *Gesta Hungarorum*

1. La geste du notaire anonyme datant du XIII^e siècle présente un grand nombre de motifs concordants avec la chronique hongroise composé d'éléments provenant du XI^e au XIV^e siècles. Pour expliquer ce fait, deux théories ont été émises. D'après la première les concordances proviennent d'une source commune, source qui remonte aux temps entre le milieu du XI^e et le milieu du XII^e siècle. La deuxième affirme que ce n'est pas seulement

²² GYÖRFFY György: *A magyarok elődeiről és a honfoglalásról. Kortársak és krónikások híradásai.* (Nemzeti Könyvtár. Történelem.) Bp. 1958. 95. l.

le notaire anonyme qui aurait puisé aux sources hongroises précédentes, mais lui-même aurait été exploité par les chroniqueurs des XIII^e siècle — ce qui revient à dire que les motifs concordants prendraient leur origine dans le texte du *Gesta Hungarorum*. Ce qui cause le problème, c'est que ni la chronique ne se réfère au notaire anonyme, ni celui-là à un ouvrage quelconque qui l'aurait précédé.

2. Deux faits méritent notre attention. Le premier, c'est que l'Anonyme fait usage par neuf fois des expressions *Quid plura*, resp. *Quid ultra*. Les passages finissant par ces topiques marquent chaque fois une digression dans le récit, et en outre ils présentent des analogies avec les monuments les plus anciens de la littérature hongroise (Légende de Saint-Gérard, Chronique de S. Kézai et surtout la Chronique hongroise du XIV^e siècle). Le second fait, c'est que les épisodes caractéristiques de la geste de l'Anonyme (les batailles de la conquête du pays) ne figurent nulle part dans la Chronique hongroise. Il n'est guère croyable qu'un chroniqueur du XIII^e siècle d'une mentalité apparentée à celle de l'Anonyme — le maître Ákos — n'aurait point puisé dans la geste du notaire, s'il en avait eu connaissance.

3. De ce qui précède, deux conclusions différentes peuvent être tirées. D'une part: on pourrait supposer que pour les passages finissant par *Quid plura* et *Quid ultra*, l'auteur de la geste aurait utilisé des sources hongroises et qu'il ait choisi ce moyen particulier pour se référer à celles-ci. Seulement, de la notion «*hystoria*», le notaire l'a toujours écarté les sources hongroises et c'est pourquoi il fait souvent suivre les formules en question par la phrase *Iter hystorie teneamus*. Si donc cette première hypothèse tient debout, le contenu des passages faisant digression (tel le motif de la cité d'Attila), ainsi que leur teneur et les idées qui y apparaissent (la notation de la légende de l'oiseau «*turul*», les passages faisant remonter les lignées nobles jusqu'à la conquête du pays) suggéreraient l'idée que la source écrite hongroise de l'anonyme proviendrait de peu avant la geste, c'est-à-dire de la fin du XII^e ou du commencement du XIII^e siècle. Cette chronique inconnue, aussi bien que celle de l'anonyme feraient donc preuve que dès le commencement du XIII^e siècle les éléments ecclésiastiques dans l'évaluation de l'antiquité hongroise auraient cédé la place aux éléments découlant des intérêts de la grande propriété séculaire. D'autre part: l'ouvrage du notaire anonyme est resté en marge de la chronique hongroise ce qui revient à dire que les éléments concordants remontent à une source commune et ce qui est particulier chez l'Anonyme, fut et resta sa création propre et indépendante.

L'arte del libro veneziano e la Biblioteca del Re Mattia Corvino

Le ricerche condotte sulla Biblioteca Corviniana hanno esaminato approfonditamente quelle innumerevoli relazioni, con le quali la Biblioteca del Re MATTIA CORVINO fù allacciata all'umanesimo fiorentino, all'arte del libro della Città dei Fiori. Ampie ricerche hanno esaminato la forte influenza di Ferrara. I ricercatori si sono rivolti anche alle relazioni artistiche milanesi, conosciamo inoltre corvine preparate a Roma e a Napoli, ma in modo sorprendente sinora si è creduto che nessun filo importante conduce a Venezia.

Si presenta però la domanda: può esser possibile che la tanto particolare arte della miniatura veneziana e soprattutto l'illustrazione del libro ad alto livello, formatosi nella città non avrebbe potuto esercitare alcun effetto a Buda, nella capitale magiara, nella città cioè più vicina tra le importanti città italiane, alla quale Buda fù allacciata con secolari legami politici e culturali. Si tratta dunque di un problema degno ad esser esaminato in senso approfondito.

La formazione dello sviluppo dei rapporti economici, culturali di Venezia, il suo rapporto con altri paesi fù determinato dalla singolare situazione geografica di essa. Questi problemi nel caso nostro possono essere rilevati soltanto dal punto di vista che Venezia nel Quattrocento differiva non solo dagli altri paesi d'Europa, ma anche dalle altre città d'Italia. Mentrechè in seguito all'umanesimo fiorentino la fioritura della scienza e dell'arte si manifestò in gran parte delle città italiane, l'arte a Venezia nella prima metà del secolo rimase ancora „medievale” e solo verso la fine del Quattrocento penetrò in essa la nuova concezione del Rinascimento. Questo apparente conservativismo si manifestò del resto anche in altre sfere e fù non solo una particolarità caratteristica, ma in paritempo anche la base principale di sussistenza del potere politico di Venezia.¹

Il conservativismo artistico sarà stato la principale causa del fatto che nel primo, più lungo periodo di sussistenza della Biblioteca del Re MATTIA non appaiono più particolarmente gli influssi veneziani. D'altronde però i rapporti culturali non mancarono tra la Corte di MATTIA e la città-stato di Venezia, non dimenticandosi neanche dei rapporti diplomatico-politici.² A titolo d'esempio annoveriamo alcuni fatti caratteristici.

¹ Guido PIOVENE: *Anacronismo della Venezia quattrocentesca e Rodolfo Pallucchini: L'arte a Venezia nel Quattrocento*. Tutt'e due gli studi sono comparsi nel volume edito dalla Fondazione. Giorgio CINI: *La civiltà Veneziana del Quattrocento* (Venezia, 1958) pp. 4 e 156.

² Sulle relazioni tra Venezia e l'Ungheria sotto ogni aspetto contiene ricco materiale l'opera di Jolán BALOGH: *A művészeti Mátyás király udvarában. (L'arte nella Corte del Re Mattia)*. Budapest 1966. Voll. I—II.

La Signoria di Venezia ripetute volte mandò in regalo a MATTIA stoffe d'oro (broccati), così per esempio negli anni 1461, 1463 e 1464. Alberto VETÉSI vescovo di Veszprém in ritorno da Napoli nel 1475 si alloggiò nel Chiostro di San Giorgio Maggiore. BEATRICE D'ARRAGONA invece nella sua venuta in Ungheria, nell'ottobre del 1476 attraversò Venezia. MATTIA in dono nuziale fece far acquistare una collana veneziana per la sua sposa.³ (In connessione a questo acquisto è impossibile di non ricordarsi al ritratto a mezzo busto di BEATRICE nel codice REGIOMONTANUS di Vienna, dove sul collo della regina il miniatore ha dipinto un meraviglioso gioiello.⁴)

Altri riferimenti di carattere culturale ci portano ancora più vicino al nostro tema. REGIOMONTANUS, il celebre erudito, facendo scorta al cardinale BESSARIONE, tra il 1463 e 1464 si trattenne a Venezia scrivendo le sue opere astronomiche; diversi manoscritti di queste opere sono custoditi nella Biblioteca Marciana di Venezia. Il REGIOMONTANUS in una conferenza tenuta a Padova, enumerando i suoi benefattori si ricordò anche del vescovo JÁNOS VITÉZ.⁵ Erhard RATDOLT, uno dei più rinomati stampatori dell'epoca sua che forse già da Norimberga conosceva il REGIOMONTANUS, nel 1476 a Venezia preparò l'edizione in lingua italiana e latina del rinomato Calendario con meravigliose incisioni xilografiche marginali e con decorazioni di iniziali in stile rinascimentale.

RATDOLT lavorò a Venezia tra il 1476 ed il 1486. Sembra quasi inimmaginabile che le sue edizioni avrebbero potuto mancare dalla Corte di Buda, altrimenti appena si comprenderebbe, come ha potuto ricevere da MATTIA commissione per far stampare il Breviario Strigoniense, la di cui prima edizione è del 1480. Dalle dodici edizioni comparse fino il 1526 undici sono state stampate in diverse stamperie veneziane e anche la prima edizione del Missale Strigoniense è uscito a Venezia dal torchio del RATDOLT. Secondo una, — purtroppo non autentica — annotazione anche la prima edizione della *Chronica Hungarorum* di THURÓCZY sarebbe stato stampato nel 1483 in stamperia veneta. L'edizione di Augusta (Augsburg) del 1488 vide luce presso RATDOLT allora già rimpatriato.⁶

Se si prende in considerazione solo i pochi esempi elencati, non possiamo meravigliarsi sul fatto che tra i tre autentici incunaboli corviniani due sono stati stampati a Venezia e secondo un'annotazione del Seicento anche l'incunabolo veneziano della cessata Biblioteca Franciscana di Gyöngyös sarebbe appartenuto alla Biblioteca del Re MATTIA.⁷

³ Vedi op. cit. di J. BALOGH pp. 410., 474. e 673., ed inoltre relativamente il viaggio di Beatrice vedi nel volume già citato la compilazione di Raimondo Morazzo della ROCCA — Maria Francesca TIEPOLO: *Cronologie veneziana del '400*, alla pagina 228.

⁴ Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Lat. 44. Riproduzione a colori vedi in: Csaba CSAPODI—Klára CSAPODI-GÁRDONYI: *Bibliotheca Corviniana*. New York—Washington 1969. Tavola C. (Nr. 138).

⁵ Ernst ZINNER: *Leben und Wirken des Joh. Müller von Königsberg, genannt Regiomontanus*. Zweite, vom Verfasser verbesserte und erweiterte Auflage. Osnabrück 1968. Confr. specialmente il capitolo Die Arbeiten in Venedig, alla p. 118—124.

⁶ In relazione all'attività del RATDOLT e la stamperia veneziana vedi l'op. cit. di Jolán BALOGH, pp. 333 e 684 e l'opera di Gedeon BORSA: *A Breviarium Strigoniense újabbán jellelt ősnymtatvány kiadásá. Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve 1958. (L'edizione dell'incunabolo recentemente ritrovato del Breviarium Strigoniense. Nell'Annuario della Biblioteca Nazionale Ungherese Széchényi del 1958.)* pp. 229—237.

⁷ Imre BÁN: *Corvina a gyöngyösi volt ferencrendi könyvtárban. (Corvina nell'ex Biblioteca Franciscana di Gyöngyös.)* Nella riv. Irod. Tört. Közl. 1955. pp. 98—99.

Dalle due corvine stampate a Venezia una è il manuale di confessione „Supplementum Summae Pisanellae” di NICOLAUS DE AUSMO, stampato nel 1473 nell'officina di VENDELINUS DE SPIRA. La prima pagina di quest'opera è di semplice decorazione ferrarese.

L'altro incunabolo corviniano è l'edizione delle opere di ARISTOTELE commentate da Averroè. La data di edizione di quest'opera è il 1483—1484, l'edizione fù eseguita dalla stamperia di TORRESANUS e B. DE BLAVIS.⁸ Il frontespizio di quattro opere dei cinque volumi stampati fù ornato da miniature fatte a mano. Questa illuminazione sinora si è considerato lavoro della bottega di Buda. I più vicini affini delle miniature di questo incunabolo aristoteliano è il codice di CASSIANO a Parigi ed il psalterio non-corviniano di NAGYLUCSEI.⁹

Come base di argomentazione ci serviamo dell'incunabolo aristoteliano che indubbiamente fù stampato a Venezia. Nel periodo dell'edizione di quest'opera la miniatura e l'illustrazione del libro in Venezia stava su un assai alto livello. Sembra dunque del tutto inverosimile che i volumi aristotelici avrebbero potuto venire a Buda senza decorazioni, senza ornamenti.

Se questa argomentazione possiamo accettare valida, dobbiamo far riconsiderare la nostra anteriore posizione relativa alla bottega di Buda. Guardando le cose da questo punto di vista oppure osservandole in questa impostazione, non possiamo trascurare neanche quell'osservazione, che il tipo della faccia, cioè l'aspetto dei monaci raffigurati sul frontispizio del codice di CASSIANO e anche quello di Re David nel Psalterium sia espressamente di carattere veneziano. Cercando argomenti a questa nostra supposizione, possiamo trovargli anzitutto nelle opere grafiche, nei disegni di ZUAN ANDREA, che lavorò a Venezia allo scorcio del secolo. ZUAN ANDREA fù il seguace di Mantegna, l'unica sua opera datata è del 1505.¹⁰ I tralci pieni di slancio dei disegni a lui attribuiti, i suoi ornamenti, — ricchi in trofee belliche — preparati piuttosto in senso grafico che nello stile delle miniature, attestano una assai vicina affinità con gli ornamenti delle miniature dell'incunabolo aristotelico, col codice Cassiano e col Psalterium di NAGYLUCSEI.

Un'altro riferimento a Venezia che non possiamo inosservare è quell'osservazione di TAMMARO DE MARINIS, secondo il quale la decorazione dell'Evangelistarium di HOLKHAM HALL fù eseguito a Venezia e che questi ornamenti furono preparati dal maestro della Vita di Sforza. Il più prossimo affine dell'Evangelistarium di HOLKHAM HALL è il codice Beda di Monaco di Baviera, i due indubbiamente sono i lavori della medesima mano. Il maestro di nome oscuro della Vita di Sforza riconsciutamente è in affinità vicina coll'arte del sunnominato ZUAN ANDREA.¹¹ Anche questi due codici sinora furono annoverati ai prodotti della bottega di Buda.

⁸ In rispetto agli incunaboli corviniani vedi la descrizione nell'op. cit. di Cs. CSAPODI—CSAPODINÉ, pp. 47 e 108—112.

⁹ Vedi la riproduzione a colori in I. BERKOVITS: *Illuminated manuscripts in Hungary*. Budapest, 1969. Tavola XXXIV.

¹⁰ Arthur HIND: *Early italian engraving*. London, 1948. (Repr.: 1970.) Vol. V. pp. 61—71 e 73—81., Vol. VI. pp. 593—595., 599. tavola e passim.

¹¹ Quello che riguarda l'Evangelistarium ed il Codice Beda vedi la descrizione di CSAPODI—CSAPODINÉ nel vol. cit. pp. 65. e 89. L'opinione di Tammaro de Marinis comunichiamo dal seguente riferimento: W. O. HASSALL: *Treasures of Holkham Hall Library*. Notes of Colour Slides. 1960. 11. 19—21. L'autore della Vita di Sforza o con titolo più breve „Sforziade” è Simonetta, il manoscritto illustrato dell'opera è custodito dalla Bibliothèque Nationale di Parigi.

Dobbiamo ricordarsi particolarmente anche di una delle più belle corvine, cioè del codice Averulinus, di cui già Edit HOFFMANN si è dichiarata che nei suoi ornamenti gli elementi ferraresi-veneziani si presentano in prima linea.¹² Anche il testo dell'opera architettonica è ricca di riferimenti veneziani e non è impossibile che appunto per questo motivo il priore GIOACCHINO DELLA TORRE poco dopo la morte di MATTIA acquistò il codice per la Biblioteca del Convento Dominicano di S. Giovanni e Paolo di Venezia, da dove, alla fine del secolo 18° — insieme ad altre corvine — è andato nel patrimonio della Biblioteca Nazionale Marciana. Per ora dobbiamo elencare tra i problemi ancora non chiariti: da dove hanno avuto notizia a Venezia dell'esistenza di questo codice e come lo hanno potuto procurare in un sì breve tempo? E accertato però che gelosamente e con grande cura hanno custodito il prezioso codice.¹³ L'ornamento della miniatura del codice Averulino, benchè indiscutibilmente è in affinità vicina coi codici già menzionati è così singolare ed individuale che, a nostro parere non può essere annoverato in nessun „gruppo”.

Senza riserva dobbiamo osservare in esso l'estrema ricchezza dei motivi di perle, di conchiglie, di delfini e di altri simili motivi, tutti che accennano alla vicinanza del mare e alla realtà che si manifesta nella raffigurazione degli ornamenti.

Tutti i codici che finora abbiamo esaminato dal punto di vista dell'effetto artistico veneziano, sono stati fatti alla fine del secolo, intorno all'anno 1490; questo periodo coincide coll'epoca di fioritura dell'arte del libro veneziano. Oltre agli esempi citati possiamo trovare più analogie in rispetto all'arte veneziana del libro stampato, come in rispetto all'arte della miniatura della Città.¹⁴

Possiamo però trovare lineamenti di affinità anche oltre a i già citati, tra i monumenti artistici di Venezia. Alcune pietre sepolcrali della Chiesa di S. Giovanni e Paolo scolpite alla fine del secolo sono interamente dello stile medesimo, con degli ornamenti xilografici delle cornici di libri stampati nell'epoca stessa. Con medesimi motivi, col medesimo leggiadro e slanciato stile è decorata anche la chiesa di S. Zaccaria oppure lo stipite in marmo dell'Ospedale Civile. Possiamo trovare però tratti affini anche nei bassorilievi in marmo degli altari, dei tabernacoli o nei semplici cornicioni dipinti di alcuni quadri, come

¹² Edit HOFFMANN: *Régi magyar bibliofilek, (Vetusti bibliofili ungheresi)*. Budapest, 1929. I. 91. Vedi op. cit. di Cs. CSAPODI e Klára CSAPODI-GÁRDONYI: descrizione nr. 129.

¹³ Confr.: *Antonio Averulino Filarete's Tractat über die Baukunst*. Herausgegeben von W. von OETTINGEN. Wien, 1890. È interessante il dato rimasto sinora noto in rispetto alla severissima custodia dei codici nella Biblioteca dei Padri Domenicani di Venezia. Georg TANNER che poi divenne professore di Vienna nella sua lettera datata nell'anno 1555 descrive: i Domenicani, possessori (!) della gran parte della biblioteca di Mattia custodiscono in tal maniera i codici che egli vanamente tentò di entrare nella biblioteca stessa, i monaci non gli hanno permesso di entrare. Questa informazione fù pubblicata da Sándor SZILÁGYI nell'annata 1885 della rivista „Századok” a pagina 684.

¹⁴ Nel riguardo della miniatura veneziana vedi: Giordana Mariani CANOVA: *La miniatura Veneta del Rinascimento 1450—1500*. Venezia, 1969. In base alla cortese comunicazione orale dell'autore, i tipi facciali del codice Cassianus sono veneziani. Quello che concerne i libri stampati a Venezia, vedi: Tammara DE MARINIS: *Il castello di Monselice*. Raccolta degli antichi libri veneziani figurati. Verona, 1941. Da questo volume dal punto vista del nostro tema è interessante specialmente la tavola II. e III., tutt'e due sono stampati di Manfredo de Monferrato, l'uno è del 1491, l'altro invece è del 1493.

p. e. nel Museo Correr sulla cornice del quadro di S. Antonio di Padova dipinto da Alvise Vivarini o sugli oggetti in maiolica del medesimo Museo e sulla lettera credenziale dell'ambasciatore Girolamo Giustiniani.¹⁵

Non vogliamo sostenere che tutti gli ornamenti delle miniature dei codici sottomessi al nostro esame sono stati fatti a Venezia, poichè un miniatore veneziano o di ispirazione veneziana ha potuto forse svolgere la sua attività anche nella bottega di Buda.

Quello che concerne infine lo stile misto di Buda: anche lo stile con cui si ornavano i libri di Venezia fù almeno tanto misto, come ne fù lo stile di Buda, poichè in questa città affluirono non solo gli artefici italiani del libro, ma anche tedeschi, francesi ed artefici di altre nazionalità.

Rimane intanto enigmatico, non risolto «il misterioso stile delle miniature di Buda»; sembra però incontestabile che d'ora in poi nel nostro lavoro di ricerche di dovrà prendere in più ampia considerazione l'effetto dell'arte libraria veneziana.

¹⁵ Le analogie veneziane in riproduzione vedi ancora in Elfried Bock: *Florentinische und venezianische Bilderrahmen*. München, 1902. p. 130.: Altar in der St. Marcuskirche in Venedig; p. 141. Rahmen eines Madonnenbildes in der Erlöserkirche zu Venedig.

Huszár Gál három ismeretlen műve

A hányatott sorsú HUSZÁR Gálról még nem jelent meg összefoglaló és megbízható monográfia. Nyomdájának tevékenysége sincsen még eléggé feltárva. Kassai prédikátorsága idejéből, az 1560. évből a nyomda egyetlen termékéről tudunk, énekeskönyve első kiadásáról (RMNy 160), és azt is csak későbbi tudósítás alapján, mert eddig egy töredéket sem sikerült találni belőle. Az énekeskönyv Kassán történt kinyomtatásának ténye is csak az utóbbi időben tisztázódott. GULYÁS még azt írta, hogy HUSZÁR Kassán nyomdáját „talán üzembe is helyezte”, és csak a nyomda későbbi, debreceni működéséről írva, a SZILVÁS-ÚJFALVI Imre által 1560-ra helyezett énekeskönyvet nem debreceni, hanem inkább kassai nyomtatványnak tartja.¹ Legújabbban ugyan VARJAS Béla kétségbe vonta, hogy az 1560. évi énekeskönyv igazán HUSZÁR Gálé. Elismeri, hogy HUSZÁR nyomtatta, de kételkedik, hogy ő volna a szerzője, összeállítója, azt tartván, hogy BORNEMISZA Péter erre az énekeskönyvre utal mint MELIUS Péter énekeskönyvére.² Érvelése azonban nem elég meggyőző. Ő azt gondolja, hogy „HUSZÁR 1560. évi énekeskönyve, ha nem is minden részletben, de lényegét tekintve egy MELIUS által, illetve az ő irányításával szerkesztett kéziratoss gyűjtemény nyomán készült”. HUSZÁR aligha állott akkor annyira MELIUS befolyása alatt, hiszen Kassa nem volt olyan közel Debrecenhez, és HUSZÁR ott még csak rövid ideig működött. Énekeskönyvét ugyan MELIUSnak ajánlotta — aki különben abban az évben még nem volt szakramentárius, vagyis a svájci reformáció hatásának terjesztője — de abból az ajánlásból nem lehet még arra következtetni, hogy az énekeskönyv összeállításánál HUSZÁR rá lett volna utalva. VARJAS is felteszi, hogy már korábban is volt birtokában bizonyos énekanyag, de egyáltalában nem gondol arra, hogy már a kassai magyar evangélikus egyházban is találhatott, és pedig nagyon valószínűleg bizonyos énekgyűjteményt, hiszen a kassai magyar evangélikusok istentiszteletéből nem hiányozhatott az éneklés HUSZÁR eljövetele előtt sem.

Sok kérdést oldana meg, ha ismeretes volna az 1560. évi és az 1562. vagy 1563. évi (RMNy 178) énekeskönyvek közötti különbség. SCHULEK Tibornak sikerült ugyan az 1562/3. évi debreceni énekeskönyv néhány lapjára találni a wolffenbütteli könyvtárban levő 1566. évi váradi énekeskönyv kötéstábláiból

¹ GULYÁS Pál: *A könyvnyomtatás Magyarországon a XV. és XVI. században*. Budapest, 1931, 113, 118—119. l.

² VARJAS Béla: *Kovácsóczy Farkas feljegyzései és Szegedi Gergely*. Irod.tört. Közl. 1970. 129—151. l.



1. kép

kiáztatott töredékek között, azonban ezek alapján csak az 1562/3. és 1566. évi kiadás (RMNy 178. és 222) közötti kapcsolat állapítható meg.³ Egy közös vonása volt mind a három énekeskönyvnek: rövid idő múlva nem feleltek meg egészen a később fokozatosan a svájci reformáció hatása alá kerülő Debrecennek, és mint VARJAS Béla írja SCHULEK Tiborra hivatkozva,⁴ „a szakramentarius felfogásnak jobban megfelelő új rendszerű gyülekezeti kancionálét először SZEGEDI Gergely 1569-ben kiadott gyűjteményében valósította meg”. Több mint valószínű, hogy a debreceni 1562/3. évi énekeskönyv egészen a kassai 1560. évi énekeskönyv szerint készült, még ha feltételezzük is, hogy kibővítették, éspedig MELIUS közreműködésével. Talán éppen azért inkább a debreceni kiadásra illik BORNEMISZA utalása. Különböztetőnek tartom, hogy a kassai énekeskönyv kisebb példányszámban jelent meg, és mikor HUSZÁR Gál szökni kényszerült Kassáról könnyen odaveszthetett a nyomta-

³ SCHULEK Tibor: *XVI. századi magyar nyomtatványok töredékei a wolfenbütteli könyvtárban*. Magy. Könyvszle. 1970. 119–129. l.

⁴ VARJAS Béla i. m. 141. l.

A Z V P I O V E R E O L
 tembe az örök életnek bódoglagu vehetésür. **A mē**
 V r m . . us Christu nac al-ja, kite vélet es a te
 sent L. keddel egyenlo haralomban vral-
 kodit uand **örökön öröke, Amen.**

A Z V R N A C E I T O V L S E R O L
H A R M A D Y R N A P A R A V A L O
 Epistola. I. Cor. III.

A igaz lelkipásoknak augsz Predikátorokna
 mellogokrol, A hamis es vakmerő iteltucei, es az
 talan, . . . az es airtalan emberkekre ve e neugoa-
 dolásrol, Ketebyenne c. Isten elöte az ő bűnös eme-
 dságához nem bizalró, es az itélet napian mindenise
 dolgokarc meg nyilathozafarol.

Egyetlen m f elölné ember, emine
 Christu nac fogai föl, es az Isten
 nec ritkos dolgainac safari felöl.
 Ennek fölötte kedglén, ez keuan-
 tate a safarokba, hogy akar mellyikis biuncē
 palatrafic.

Enalam kedig igen kiczinne **szentec,** hogy
 itöletre en meg iteltellem, anagy **szent** itelet,
 föl. **Sot** en magamot sem itelen, **ment** semmi
 vétémet nem endom; de nem abbolagabultra
 meg. **Hanem** az VR az, a ki engemet meg itel,
 Anuac okarit üdö **elöte** ne itellyetec valamit,
 miglen el jó az Vr, ki magis vilagositya a **szent**
 fégnec titait, es ki nyilari ezratty a **szent** nec
 tanatst, es akkoron Isten diczeteti mindennez az

I/b kép

A Z V P I O V E R E O L
 AN. 20

A ista ortzans **szentec** azn dicz **szent** magy **szent**
 vehetés az örök életnek bódoglagu **szent**
 őindulatosság. **A** mē diczetec **szent** **szent** **szent**
 mind öröke, Amen.

A Z V R N A C E I T O V L S E R O L
 Epistola. I. Cor. III.

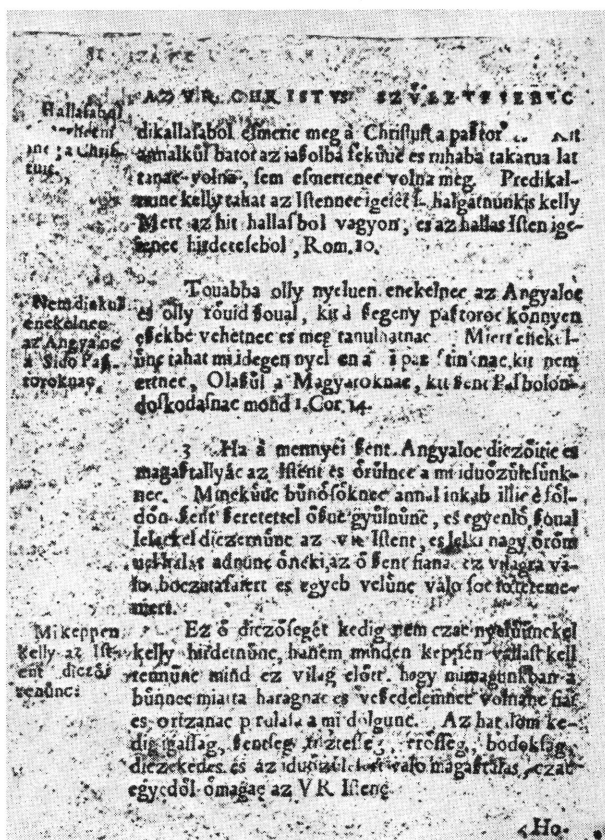
Egyetlen m f elölné ember, emine
 Christu nac fogai föl, es az Isten
 nec ritkos dolgainac safari felöl.
 Ennek fölötte kedglén, ez keuan-
 tate a safarokba, hogy akar mellyikis biuncē
 palatrafic.

Enalam kedig igen kiczinne **szentec,** hogy
 itöletre en meg iteltellem, anagy **szent** itelet,
 föl. **Sot** en magamot sem itelen, **ment** semmi
 vétémet nem endom; de nem abbolagabultra
 meg. **Hanem** az VR az, a ki engemet meg itel,
 Anuac okarit üdö **elöte** ne itellyetec valamit,
 miglen el jó az Vr, ki magis vilagositya a **szent**
 fégnec titait, es ki nyilari ezratty a **szent** nec
 tanatst, es akkoron Isten diczeteti mindennez az

I/a kép

tott énekeskönyv példányainak egy része. Talán azért nem maradt fenn belőlük egy sem. BORNEMISZA pedig inkább utalhatott olyan énekeskönyvre, amely jobban volt elterjedve, miután nagyobb kiadásban jelenhetett meg. Ennél a kiadásnál MELIUS bizonyos közreműködését tételezhetjük fel — HUSZÁR Gál Debrecenből való távozása után — s így inkább ezt a kiadást tarthatta BORNEMISZA MELIUS Péter énekeskönyvének. E tekintetben VARJAS Béla nézetével ellentétben úgy látszik mégis csak ZOVÁNYI Jenőnek és újabban SCHULEK Tibornak van igaza, mikor azt tartják, hogy a BORNEMISZA által említett MELIUS Péter énekeskönyve az énekeskönyv debreceni kiadása.

HUSZÁR Gál kassai énekeskönyvét tehát az ő könyvének kell tekinteni nemcsak azért, mert ő nyomtatta. Lehetséges különben, sőt eléggé valószínű is, hogy kassai nyomdájából kikerült még valamilyen más, kisebb nyomtatvány is, de ez egyelőre nem eléggé ismeretes. A nyomda debreceni működéséről ugyan többet tudunk, több terméke maradt fenn, de ebből az időszakból sincs elég és pontos adat a nyomda sorsáról. Nem tudjuk azt sem, meddig vezette a nyomdát maga HUSZÁR, miért és milyen állapotban hagyta Debrecenben. Utolsó biztos adat a MELIUS ARANY Tamás ellen írt művének (RMNY



a debrecenihez különben még tisztázásra vár. Új nyomda néhány régi dúccal, fametszettel?

BORNEMISZA Péter negyedréttű postillája első kötete (RMNy 333) végén ezt írja: „Nyomatata Komjatin keszdetet Huszar Gal altal, vegezztetet Sempten Mind szent hauanac első napian . . . 1573.” A kolofon (és az ajánlás keltezése is) arra mutat, hogy a vaskos kötet 1573 októberére elején jelenhetett meg. BORNEMISZA postillája nyomtatását eszerint valószínűleg legkésőbb júniusban tette át Semptére, mert a könyv második részének a nyomtatása legalább három hónapot vett igénybe — aszerint, hogy mennyi ideig tartott a második kötet elkészítése. Az első kötet nyomtatásának befejezése után BORNEMISZA műhelye bizonyosan először bekötötte a példányok legalább egy részét és aztán hozzálátott a második kötet (RMNy 355) nyomtatásához. Ebből terjedelme szerint havonként körülbelül 80 levelet tudott kiszedni és kinyomtatni — GULYÁS kb. 75 levél elkészítését tételezi fel — a harmadik kötetből később jóval többet. Az első kötet második részének nyomtatása biztosan még lassabban haladt, mint a második köteté, hiszen számítani kell a nyomda kezdeti nehézségeivel. Valószínűleg tartom különben, hogy BORNEMISZA eredetileg saját nyomdájában akarta postillája nyomtatását megkezdeni, és csak mikor a megrendelt, megvásárolt nyomdafelszerelés késett, lett türelmetlen, és kihasználva az alkalmat, hogy ti. HUSZÁR Gál, egykori főnöke, éppen újra nyomdához jutott, ideiglenesen Komjatin kezdte a postilla nyomtatását, de ahogy felállította a saját nyomdáját, azonnal áthelyezte a munkát — néhány kelléket HUSZÁRTÓL szerezve nyomdája berendezésének kibővítésére. De ez azt is bizonyítja, hogy HUSZÁR Gál Komjatin nem azért állította fel nyomdáját, hogy BORNEMISZA számára dolgozzon, hanem más tervei voltak vele, más művek nyomtatására készült. Mindenesetre azonban a nyomda 1573 júniusában, vagy még korábban, nem dolgozott már BORNEMISZA számára. Mit nyomtatott azután?

Eddig csak azt tudtuk, hogy 1574-ben Komjatin nyomtatta ki HUSZÁR Gál legfontosabb és legszebb művét, nagy énekeskönyvét (RMNy 353), azaz annak második teljesen átdolgozott és bővített kiadását.⁵ Az énekeskönyv első részének előszava 1574. okt. 6-án kelt, és a munka eszerint október elején jelenhetett meg. Mikor készült el az énekeskönyv második része, pontosan nem tudhatjuk: a nyomtatvány vége, valószínűleg kolofonnal, nem maradt meg. A nagy és díszes mű sok munkát adhatott a nyomdának. A szedés hosszas és fáradságos volt, hiszen a mű egyes énekek dallamát is adja, hangjegyszédést is tartalmaz. De ez a munka önmaga nem tölthette ki a nyomda 15 vagy még több hónapi működését. Valószínű volt azért már e tények alapján is, hogy HUSZÁR Gál Komjatin még valami mást is nyomtatott, és ez a valószínűség most bebizonyult.

HUSZÁR Gál énekeskönyve első részének teljes és szép példánya megvan az egykori eperjesi evangélikus kollégium könyvtárában is. Kötéstáblájában az 1969. év végén dr. B. BÁLENT több levélből álló töredékre bukkant. A nyolc negyedréttű levél prédikációkat tartalmaz, míg egy nyolcadréttű ív perikópákat. A töredékek tüzetesebb átnézése megmutatta, hogy a prédikációk nem vala-

⁵ A debreceni 1562/3. évi és a váradi énekeskönyvet nem lehet a kassai énekeskönyv második és harmadik kiadásának tartani, még ha az is az alapjuk. Nem HUSZÁR kiadásai, nem ő készítette őket.

melyik ismert postillából valók, és a perikópás ív sem származik valamelyik ismert kiadásból. A betűtípusok, díszes kezdők, sőt a vízjel is arra mutat, hogy a töredékek mind HUSZÁR Gál nyomdájában készült művekből származnak. Behizonyosodott, hogy HUSZÁR Gál három nyomtatványának és valószínűleg saját művének is a töredékei. Bizonyára éppen e művek kiadására is gondolt HUSZÁR, mikor felállította nyomdáját Komjatin.

Az első műből hat levél maradt meg, éspedig az E ív második és harmadik levele és az F ív mind a négy levele, azaz a 18., 19., 21–24. számozott levél. Az élőfej: „Az Vrnac Eliöveseröl / Masodik Vr Napiara Valo Evan:”. Utána a 23b laptól „Az Vrnac Eliöveseröl / Harmadik Vr Napiara Valo Epis:”. Az evangéliumból való ádvent második vasárnapjára prédikáció az E₁ végén kezdődhetett (az E2a lapon az evangéliumi szöveg befejezése áll), és négy sorral az F3b lapon végződik. Észert az egyes prédikációk terjedelme 5 1/2–6 levél,⁶ s így valószínű, hogy az első három ádventi prédikáció (kettő az első vasárnapra, a harmadik a második vasárnapi epistolából) 17 levelet foglalt el, vagyis az első számozott A₁ jelzetű levélen kezdődött. Előttük bizonyára lehetett még néhány levél, talán egy teljes ív, címlappal, ajánlással és esetleg valamilyen előszóval. A megmaradt hat levél arra mutat, hogy az egész mű nyolc prédikációt tartalmazott: kettőt-kettőt mind a négy ádventi vasárnapra, az epistolából és az evangéliumból, s terjedelme az előzmények számozatlan levelein kívül körülbelül 46 számozott levélen prédikációk és a 12. (M) ív végén esetleg tartalomjegyzék és kolofon.

A 21a lapon érdekes adat van, mely lehetővé teszi a prédikáció keltezését. Az üstökös csillagról szólva megemlíti a prédikátor, hogy „mostannis a minemő úy czillag tamadott az égen”, és a margón utal: „Vide Paulum Fabricium Caesaris Maximiliani Mathematicum, De noua stella circa finem octobris orta 1572”. Mostaninak az 1572. október végén látott üstököst csak egy ádventi beszéd nevezhette az 1572. év decemberében, azaz a jelenség után néhány héttel, s nem például a következő évben, mert akkor az üstököst már múlt évinek kellett volna nevezni. De úgy vélem, hogy ez a megállapítás egyúttal hozzájárul a prédikációk szerzője és kiadási ideje kérdésének tisztázásához is. Nem valamilyen más szerző művének fordítására mutat, hanem valószínűvé teszi, hogy HUSZÁR Gál itt saját beszédeit adta ki, éspedig 1573-ban. Ez annál is valószínűbb, mert már előzőleg is nyomtatott ki ilyen munkát: néhány prédikációt szintén az egyházi év egyik időszakához. 1558-ban Óvárt jelent meg tőle egy negyedretű 26 leveles kisebb mű: „Az Vr Iesus Christusnac Szent Vachoraiarol, kinszenvedeseröl és dichoseges fel tamadasarol valo Predicacioe” (RMNy 151), három különböző terjedelmű prédikációjával. HUSZÁR szerzősége tekintetében az ádventi prédikációknál a döntő szót a szakértők bizonyosan a töredék szövege alapján fogják kimondani. A kiadás ideje tekintetében az 1572. évi decemberben elhangzott beszédnél inkább gondolhatunk a következő évre, mint ugyanazon év utolsó napjaira, s kérdés csak az lehet, hogy BORNEMISZA postillája nyomtatásával egy időben vagy inkább utána készült-e.

⁶ Erre lehetne következtetni a második mű töredéke alapján is, de lehetséges, hogy egyes prédikációk terjedelme nem volt egyforma. HUSZÁR óvári három prédikációja közül RÉVÉSZ Imre szerint az első négy levelet és néhány sort foglal el, a második 23 lapra terjed, a harmadik pedig néhány sor híján 15 lapra. Prot. Egyh. és Isk. Lap, 1862. V. évf. 4. sz. 112–113. l.

A mű könyvészeti leírása egyelőre ez lehetne: RMNy 327B [HUSZÁR Gál: Ádventi prédikációk.] [Komjáti 1573 Huszár.] [?, A—D]E—F[G—M?] = = [4]+46?+[2]? fol. — 4° — Inic.

A második műből sajnos csak kétlevélnyi töredék maradt meg, s ebből csak bizonytalanabb következtetéseket lehet levonni. Csak a D ív második és harmadik levele, azaz a 13. és 14. számozott levél van meg. Élőfejük „Az Vr Christvs szvletesenec Vnnepere Valo Predicatio”, és tartalmuk szerint a karácsony első napjára való evangéliumi prédikáció középső harmadát foglalják magukban. Figyelemre méltó mindenek előtt a két levél ívjelzete és számozása. Bizonyítják mindenekelőtt, hogy ez a töredék nem képezi az előző mű részét, hanem más, önálló nyomtatványból származik. Nem egy nagyobb postilla töredékei kerültek elő, hanem két önálló kiadvány maradványai. Így biztosnak tekinthetjük azt is, hogy az első mű csupán a négy ádventi vasárnapra való prédikációkat tartalmazta. De mit tartalmazott ez a második mű?

Az első számozott levél az A ív második(!) levele (A₂) volt. Ha egy prédikáció átlag itt is hat levelet foglalt el, az első karácsonyi prédikáció az epistolából az 5—10. levélen (B₂—C₃) lehetett, és a második, az evangéliumból a 11—16. levélen (C₄—E₁). Ebből van a két levélnyi töredék. Kérdés mindekenelőtt, hogy mit tartalmazott az első, legalább öt levél: a számozásba be nem foglalt A₁ levél és a számozott 1—4. levél (A₂—B₁)? Az A₁ levélen a mű címe volt és a következő négyen az ajánlás és az előszó? Vagy valamilyen rövidebb beszéd karácsonyestre? KULTSÁR György egykorú postillájában (RMNy 334) nincs ugyan ilyen beszéd, de BORNEMISZA postillája első részében (RMNy 333) van két „A Christus születése Estin Valo Predicacio” (CXLVb—CLXVa), és a foliopostillában (RMNy 541) is van „Karatson Estire avagy Etzakara” egy prédikáció, „Az VVr Christvs Fogantatasarol Valo Predikatio” (XXVIIa—XXXIIa). Ajánlás nélkül aligha adta ki HUSZÁR a művét, és ha volt benne egy beszéd karácsonyestre, bizonyára az A ív előtt volt még néhány levél (teljes ív?) és ezeken, valamint a számozatlan A₁ levélen lehettek akkor az előzmények — a címlap, ajánlás és esetleg előszó is.

A mű, ha önálló nyomtatvány is, lényegében az első mű folytatása és bizonyára hasonlóképpen volt összeállítva: az esetleges karácsonyesti beszéd után minden napra két-két prédikációt hozott, az epistolából és az evangéliumból. De milyen napokra? KULTSÁR említett postillája csak evangéliumi prédikációkból áll, de karácsony első napjára két prédikációt hoz, egyet-egyet pedig karácsony második és harmadik napjára, továbbá a karácsony utáni vasárnapra és újévre („Kis Karatson napiara”). BORNEMISZA postillája első részében szintén három karácsonyi napra vannak prédikációk, az első és harmadik napra két-két, ugyanúgy mint a karácsony utáni vasárnapra, az új évre („Az Vr környül Metelkedese Napiara”) pedig négy(!). A foliopostillában karácsony négy(!) napjára és a karácsony utáni vasárnapra van egy-egy prédikáció és kettő „Kis Karacsonra”. Legvalószínűbbnek tartom, hogy ebben a műben az esetleges karácsonyesti beszédén kívül tíz prédikáció volt: kettő-kettő (epistolából és evangéliumból) karácsony három napjára, karácsony utáni vasárnapra és új évre — „kis karácsonyra”, és a mű terjedelme 15—16 ív lehetett. Nemcsak tipográfiai tekintetből, de a két levélnyi töredék tartalma alapján is a két mű szerzőjét egy személynek, HUSZÁR Gálnak tartom.

Amennyire a töredékből ítélni lehet, HUSZÁR Gál minden prédikációjában az ige, a bibliai szöveg után annak „rövidén való értelmét” adja és bejelenti a prédikáció három részre való felosztását. A prédikációhoz azután imád-

ságot is csatol. A prédikáció tartalma textusból való „tanúságok”, az ige magyarázatja — nyugodt, építő, pozitív modorú, de néhol nem hiányzik bizonyos polémia sem: a pápás egyház gyakorlatát elítélő reformációs tanítás hangsúlyozása. Így például a karácsonyi prédikációban kiemeli, hogy „Nem diakul enekelne az Angyaloc a Sido Pasztoroknac” mondván: „Miert enekeliunc tahat mi idegen nyeluen a mi parasztiaknac, kit nem ertneec, Olaszül a Magyaroknac, kit szent Pal bolondoskodasnac mond I. Cor. 14.”

A két levélnyi töredék alapján nehéz összeállítani a mű valószínű könyvszerkezeti leírását. Talán mégis az előbbi érvelések alapján ez lehetne: RMNy 327C [HUSZÁR Gál: Karácsonyi prédikációk.] [Komjáti 1573 Huszár.] [?:, A—C] D[E—P?] = [4]+60? fol. — 4°.

A harmadik mű töredékei egy nyolcadretű nyomtatvány teljes A íve, azaz számozott 1—8. levele, és ennek az ívnek egyes levelei: az 1., 4., 5. és 8. levél még háromszor. Ez előtt az ív előtt néhány számozatlan levéllel kezdődhetett a mű, az előzményekkel, címlappal, ajánlással és esetleg valamilyen előszóval. Az A ív tartalma: „Az Vrnac El Iöveseröl Elsö Vr napiara valo Epistola, mellyet Szent Pal Apastal irt Romaiaknac, Levelenec XIII. reszeben”. A bibliai szöveg után következik „Az Epistolanae Rövideden valo értelme” és „Imadsag”. A harmadik levél hátlapján (A_{3b}) „Azon Napiara Valo Evangeliom Matt. XXI.” kezdődik „Ez Evangelionnac Rövideden valo értelme”-vel és „Imadsag”-gal. Az ív utolsó lapján „Az Vrnac El Iöveseröl Masod Vr Napiara Valo Epistola Rom. XV,” kezdete áll. Eszerint a mű lényegében perikópáskönyv, de egészen eltér a szokásos ilyen könyvektől. Nemcsak magukat a perikópás szövegeket közli, hanem mindegyikhez egy rövid elmélkedést, homiliát, rövidített beszédet és imádságot is csatol. Tulajdonképpen közeledik így a postillákhoz.

Perikópás könyvek gyakran jelentek meg magyarul a 16. században, de később is. Lényegükben pótolták a bibliát, tartalmazván az Újszövetség leghasználtabb részeit, a vasárnapi és ünnepi prédikációk alapjául rendelt bibliai szövegeket. Hasznosak voltak nemesak addig, míg nem volt kiadva az egész biblia magyar fordítása — KÁROLYITÓL, és a katolikusok számára KÁLDITÓL — vagy elegendő példányban legalább az Újszövetség. Istentiszteleteknél és az iskolában ugyanúgy használták mint családokban vagy egyes személyek, már csak a jóval kisebb ár miatt is. Mint népszerű, általánosan elterjedt mű, majdnem minden nyomda kiadványai között szerepel, és nagyon is érthető, hogy HUSZÁR Gál szintén szükségesnek tartotta kiadását saját nyomdájában Komjátin — valószínűleg még az énekeskönyve előtt. Bizonyosan azért jutottak ezek a töredékek egy olyan kötet tábláiba, amely az énekeskönyvnek csak első részét tartalmazza.

A gyakori használat folytán a perikópás könyvek többnyire tönkrementek, és ma nem is tudunk minden régi magyar nyelvű kiadásokról. Bizonyítja ezt HUSZÁR e kiadása is, amely eddig ismeretlen volt. De KLÖSS Jakab bártfai nyomdász is, valamivel később 1616-ban a perikópás könyv TILÉNUS summáriával ellátott kiadása (RMK I. 459) előszavában azt írja: „En immár egynehányszor . . . az Vr napokra és főfő Innepekre az Anyaszentegyháztól rendeltetett Evangéliomokat és Epistolákat Magyar nyelven kü nyomtattam, csak ő magát az Textust, . . .”. Ébből az „egynéhány” kiadásból nem maradt fenn semmi vagy legföljebb egy négyleveles töredék (OSzK: RMK I. 318/a, amelyről nem egész biztos, hogy ő vagy még GUTTGESEL nyomtatta. RMNy 602 GUTTGESELTől származtatja, de egy Klöss-féle kiadás már a 16. századból

nagyon is valószínű, hiszen egy új nyomdász kiadványai között mindenekelőtt olyan könyvek foglalhattak helyet, melyeknél biztos lehetett, hogy könnyűszerrel eladhatja őket.

Régi magyar perikópáskönyvek még meglevő példányai is általában csonkák vagy csak töredékek, úgy hogy néha nehéz eldönteni hol, különösen pedig, mikor jelentek meg. HUSZÁR Gál kiadásához való viszonyukból mégiscsak levonhatunk belőlük néhány megállapítást vagy következtetést. HUSZÁR Gál nem nyomtatott ki egyszerűen újra egy régebbi kiadást. A régebbi kiadásokban sehol se találjuk az erre a kiadásra jellemző elmélkedéseket és imádságokat, hanem csak a bibliai szöveget. Egyetlen olyan kiadás ismeretes, hol két-két perikópa szöveghez egy imádság van csatolva.

De milyen bibliai szöveget, fordítást használt HUSZÁR? A perikópák szövegének fordítása e töredékben nagyon eltér attól, melyet a régebbi kiadású Újszövetségben vagy postillákban találunk. MELIUS Péter is más fordítást használ. Az eltérések oly nagyok, hogy túlhaladják a nyomdász nyelvi sajátosságainak szokásos érvényesítését az új szedésnél. Oka ennek talán az is, hogy akkor még nem volt egy általánosan elfogadott fordítás, és a szerzők az általuk idézett szöveget saját belátásuk szerint kijavították vagy le is fordították, ha az egész könyv fordítás volt. A kérdés, hogy a bibliai szövegek melyik fordítását használta fel HUSZÁR itt — és a prédikációiban is, — még megoldásra vár. De a legvalószínűbb az, hogy bizonyos eltérésekkel átvette az egyetlen olyan előző perikópás könyv szövegét, mely imádságokat is tartalmaz, a kolozsvári első kiadás — 1550 és 1552 között — szövegét (RMNy 91). Erre a perikópás könyvre utal 1581(?)-ben⁷ MANTSKOVIT is, mint az általa nyomtatott perikópás könyv forrására, mintájára (RMNy 486). De HUSZÁR nem meríthetett csak ebből a kolozsvári perikópás könyvből mint tehetette MANTSKOVIT, azt írja, hogy „ismét újonnan” kinyomtatta „az esztendő által való evangéliumokat az epistolákkal és imádságokkal egyetembe, kit régen Kolozsváratt nyomtattak volt”.⁸

HUSZÁR Gál perikópás könyve evangéliumi elmélkedése után következő imádság megtalálható bizonyos apróbb eltéréssel BORNEMISZÁNÁL is, és pedig mind postillája 1573. évi első kötetének XXIVb—XXVa lapján, mind a fóliópostilla VIa lapján is. (RMNy 333 és 541). Megvan a perikópáskönyv későbbi kiadásai között a MANILUSÉBAN 1589-ben és a vizsolyiban 1590 és 1593 között (RMNy 630 és 676). De sehol sem találkozunk imádságokkal az epistola után, csak HUSZÁRNÁL. Bizonyosan ezeknek sem ő a szerzője, mint ahogy nem lehet a szerzője az evangélium utániaknak sem. Mind itt, mind a kolozsvári első perikópás könyv kiadásánál biztosan fordítással van dolgunk, s az imádságok szerzője esetleg LUTHER Márton lehetne, mint azt BOTTA István gyanítja. Sajnos egyelőre nem tudtam ellenőrizni ezt a felfogást, éppen úgy mint azt se, hogy az elmélkedések szerzője Veit DIETRICH lehetne. De nagyon is valószínű, hogy ez a perikópás könyv nem HUSZÁR Gál eredeti műve, hanem csak fordítása — esetleg elég szabad. Éppen az elmélkedések képezik különben HUSZÁR munkájának legfontosabb és legjellegzetesebb részét. Ezek után már nem a vizsolyi perikópás könyv (RMNy 676) az első magyar peri-

⁷ Mind a két példánynak a címlapja hiányzik.

⁸ SCHULEK Tibor idézése szerint (Bornemisza Péter . . . Sopron—Budapest—Győr 1939. 137. l.)

kópás könyv evangéliumi magyarázattal. Különbözik ezek a magyarázatok, csak úgy mint TILÉNUS summáriái (RMK I. 459) teljesen eltérnek a Huszár-kiadás elméltedéseitől.

Huszár Gál perikópáskönyvének első íve szerint egy vasárnapra (és esetleg ünneppnapra) való perikópák szövege, „értelmezésük” és a hozzájuk csatolt imádságok 15 lapot foglalnak el. Majdnem egy teljes ívre terjednek. MANCZKOVICZNÁL levő perikópák száma alapján Huszár Gál e nyomtatványa szerint 85–90 ívet tehetett ki vagy a szentek napjaira való nélkül is 60 ívet. Nem volt ez túl sok egy kötetre? Vagy Huszár ezt a művét két, sőt esetleg még több kötetben adta ki? Prédikációit sem adta ki egy vaskos postillában, hanem részletekben, az egyházi év egyes időszakai szerint. És egyáltalában ki tudja-e vajon nyomtatni az egész perikópás könyvet?

Sok kérdés vár itt még megoldásra behatóbb kutatások alapján. Nem lehet kizárni, hogy Huszár ezt a munkáját már nem fejezte be. Talán azért nem használhatta forrásul MANTSKOVIT a perikópás könyv nyomtatásánál se Detrekón, se Vizsolyban. Viszont az a körülmény, hogy a töredékek négy példányból valók, arra mutat, hogy nem gondolhatunk csak valami próbaszedésre, hanem az „A” ív, azaz a munka nyomtatásának megkezdésére.

E perikópás könyvnek – a még sok nyitott kérdés mellett – az RMNy formájára kialakítható könyvészeti leírása a következő: RMNy 327A [AZ EVANGÉLIUMOK és az epitolák . . .] [Komjátí 1573? Huszár.] [.:?]A[B+?] = = [8?]+8+? fol. – 8° – Inic.

Valamikor a Régi Magyar Könyvtár kiadása nagyban elősegítette az addig ismeretlen nyomtatványok feltárását. Remélem, hogy most az RMK méltó új kiadása, a *Régi Magyarországi Nyomtatványok* nemrég megjelent kötete, szintén nagyban elősegíti a további kutatást. Legyen szabad itt csak egy feladatra utalni. FRANKÓI annak idején az Országos Széchényi Könyvtárban könyvtáblákból kiáztatott régi nyomtatványok és töredékek között számos régi magyar nyomtatványt talált. A másnyelvűeknek nem szentelt kellő figyelmet, de mikor éppen ebben a folyóiratban tüzetesen ismertette a magyar nyelvűeket, megemlítette, hogy a töredékek között sok például a cseh nyomtatvány is. Talán voltak közöttük a felsőmagyarországi nyomdák szlovák nyelvű termékei is. Sajnos most hiába érdeklődtem e töredékek iránt: az Országos Széchényi Könyvtárban ma, közel száz év után, már nem tudnak róluk semmit, de remélem, csak lappanganak valahol és még előkerülnek. A Régi Nyomtatványok Tára az OSzK-ban példás kutatómunkája során talán még rájuk bukkan valahol, keresve nem magyar nyelvű (különösen latin), régi magyarországi nyomtatványok töredékeit, maradványait is. A jövő kutatások még számos ismeretlen régi magyarországi nyomtatványt hozhatnak napfényre. És hogy még sok mindent kellene és talán lehetne is felkutatni, bizonyítják Huszár Gál három munkájának töredékei, melyeket itt bemutatni igyekeztem.⁹

⁹ Hálás köszönetemet fejezem ki kutatásaimnál és a cikk megírásánál nyújtott segítségért SOLTÉSZ Zoltánnak, BORSA Gedeonnak, különösen pedig SCHULEK Tibornak és BOTTA Istvánnak.

JÁN ČAPLOVIČ

Drei unbekannte Werke von Gál Huszár

Vor seiner Abreise von Kassa versprach der namhafte ungarische Reformator und Drucker ein kleineres Gesangbuch in seiner eigenen Druckerei herauszugeben. Im Jahre 1560 hat er diesem Versprechen entsprochen. Es ist anzunehmen, dass er dazu nicht sein eigenes, bereits vorher zusammengetragenes Material benützte, sondern auch einige in Kassa (Kaschau, Košice) früher gesungene Weisen. Er widmete sein Gesangbuch dem Reformator von Debrecen, Peter MELIUS, aber nicht darum, weil er beim Zusammenstellen desselben auf MELIUS angewiesen gewesen wäre. Das bei Peter BORNEMISZA erwähnte *Mélius-Gesangbuch* weist auf eine spätere Ausgabe desselben aus Debrecen, vom Jahre 1562 oder noch wahrscheinlicher 1563. Gál HUSZÁR, der Ende 1560 von Kassa nach Debrecen geflüchtet war, hat sich in der letzteren Stadt immer als Exul betrachtet, zur Zeit der Veröffentlichung dieser Ausgabe seines Gesangbuchs war er nicht mehr dort: er verließ Debrecen bereits im März 1562, seine verlassene Druckerei kam später unter die Leitung des Mihály TÖRÖK. HUSZÁR selbst fuhr nach Komárom und von hier weiter nach Nagyszombat (Tyrnau, Trnava), und endlich nach Komjáti, wo er spätestens anfang 1573 gesichtet wird. Hier ist er schon wieder Druckereibesitzer und im Besitze einer neuen Einrichtung, bis auf einige schon in Debrecen gebrauchte Holzschnittplatten. In dieser neuen Druckerei begann er mit dem ersten Band der Postillen von Peter BORNEMISZA, da BORNEMISZA nicht so lange warten wollte, bis seine eigene zu diesem Zwecke gegründete Druckerei in Betrieb gesetzt werden konnte. Als er aber in Sempte (Sintava) schon in seiner eigenen Druckerei zu arbeiten anfang, hat er sich von HUSZÁR getrennt: sie scheideten voneinander als Freunde, da doch HUSZÁR einiges der neuen Druckerei vom eigenen Zubehör überließ und damit zur Einrichtung derselber beigetragen hatte. HUSZÁR hat nämlich seine Druckerei in Komjáti nicht für BORNEMISZA, sondern für seine eigenen Bücher errichtet.

Bisher war von diesen seinen Werken nur das im Jahre 1574 erschienene Gesangbuch bekannt, welches aber eine längere Arbeitsperiode, die von Juni 1573 (spätester Zeitpunkt für den Abschluß der Postillen BORNEMISZA's) bis Oktober 1574 (Erscheinungsdatum des ersten Teiles des Gesangbuchs) dauerte, nicht rechtfertigt. Es ist unlängst gelungen, wenigstens drei Drucke HUSZÁR's aus dieser Periode zu identifizieren. Ein Exemplar des ersten Teiles des HUSZÁRSchen Gesangbuchs ist nämlich wohl erhalten und in Originaleinband in der Bibliothek des ehemaligen evangelischen Kollegiums zu Eperjes (Prešov) zu finden. Aus den Einbanddeckeln dieses Exemplars kamen Bruchstücke zu je einigen Blättern zum Vorschein. Die Drucktypen, die Zierden und sogar das Wasserzeichen weisen auf den Ursprung aus der Druckerei von HUSZÁR hin. Der Inhalt läßt darauf schließen, dass man es mit drei bisher unbekanntem Schriften HUSZÁR's zu tun hat. Über diese Umstände gibt Verfasser in seinem Aufsatz ausführlichen Bericht.

Aus dem ersten von den drei Büchern HUSZÁR's sind sechs Blätter erhalten: E_{2,3} und F₁₋₄, d. h. Blätter numeriert 18., 19., 21—24. Sie enthalten Predigte für den Advent und zwar für alle Sonntage aus den Episteln und aus den Evangelium. Der Text begann wahrscheinlich auf dem Blatt Nr. 1., dem vielleicht ein Titelblatt, eine Widmung und ein Vorwort voranging — das Ganze womöglich im Umfange eines ganzen Druckbogens. Die Predigten selbst (4 × 2) erdehten sich auf ungefähr 46 numerierte Blätter, vielleicht mit Inhaltsverzeichnis und Kolophon auf den folgenden zwei Blättern. In einer der Reden weist der Verfasser auf das Ende Oktober 1572 gesichtete Komet als gleichzeitige Erscheinung hin, was darauf deutet, daß die Predigt spätestens Ende Dezember desselben Jahres gesprochen wurde. Es beweist aber zugleich, daß nicht von irgendeiner Übersetzung die Rede ist, sondern wohl von einer eigenen Predigt HUSZÁR's. Wie in Óvár, auch in Komjáti gab Huszár keine großen, vollständigen Postillen heraus, sondern nur eine kleinere Sammlung im Zusammenhang mit einer besonderen Periode des Kirchenjahres: dort mit Ostern, hier mit dem Advent und im folgenden Werke mit Weihnachten.

Es sind leider aus diesem zweiten Werke HUSZÁR's nur zwei Blätter erhalten, aus ihrem Inhalt, ja sogar aus ihrer Numerierung und ihren Blattzeichen läßt sich aber manches feststellen. Die Zeichen sind D₂ und ₃, weiters Blatt 13. und 14. Sie beinhalten den mittleren Teil der Predigt auf den ersten Weihnachtstag. Sie können nicht zum ersten Bruchstück gehören, welches nur Adventspostillen enthält, sondern entstammen einem selbstständigen Druckwerk. Das erste gezählte Blatt ist A₂, das heißt daß nicht nur auf A₁ sondern noch auf einigen anderen, vielleicht einem vollen Bogen Titelblatt, Widmung und Vorwort gestanden haben, und dann ab A₂ eine kleinere Predigt für den Weihnachts-

abend, darauffolgend je 2 Predigten (aus den Episteln bzw. aus dem Evangelium) auf die drei Weihnachtstage, den Sonntag nach Weihnachten und auf den Neujahr, d. h. »Kleinweihnachten« — wie sie in den zeitgenössischen Postillen allgemein zu finden sind. Die Reden befinden mit dem Text aus der Bibel und enden mit dem Gebet. Ihr Inhalt besteht aus einer positiven, im besonnenen Ton gehaltenen Auslegung des Wortes, manchmal mit einer das Verfahren der papistischen Kirche verurteilenden Polemik. Die Ähnlichkeiten bezeugen, daß beide Werke von demselben Verfasser herrühren, nämlich von HUSZÁR. Der Umfang des zweiten Werkes kann auf 15—16 Bogen geschätzt werden.

Das dritte Werk war ein Druck von kleinerem Format, ein Oktavbuch. Es ist der ganze A-Bogen erhalten, d. h. 1—8. gezählte Blätter und ausserdem vier Blätter dieses Bogens noch in drei Exemplaren, was darauf deutet, dass der Druck begonnen hatte, und deshalb der Bogen A nicht als blosser Probedruck betrachtet werden kann. Der Inhalt: Perikopentexte mit kurzer Erläuterung, und Gebet. Ungarische Perikopenbände kommen zwar im 16. Jahrhundert häufig vor, aber nur mit biblischem Text, oder höchstens mit dem begleitenden Gebet. HUSZÁR hat zwar diese auf das Evangelium folgende Gebete übernommen, er konnte aber keine vorfinden, die der Epistel gefolgt hätten. Beide Arten des Gebets, sowie die kurzen Textauslegungen scheinen Übersetzungen zu sein: vielleicht aus den Kollekten von Luther in der Ausgabe Veit Dietrichs. Eine endgültige Stellungnahme wäre voreilig, es kann nur als wahrscheinlich angenommen werden, daß das Werk eine Übersetzung HUSZÁR's ist, aber wir wissen nicht, ob er sie vollendet hatte und wie groß der ursprüngliche Umfang des Drucks war. Bibeltext, Erklärung und Gebet für einen Sonntag haben fast den Umfang von einem Bogen, so daß das ganze Buch sich auf 90 Bogen belaufen hätte können, was für einen Band doch zu viel gewesen wäre. Es kann aber auch teilweise herausgegeben worden sein, sowie die Postillen.

Alle drei Drucke sind wahrscheinlich im Jahre 1573 erschienen, oder Anfang 1574, darum konnten die Bruchstücke zum Einband des im Oktober 1574 erschienenen Gesangbuches verwendet werden. Wieviel von dem letzteren Werk erschienen und ob es vollendet wurde, wissen wir nicht, jedenfalls ist HUSZÁR schon im folgenden Jahre gestorben.

Tótfalusi Kis Miklós betűmetszői és tipográfusi hagyatékához

A *Typographia*, a Magyarországi Könyvnyomdászok és Betűöntők Közlönye 1880. évi 13. 14. 15. és 16. számában közzétette IMREH Sándor „*ev. ref. főtanodai nyomdász*” levelét és Tótfalusi Kis Miklós nyomdai felszerelésének 1711. október 21-i leltáráról készített szó szerinti másolatát. A másolat „Koncz József tanár és főtanodai könyvtárnok úr szíves engedélye” alapján készült, amiből arra lehet következtetni, hogy az eredeti leltár az időben a „főtanoda” birtokában volt. Erre mutat az is, hogy a szerző bevezető sorai az iskola, illetve az iskolai nyomda egyéb, nagy becsben tartott nyomdászati emlékeiről is megemlékeznek.

Érdekes, hogy ez a rendkívül értékes dokumentum viszonylag korai felfedezése ellenére sem vált ismertté. DÉZSI Lajos éppen csak megemlíti, hogy KIS Miklósnak Kolozsvárott megvoltak a betűmetszéshez és öntéshez szükséges szerszámai,¹ s egy lábjegyzetben utal IMREH Sándor közleményére,² azonban az 1711-es leltár gazdag anyagát egyébként nem hasznosította. Úgy látszik, ez éppúgy nem tartozott kutatói érdeklődésének körébe, mint ahogy GYALUI Farkas, a TÓTFALUSI hagyományok másik kolozsvári ápolója sem figyelt fel KIS Miklós betűmintalapjára. E másik nagyértékű leletet ugyanis egy GYALUI Farkastól származó régi fénykép alapján közölte elsőnek KRIZSÓ Kálmán 1940-ben a kolozsvári *Grafikai Évkönyvben*.³ Meglepő, hogy HERPEI János, KIS Miklósnak és korának kiváló ismerője is így nyilatkozik: „Tótfalusi . . . műhelyéről vagy legalábbis betűanyagáról részletes ismertetést annak ellenére sem találunk, hogy típusainak mintalapjai — szerencsére — előkerültek.”⁴ A leltárt nem ismerte SZENTKUTY Pál sem, pedig annak ismerete jó néhány téves megállapítástól megóvta volna. Ezekre azonban még vissza kell térnünk. Alighanem GULYÁS Pál az egyetlen kutató, aki komolyabban felfigyelt az 1711-es leltárra és adataiból következtetéseket is vont le.⁵

A több mint kilencven év előtti publikációra nemcsak azért emlékeztetek, hogy azt a feledéstől megóvjam, hanem mert annak értékét és jelentőségét hallatlanul megnövelte egy legújabbban napfényre került társa: *Tótfalusi Kis Miklós nyomdai felszerelésének 1702. április 25-én készült leltára*. Az értékes okmány feltárása KRIZSÓ Kálmánnak, a jeles kolozsvári nyomdász-szakiro-

¹ DÉZSI Lajos: *Magyar író és könyvnyomtató a XVII. században*, Budapest 1899. 111. l.

² DÉZSI, i. m. 185. l. 2. jegyzet.

³ KRIZSÓ Kálmán közlése.

⁴ Adattár XVII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, III. *Herepei János cikkei*. Budapest—Szeged, 1971. 176. l.

⁵ GULYÁS Pál: *A könyv sorsa Magyarországon, II.*, Budapest, 1961. 187., 269—270. l.

dalmi szerkesztőnek és nyomdászattörténésznek az érdeme, aki a feltételezett leltárnak a Kolozsvári Református Egyházkerület központi gyűjtőlevéltárában a múlt évben bukkant nyomára.

KRIZSÓ Kálmán közlése szerint az okmányt 1960 óta őrzi a levéltár, miután az a kolozsvári egyházközség irattárából oda került. A hat levélből álló okmányt 200×315 mm méretű papírlapokra azonos kéz írta, szövege tizenegy lapra terjed, az utolsó lap üres. KRIZSÓ Kálmán betű szerinti másolata alapján adjuk itt közre a leltárt, teljes terjedelmében.

Első rátekintésre meglepő, hogy a leltározók hitelesítése, aláírása az okmányon nem szerepel. A leltározás történetét azonban több forrás is megörökítette, amelyeknek ismeretében a leltár hitelességéhez nem fér kétség.

CZEGEI VASS Györgynek, az egyházközség főgondnokának és a város főkapitányának naplójában⁶ olvashatjuk:

„[1702] 24 (Április) temettük el ugyan Kolozsvárat az szegény Tótfalusi uramat is . . .” — vagyis KIS Miklós 1702. március 20-i halála és március 22-i koporsóbatétele után e napon (és nem április 4-én, amint több szerző is tévesen jelzi) zajlott le a gyászszertartás befejező aktusa. Mindez azért lényeges, mert már a következő napon kezdetét vette a leltározás:

„25 Április az méltóságos supremum reformatum Consistorium parancsolatjából fogtunk a Tótfalusi uramtul maradt cusoria és fusoriához tartozó instrumentumok regyestrálásához vagy inventálásához, Rhédei Pál, Enyedi István enyedi professor és Kapusi János [helyesen Kaposi Sámuel] fejevári professor uramékkal.

26. Ugyanakkörül munkálkódtunk.

27. Az egész typographiát is inventáltuk.

28. (Április) végeztük el egészben az egész inventatiót . . .”⁷

S mivel a mi leltárunknak is 1702. április 25. a kelte, nincs kétség a leltározás akciója és a végrehajtók személyének azonossága felől sem. Hogy mi volt a leltározás célja, arról a következő naplóbejegyzés tanúskodik:

„[1702] 14. (Május) Méltóságos gubernátor uram ő nagysága rosszul lévén, Nalácsi uram szállásán volt consistorium és volt discursus az Tótfalusitól maradt cusoria és fusoriához tartozó instrumentumoknak megvételéről és typográphiáról, de csak in suspenso maradt.”⁸

A napló utolsó idevonatkozó bejegyzése nem árulja el, hogy a megvétel megtörtént-e:

„[1703] 12 Maji Kolozsvárra mentem bé csak magam, az urak parancsolván, az szegény Tótfalusi uram matrixi és stömpölyi iránt.”⁹

BETHLEN Miklós is pártfogolta a vásárlást. „. . . szükségesnek itélők azt az ő mesterségének typographiához való drága eszközeit maga testamentoma szerint is megvenni az özvegytől az ecclesia számára. Küldők inventálása és kézhezvételére Kaposi Sámuel fejevári professort Kolozsvárra, méne, jöve, kell érte 3000 magyar forint, nóha többet is megért volna. A gubernátor beteges lévén, gyulénk consistoriumban Nalácsi uram házához, én presideáltam és proponáltam, hogy . . .” Bethlen Miklós Bánffy György kormányzó

⁶ Czegei Vass György és Vass László naplói 1659—1739. — Monumenta Hungariae Historica XXXV. Budapest 1896.

⁷ 350—351. l.

⁸ Uo.

⁹ 362. l.

és más főurak kölcsönéből akarta előteremteni a vételárat, de az áldozatkészség mindössze három-négyszáz forintra futotta. „... És így ebben sem telék; hová tette azután a relicta azt a szerszámot, nem tudom.”¹⁰ Tehát ő is elvesztette a szerszámok nyomát . . .

Ezek az eddig sem ismeretlen adatok, összevetve most már az előttünk álló 1702. évi, s az 1711. évi leltárral, a nyomdai felszerelés megvásárlására vonatkozó akció sok vonatkozását világosabbá teszik.

Külön-külön kell azonban szólnunk egyfelől a betűöntödei, másfelől a nyomdai felszerelésekről.

Kis Miklós betűöntödei felszerelése

A betűöntödei felszerelés — amelyet az egykorú iratok „cusoria és fusoria” vagy „sculptoria és fusoria” néven emlegetnek, a betűöntő szerszámok három csoportjából állott: *acélbetűkből* vagy patricákból, Kis Miklós szerint *stempelyekből*, az ezek készítéséhez szükséges segédbélyegzőkből (a leltárak szerint *contrapensumokból*), s végül az előbbieik segítségével rézbe sajtolt matricákból (*mátrixokból*, öntőmintácskákból). Ezeket a betűöntéshez szükséges műszerek, szerszámok egészítették ki.

Nyilvánvaló, hogy a kolozsvári nyomda ilyen értelmű betűöntödei felszerelését Kis Miklós hozta létre, nem lehetett vitás, hogy ez az ő személyi tulajdona, amit örökösire hagyott, s az egyház csak vásárlás útján juthatott volna hozzá. Mint ahogy a kolozsvári elődeitől ottmaradt hasonló, de régi eszközöket halála előtt kiadta az eklézsiának: „... Es a' mi azon specifikált ő Typographiához való minden eszközök nálam voltak; u. m. Matrixok, instrumentumok, Kásták és egyéb eszközök, jó lelkiesmérettel kiadtam: ...” — írja 1702. február 23-án kelt elszámolásában.¹¹

Érthető, hogy még a Kis Miklós utolsó éveiben elmérgesedett helyzetben — és a nyomdai felszerelések tulajdonjoga miatt volt, ismeretes viták után — sem akadt az egyházi vezetők között olyan, aki a betűöntödei felszerelések tulajdonjogát kétségbevonta volna. Sőt, nem lehet véletlen, hogy a leltározásban engedték részt venni Kis Miklósnak két kiváló jóakaróját, ENYEDI István és KAPOSÍ Sámuel professzorokat is, akik egy nappal előbb a gyászszertartáson szót emeltek az elhunyt érdemei mellett.¹²

A vétel azonban nem jött létre. Erről tanúskodik még az 1711-es leltár záradéka is:

„P. S. A Domina Relicta Penig sokat Protestalt, ha cum decenti contento kézhez nem vétetik, sok szüksége miatt kéntelenítettik olyan helyre elocalni, a honnan mox et de facto contentaltatik.”

Az egyház, amely az örökösök tulajdonjogát tiszteletben tartotta, de a vételárat egy évtized alatt sem tudta előteremteni, mégis érzékelhette a betűöntő szerszámok jelentőségét s azok sorsát a háborús időkben közügynek tekintette. Ezt a tényt örökítette meg az 1711. október 21-i leltár bevezető része. Itt felsorolják azt a 16 sorozat stempelyt, melyet KÖLESÉRI Sámuel,

¹⁰ Bethlen Miklós *önéletrajza*, Budapest 1955. II. kötet, 66—67. l.

¹¹ TORDAI Zádor: *M. Tótfalusi Kis Miklós*, [Bukarest 1954]. Melléklet a 200. l. után.

¹² Adattár III., i. m. 154—160. l.

az erdélyi fémbányászat felügyelője 1708. március 22-én, „hogy conserválja a Generalis Reformata Ecclesia számára, okot adván erre a mostani háborúságos időnek fenn forgó gonosszai”, Szebenbe menekített. Ez ügyben „mivel nem magamtól cselekedtem, hanem kényszerítésből, semmi megbántódásom vagy károsíthatásom nem leszen” — mondja Kis Miklós özvegyének hozzáfűzött nyilatkozata, kifejezve, hogy a háborús rendszabályt kényszerűleg tudomásul vette.

KIS Miklós özvegye, SZÉKELY Mária 1721. október 21-én meghalt. Az örökösök közül talán már csak BERIVÓINÉ TÓTFALUSI KIS Anna élhetett(?) 1723-ban, amikor TELEGDI PAP Sámuel kolozsvári könyvnyomtató különböző régi nyomtatványokból összevágott és -ragasztott betűmintalapot bocsátott ki. Ennek a felirata mintha a KIS Miklós-féle matricák további sorsára utalna: „Specimen Typorum, quor. Matrices protestant apud Heredes Nicolai Kis de M. Tótfalu . . .”¹³ „Prostant”, tehát a matricák ott állanak az örökösöknél és nem a működő nyomdánál . . .

Itt elveszítjük a KIS Miklós-féle betűöntődei felszerelés nyomát. S noha betűi újra és újra megjelennek a kolozsvári református nyomdászok kiadványaiban még a 18. század vége felé is, nem tűnik valószínűnek, hogy a rendszerint kopott betűket az eredeti matricák segítségével újraöntötték volna. Egyszerű a tehetséges PÁLDI SZÉKELY Istvánnak, aki Hollandiában a betűmetszés és betűöntés terén is járatosságot szerzett, van néhány szépen, tisztán nyomtatott kiadványa, amelyek nemcsak Tótfalusi betűinek továbbéléséről tanúskodnak, de az eredeti matricák újrafelhasználásának lehetőségét is megcsillantják. Az utóbbit azonban nem tudjuk bizonyítani, s így marad az a szomorúbb feltevés, hogy a XVII. század egyik legkiválóbb betűművészeinek magametszette szerszám-kincse a közömbösség és a feledés áldozatául esett.

E tanulmányom befejezése előtt kaptam hírt KRIZSÓ Kálmánnak egy újabb leletéről: *Kis Miklós nyomdájának egy keltezés és aláírás nélküli leltáráról*, amelyet Nr. 3/a 1749. jelzéssel a Román Akadémia 2. sz. fiókja kolozsvári levéltárában őriznek. A leltár címszövege biztatónak tűnt:

RECENSIO

Instrumentorum Typographicorum, quondam ab incomparabili mechanico Nicolao Kis de Misz-Tótfalu confessorum, haud ita pridem ab Illustrissimo comite Georgio Banffy de Losonez emptorum, et Illustri Collegio Reform. Claudiopolitano gratiosa donatione oblatorum.

Annál ellentmondóbb azonban a leltár tartalma. Így például benne vannak azok az 1708. március 22-én Szebenbe menekített stempelyek, amelyeknek BÁNFFY, aki 1708. november 1-én halt meg, ezek szerint csak tervezhette a megvásárlását és a kollégiumnak való adományozását, hiszen a stempelyek más sorsra jutottak. Úgy tűnik, az egyéb szerszámokra nézve sem válhatott valóra a leltározók szándéka, hiszen KIS Miklós özvegye még az 1711. évi leltár záradékában is a nála levő tárgyak átvételét sürgette.

E leltár feldolgozása külön tanulmányt igényelne, amire most nem vállalkozhattunk, de így is érdekes adalék arra nézve, hogy a BETHLEN Miklós akció-

¹³ . . . Signat. Claudiopoli, Die 6. Jan. — 723. Per Samuele[m] Pap Telegdi Typogr. R. Claud. mp. (Az OSzK példányának szövege, RMK I. 1786i).

jának balsikere után legalábbis komoly kísérlet történt a felsőbbek részéről a Kis-féle betűszerszámok megvásárlására.

A nyomdai felszerelés

Nézzük ezután a Kis Miklós-féle tipográfiának, tehát a nyomdai felszerelésnek: az ólombetűknek, a sajtóknak, a berendezésnek a sorsát.

A nyomdai felszerelés nem a Kis Miklósé volt, mint írja, „az Ekklesiának *Typusát* egygyüvé töttem az Országéval.”¹⁴ Vagyis egyfelől a kolozsvári református egyházközség betűinek, másfelől a nagyenyedi és kolozsvári református kollégiumoknak fejedelmi adománylevéllel adományozott egykori nagyváradai és gyulafehérvári betűanyaggal való összeolvasztásából eredt.¹⁵

Kis Miklós az egyházközség betűit — az újraöntésükért kapott 560 forint ellenében — kénytelen volt 1701-ben visszaszolgáltatni.¹⁶ Maradt tehát a gyulafehérvári—nagyváradai eredetű betűanyagnak — főleg átöntött — készlete a Tótfalusi-nyomda birtokában. Ez a magyarázata annak, hogy a betűkészlet igen szegényes: a 13, 11, 10, 9 pontos „kenyérbetűk” készlete fokozatonként 2—3 ív szedésére futotta volna. Az egész betűkészlet talán a harmada vagy a fele annak, ami Kis Miklós korábbi tevékenységének folytatásához szükséges lett volna. Ha az 1702. évi leltár teljes — egyelőre semmi sem utal arra, hogy hiányos lenne —, akkor annak a bizonyítéka is, hogy TÓTFALUSI Kis Miklóst nemcsak önérzetében alázták porig, de munkaeszközétől, munkája folytatásának lehetőségétől is megfosztották. Alig hihető, hogy ha életben marad, ezt a veszteséget — a külföldről származó ritka fémeket — a maga erejéből pótolhatta volna.

Most értjük igazán drámai tiltakozását a nyomda kettéosztása ellen: „... sem ez, sem amaz egész tipográfia nem léssen, hanem szükség megállani, és megsonkulván haszontalanná lenni...”¹⁷ hozzátéve: „... hogy én magam költségemmel szerezzek matériát... nem lehetséges már, minekutána engemet mindenből kifordítottak...”¹⁸

Mégis, mennyi betűanyaggal rendelkezhetett Kis Miklós nyomdája? A „kollégiumi” nyomdafelszerelés most megismert betűkészlete igazolja a fennmaradt régi okirat adatát, amely szerint PÁLDI SZÉKELY Istvánnak mintegy ötven évvel Kis Miklós halála után 23 mázsa és 30 font betűanyagot adtak át a kollégiumi nyomda üzembe helyezésére.¹⁹ Ez a betűanyag nyilván a Kis Miklóstól származó készlet, mai súlymértékben mintegy 1200 kg. Ez lett volna tehát az „ország” nyomdájának betűje, amelyet a kolozsvári eklézsiáé

¹⁴ *Mentség*, az 1940. évi Kner-féle betűhű kiadás lapszámozása szerint 27. l. Idézeteinkben BÀN Imre 1952. évi kiadásának írásmódját követjük.

¹⁵ JAKAB Elek: *Oklevéltár Kolozsvár története második és harmadik kötetéhez*, Budapest 1888. A 413. lapon közli I. Apafi Mihály adománylevelét a Szenci Kertész Ábrahám-féle nyomdai hagyaték 1672. évi, a 413—414. lapon a gyulafehérvári nyomdafelszerelés 1673. évi adományozásáról. „Az ország nyomdáját” az irodalom kollégiumi nyomdának, Kis Miklós „a generális eklézsia nyomdájának” is, mások ennek nyomán „az erdélyi református egyház nyomdájának” is nevezik.

¹⁶ TORDAI Zádor i. m. Elszámolás.

¹⁷ *Mentség* 18. l.

¹⁸ *Mentség*, 29. l.

¹⁹ JAKAB Elek: i. m. 590—591. l.

talán 2000 kg-ra egészíthetett ki. DÉZSI szerint is az ország nyomdájáé volt az elsőbbség.²⁰ Az 1702. évi elszámolás szerint Kis Miklós 560 forintja, amia 100 betűnkénti 25 dénáros átöntési költségből tevődött össze, 224 000 betűnek felel meg. Ez talán 400 kg betű lehetett, amit némileg növelhetett az eklézsiának átöntetlenül visszaadott betűk mennyisége.

Itt utalnunk kell azonban a régebbi irodalomnak egy homályos pontjára. FERENCZI Zoltán szerint ugyanis „Az özvegyétől vett nyomdát Vass György, Rhédei Pál, Kaposi Sámuel és Enyedi István átvevén 1703. május 15-én ... a nyomdát a református főkonzisztórium Telegdi Pap Sámuelnek ... adta bérbe ...”²¹ CZEGEI VASS György naplójában Tótfalusról az utolsó bejegyzés két nappal előbb, május 13-án kelt, különös, hogy a FERENCZI-féle adatnak ott nyomát nem találjuk ...²² Ha viszont az 1702. április 25-i leltár készítői Kis Miklós özvegyétől valamit is átvettek, akkor az a most közölt leltárban található tipográfiai felszerelés, vagyis az „ország” betűanyaga és nyomdafelszerelése lehetett, hiszen a leltárban a betűöntő számszámokon kívül más, mint ez, nem volt. Ez a felszerelés azonban, mint az ún. kollégiumi nyomdafelszerelés, 1755-ig raktárban hevert, amíg PÁLDI SZÉKELY István alatt a kollégiumi nyomdát újra meg nem indították.

Nem zárhatunk ki azonban egy másik feltevést sem. Elképzelhető, hogy Kis Miklós, aki mindenekelőtt betűmetsző és betűöntő volt, nem nyugodott bele „az eklézsia és az ország” együttes betűkészletének csekély voltába és maga is vásárolt fémanyagot, amiből betűket öntött. Esetleg egyéb, saját tulajdonát képező nyomdai felszerelései is voltak.

Lehet, hogy FERENCZINEK — ha erre vonatkozó adatai ellentmondónak tűnnek is — rendelkezésére állott valamilyen forrás, amely e feltételezett, Kis Miklós tulajdonát képező nyomdai felszerelésnek az egyház által való megvásárlását tanúsította. A JAKAB Elek által közölt TELEGDI PAP-féle haszonbérleti szerződés sem zárja ki, hogy a TÓTFALUSI hagyatékából a SZATMÁRNÉMETHI Mihály által 1702. február 23-án nyugtázott nyomdai felszereléseken felül más eszközök is származtak az eklézsiára. Mindezekből egyrészt az folyna, hogy a Tótfalusi-nyomda betűállománya a fennmaradt adatokból következtethető 2000 kg betűnél több, talán 3000 kg is lehetett — másfelől, hogy az 1701-ben SZATHMÁRNÉMETHI Sámuel által Kis Miklóstól átvett egyházközségi nyomdafelszerelés, megnövelve egy eddig ismeretlen összetételű Kis Miklós-féle felszereléssel együtt képezhette a TELEGDI PAP Sámuel és utódai által bérelt 18. századi kolozsvári nyomda magvát.

Miután e „Tótfalusi-féle” nyomdafelszerelés, illetve betűkészlet létezését egyelőre csak feltevésként kezelhetjük, az 1702. évi elszámolás és most már

²⁰ I. m. 111. l.

²¹ FERENCZI Zoltán: *A kolozsvári nyomdászati története*, Kolozsvár, 1896. 73. l.

²² CZEGEI VASS György naplójában 1703. május 15-i kelettel csak egy egészen más tárgy rövid bejegyzést találtunk. Mivel ő Kis Miklós temetésétől kezdve jegyezte a hagyatékkal kapcsolatos eseményeket, nehezen hihető, hogy a FERENCZI által neki tulajdonított ténykedésének feljegyzését elmulasztotta volna. FERENCZI tévedését látszik valószínűsíteni TELEGDI PAP Sámuel haszonbérleti szerződése, amelyet JAKAB Elek közöl az Oklevéltár idézett kötetének 460. lapján. Eszerint BETHLEN Miklós kurátor és VESZPRÉMI István püspök 1702. május 20-án a TÓTFALUSI-féle nyomdai hagyaték leltározásával [SZATHMÁR-]NÉMETHI Sámuel és három társát bízta meg. Ez lett volna tehát a kolozsvári református eklézsia betűfelszerelése, amelynek visszaszolgáltatását Kis Miklós már életében — ugyancsak SZATHMÁRNÉMETHI Sámuel kezéhez — megkezdte.

az 1702. évi leltár adataira kell támaszkodnunk, amelyek egyéb forrásokkal összevetve az említett 2000 kg körüli betűkészletre engednek következtetni.

Hogyan boldogulhatott Kis Miklós ilyen csekély betűkészlettel, hogyan vállalkozhatott terjedelmes művek nyomtatására?

Itt értjük meg sajátos, a szűkös ólomkészlettel reakényszerített, voltaképpen igen gazdaságos munkamódszerét: a szedés és a betűöntés párhuzamos üzemét, amit most, a *Mentség* és a leltárak adatait összevetve, igazolhatunk. Szűkös betűkészletével csak úgy boldogulhatott, hogy a könyv szedésekor a betűöntő egyidejűleg öntötte a „kenyérbetűt” és a kiürülő szedőszekrény rekeszeiben minduntalan pótolták a hiányzó betűket.

„A fusoria [öntóműhely] iránt a tipothetáim [betűszedőim] bizonyosságok, mely nagy boldogság légyen, hogy a tipográfia mellett fusoria vagyon, . . . mi-helyt defektust látnak valamely betűben, vagy hogy ez vagy amaz betű fogyni kezd, mentem csak megkiáltják, hogy ez vagy amaz kell, s mindjárt kipótolják.”²³ Ugyanezen módszer gyakorlatát a *Mentség* más helyein is meg-erősíti.²⁴

Amíg tehát mesterünk mindkét tipográfia betűkészletével rendelkezett és officinájának teljesítőképességét még a folyamatos betűöntéssel is fokozta, számításaim szerint az akkor szokásos nyolcadrés formájú (átlagosan 95 × 150 mm) könyvből tíz ívnek a kiszedésére telhetett a betűanyag. Ez elfogadható, ha nem is éppen bőséges körülményeket jelenthetett munkálkodásához.

Az 1702. évi elszámolás szerint Kis Miklós SZATHMÁRNÉMETHI Sámuelnek, az egyházközség megbízottjának az előző évben kiadta a kolozsvári református eklézsia betűanyagát és nyomdai felszerelését. A halála után készült leltárban felsorolt tipográfiai felszerelések tehát a másikkal, a kollégiumi nyomdának a tartozékai voltak. Ezt bizonyítják a leltárban egyes tételeknek fejérvári, illetve SZENCZI KERTÉSZ Ábrahámától való származására utaló megjegyzések. A legfontosabb azonban a leltár utolsó bekezdése, amely szerint TÓTFALUSINÉ asszony „ezeken kívül” „jó akarattjából” néhány munkaeszközt adományozott.

Ebből az utalásból nyilvánvaló, hogy TÓTFALUSINÉ a tipográfiai felszerelést átadta — bizonyára az egyház megbízottainak —, mert mi egyebet jelenthetne a meg nem nevezett ténykedés, amelyhez még önkéntes ajándékozás járult?

Az 1702. évi leltár egyéb tanulságai

TÓTFALUSI Kis Miklós betűművészi és tipográfusi alkotásáról szóló tanulmányom²⁵ megírásakor az 1711. évi leltárt ismertem ugyan, adatait azonban csak korlátozott mértékben használhattam. Nem tudhattam, hogy Kis Miklós halála és az 1711. évi leltározás közben milyen beavatkozások változtathatták meg betűszerszám-állományát. Zavartak a leltárban szereplő nem következetes, gyakran egymásnak ellentmondó elnevezések is. Így pl. a kiskapitális betűre nem kevesebb, mint négy kifejezést használ: „Capital versal”, „versal Communis”, „Elem. Capital” és „Klein Capital”.

²³ *Mentség* 45. l.

²⁴ *Mentség* 29., 35., 39. l.

²⁵ HAIMAN György: *Tótfalusi Kis Miklós, a betűművész és a tipográfus* (Élete műve betűinek és nyomtatványainak tükrében). Sajtó alatt.

Az 1702-es leltár azonban úgyszólván valamennyi kérdésemre biztosságos választ adott. A két leltár összevetése a problematikus adatok nagy részét tisztázta. A két leltár együttese így hiteles képet nyújt TÓTFALUSI KIS Miklós nyomdájának felszereléséről — abban az állapotban, ahogyan az a mester halálának idején fennállott.

Melyek a két leltár összevetéséből eredő fontosabb következtetések?

1. A két leltár tüzetes összehasonlítása meglepő egyezést mutat. A fennálló különbségek elírásokból és leltározási pontatlanságból, valamint eltérő elnevezésekből származónak tűnnek. Így a stempelyeknél 1711-ben három tételnél együttvéve 26 db többlet, három tételnél 46 db hiány van, s egy tétel, a Descendian Graec. egészében hiányzik. Viszont a tételek túlnyomó többsége, 25 tétel pontosan egyezik!

A mátrixoknál hat tételben találtam összesen 23 darab hiányt, négy tételben összesen 45 darab többletet. Mindössze három tétel hiányzott vagy nem volt azonosítható. Ezekkel szemben 45 tétel hiánytalanul egyezett!

A contrapensumok közül hat tétel volt hiányos, összesen kilenc darabbal. Egy tételben egy darab többlet fordult elő. Két tétel, összesen 32 db, teljesen hiányzott. A zöme, 50 tétel hiánytalanul megvolt 1711-ben is!

Az instrumentumokból az 1702-es leltár 70 tételt sorol fel. Ezek 1711-ben már csak hiányosan voltak meg: mintegy harmadával csökkent a tételek száma. A hiányzók főleg matricához való rezek és kéziszerszámok. Lényeges köztük a két nyomtatósajtó, a praelumok, amelyek nyilván visszakerültek a kollégium tulajdonába.

Az 1702-es leltár az ún. tipográfiai felszerelések jegyzékével végződik, amelyeknek zömét a betűanyag teszi ki. E felszereléseket az 1702-es leltárban a tizenkettedik, tizenharmadik és tizennegyedik kásztában M, N és O betű alatt, majd a „Következik inventáriuma a tipográfiának” című fejezetben találjuk meg. Mindezek a felszerelések az 1711. évi leltárban már nem fordulnak elő. Ez a körülmény is alátámasztja azt az előzőkben megindokolt feltevésemet, hogy az 1702. évi leltározást követően a TÓTFALUSI KIS Miklós kezelésében volt nyomdai felszerelések visszakerültek a református egyház birtokába.

2. Mivel az 1702-es leltár közvetlenül KIS Miklós halála után készült és semmi alapunk nincsen annak feltételezésére, hogy kolozsvári működése idején betűöntő felszerelését veszteségek érték volna, a leltár adataiból kolozsvári betűöntő tevékenységére, betűkészletére biztosságos következtetéseket vonhatunk le.

A *Mentség* csak egy helyen és homályosan szól arról, hogy szerzője bizonyos eszközöket, „holmit” szerencsésen hazahozott Amszterdamból.²⁶ A leltár rendre magában foglalja az amszterdami betűmintaalap betűfokozatait, sőt még annál is többet. A mintalapon 37 típust találunk, a leltárban 50-et. Fontos azonban, hogy a betűszerszámok nem teljesek! Egyesekből a stempelyek, másokból a matrixok, harmadikból a contrapensumok találhatóak meg, esetleg két- vagy háromféle közülük.

Mindenesetre a típusok nagy száma, gazdagsága arra vall, hogy ezek csak Amszterdamból származhatnak, hiszen egy részük egyetlen kolozsvári nyomtatványon sem fordul elő. Kis Miklós Kolozsvárott csupán 17-féle típust

²⁶ 40. l.

használt a maga betűiből (és néhány kiskapitálist, amit nem tudtunk számba venni).

Említett tanulmányomban típus-vizsgálatok alapján kimutattam, hogy Kis Miklós Kolozsvárott 10-féle régi, elődeitől átvett típust is használt, tehát az az állítás, hogy „a régebbi betűkből *semmit sem tart meg*”,²⁷ megdőlt.

A maga 17 típusa közül a mintegy nyolcvan kolozsvári nyomtatványának átvizsgálása alapján a legfontosabbak ezek:

Clein Canon	antikva és kurzív, ma kb. 24 pontos ²⁸
Text	antikva nagybetű, ma kb. 16 pontos
Augustin	antikva és kurzív, ma kb. 13 pontos
(Ugyanezt Amszterdamban kb. 12 pontos törzsre öntötte)	
Mediaen	antikva és kurzív, ma kb. 11 pontos
Descendiaen	antikva és kurzív, ma kb. 10 pontos
Garmont	antikva és kurzív, ma kb. 9 pontos

Ezekon kívül csak görög és héber betűket, valamint kottákat öntött.

3. A betűszerszám-készlet összetétele igazolja, hogy miért éppen ezekre a betűkre korlátozódott Kis Miklós kolozsvári betűöntői ténykedése. Teljes matricakészlete ugyanis úgyszólván csak ezekből a típusokból volt. A négy legfontosabb szöveg-típusának, a 13, 11, 10 pontosnak jóformán teljes stempely-készletével is rendelkezett, nem véletlen, hogy mint legértékesebbet, ezeket menekítették Szebenbe 1708-ban. (A nagybetűkből a 25 darabos, a kisbetűkből számjegyekkel az 50 darabos, anélkül 40 darabos készlet már a teljes ábécé előállítására alkalmasnak tekinthető az akkori viszonyok között.)

4. A csodálatos teljességű contrapensum készlet, a maga mintegy 50 típusával egy hallatlanul fejlett manufaktúra eszköz-kultúrájáról tanúskodik. Az egyes típusok 15–20-féle rész-formát foglalnak magukban, amelyek mint például az O betű belső köre vagy a H betű felső és alsó nyílása, keményre edzett acélbélyegzővel beüthetők a lágyabb acélból készült stempelybe és helyettesítik a fáradságos és aprólékos vésnői munka nagyobbik részét. Külön érdekessége a leltárnak a „contrapensum contrapensurum” nevű raffinált szerszám, amely — elnevezése szerint — lehetővé tette, hogy némely segédbélyegzőt sem vésés, hanem alkalmas segéd-segédbélyegző beiktatásával egy ütessel lehessen előállítani. Ilyen felszerelést csak az a mester használhatott (és engedhetett meg magának), aki sorozatszámra gyártotta a stempelyeket és mátrixokat, mint Kis Miklós Amszterdamban. És e tökéletes berendezés magyarázatot ad Kis Miklós betűinek mintalapján látható hihetetlenül egyenletes duktusára, szövegének hallatlanul nyugodt tükrére is. Ez annak a technikai többletnek a titka, ami Kis Miklós betűművészetét, betűinek tökéletes formai és technikai kivitelével is a legelső sorába emeli.

5. Nem kerül ezek után nagy fáradságba bizonyítanom: mi szüksége lett volna Kis Miklósnak e szerszám-kincs birtokában Kolozsvárott új betűk metszésébe kezdenie? Vitatható, hogy a matricákat — az öntésre kész, a betűmetszés folyamatát befejező szerszámokat — hazahozta-e, vagy a megelőző

²⁷ SZENTKRÚTY Pál: *Régi hazai nyomdák mintakönyvei*, Budapest 1940. 26. l.

²⁸ A mai méretek a szóban forgó régi elnevezések szerinti betűk mai valóságos méretét mutatják, mai tipográfiai mértékegységben kifejezve, tekintet nélkül arra, hogy a régi elnevezések megváltozott jelentése folytán ma más pont-érték megjelölésére használják ugyanazokat a műszavakat.

műveletek szerszámainak felhasználásával itthon készítette-e. A dolog lényege: a megelőző műveletek szerszámai *itt voltak*, tehát a matricák — ha nem készen hozta őket külföldről — csakis *amszterdami mintára* készülhettek.

„A két évi előkészület idején s még később is, igen nagy mennyiségben állít elő — metsz és önt — Kis új betűtípusokat.” „Betűmetsző művészetének világhírét pusztán e betűk alapján nehéz volna megértenünk. Alig különbek kora egyéb magyar betűinél!”²⁹ „... másfajta, nagyobb és vastagabbra metszett betűt kellett Kisnek készítenie, annak nagy részében az itthoni papiros gyengébb minősége is oka volt.”³⁰ Íme, ezek SZENTKÚTY Pál tévedései a Kolozsvárott metszett „új” típusokról. Lesújtó véleménye pedig azon alapul, hogy összekeverte a Kis Miklós által felhasznált régi kolozsvári betűket mesterünk saját típusaival. Egészen addig, hogy a Hármas História bevezetésének kurzívájának láttán felkiált: „Ez már a formateremtő erő elbizonytalanodása.”³¹ Ez a megállapítása annál meglepőbb, mert két évvel korábban ugyanezen betűket „Kis Miklós legszebb, itthon, Kolozsvárott metszett betűinek” nevezi, amint az ő nyomán, sajnos, más szerzők is.³² Kimutattam, hogy ez a kurzíva visszavezethető SZENCZI KERTÉSZ Ábrahám 1653. évi kiadású *Approbatae Constitutiones*... c. kiadványáig³³ és azonos ennek A2 lapján látható régi reneszánsz kurzívával, tehát semmiképpen nem írható Kis Miklós terhére.

6. Nincs mód itt a részletezésre, de teljesen megdönti a leltár SZENTKÚTYNAK a TÓTFALUSI-féle betűk besorolására vonatkozó jegyzékét³⁴ is. Ebben a felsorolásban mind az elnevezések, mind a grádusok nagyságrendi besorolása hibás. Legnagyobb baja azonban, hogy nem onnan származó, régi betűket Kis Miklós alkotásának tüntet fel. Így ez a nomenklatúra teljes revízióra szorul, annál is inkább, mert téves adatai s még inkább a vele kapcsolatos téves következtetések újra és újra felbukkannak a későbbi irodalomban is.

7. Érdemes megemlékezni arról is, ami Kis Miklós leltár szerinti betűöntő felszereléséből hiányzik.

A matricák között *nincsen*:

Groot Canon	ma 32 pontos
Ascendonica	ma 20 pontos (a leltárban csak a hibásak között fordul elő)
Parangon	ma 18 pontos.

E betűket nem pótolta, helyettük a kolozsvári régi betűket használta.

A Burgois (ma 8 pontos méretűnek megfelelő) és valamennyi ennél kisebb betű matricája hiányos, nem elegendő, patricája pedig teljesen hiányzik. Kis Miklós ezeket sohasem próbálta, kolozsvári kiadványainak a Garmont (a mai 9 pontossal azonos nagyságú) a legkisebb betűje.

8. Amszterdamból hazafelé jövet az eladás szándékával Lipcsében hagyott matricákat. Ezekből a 20 és a 9 pontos az egykori Haag-Drugulin, ma Ander-

²⁹ SZENTKÚTY Pál: *Mintakönyvek* i. m. 27—28. l.

³⁰ SZENTKÚTY Pál: *M. Tótfalusi Kis Miklós Amszterdami betűmintalapja*, Magy. Könyvszle. 1942. 37. l.

³¹ Uo.

³² SZENTKÚTY Pál: *Mintakönyvek*, i. m. 28. l. 4. ábra.

³³ SZABÓ Károly I. 878.

³⁴ *Mintakönyvek*, i. m. 27—28. l.

sen Nexö nyomdába, s ennél több fokozat feltehetőleg Frankfurtba, a D. Stempel betűöntődébe került. A mai lipcsei és az 1920 körüli frankfurti mintákban³⁵ előforduló 20 pontos típusok azonosíthatók a TÓTFALUSI amszterdami mintalapjának Parangon betűjével. Ugyancsak megegyezik a frankfurti 36 pontos betű TÓTFALUSI Groot Canonjával (nála 32 pontos törzsre öntve). S ami még érdekesebb: a frankfurti minta kurzív címbetűinek megfelelő grádusaival a Kis Miklós Groot Canon és Parangon kurzívja azonosítható, az ezeket követő két kisebb fokozat azonban más kéztől származik! Tehát ami Kolozsvárott hiányzott, az megvan Lipcsében, s viszont amit Kis Miklós megtartott, mint például a Clein Canon (ma 24 pontos) antikvát és kurzívot, az az egyébként majdnem teljes frankfurti készletből hiányzik!

A leltár tehát a *Mentség* szerint Amszterdamban és Lipcsében hagyott matricák mibenlétére is enged következtetni.

9. „... mikor én halálra betegedém, T. Némethi Uramék előtt az Erdélyi Ekklesiának legaltam volt azokat...”³⁶ — írja Kis Miklós az Amszterdamban hagyott matrixjairól, melyek „lehozatását” tervezte, sikertelenül. Ugyanezt a szót használja az özvegye a leltár záradékában:

„... kívánnya pedig ökelme is, hogy hozassa le maga költségével a matrixokat az Eccla.”

Az özvegy tehát — a külföldön hagyott matricák ezen utolsó említésével — megerősítette férjének egykori ígéretét.

Kis Miklós e szándékát 1697-ben készített korábbi végrendeletében is rögzítette³⁷ és ezek szerint annak ellenére sem vonta vissza, hogy az utókorra fennmaradt 1702. február 17-i végrendeletében³⁸ már nem esik szó róla. Nyitott kérdés, hogy az özvegy férjének végakarátát teljesítve utal-e a matricák lehozatására, vagy csak udvariassági gesztussal engedi át azokat az egyháznak, maga úgy sem lévén képes azoknak a külföldről való hazahozatására.

Nincs nyoma azonban annak, hogy a matricák valaha is hazakerültek volna.

10. A tipográfia felszerelését, betűanyagát úgy ítéltük meg, hogy ez a maradvány — a kolozsvári eklézsia kielégítése után — meg kell hogy feleljen „az ország”, a kollégium(ok) nyomdafelszerelésének. A leltár következő adatai is erre utalnak:

A tizenharmadik castában sub. lit. N. alatt talált „ón” betűknél ez a bejegyzés áll: „Ezekér a gralis catalogus szerint reprezentáltak volt Fejérvárnak.”

Ha a leltárban itt és másutt is előforduló nyelvi furcsaságoktól eltekintünk, akkor ezt a mondatot minden bizonnyal úgy kell érteni, hogy ezek a betűk a nyomda generális catalogusában a Gyulafehérvárról származó betűket képviselik. HERPEI János ÉNYEDI István feljegyzéseire hivatkozva kétségbe vonta, hogy az 1658. évi gyulafehérvári pusztulás után számbajöhető betűanyag megmaradhatott volna. FAZEKAS József viszont 1968-ban kimutatta,³⁹ hogy 1662-től 1664-ig ötféle országgyűlési törvénycikk látott nyomtatásban

³⁵ *Klassische Fraktur- und Antiquaschriften des sechzehnten bis achzehnten Jahrhunderts*, Frankfurt, é. n. [1920 körül]

³⁶ *Mentség*, 60. l.

³⁷ *Mentség*, 57., 99. l.

³⁸ Irod. tört. Közl. 1892. 109—111. l.

³⁹ FAZEKAS József: *A XVII. századi erdélyi országgyűlési törvénycikknek nyomdai meghatározása*. Magy. Könyvszle. 1968. 201—209. l.

napvilágot bizonyíthatóan gyulafehérvári eredetű típusokkal. Leltárunk ismét bizonyítja, hogy a gyulafehérvári nyomdának valóban maradtak fenn betűi és Kolozsvárott megvoltak még Tótfalusi idejében is.

A tizennegyedik castában sub. lit. O. megtalálták „Szenczi [Kertész Ábrahám] uram régi kótáit”. Ugyancsak a tipográfia inventáriumának 14. pontja alatt a SZENCZI Ábrahám-féle „ócska prelum”-ot (nyomtatósajtót) is.

Ugyanitt „Veresegyházi uram csináltatta nyomtató prelum”-ot is a 13. tételben. VERESEGYHÁZI SZENTYEL Mihály volt az „ország” APAFI által létrehozott tipográfiájának nyomdásza. Ez az a sajtó lehetett, amelyről FERENCZI írja:⁴⁰ „... egy darabja ma is a kolozsvári református kollégium birtokában, rajta kivésve: CURAVIT MICHAEL SZ. VERESEGYHÁZI 1671.”

Ezek az adatok tehát az „ország”, a kollégium(ok) nyomdája mibenlétének tisztázását segítik.

11. A leltárban, akárcsak TÓTFALUSI KIS Miklós a maga amszterdami betűmintalapján, a betűfokokozatoknak akkori holland elnevezéseit használják. Ezek az elnevezések abban az időben országonként változtak, de még egy-egy országban sem használták őket teljes egyértelműséggel. Nemzetközileg ma sem egységesek. Az eredeti elnevezések között latin, francia és német eredetű nevek és kifejezések hollandi formáját is megtaláljuk. E kifejezések mögött rejlő betűnagyságok méretére az irodalomban található kulcsok nem adnak megnyugtató választ: a Tótfalusi-betűk azonosítását, még ENSCHEDÉ impozáns művében⁴¹ közölt nomenklátúra segítségével sem tudtam megoldani. Biztosnak csak azok a mai tipográfiai pontokban kifejezett méretek tekinthetők, amelyeket KIS Miklós amszterdami betűmintalapján és nyomtatványain található betűk lemérése nyújt. Ilyen mérésen alapulnak itt és a nagyobb TÓTFALUSI tanulmányomban közölt betűméretek.

A leltár az álló antikva betűt *romein* vagy *romana* néven, a döltet *cursiv*, a nagybetűt *capital*, a kisbetűt a holland *ondercas* („alsó szekrény”) néven tartja nyilván, másutt *communis*, azaz közönséges betűnek nevezi.

A szerszámok nevét jó magyarsággal jegyzi fel, néhol latin, egyes esetekben holland elnevezéssel pótolva a hiányzó magyar szakkifejezést.

A leltár írásmódjában, nyelvhasználatában nem egy következetlenséget, pontatlanságot találunk, s a szövegnek nyomtatásba való áttétele során is történhetek hibák. Mindez azonban végül is nem zavarta szövegének megértését és nem támasztott kétségeket a dokumentum tartalmának hitelességét illetően. A nem egyértelmű meghatározások legnagyobb részét az 1711-es leltárral való összevetés során sikerült tisztázni.

*

Nem szorul magyarázatra, hogy TÓTFALUSI KIS Miklós nyomdájának 1702. április 25-i leltára önmagában is értékes adatok egész sorát hozta napfényre e legnagyobb betűművészünk és kiváló tipográfusunk tevékenységének és alkotásának jobb megismerése szolgálatában. Tanulmányunkban megkíséreltünk néhányat ezek közül kifejtetni. De bizonyára még értékesebb eredményeket

⁴⁰ I. m. 41. l.

⁴¹ Ch. ENSCHEDÉ: *Fonderies de caractères et leur matériel dans les Pays-Bas du XV^e au XIX^e siècle*, Harlem 1908. XXV. l.

ígernek azok a kutatások, amelyek a TÓTFALUSI-életmű különféle hiteles forrásainak összefüggéseit vizsgálva, hézagos és bizonytalan ismereteink kiegészítését és pontosítását szolgálják. Kétségtelen, hogy az 1702-es leltár megtalálásával e forrásaink együttes értéke is megnövekedett. Legyen szabad csupán arra utalnom, hogy a nyomdászattörténeti kutató a leltár birtokában szinte új megvilágításban értékelheti a *Mentség* egészen más szemlélettel ki-fejtett nyomdászattörténeti jelentőségű adatait.

TÓTFALUSI KIS MIKLÓS NYOMDÁJÁNAK 1702. ÁPRILIS 25-I HAGYATÉKI LELTÁRA

*Claudiopoli. Anno Dni 1702. Die 25
Aprilis.*

Az Méltóságos Suprémum Consistorium Parancsolatjából egybegyűlvén idvezült Tótfalusi Miklós uram relictájának házá-
nál, inventáltuk a sculptoriához és fusoriához tartozó instrumentumokat. Melyek pecsét alatt intacté levén, tőlünk felbon-
tattanak, elővéttenek, megszámláltat-
tanak és találtattanak ilyen renddel:

1. Vagynak tizenegy betűöntő instru-
mentumok, melyek ketteje régi forma, a
többi pedig új formák.
2. Vagynak betűgyuluk, vasasok, nro 8.
3. Öt öreg reszelők és egy öreg ráspoly.
4. Egy matrixjustáló öreg hollandiai kő.
5. Három közönséges kő, betűcsiszolni
való.
6. Matrixnak való egy darab veres réz.
7. Két kalapács, egy kisebb s egy na-
gyobb.
8. Öt vaslinea, betűvakaráshoz való.
9. Öt betűvakaró és crináló kések.
10. Betűszedéshez és vakaráshoz való
lineák, nro 32.
11. Egy vaskalán, olvasztott ón meríteni
való.
12. Hat apró vaskalánkák, betűöntéshez
valók.
13. Egy csipőfogó, egy harapófogó és
egy rézmetsző olló.
14. Egy vasülő.
15. Négy vaspléhek, a betűöntő sisakot
befedni valók.
16. Egy öreg vasfogó, tégely kifogni
való.
17. Egy betűszedő hajó.
18. Három pár gyalu tólkéjéhez való
betűfoglaló fa és ezekhez való három ék.
19. Két furó.
20. Két hollandiai bőrelőruha.
21. Egy betűmérő rézserpenyő.
(Ezek vagynak egy fehér ládában le-
pecsételve magunk pecséteivel.)

Ezen kívül fenn az officina fusoriában
vagyon két olvasztó vasszak és egy vas-
satu, melyeket helyekből nem szükség
volt kimozdítani. Az almáriumban pedig
ezeket találtuk, külön külön kasztákban.

Az első kastában sub litera A vagynak
acél stempelyek, külön külön csomókban,
melyek renddel így következnek:

1. Text duplex két csomóban, nro . . . 34
2. Miscellanea stempelyek, nro . . . 19
3. Ugyan miscellaneák, nro 20
4. Text capital nro. 19
5. Augustin capital, nro 28
6. Augustin romein, nro 61
7. Augustin cursiv capital 25
8. Augustin ondercas (Seu communis) 45
9. Augustin klein capital 21
10. Median capital romein 29
11. Median klein capital 23
12. Median romein 64
13. Median cursiv capital 24
14. Median cursiv ondercas ÷ commu-
nis 45
15. Descendian capital romein 25
16. Descendian romein ondercas 50
17. Descendian klein capital 22
18. Descendian cursiv ondercas 43
19. Descendian complet romein 13
20. Garmont capital cursiv 30
21. Garmont cursiv ondercas 46
22. Elegy miscellaneák 17
23. Más miscellaneák 33
24. Kóták 48
25. Augustin Hebraeum rafatum 33
26. Augustin Hebraeum Dagessatum 24
27. Descendian Hebraeum 19
28. Descendian Graecum 35
29. Text romein capital semiperfect 11
30. Miscellanea semiperfect 14
31. Miscellanea perfect 9
32. Hat darab papirosban külömb kü-
lömbféle accentusok, nro 50

A második castában sub lit. B vagynak
12 rendbeli contrapensumok ez szerint:

1. Grot canon cursiv capital	18
2. Klein canon cursiv capital	20
3. Paragon cursiv capital	17
4. Ascendonica cursiv capital	15
5. Text cursiv capital	20
6. Augustin cursiv capital	18
7. Median cursiv capital	18
8. Garmont cursiv capital	24
9. Brevier cursiv capital	14
10. Colonell cursiv capital	19
11. Peerel cursiv capital	17
12. Jóli cursiv capital	15

Ezeket kívül ugyanazon castában külön csomóban vagynak 15 rendbeli contrapensumok ilyen renddel:

1. Grot canon cursiv ondercas	27
2. Klein canon cursiv ondercas	11
3. Paragon cursiv ondercas	21
4. Ascendonica cursiv ondercas	23
5. Text cursiv ondercas	28
6. Augustin cursiv ondercas	21
7. Median cursiv ondercas	10
8. Descendian cursiv ondercas	16
9. Descendian cursiv ondercas	26
10. Garmont cursiv ondercas	15
11. Burgois et Brevier cursiv ondercas	21
12. Burgois cursiv ondercas	5
13. Colonell cursiv ondercas	21
14. Peerel cursiv ondercas	13
15. Nomparel cursiv ondercas	8

Az harmadik castában sub lit. C vagynak XVII. rendbeli capital contrapensumok ilyen renddel:

1. Duplex text romein	17
2. Grot canon romein	14
3. Klein canon romein	24
4. Paragon romein	13
5. Ascendonica romein	17
6. Text romein	16
7. Augustini romein	17
8. Median romein	18
9. Median romein colonnel	11
10. Descendian klein	14
11. Garmont romein	12
12. Burgois romein	17
13. Brevier romein	15
14. Brevier klein	9
15. Nomparel klein	13
16. Perel romein	18
17. Perel klein	16

Item vagynak azon castában más XV. rendbeli romein ondercas contrapensumok külön csomóba kötve, ilyen renddel:

1. Grot canon	18
2. Klein canon	13
3. Paragon	14
4. Ascendonica	17
5. Augustin	17
6. Median	15
7. Median cifra	6

8. Descendian	17
9. Burgois	12
10. Colonell	3
11. Colonell cifra	8
12. Perel	34
13. Contrapensum contrapensorum	6
14. Brevier	3
15. Notae	5

Item görög contrapensumok 6 rendbeliek:

1. Paragon	26
2. Descendian	23
3. Median	9
4. Garmont capital	4
5. Brevier	13
6. Brevier	5

Item Hebraeu Contrapensumok 3 rendbeliek:

1. Paragon	9
2. Text	21
3. Median	22

Az negyedik castában sub lit. D vagynak XIII. rendbeli instrumentumok ilyen renddel:

1. Miscellanea contrapensumok, stempelek és dirib darab acélok, melyeket megszámlálni nem itéltünk szükségeseknek:

2. Hasonlóak	
3. Hasonlóak	
4. Hasonlóak	
5. Betűöntő instrumentumokhoz való vasak, acélok és rezeeskék.	
6. Stempelyekhez és contrapensumokhoz való acélok.	
7. Hasonlóak	
8. Hasonlóak	
9. Hasonlóak	
10. Hasonlóak	
11. Hasonlóak	
12. Hasonlóak	
13. Instrument táblájához való réz iustoriu.	

Az ötödik castában sub lit. E vagynak XVIII. rendbeli matrixok ilyen renddel:

1. Klein canon romein capital majuscula et minuscula	55
2. Klein canon romana ondercas	93
3. Augustin romein capital	146
4. Median romana	149
5. Descendian romein	148
6. Garmont romein	147
7. Notae. is. kote	50
8. Miscellanea matrix imperfect	10
9. Miscellanei flores	5
10. Canon quadrat Spatia	4
11. Augustin quadrat spatia	7
12. Median quadrat spatia	6
13. Descendian quadrat spatia	7
14. Garmont quadrat spatia	6

15. Miscellanea quadrat	7
16. Nomparel quadrat spatia	6
17. Matrix miscellanea	6
18. Virágos alfabetumok nyomtatva 3 Arkuson	

Az hatodik castában sub lit. F vagynak

VI. rendbéli matrixok ilyen renddel:	
1. Klein canon cursiv	64
2. Klein canon cursiv ondercas	46
3. Augustin cursiv	104
4. Median cursiv	107
5. Descendian cursiv	113
6. Garmont cursiv	106

Az hetedik castában sub lit. G vagynak
XIII. rendbéli matrixok zsidók és görögök
ilyen renddel:

1. Paragon hebraeu justálatlan	27
2. Median hebraeu justálatlan	68
3. Median hebraeu justált	23
nem justált	11
4. Ult. Med. Rab	28
5. Descendian hebr. cum Punctis	69
6. Descendian hebr. sine puncti	37
7. Garmont hebr. vel colonell, nem justált	118
8. Augustin hebreu puncta justata	36
9. Colonell puncta hebreu justata	37
10. Matrix Miscellanea justata	6
et hebreu justata	8
11. Miscellanea hebreu just. et injust.	20
12. Germanica capital injust.	25
13. Klein canon cursiv non just.	5

Az nyolcadik castában sub lit. H vagynak
defectiva és régi formájú matrixok
ilyen renddel:

1. Klein canon capital	20
2. Klein canon ondercas	20
3. Ascendonica cursiv	24
4. Ascendonica klein capital	22
5. Miscellanea	26
6. Miscellanea	20
7. Lineae stricken	9
Item matrices	8

Ezek külön pergamenbül való csomóban
vannak.

Item más csomóban ezek:

1. Text romein	28
2. Text romein klein capital	21
3. Text cursiv	35
4. Augustin rom. capital	19
5. Augustin cursiv	34
6. Median cursiv	27
7. Median klein capital	26
8. Burgois cursiv	41
9. Brevier cursiv capital	14
10. Miscellanea latina brevier	13
11. Diemant cursiv ondercas	11

Item más csomóban ezek:

1. Matrixnak való rezekek ad usu	77
2. Hasonlók	43
3. Hasonlók de öregebbek	29
4. Ugyan hasonlók	15
5. Miscellanea dirib darab apró rezekek, ezek között vannak kevés matrixok is	54
6. Matrixoknak való rud rezekek	16
7. Median romein matrixok	30
8. Matrixnak való rezekek	17

A kilencedik castában sub lit. I vannak
ezek:

1. Egy csomóban reszelők	70
2. Új reszelők	20
3. Kilenc grafstíkek	9
4. Egy reszelővágó kés	1
5. Norma vagy szegmérték, kinek öte acél, ketteje réz	7
6. Srófós nyolcszögű justoriumok	2
7. Olajkő	2
8. Egy hebenum linea	1
9. Próba vinkelhák, két vas egy réz	3
10. Egy réz cirkalom	1
11. Matrix justáló, három fa szegmérték.	
12. Contrapensum próbáló, egy darab ón.	
13. Egy vas kösü, csipőfogó és vágó.	

Az tizedik castában sub lit. K ezek
vagynak:

1. Instrumentum csináló táblácskák és egyéb rézből és vasból álló eszközök.	
2. Pótolni való réz lineácskák, nagyobbak és kisebbek. 30 darab.	
3. Egy réz rudacska.	
4. Egy kis kerek skatulyáskában instrumentum potolásához tartozó rezececskék és egyebek tizenhat darabban.	
5. Betű gyalulásához való dirib darab ónocska.	
6. Két nyomtató ón massa.	

Az tizenegyedik castában sub lit. L
ezek:

1. Öt darab pumpstén vagy habkő.	
2. Holmi aprólék: rezekek és ónak.	

A tizenkettedik castában sub lit. M
vagy? superfluo. Új ón betűk a tipográfia
pótlására valók 7 kolumnákban.

1. Augustin romein & cursiv lat.	
2. Augustin cursiv.	
3. Median romain & cursiv.	
4. Garmont cursiv capital & connexa.	
5. Garmont romein & cursiv.	
6—7. Descendian hebraeu.	

A tizenharmadik castában sub lit. N
vannak ezek a superfluo új ón betűk
hasonló tiz columnákban:

1. Augustin romein mind csak n betűk.	
2. Augustin romein mind csak n betűk.	

3. Median.
 4—5—6—7. Descendianok.
 8—9—10. Új betűk s quadratumok.
 Ezekér a gralis catalogus szerint reprezentálták volt Fejérvárnak.

A tizennegyedik castában sub lit. O Szenczi uram régi kótái vagynak 8 columnáknakban.

*

Következik inventáriuma a tipográfiáknak:

1. Egy castában 3 rendbéli muzér capitalis fabetűk és finalis fametszések.
2. Más kisebb castában 2 rendbéli titulushoz való ónbetűk, 1 duplex parangon, 2 duplex tertia.
3. Klein canon romana egy pár castában és egy pár casta cursiva, canon kevés.
4. Egy pár casta parangon, régi féle romein, félig lévén a casta. Ugyan parangon cursivája is félig egy pár.
5. Augustin romein új 2 pár castában teli, és ugyanannak cursivája is 1 pár castában teli.
6. Median romana 2 pár castával dugva teli, és annak cursivája is 2 pár castával, de nem teli.

7. Descendian romein két pár castával éppen teli, és annak cursivája is két pár castával félig-félig.

8. Descendian héb. 1 pár. Casta kevés.

9. Garmont rom. 2 pár casta teli, cursivája majd teli 1 pár casta.

10. Augustin Graeco. 1 pár casta régi, félig sinces.

11. Garmont Graeco. 1 pár casta régi, félig sinces.

12. Ugyan egy kis castáskában egy néhány féle ó és új floresek félig.

13. A kóták descendianok fél castával félig. Ugyanegy Veresegyházi uram csináltatta nyomtató prelum minden apparátusával.

14. Ugyan más ócska prelum is Szenczi Ábrahám-féle rézfundamentoma nélkül. A fusoriában találtunk új betűket, XXXVI. columnákat, melyeket (ott nem kívántatván), lehoztunk és az almáriumba tettünk.

Ezeken kívül Tótfalusiné asszonyom jó akarattjából ajándékozta a koromégető kemenecét, és formamosásra való üstöt; kívánnya pedig ókelme is, hogy hozassa le maga kölcségével a matrixokat az Ecclá. Item egy szép vasramát és egy tégelyt is ajándékozott ókegyelme.

GYÖRGY HAIMAN

Zum Nachlass des Schriftschneiders und Typographen Miklós Tótfalusi Kis

Es wird zum ersten Male hier das Inventar der Druckerei von Miklós TÓTFALUSI KIS vom 25. April 1702. veröffentlicht. Das Inventar wurde von Kálmán KRIZSÓ im Archiv des Ref. Kirchenbezirkes zu Klausenburg entdeckt. Der Verfasser identifizierte das Inventar mit den Angaben zwei bekannter autobiographischer Aufzeichnungen. Er fand bei György CZEGEI VASS und Miklós BETHLEN die Umstände der Entstehung des Inventars genau beschrieben.

Das Inventar, welches gleich nach dem Tode des berühmten Meisters entstanden ist, enthält einen allgemeinen Überblick über seinen schriftschneiderischen und drucktechnischen Tätigkeit. Die detaillierten Angaben werden durch einen späteren Inventar aus 1711, das früher schon publiziert wurde, bestätigt. Der Verfasser versucht, die wichtigsten Folgerungen dieser Angaben zu ziehen.

Die Angaben über das Schriftmaterial zeigen u. A. dass die Reste zwei älterer Druckereien Siebenbürgens, nämlich die der Druckerei von Gyulafehérvár (heute Alba Julia), sowie die der Druckerei von Abraham SZENCZI KERTÉSZ aus Nagyvárad (Oradea Mare), in dieser Zeit noch bei Miklós KIS zu finden waren. Bisher war das nur aus gewissen Urkunden bekannt. Das Inventar, mit anderen Dokumenten ergänzt, zeigt die Menge der Schriften der zwei kirchlichen Druckereien, die Miklós KIS, nach seinem Rückkehr aus Holland (zwischen 1690 und 1694) zu Verfügung gestellt wurde. Man bekommt einen Einblick in die Sätzerstätigkeit von KIS, die mit diesen sehr geringen Schriftmengen nur in ständiger Mitarbeit des Schriftgießers ausgeübt werden konnte. Genau so, wie er das in seiner Verteidigungsschrift *Mentség* geschildert hat.

Sehr wichtig sind die Listen der Patrizen, Contrapensums und Matrizen von Miklós Kis. An seinem bekannten Schriftmusterblatt aus Amsterdam veröffentlichte er 37 verschiedene Typen. Im Inventar finden wir insgesamt 50 Typen, bzw. die Werkzeuge zur Herstellung dieser Auswahl. Die reichste ist die Sammlung der Contrapensums: 50 Typen, jede Serie mit 15 bis 20 Figuren verträten! Das ist ein Beweis der hochentwickelten Manufaktur Kis's für Serienproduktion der Schriftpatrizen und -matrizen.

Mit den 17 Typen, die in den Drucksachen gedruckt von Kis in Klausenburg vorkommen, sind die entsprechenden Typen des Inventars zu identifizieren. Es wird sogar festgestellt, daß diese 17 Typen denjenigen Positionen des Inventars entsprechen wo die Werkzeuge komplett angeführt waren. Es wird entgeltig bewiesen, daß Kis in Klausenburg keine neue Schriften geschnitten, sondern mit Hilfe seiner Amsterdamer Werkzeugen gegossen hat.

Die Große Kanon und Paragon Schriften (die auf dem Amsterdamer Specimen vorgekommen sind), sind im Inventar nicht zu finden. Es ist also kein Zufall, daß diese Typen noch heute in den Schriftmustern von Stempel in Frankfurt als »Janson-Antiqua« und der Offizin Andersen Nexó, Leipzig als »Holländische Antiqua« zu finden sind. Dagegen fehlte bei Stempel der Kleine Kanon Grand dieser Schrift, welcher der Autor nach dem Inventar als Besitz von Kis feststellen konnte. All dies sind neue Beweise für den Ursprung der sog. »Jansonschrift«, deren wirklicher Urheber Miklós TÓTFALUSI KIS war.

Tiltott könyvek egy Mária Terézia korabeli főúri könyvtárban

A Mária Terézia-kori cenzúra történetével foglalkozva, e téma általános vonatkozásainak bemutatása közben utaltam már arra, hogy a királynő által cenzúraügyben kiadott rendeletek között szerepel O'NEILL grófné („co-mitissa Vidua Onelliana”) könyvhagyatékának ügye.¹ A grófné született MAHOLÁNYI Judit régi nemesi család sarja, az 1754–55. évi országos nemesi összeíráskor Pozsony megyében vétetett fel a kétségtelen nemesek közé.² Férje családjának eredeti neve O'NEILL volt, de a magyar geneológiai irodalom ONELLI formában ismeri, ezért mi is a továbbiakban ezt a névalakot használjuk.

A tekintélyes, közel 300 kötetet számláló, főúri könyvtárt, a grófné halála után a magyar kamara árverésre akarta bocsátani. Mielőtt azonban erre sor kerülhetett, a királynő rendeletére át kellett nézni a könyvanyagot abból a szempontból, hogy az tartalmaz-e kifogásolható, tehát cenzúra alá eső könyveket?³ A jegyzék összeállításánál arra is tekintettel kellett lenni, hogy a grófné saját könyveitől külön válasszák az általa kölcsönzött könyveket. A könyvjegyzék mellett ugyanis megtalálható a pozsonyi Notre Dame apácák (Les Religieuses de la Congrégation de Notre Dame) egy német nyelvű levelének másolata. Ebben arra kéri a helytartótanácsot, hogy juttassa vissza hozzájuk az ONELLI grófné által tőlük kölcsönzött könyveket.⁴ A jegyzékben a visszakért könyvek nem szerepelnek.

A rendelet előzményeihez a következőket kell tudnunk. GR. ESZTERHÁZY Károly, akkor váci (később egri) püspök, 1755–59 között a helytartótanács tanácsosa 1759 márciusában előszóban közölte GR. PÁLFFY Miklós magyar

¹ Vö. Magy. Könyvszle. 1970. 3. sz. 178. 1. Az ismertetésre kerülő forrás jelzete: Litt. VI. b) ex Arch. Eccles. „Catalogus Librorum post fata Excellentissimae Dominae Comitissae Judithae Antoniae condam O'Neill ad Fiscum Regium devolutorum.” A katalógust megelőzi Mária Teréziának a helytartótanácshoz intézett rendeletének eredeti példánya.

² KEMPELEN Béla: *Magyar nemes családok*. Bp. 1917. VIII. 66. 1.

³ A királynői rendeletben: „... Licitationis et publicae Sub hasta Venditionis Librorum Casus occurrit ...”

⁴ A pozsonyi Notre-Dame apácákról BOROVSKY Samu: *Pozsony vármegeye és sz. kir. város monográfiája*. Budapest 1904. 628. 1. — A könyveket *Les homes illustres II. és Pölnitz III.* kötetét egy Notre-Dame apácától (Reverende Mere de Verschowetz) vette kölcsön a grófné. Felismerésüket — a levél szerint — vagy az A l'usage de la Congregation de Notre Dame, vagy a A. V. W. betűk tették lehetővé. *Pölnitz III. kötet*e csak a *Saxe galante III.* köteté lehetett, melyet a Van Swieten-féle cenzúrajegyzékben is megtalálunk Egyetemi Könyvtár Évkönyve. V. (1970) 255. 1. Különös egy ilyen könyv kölcsönzéséről és „reklamálásáról” egy apácázárdával kapcsolatban olvasni. A másolat egy ívrét papírlap első felére van írva és jelzete: „Litter: VI. b) ad.

kancellárral, hogy Pozsonyban hamarosan sor kerül a végrendelet (és törvényes örökösök) nélkül elhunyt ONELLI grófné ingóságainak elárverezésére, márpedig ezek között számos olyan könyv található, amelyeket a tiltottak közé kellene sorolni, vagy amelyeket már is a tiltott könyvek között tartanak nyilván. PÁLFFY erre — tekintetbe véve MÁRIA TERÉZIÁNAK azt a kívánságát, hogy nemcsak az országba történő könyvbehozatalt, hanem a már oda bevitt „káros” könyveket is figyelemmel kísérjék — azonnal rendeletet hozott, amely nemcsak a fennforgó esetet, hanem a jövőre nézve általában is előírja, hogy azok a könyvek, amelyeket nyilvános árverésre bocsátanak, előzetesen a pozsonyi cenzúra és a helytartótanács által szabályszerűen átvizsgáltassanak, s közülök azok, amelyek tiltottak, kiválogattassanak. PÁLFFY ilyen értelmű mandátumokat készíttetett a helytartótanács és a magyar kamara számára s azokat — 1759. március 19-i dátummal — le is tisztáztatta, a sürgősség okából még mielőtt a vonatkozó felség-előterjesztést elkészítette és az uralkodónak bemutatta volna. Csak másnap, március 20-án készítette el erre vonatkozó saját kezű felség-előterjesztését s ahhoz mellékelte a két mandátum tisztázatát is. MÁRIA TERÉZIA a felterjesztést jóváhagyta⁵ és a két mandátumot aláírta. A helytartótanácsnak szóló királyi rendelet március 21-én már Pozsonyban volt s a 22-i tanácsülésen már tárgyalás alá is került: a tanács a rendeletbe foglaltak végrehajtásának előkészítését a cenzúraügyekkel is foglalkozó vallásügyi bizottságra bízta.⁶ A helytartótanácsához érkezett eredeti rendeletet jelenleg az Esztergomi Főszékesegyházi Könyvtárban őrzik.⁷

Az Onelli-könyvtár volt tehát az első, amely úgy került árverésre, hogy előbb átesett a hivatalos könyvrevízió. A vonatkozó rendelet ún. szabályrendelet, amely a könyvrevízióval foglalkozó hatóságok működése számára hosszú időn át zsinórmértékül szolgált. MÁRIA TERÉZIA mandátumát ellenjegyezte a kancellár PÁLFFY Miklós gróf és JABLÁNCZY József kancelláriai titkár is aláírta. A mandátum alapján a pozsonyi magyar kamara elkészítette a hagyatékban talált könyvek jegyzékét és azt megküldte a helytartótanácsnak.⁸ A helytartótanácsához intézett királyi mandátum hátlapján a helytartótanácsnak szokásos címzés, vörös viaszba nyomott pecsét nyomaival, e fölött a helytartótanácsi referens tartalmi összefoglalása és ismét más kézzel „praesentatum] 21 Martii 1759.” tehát a nevezett napon érkezett a helytartótanácsához, mely a következő napon tárgyalta. (22 relat [um].)

A kamara által összeállított jegyzékből megismerünk egy főúri könyvtárat, mely a kezdődő felvilágosodás műveltségének nem egy jellegzetességét mutatja általánosságban is, de különösen a kifogásolt tételekben. A kifogásolt tételekre a jegyzék első oldalának margóján egy megjegyzés vonatkozik: „Subtracti retenti sunt”, ami kétségtelenné teszi, hogy milyen tételek azok, amelyek árverését nem engedélyezték.

⁵ Országos Levéltár. A 1 (Magyar Kancelláriai Levéltár, Originales Referadae) 1759. No. 47. SASHEGYI Oszkár közlése, kinek igen sok és szíves segítségéért ezúttal is hálás köszönetet mondok.

⁶ SASHEGYI Oszkár közlése.

⁷ Batthyány gyűjtemény, Categ. IX. Tit. VI. b) No. 38.

⁸ A katalógus tíz teljesen, egy megkezdetten beírt és öt beíratlan oldalt tartalmazó füzet. A hátlapján: „Elenchus librorum Onellianorum” alatta cifrázattal. Ez a katalógus jelenleg a királyi mandátumban fekszik.

Ha ezeket az aláhúzott tételket tartalmuk szerint próbáljuk rendezni, a kialakuló csoportokból kibontakozik előttünk lassanként a Mária Terézia-kori cenzúra által érintett könyvanyag. Ezek a könyvek 4 fő csoportba oszthatók: a) politikai irodalom, b) a vallással foglalkozó irodalom, c) gáláns könyvek, d) egyéb szépirodalom.

MÁRIA TERÉZIA uralkodásának második felében, úgy látszik, a magyarországi cenzúra legfőbb gondja nem annyira a politikai, illetve nyíltan politikai, de talán nem is elsősorban a vallással szembe fordított irodalom beáramlásának és terjedésének meggátlása volt. A könyvbíráói tevékenykedés és akadékoskodás sokkal inkább érintette az úgynevezett gáláns irodalmat, bár feltételezhetően ezt sem annyira erotikus vonatkozásai, hanem rejtett, de felismerhető politikai célzata miatt.⁹ Feltűnő, hogy a cenzúra minden gondossága ellenére ezek a könyvek nemcsak, hogy bejutottak az országba, elterjedtek, olvasottak voltak, de hogy nagy részük meg is maradt. Egykori birtokosaiknak a neve az Egyetemi Könyvtár példányaiban azután újabb meglepetéseket szolgáltatott.¹⁰ A possessorok nem jelentéktelen hányada egyházi vagy főúri körökből került ki.

A XVIII. század közepének barokk pietizmus és felvilágosodás között ingadozó olvasóközönsége válogatás és különösebb megfontolás nélkül vette kezébe mindazt, ami a kor, elsősorban szépirodalmi, de lehet mondani politikai, tudományos és publicisztikai könyvterméséből is hozzá eljutott. A cenzúra elvei, azok gyakorlatba való átültetése és a cenzúrázási gyakorlat tényleges hatása részletes és hosszúságú kutatás tárgya lehet.¹¹

Az eddigiekből ugyanis eléggé világosan kitűnik, hogy a cenzúra története fontos hivataltörténeti problémákat rejt magában, de érdekes eszmetörténeti vonatkozásokat is sejtet. Ez történik mihelyt nemcsak a cenzorok oldaláról nézzük a kérdést, hanem megvizsgáljuk a cenzúrázott, de mégis olvasott könyvet és birtokosát, illetve olvasóját is. E nézetem további megerősítésére szolgál, úgy gondolom, amit fentebb bemutatam, és ami — a könyvtár birtokában levő könyvek egykori tulajdonosait nézve — azt a különös tapasztalatot hozta, hogy konzervatív katolikus, tehát kétségtelenül „terézianus” főúri családok könyvgyűjtése is a kor általános érdeklődésének irányához igazodott. Kitűnik ebből az is, hogy ezt a könyvgyűjtő törekvést a cenzúra lényegében meggátolni nem tudta, bár ébersége az árverésre kerülő hagyaték átvizsgálását sem mulasztotta el, s ezzel mintegy korigálni akarta a bizonyára sokszor formálisan, nagyjából, bárha nem is mindig minden rosszindulat nélkül végbe-
menő, a könyvbeszerzéssel kapcsolatos cenzorkodást.

Az Onelli könyvtár mennyiségileg, de minőségileg is a kor jobb kastélykönyvtárai közé tartozhatott. A következőkben azt szeretném megvizsgálni

⁹ SASHEGYI Oszkár, *Zensur und Geistesfreiheit unter Joseph II.* című könyvében jellemezte az idősebb Van Swietennek a reformkatolicizmus szellemében kifejtett tevékenységét, amely egyformán irányult a jezsuitizmus és az erkölcsi szabadság ellen s ami tárt kaput nyitott ugyan a külföldi tudományos irodalom számára, de nagyon rigorozusan bánt a szépirodalom termékeivel. 42—42, 112—113, 206. l.

¹⁰ Természetesen más könyvtárakban is lehet találni a megbeszélésre kerülő példányokat, de az Egyetemi Könyvtár állománya meggyőződésem szerint — mert kialakulását tekintve szerves történeti egység — legjobban képviseli a vizsgálatba bevonható teljes hazai könyvanyagot.

¹¹ Ismételten hangsúlyozzuk, hogy a cenzúra tevékenységének teljes megismeréséhez és feltárásához nem elegendő a cenzúrarendeletek ismerete és tanulmányozása, a könyveket magukat kell megkeresni és kézbevenni. EK. Évkönyve: V. 1970. 267. l.

a hagyatéki leltár alapján, hogy a bevezetőben említett utólagos cenzori törekvés által érintett könyveknek az azonosítása és csoportosítása vajon miképp illeszthető bele a Mária Terézia-kori cenzúráról már korábban kialakított összképbe?

Erre a kérdésre választ úgy adhatunk, ha először a teljes könyvvállományt bibliográfiailag tisztázva csak azokban a tételeiben mutatjuk be, melyeket a cenzor veszélyesnek ítélt. Ezeket az említett négy csoport szerint vesszük számba és e csoportok elterjedésének a mértékét, tesztszerűen, az Egyetemi Könyvtárban megtalálható példányai birtokosait vizsgálva próbáljuk megállapítani.

A katalógus három részből áll. Az első csoportban, úgy látszik, ONELLI altábornagy könyvtárának köteteit sorolják fel és ez 240 tételből áll. A második csoportba felvett művek magának a grófnének könyvei és pedig azok, melyeket hideghéti kastélyában tartott magánál.¹² Végül 6 könyvet a pozsonyi kerti lakban őrzött („In hujate Horto Extramoeniali”).¹³

Az első csoport a legnagyobb és egyúttal a legérdekesebb is, tartalmát tekintve leginkább olyan, ami külön elemzést kívánna. Ettől most eltekinthetünk, de nem mulaszthatom el, hogy e jelentős főúri könyvtár jellegére utaló néhány könyvet itt külön ne említsek. Mindenekelőtt találunk olyan könyveket, amelyek a tulajdonos hivatására, a katonáskodásra utalnak. Így a *Regulament und Ordnung der Kayserlichen Infanterie*. (8. tétel.)

Vannak aztán az általános műveltséget emelő könyvek, például a kor földrajzi ismereteiről tájékoztató: *Abrégé de la Géographie* (128. tétel) azután a *Le Commerce Maritime* (125. tétel), amely a tengeri kereskedelmi utakat ismertette. Találunk egy matematikai kézikönyvet is franciául: *Cours de Mathématique* (173. tétel).

A történeti és irodalmi műveltség fejlesztésére szolgált a *Mélanges d'Histoire et de Littérature* (111. tétel) és a *Rudimenta Historica* latin—német nyelvű kézikönyv (117. tétel). A nélkülözhetetlen klasszikus műveltséget is már inkább francia fordításban szerezték meg. Erre mutat Caesar Commentárjainak francia fordítása (143. tétel), és TACITUS politikai és történelmi magyarázatokkal: *Tacite avec Des Notes Politiques et Historiques* (79. tétel). A 189. tétel alatt találjuk meg VERGILIUST versben, alexandrinusokban franciául: *Le Virgile Travesté en Vers*. Talán ide számítható a *L'Esprit De Senèque* (156. tétel). HOMÉROSZT is franciául olvasták az ONELLI kastélyban: *Le Odyssée D'Homere* első része (194. tétel). Latin nyelvű könyvet általában nem találunk, eltekintve az 1715-i magyar országgűlés törvénycikkelyeinek kiadásától: *Articuli Diaetales Anni 1715* (7. tétel).

Viszont a francia irodalom XVII. századi klasszikusai közül megtaláljuk RACINE-t: *Oeuvres de Racine* (94. tétel), MOLIÈRE-t: *Les Comédies de M^r Moliere* (97. tétel), LA FONTAINE-t: *Fables Choisies en Vers. Authore De la Fontaine* (98. tétel), CORNEILLE-t: *Comédie de Corneille* (162. tétel), VOLT-AIRE-t: *Tragedie de M^r Voltaire* (172. tétel), hogy csak a főbbeket említsük.

¹² „Alter Catalogus Librorum praefatae Comitissae post fata eiusdem repertorum. In Possessione Hideghit.” Hideghét Felső-Csallóköz magyar községeinek egyike. A XVII. század vége felé a Maholányi 1787-ben a Bertalanffy család birta. BOROVSKY Samu: *Pozsony vármegye és sz. kir. város monográfiája*. Budapest 1904. 71. l.

¹³ Ilyen cím alatt az előző jegyzék után.

De megtalálhatók az olasz irodalomnak egyes ismertebb képviselői, mint GERARDI olasz színpadi művei 6 kötetben: *Le Theatre Italien de Gerardi* (74. tétel). Nem különben megvolt a könyvtárban MILTON: *Poème Heroique*-ja, az *Elvesztett Paradicsom: Le Paradis Perdu Poème Heroique De Milton* (187. tétel).

Általános moralizáló munkákban sem volt hiány, itt megtaláljuk a *Parallele Des Moeurs De ce Siècle* (190. tétel), *Les Caracteres ou les Moeurs De ce Siècle* (91. tétel), *Bibliothèque Des Dames* (119. tétel), s *L'Ecole Du Monde* (121. tétel), *Pensées Ingenieuses* (136. tétel) című könyveket. Balthasar GRACIAN *Udvari Embere* is megvolt: *Le Homme De Cour de Balthasar Gratian XX* (147. tétel).

Nagy számmal szerepelnek imádságos könyvek, vallásos elmélkedések és más ájtatosságra bűzdítő művek és több szent életrajza. Ezeknek részletes elemzésétől el lehet tekinteni, hiszen általában megvoltak a kor könyvtáraitban, egyháziakban és világiakban egyaránt.

Két könyvet mégis meg kell említenünk. Az egyik a janzenizmus ellenségei ellen írott gúnyversek gyűjteménye, melyről alább fogunk beszélni, mint a könyvtár tulajdonosa janzenista beállítottságának bizonyítékáról. E vonatkozásokban helyezhető el az egyetlen magyar könyv is, a *Lelki Fegyverház* (37. tétel).

A hideghéti kis könyvtár (53 mű) változatos, de inkább szórakoztató jellegű. Ezenkívül szerepel benne egy a lovak idomításáról szóló könyv: *Nouvelle Methode pour Dresser Les Chevaux* (5. tétel). Találunk egy *Ars Heraldicát* (46. tétel), OVIDIUS *Metamorfozisát* németül (24. tétel), egy francia szakácskönyvet: *le Cuisinier François* (32. tétel). A szórakozást szolgálta többek között Don Quijotte csodálatos története franciául: *Nouvelles Aventures de l'admirable Don Quijotte de la Manche* (12. tétel). Viszont a politikai tájékozódást szolgálták MAZARIN bíboros levelei: *Lettres Du Cardinal Mazarin* (15. tétel), és talán a tulajdonos férje írországi hazájára emlékezésül egy francia könyv Írország eladásáról és felosztásáról: *Recit exact, et fidele de la Vente, et Partage du Royaume D'Irlande* (10. tétel). A vallásos könyvek közül kiemelkedik az, amely a janzenisták ellenségeinek, a jezsuitáknak kigúnyolására íródott, az egyik *Disceptatio de Secretis Societatis Jesu* (21. tétel).

A városon kívüli villában található 6 könyv mintegy összefoglalja a könyvtár állományának különböző tételeit.

1. *Les Religions du Monde.*
2. *Le Theatre de L'Univers.*
3. *Le Voyageur inconnu.*
4. *Geschichte Philandres von Sitwaldt, oder Stafschriften.* (Ezt a cenzúra aláhúzta.)
5. *Traité des Aliments.*
6. *Philotea németül.*

Az ONELLI grófné hagyatékában maradt könyvek közül a cenzúra az alább felsorolt könyveket jelölte meg.

A jegyzékben szereplő műveket a következő bibliográfiák, illetve katalógusok segítségével azonosítottam:

Bibliotheca Germanorum erotica et Curiosa. München 1968. (Bibl. Germ)

GAY—LEMONNYER: *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes.* Lille, 1897.

(Gay.)

Jean George Theodore GRAESSE: *Trésor de livres rares et précieux de nouveau dictionnaire bibliographique*. Dresde, Genève, Londres, Paris 1869. (Trésor)
British Museum General Catalogue. London, 1963. (British MC.)
Egyetemi Könyvtár Katalógusa. (EK. Kat.)¹⁴

Catalogus I.

31. *Toute le opere di Nicolo Machiavelli. Tom. 5.*

Tutte le opere di Macchiavelli divise in cinque parti. 1550. 5. tom. in-4°. Trésor. IV. 325. 1.
 Egyetemi Könyvtár (továbbiakban EK) Ca 157. *Possessor*: (Ex libris) Ex Bibliotheca
 Joannis Ludovici de Fiell. 1697.

51. *L'Eloge de la folie.*

L'éloge de la folie, trad. du latin d'Erasmus, par Gueudeville. Amst. 1728. in-8°. Még
 XVIII. századi kiadásai is Holbein tizenhét metszetével jelentek meg. Gay II. 88. 1. és
 Trésor II. 495. 1.

55. *Histoires Tragiques de Notre Temps.*

Les histoires tragiques de notre temps où sont contenues les morts funestes, arrivées par
 ambitions, amours déréglées, sortilèges. Lyon 1708. in-8°. Gay. II. 592—593. 1.

65. *Menschliche Klugheit*

Menschliche Klugheit, oder die Kunst, wodurch ein Mensch sich, und sein Glück hoch
 empör bringen kann. Wittenberg 1746. 8°. Wiener Cat. verbotener Bücher 1774. Bibl.
 Germ. III. 586. 1.

66. *Recueil de Pieces Curieuses.*

Recueil de pieces curieuses et nouvelles, tant en prose qu'en vers, de différents auteurs
 modernes. La Haye 1694—1701. in-12°. Gay. III. 958. 1.

77. *Les Oeuvres de M^r Regnier.*

Regnier Mathurin: Les premières oeuvres ou satyres de Regnier. Paris 1608. in-4°. Trésor.
 VI. 67. 1.

Possessor: Inscriptus Catalogo Collegii Tyrnaviensis Societatis Jesu. 1753. EK. Hf 1454.

82. *Les Provinciales, ou lettres par Louis Montalte. Tom. 3.*

Pascal Blaise: Les provinciales ou Lettres écrites par Louis de Montalte à un provincial
 de ses amis et aux R.R.P.P. Jésuites. Cologne, 1657. in-4°. Trésor. V. 145. 1.

Possessor: Ex Libris Magistri Fratris Martini Roznák Eremitae Augustiniani, p. t. Prioris
 Graecensis ac Rectoris Universitatis ibidem. An. 1779. EK. Ad. 231.

83. *Les Mille, et un quart d'Heure contes Tartares. Tom. 3.*

Mille et un quarts d'heure, contes tartares, par Gueulette. La Haye. 1715. in-12°. Gay.
 III. 223. 1.

90. *La Vie D'Elisabeth, Reine D'Angleterre. Tomi 2.*

La vie d'Elisabeth, Reine d'Angleterre trad. de l'Italien de M^r. Gregorio Leti. Amsterdam.
 1694. 12°. Bibl. Germ. II. 130. 1.

Possessor: Ferdinandi Ernesti comitis à Mollarth. 1694. (ex libris) és kézjegy. EK. Ga
 1248.

99. *Lucien en Belle Humeur Tomi 2.*

Lucien eb belle humeur, ou nouvelles conversations des morts, par Bruslé de Montplein-
 champ, Amsterdam. 1694. in-12°. Gay. II. 915. 1.

Possessorok: 1. Conventus Kesmark 1764. [Pálosok]. 2. Bibliothecae Sassiniensi inscriptus
 [Pálosok]. 3. (s. 19/1) Ego Franciscus Schreiber. EK. Hf 1833.

100. *Les Memoires de la Vie du Comte D. Tomi 2.*

Mémoires de la vie du comte D. avant sa retraite, rédigés par Saint Evremond (attribués
 à l'abbé de Villiers) Paris et Amsterdam 1696. in-12°. Voir Mémoires de Madame la com-
 tesse de M. Gay. III. 127. 1.

102. *Les Metamorphoses D'Ovide.* Les metamorphoses d'Ovide mises en vers franc. Paris,
 1603. in-8°. Trésor. V. 89. 1.

103 *Les Épîtres Amoureuses D'Ovide.*

Les épîtres d'Ovide. Voir: Ovide traduction françaises. Les épîtres et toutes les élégies
 amoureuses trad en vers. Paris. 1676. in-12°. Gay. II. 130—131

¹⁴ A közlés formája tekintetében azt az eljárást követem, amit már az Egyetemi Könyvtár Évkönyve V. (1970) is alkalmaztam. (252—259. 1.): Kurzív szedésben adom először a jegyzék többnyire pontatlan címeit és azután petit szedésben az azonosításnál felhasznált bibliográfiákból idézett címleírásokat.

Possessor: G. Sabinus. EK. Hb 647.

106. *Die Galanterien aller Könige Von Frankreich.*

Die Galanterien aller Könige von Frankreich, vom Anfange der Monarchie bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Aus d. Frantzö's (des Ch. Vanel u. Henri de Sazval) übers. Leipzig. 1700. 8°. Bibl. Germ. II. 388. 1.

109. *La Vie de Mahomet. Tomi 2.*

La vie de l'imposteur Mahomet, recueille des auteurs arabes, persans, hebreux, caldaïques, grecs et latins, avec un abrégé chronologique, qui marque le tems où ils ont vécu, l'origine et le caractère de leurs écrits. Paris 1699. EK. Kat. és British MC. 182. 1.

113. *Les poesies de M^r Rosseau. Tomi 3.*

Oeuvres du sieur Rousseau. (Jean-Baptiste) Rotterdam, 1712. in-12°. Cette édition renferme 125 pièces épigrammes libres et complets satiriques de plus que la précédente. Gay. III. 539. 1.

Possessor: Ex Bibliotheca Raschkiana. EK. 7566—68.

114. *Critique Sur les Lotteries Tomi 2.*

Leti Gregorio: Critique hist. pol. mor. écon. et com. sur les lotteries anc. et mod. spirituelles et temporelles, des États et des Églises. Amsterdam, 1697. in-12°. Trésor IV. 183. 1. *Possessor*: Nádasladányi könyvtár. (Nádasdy gróf.) EK. 019671.

118. *Les Memoires de Messire Roger de Rabutin Comte de Bussi Tomi 3.*

Memoires secrets du comte de Bussy-Rabutin, contenant sa vie publique, ses aventures galantes et les événements les plus intéressants de l'Europe, de 1617 à 1667. Amsterdam 1768. in-12°. Gay. III. 184. 1.

Possessor: Ex libris Ferdinandi Comititis ab Harrach. Salisburgi Anno 1720. 2 Tomes.

József nádor hagyományából. EK. Ga 4r 346.

122. *Les Livre D'Ovide de L'art D'aimer, et des Remedes D'Amour.*

Les livres d'Ovide de l'art d'aimer et des remèdes d'amour. En latin et en franc. Paris, 1660. in-8°. Trésor V. 87—88. 1.

133. *Pensées de M^r Pascal. Sur la Religion, et sur quelques autres Sujets.*

Pensées de M^r Pascal sur la religion et sur quelques autres sujets qui ont été trouvées après sa mort parmi ses papiers. Paris 1670. in-12°. Trésor. V. 146. 1.

Possessorok: 1. Ce livre appartient à Adriaen Slagemakers Anno 1702. 2. Ed Guniaers 1826, à Bréda acheté par le Conseil de M^r James ministre de l'Église Wallone. 3. Appartient à son fils Guilien Guniaers. EK. Ad 228.

141. *Les Amours de Psiché, et de Cupidon. Les amours de Cupidon et de Psyché, trad. nouv. avec des remarques, par le sieur Ignace de Brugière. Paris 1695. in-12°. Gay. I. 137. 1.*

144. *Les Oeuvres De Pope.*

Pope Alexander: Oeuvres diverses traduites de l'Anglois. Amsterdam et Leipzig 1758. 8°. British MC. 193. vol. 100. 1.

Possessor: Sz. Kir. Pest városa könyvtára. EK. He 3407. Magyarul: Bessenyei György: Az embernek próbája. Béts. 1772.

Possessor: Inscriptus Bibl. Pestien. OSPE 1779.

145. *Saint Euremonian.*

Saint-Evremoniana ou Recueil de pièces curieuses de M. de St. Evr. Amsterdam 1750. in-8°. Trésor VI. 22 1.

Possessorok: 1. a moy Leopold P(rincesse ?) de Stahremberg née P(rincesse) de Lövenstein. EK. Hf 645. 2. Bibl. Szeged Schol. Piarum. EK. 015850.

148. *Lucien De la Traduction De N. Perot.*

Lucien de la trad. de N. Perrot sieur d'Ablancourt, divisé en deux parties. Paris 1654. in-4°. Trésor. IV. 282. 1.

149. *Le Veritable Secretaire.*

Le véritable secrétaire, ou La belle manière d'écrire avec justesse sur differens sujets. Par un gentil-homme françois. Amsterdam 1696. EK. Kat.

151. *Lettres Historiques, et Galantes.*

Du Noyer Mad. Lettres historiques et galantes contenant différentes histoires, aventures, anecdotes curieuses et singulières. Londres 1757. Bibl. Germ. II. 93. 1.

Possessorok: 1. E. Comtesse Z. (Zichy grófnó.) 2. Ce livre c'est à moi Abbé Nicoloy Valta. EK. Ga 4791.

163. *Vers de Clement Marot.*

Oeuvres de Clement Marot de Cahors valet de chambre du roy de France. La Haye 1700. in-12. Gay. III. 481.

Possessor: Pest város könyvtára.

164. *Historie des Amours, et Infortunes de Abelrad, et D'Eloise.*

Histoire des amours et des infortunes d'Abélard et d'Eloïse mise en vers satiri—comi—burlesques. A Cologne. 1724. in-12. Trésor III. 291. 1.

167. *Lettres de Ninon de Lenclos.*

Lettres de Ninon de Lenclos au marquis de Sevigné (par Damours) Amsterdam (Paris) 1750. in-16. Gay. II. 828. 1.

176. *Pharamunde Curiose Libes und Helden Geschichte. 1^{ter} Theil.*

177. *Pharamund oder die Geschichte von Frankreich. 5^{ter} Theil.*

Pharamond (= Faramond, roi de France), Des Durchleuchtigsten Pharamunde, curiöse Liebs. u. Helden-Geschicht. Nürnberg, 1691—98. 8^o. Fünfter Theil. 1694. Bibl. Germ. VI. 170. 1.

Possessor: Ex libris Bibliothecae Hedervarianae. *Alatta hercegi címer.* EK. 01539-42.

179. *Europäische Fama 229. et 241. Theil. Tomi 2.*

Die Europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. O. O. 1724—1735. 8^o Bibl. Germ. II. 227—228. 1.

180. *Le Monde Fou preferé au Monde Sage. 1^{ter} Theil.*

Le monde fou preferé au monde sage, en 24 promenades de trois amis. Criton Philosophe, Philon Avocat, Eraste Negociant. Amsterdam 1733. 12^o Bibl. Germ. VIII. 366—367. 1.

181. *Poesies Sur la Constitution unigenitus. 2^{ter} Theil.*

Poésies sur la constitution Unigenitus, recueilles par le chevalier de. G. Villefranche, Philarète Belhumeur 1724. 8^o Trésor. V. 377. 1.

183. *Die Durchlauchtige Sirminin Aramena. 3^{ter} Theil.*

Die Durchleutige Syrerin Aramena (Roman von Anton Ulrich Herzog zu Braunschweig) 5 Thle. Nürnberg 1669—1673. Bibl. Germ. I. 107. 1.

195. *Historie d'Hipolite.*

Histoire d'Hippolyte, comte de Douglas, par M^{me} la comtesse d'Aulnoy. 1^{re} édition Paris 1690. in-12^o Gay. II. 504. 1.

Possessor: Convent [us] Lauret[anus] Ord[inis] Serv[orum] B. M. V. (Loretom Burgenland. Ausztria.) EK. Hf 1483.

196. *Discours Politiques De Machiavel 2^{ter} Theil.*

Machiavelli Nicolo: Discours polit. sur la 1^{re} década de T. Live Nouv. trad. (par Fr. Tétard) Amsterdam 1691—92. in-12. Trésor IV. 327. 1.

Possessor: P. Patritii Scharinger Augustiniani. EK. Ca 478.

200. *Le Secrétaire du Cabinet.*

Le secrétaire du cabinet ou la manière d'écrire que l'on pratique à la cour. Par le D. L. S. Paris 1711.

Possessorok: 1. Eremi Zobor. 2. Ce livre appartient à François Jaeschöke. EK. Hc 1064.

206. *Faramond, ou le Histoire de France. 9^{ter} Theil.*

Faramond ou l'histoire de France. Paris 1661 in-8^o Trésor II. 551. 1.

Catalogus B. (Hideghéti kastélyban)

18. *Marcellus Palingenius.*

Manzoli Pier Angelo Marcellus-Marcelli Palingeni: Zodiacus vitae, pulcherrimum opus atque utilissimum Venetiis, 1531. 8^o Bibl. Germ. VI. 4. 1.

27. *La Princesse De Clèves 1^{ter} Theil.*

La princesse de Clèves (par M^{me} de la Fayette, le duc de la Rouchefoucault et Segrais) Paris 1678. in-12^o Gay. III. 857—858. 1.

28. *Historie Des Amours Du Duc Darione, et de la Comtesse Victoria.*

Histoire des amours du duc d'Arione et de la comtesse Victoria, ou l'Amour réciproque. La Haye (Rouen) 1694, 1696. in-12^o Gay. II. 537. 1.

35. *L'enfer Burlesque.*

L'enfer burlesque. Le Mariage de Belphégor de M. Molière. Cologne. 1677. in-12^o Gay. II. 105.

36. *Il Principe Hermafrodito.*

L'Hermafrodito, comedia nova da Girol Parabosco. Venezia. 1560. in-8. — Gay. II. 463.

43. *les Memoires De la Vie De Madame De Ravezan.*

Les mémoires de la vie de Madame de Ravezan, par Louise-Geneviève Gomez de Vasconcellos, dame Gillot de Beaucour. Paris 1677. in-12. Gay. III. 127. 1.

A most felsorolt könyvek ugyan nem pontos osztályozással, de 4 fő témacsoportba oszthatók. A: politikai irodalom, B: vallásos vagy vallásellenes, tehát a vallással foglalkozó irodalom, C: gáláns irodalom, D: egyéb szépiro-

dalom. E négy csoport mennyiségileg így oszlik meg: A) 15, B) 4, C) 17, D) 9. Száraz bibliográfiai tények, a csoportosítás óvatos szempontjai szerint már feljogosítanak bizonyos következtetések levonására. A cenzúrázott könyvek és olvasóközönségük kapcsolata kell hogy elsősorban foglalkoztasson minket, hiszen a cenzúra társadalmi hatását, pontosabban az olvasó társadalom befolyásolásának a mértékét, így lehet megállapítani. Egészen természetes következtetések csak akkor lennének várhatók, ha minden fennmaradt példány egykori olvasója egészen határozottan szemünk előtt állna. Ez azonban teljesen lehetetlen. Konkrét vizsgálatot és megbízható következtetést csak éppen a felkutatható példányok és possessoraik nyújthatnak.

Az Egyetemi Könyvtár anyagában folytatott kutatás 24 esetben szolgáltatott példát arra, hogy könyvek és tulajdonosaik milyen összefüggéseket, helyesebben milyen olvasottságot engednek feltételezni. A 18 mű 24 possessorát osztály vagy réteg szerint elkülönítve a következő kép adódik. Egyházi könyvtulajdonos 9, főúri 7, polgári meg kisnemesi továbbá városi könyvtártulajdonos összesen 8.¹⁵ Az arány tehát pontosan 1 : 2, ha az egyházi és főúri birtokosokat egy kategóriának vesszük. Erre az azonosításra az jogosít fel bennünket, hogy inkább e két csoport könyvtulajdonosai között sejtethjük azokat, akik a felvilágosodás irodalmi, filozófiai, vallási gondolataival esetleg szemben álltak. És mégis a kimutatható birtokosok többsége közülük kerül ki.

E tényből szabad talán ismét arra a következtetésre jutni, hogy a magyar olvasók és a felvilágosodás vagy azzal rokon irodalom találkozását a cenzúra nagyon lényegesen befolyásolni nem tudhatta. Hiszen a hivatásánál vagy osztályhelyzeténél fogva, a felvilágosodással természetesen szembekerülő réteg is a felvilágosodott irodalom hatása alatt áll, a possessorai bejegyzések letagadhatatlan tanúsága szerint.

Talán nem szerénytelenség, ha kísérletet teszek az utóbbi megállapítás általánosabb érvényű megfogalmazására. Ez a most már másodízben végzett kísérlet a Mária Terézia-kori cenzúra hatékonyságának vizsgálata tekintetében szélesebb irodalmi és történettudományi következtetések levonásának lehetőségeit is sejteti. Lehetséges, hogy a könyv- és cenzúratörténeti vonatkozások teljes tisztázása, egybehangzóan a felvilágosodás korának irodalmi és politikai képével, a felvilágosodás könyveinek és a művelt magyar társadalom nagyon is széles rétegeinek találkozásáról fog vallani. Arra kell gondolnunk, hogy a magyar felvilágosodás arisztokrata (BÁRÓ ORCZY Lőrinc), köznemes (BESSENYEI György), egyházi (pl. a pálosok) részesei egy viszonylag enyhén kezelt könyvrevízió jóvoltából juthattak a felvilágosodás által nyújtott szellemi táplálékhoz. Viszont azok, akik az olvasmányokkal azonosultak, az eszméket megvalósítani akarták, gyakran börtönévekkel vagy életükkel fizettek, mint a magyar felvilágosodás képviselőinek az a csoportja is, mely a budai Vérmezőn vesztette életét.

¹⁵ Külön említem meg Marcellus PALLINGENIUS: *Zodiacus Vitae* c. könyv esetét, melynek több kiadása és több possessorai ismeretes, amint ez az Egyetemi Könyvtár Évkönyve V. 1970. 265. lapon olvasható. Ezt a fenti számításba nem vettem be.

REGINA DONÁTH

**Livres défendus dans la bibliothèque d'une famille aristocrate du temps
de la reine Marie-Thérèse**

Le manuscrit Litt. VI/b. de la Bibliothèque Archidiocésaine d'Esztergom contient le catalogue des livres échus au trésor royal lors de la mort de la comtesse ONELLI en 1759. Le trésor, avant la mise aux enchères de la collection fit censurer la liste par la commission pour les affaires religieuses du conseil de lieutenance. Les points de vues régissant le travail des censeurs font entrevoir les traits caractéristiques du fonctionnement de la censure au temps de Marie-Thérèse. Les ouvrages censurés sont d'une part d'un contenu politique ou religieux, ils appartiennent d'autre part à ce que l'on a appelé la littérature française «galante», enfin il y avait aussi d'ouvrages littéraires de divers genres. L'identification bibliographique des titres — décrits pour la plupart d'une façon défectueuse — ainsi que les indications sur les possesseurs dans les quelques volumes qu'on retrouve dans la Bibliothèque Universitaire de Budapest, donnent lieu à deux constatations: 1. La grand nombre des livres défendus introduits en Hongrie mettent en question l'efficacité de la censure en général, 2. Environ deux tiers des possesseurs (donc des lecteurs virtuels) appartiennent à la haute noblesse et aux sommités de l'hierarchie ecclésiastique.

Ceci donne une preuve supplémentaire du rôle joué en Hongrie par les idées du siècle des lumières, aussi bien que des moyens de dissémination de cette littérature.

GYÖRGY KÓKAY

Ungarische, deutsche und tschechische (slowakische) Zeitungspläne in Ungarn am Ende des XVIII. Jahrhunderts

Die pressegeschichtliche Forschung interessiert sich naturgemäß in erster Linie für Zeitungen und Zeitschriften die tatsächlich erschienen sind, ja bei der Größe des vorhandenen Materials ist sie auch unter diesen eine Wahl zu treffen benötigt; nur die für die geschichtliche Entwicklung wichtigen Erzeugnisse können einer eingehenderen Betrachtung unterzogen werden. Jedoch gab es Zeitpunkte in der Geschichte, wo auch die unverwirklichten Versuche und Pläne Interesse erwecken können. Als solche Zeitpunkte können diejenigen gelten, zu welchen die Zeitungsgründung zu große Hindernisse überwinden mußte, sei es der drückenden Zensurverhältnisse halber, oder wegen Teilnahmslosigkeit seitens der Leser, oder aber infolge der unentwickelten sozialen Verhältnisse, beziehungsweise anderer ungünstigen Zeitumstände. Zweifellos war das Ende des 18. Jahrhunderts in Ungarn eine solche Periode, die darüber noch die Überwindung der gewohnten Schwierigkeiten der bahnbrechenden Unternehmungen erheischte.

Die ungarische periodische Presse erlebte einen verhältnismässig schnellen Aufschwung in den zwei letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts, es waren ja dies die Jahre der adeligen Reformbewegung und des Entstehens jakobinistischer Organisationen, auch war die Zahl der Presseerzeugnisse im Anstieg. Zu einem vollständigen Bild gehören aber auch die ohne Erfolg gebliebenen Versuche, die trotz ihre Erfolglosigkeit die Eigenart des Zeitalters beleuchten.

Im folgenden unterziehen wir einige derartige Pläne aus den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Betrachtung. Einige fanden in der Fachliteratur bereits Erwähnung, doch kann das Bekannte mit neuen Daten ergänzt werden, welche die bisherigen Annahmen gewissermaßen modifizieren, — zum Teil führen wir bisher gänzlich unbekannte Versuche an.

Die Wichtigkeit der Mitteilung wird dadurch erhöht, daß die Sprache und die Standorte der zu gründenden Organe nicht nur die ungarische, sondern auch die tschechoslowakische und österreichische Pressegeschichte mit einigen neuen Beiträgen ergänzen. Die im ersten Teil unseres Aufsatzes zu behandelnden Pläne von Zeitungen für die Landwirtschaft nahmen zumeist auf dreisprachige, ungarisch, deutsch und tschechisch (tschechisch war zu dieser Zeit die Literatursprache der Slowaken) redigierte Blätter Richtung, was die Dreisprachigkeit der nordwestungarischen Städte widerspiegelt, doch auch schon einen Anspruch auf die Benützung der jeweiligen Nationalsprache. Im zweiten Teil unserer Arbeit werden die Pläne aus den achtziger-neunziger Jahren eines ungarischen Blattes für Preßburg, eines slowakischen für Schemnitz und eines deutschen für Sankt-Georg, welche zum Teil als selbständig, zum Teil aber als landesprachliche Varianten von Wiener Blättern gedacht waren. Der letzte

Teil unserer Ausführungen erörtert einen ungewöhnlichen Versuch: den Plan eines Zeitungverlegers aus Graz, der sein Blatt ab 1793 auf ungarischem Gebiet fortsetzen wollte.

1. Zu den Problemen der ersten ökonomischen Zeitungen Ungarns (1783—1789)

In der ungarischen zeitungsgeschichtlichen Literatur waren schon des öfteren die Fachblätter erörtert, die als Vorläufer gelten des ersten ständigen Wirtschaftsblattes Ungarns, des *Gazdaságot Tzélözó Ujság* (Zeitung für Ökonomie) Franz PETHE's (1796—1797), das unter dem Titel *Magyar Ujság* (Ungarische Zeitung) gegründet wurde, und 1797 den Titel *Vizsgálódó Magyar Gazda* (Der forschende ungarische Landwirt) geführt hatte. Von diesen Vorgängern hatten wir aber nur mittelbar Kenntnis, ohne ein Exemplar von ihnen je zum Augenschein zu bekommen zu haben. So weiß die bibliographische Literatur von einer *Ungarischen Agrikultur Zeitung*, die angeblich 1778 in Preßburg bestand, von einem ebenfalls Preßburger ungarischsprachigen Blatt *Királyi M. Ujság a Földművelésről* (Königliche Ungarische Zeitung über Ackerbau) aus dem Jahre 1783, und von einer *Ungarischen Ökonomischen Zeitung*, wozu die Erlaubnis schon 1787 beantragt wurde, aber die — laut bisheriger Annahmen — erst ab 1789 tatsächlich erschienen sein sollte. Außer Hinweisen aus der Literatur, welche bloß die Titel der betreffenden Periodica anführten, waren nur die archivalischen Belege vom Gesuch bezüglich der Zeitung von 1797, und der Hinweis auf eine Probenummer v. J. 1789 bekannt.¹

Teils aus Ergebnissen der neueren slowakischen pressegeschichtlichen Forschung, teils aufgrund eigener Untersuchungen möchten wir das bisher Bekannte über die angeführten wirtschaftlichen Periodica ergänzen. In der Tschecho-Slowakei sind 18 Nummern der deutschsprachigen Version der Zeitung v. J. 1783 zum Vorschein gekommen und zur Erörterung gelangt, unsererseits ergänzen wir die bisherigen Ergebnisse mit den neuesten aufgefundenen Aktenstücken und zeitgenössischen Zeitungsmitteilungen über das Unternehmen von 1789. All dies erweitert unsere Kenntnisse über ungarische und slowakische Pressegeschichte nicht nur insofern, daß der Großteil dieser Blätter auf dem Gebiet der heutigen Slowakei bestanden, aber auch, weil sowohl i. J. 1783 als 1789 die Veröffentlichungen außer dem ungarischen auch slowakisch erscheinen hätten sollen.

Über die Wirtschaftszeitung von Pozsony aus dem J. 1783 gibt uns eine Publikation von Dr. Ján ČAPLOVIČ wertvolle Aufklärungen, woraus wir erfahren, daß die ersten 18 Nummern (bis auf 2 fehlenden) der deutschsprachi-

¹ Die wichtigste Literatur betreffend die angeführten Periodica: SZILY, Kálmán: *Az első magyar gazdasági folyóirat*. (Die erste Wirtschaftszeitschrift in Ungarn.) In: Magyar Könyvszemle. 1898 S. 270—273. TRÓCSÁNYI, Zoltán: *Ki látta az Ungrische Oekonomische Zeitungot?* In: Magyar Könyvszemle. 1939. S. 312. DEZSÉNYI, Béla: *Legrégibb hírlapjaink életrajzához*. (Zum Lebenslauf unserer ältesten Zeitungen.) In: Magyar Könyvszemle. 1940. S. 353—361. KÓSA, János: *Ungarische Oekonomische Zeitung — a legrégeb magyar gazdasági szaklap*. (U. Oe. Z. — die älteste wirtschaftliche Fachzeitschrift Ungarns.) In: Magyar Könyvszemle. 1941. S. 390—392. DEZSÉNYI, Béla: *Pethe Ferenc „Gazdaságot Tzélözó Ujság”-jának néhány problémája*. (Probleme bezüglich des landwirtschaftlichen Blattes von Ferenc Pethe.) In: Magyar Könyvszemle. 1943. S. 288—291.

gen Version in der Bibliothek der mährischen Stadt Rajhrad aufgefunden wurden.² So kennen wir nunmehr von der geplanten dreisprachigen Presseunternehmung die deutsche Version aufgrund der originellen Exemplare; der Titel dieser Version war *Königlich Ungarische Agrikultur Zeitung*. Von der geplanten ungarischen und tschechischen (slowakischen) Ausgabe *Királyi Magyar Ujság a Földművelésről* beziehungsweise *Noviny o rolním a polním Hospodárství Uherského Království* sind wir nach wie vor auf mittelbare Belege angewiesen, es ist auch möglich, daß nur Probenummern aus ihnen erschienen sind.

In der Bibliothek der Slowakischen Akademie zu Preßburg (Bratislava) habe ich die Gelegenheit gehabt, die zum Vorschein gelangten Nummern der *Königlich Ungarischen Agrikultur Zeitung* zu untersuchen, sowohl, wie die Vorausmeldung worin der Herausgeber sein Blatt den Beziehern vorgestellt hatte.³

Der erste »Vorbericht« über die dreisprachige Zeitungsunternehmung führte den Titel „*Königlich-Hungarisches Agrikultur — Zeitungsinstitut in Böhmischer und in Deutscher Sprache*. 1783. Preßburg. Gedruckt bey Franz Patzko Königl. privil. Buchdruckern.“ Daraus erfahren wir also, daß der Unternehmer kein anderer war, als Franz August PATZKO, der Verleger der ersten Zeitung in ungarischer Sprache. Vom letzteren, also vom 1780 gegründeten *Magyar Hirmondó*, wissen wir aber, daß dieses PATZKO nach dem Ausscheiden seines ersten Redaktors Mátyás RÁT eine Krise durchmachen mußte: unter dem neuen Redakteur verlor die inhaltlich verseichte Zeitung einen bedeutenden Teil ihrer Pränumeranten. Es ist anzunehmen, daß dieser Umstand mit zur Entwicklung eines neuen Periodica—Planes beigetragen hat, sowohl da PATZKO im damaligen dreisprachigen Preßburg mit Recht annehmen konnte, daß ein dreisprachiges Organ auf gesteigerten Publikumserfolg rechnen möge und dadurch der Verleger leichter auf seine Rechnung käme.⁴

Der Vorbericht betont übrigens, daß im Jahrhundert der Aufklärung Handwerk und Wissenschaft zur Blüte gelangten, daß aber in allen europäischen Ländern die Landwirtschaft auf weitere Unterstützung von Seiten der Wissenschaften rechnen muß. Als Beispiel führt er die Wirtschaftszeitungen in Frankreich an — so u. a. die *Gazette d'Agriculture, de Commerce, Finances et Arts*⁵ — welche die Verbreitung neuer Erfindungen und neuer Verfahren kräftig unterstützen. So will er auch sein Blatt erscheinen lassen:

»Zum Behuf der Einwohner des weitläufigen Königreichs Hungarn ist unter dem Schutze der hochlöblichen königlich Ungarischen Stadthalterey ein Agriculturn Zeitungsinstitut errichtet worden, welches in jeder Woche einen Bogen bloß von Agrikultur und Oekonomie handelnd, in der ungarischen, deutschen und böhmischen Sprache liefern wird.«

Er stellt seinen Lesern in Aussicht, auch über interessantere Artikeln aus französischen, italienischen, englischen und deutschen Ackerbauzeitungen Be-

² ČAPLOVIČ, Jan: *Prvý pokus o noviny pre slovenských roľníkov*. (Erster Versuch eines Blattes für slowakische Landwirte.) (Sonderdruck S. 163—171.)

³ Hier sei Herrn Ján ČAPLOVIČ für Unterstützung meiner Arbeit in der Akademischen Bibliothek zu Bratislava ergebenster Dank abgestattet.

⁴ KÓKAY, György: *A magyar hírlap- és folyóiratirodalom kezdetei*. (Die Anfänge der ungarischen Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur.) Budapest, 1970. S. 180.

⁵ Wahrscheinlich ist von der *Gazette du Commerce de l'Agriculture et des Finances* die Rede, die ab 1763 erschienen ist.

richt zu erstatten. Das Hindernis, daß die Mehrheit der Landwirte »des Lesens unkündig« sind, will er überbrücken indem er — wie es in Frankreich Sitte ist — von den Dorfpfarrern erwartet, daß sie an Sonntagen die Zeitungen dem Volke vorlesen und damit an der Verbreitung der neuen Verfahren mitwirken.

»Gesetzt, daß nach der Vorlesung Monate verstreichen, so werden sie doch die vorgelesene Abhandlungen in dem Raum dieser Monathen gewiß in jeder Gegend der Stoff der täglichen Gespräche, und ein fortdauernden Gegenstand allgemeiner Beurtheilung bleiben. Wer hat mehr Recht über die Agrikultur zu urtheilen als der praktischer Ackersmann? . . . Der Erfolg der Versuche bringt demnach unfehlbar die Anwendung derselben von Nachbar zu Nachbar, und macht sie endlich allgemein werden.«

Hier erscheint also zum ersten Male der Hinweis auf das Vorlesen der Zeitungen für das Bauernvolk, und zwar nach französischem Vorbild. In den darauffolgenden Jahren begegnen wir öfteren Beispielen, an welchen ersichtlich ist, daß solche Vorlesungen in den Dörfern tatsächlich stattgefunden haben, ja, daß diese die nicht immer wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen haben. Es gelangten auch in der letzten Zeit des Jahrhunderts nicht nur Wirtschaftsmitteilungen zur Vorlesung, sondern allmählich vorwiegend Berichte über Bauernaufstände und schließlich über die französische Revolution, deren Einfluß auf die Bauernmassen besonders von den herrschenden Kreisen befürchtet war. Im Jahre 1783 wäre aber eine ähnliche Reaktion noch unwahrscheinlich gewesen, es war ja vorläufig nur von Zeitschriften die Rede, welche mit den Volksaufklärungstendenzen der herrschenden josephinistischen—physiokratistischen Bestrebungen im Einklang waren.

Am Schluß des Vorberichts unterrichtet der Herausgeber die zukünftigen Leser über die Bedingungen worunter die Zeitung bezogen werden kann. Man kann bei der Preßburger Hauptpost pränumerieren. Das Erscheinen der ersten Nummer wurde auf den 15. März 1783 angesetzt.

Die vorläufig allein bekannte deutsche Variante der Zeitung begann das Erscheinen tatsächlich an diesem Tage. Der Titel wurde gewissermaßen modifiziert, er lautete *Königl. Hungarische Agrikultur Zeitung*. Der Inhalt bestand tatsächlich vorerst aus Berichten über ausländische Fachartikel aus dem Gebiete der Landwirtschaft. Ebenfalls dem Vorbericht entsprach die wöchentliche Erscheinungsweise, denn die letzte bekannte Nummer, die 18-te führt das Datum vom 12. Juli. Über den Redakteur bekommen wir weder aus den einzelnen Nummern, weder aus dem Vorbericht irgendwelchen Aufschluß, obzwar — wie bei den anderen Zeitungen der Epoche — der Drucker—Herausgeber und der Redakteur nicht dieselbe Person sein konnte.

Was das gegenseitige Verhältnis der drei Varianten zueinander betrifft, hält JÁN ČAPLOVIČ für wahrscheinlich, daß deutsch die Originalsprache war, die slowakische, und die ungarische Variante sollten Übersetzungen aus dieser deutschen Originalausgabe sein. Dafür spricht jedenfalls der Umstand, daß die deutsche Ausgabe bereits am 15. März erschien, die ungarische Variante aber erst eine Woche später zur Veröffentlichung gelangen sollte. Dies beweist übrigens auch eine Mitteilung in PATZKO's erwähnten anderen Zeitung, der *Magyar Hirmondó*, die außerdem auch insofern vom Interesse ist, da sie verschiedene Wissenschaftler erwähnt, die sich der Unternehmung anschließen wollten.

»Ankündigung. Für das Wohl der Einwohnerschaft von Ungarn wurde unter Aufsicht des durchlauchtigen Königlichen Stadthalttereirats eine Gesellschaft errichtet zum Unterricht in der Landwirtschaft bestehend aus verschiedenen gelehrten Persönlichkeiten, welche alle Wochen einmal eine Zeitung bestehend aus einem Druckbogen herausgegeben wird mit Abhandlungen zum Unterricht in der Entwicklung des Ackerbaus, und zwar in ungarischer, slowakischer und deutscher Sprache. Der erste Bogen in ungarischer Sprache wird nächsten Samstag, den 22-sten herauskommen . . ." Es werden in der Ankündigung des weiteren noch die Bezugsbedingungen angeführt, und ersucht, daß die Bezugsgelder ins ehemalige Jesuitenkolleg zu Preßburg geschickt werden mögen, denn von dorthin wird die Zeitung vertrieben.⁶

Da obige Ankündigung außer der Nummer des *Magyar Hirmondó* vom 22. März 1783, auch in den darauffolgenden Nummern vom 26. und 29. März erschienen ist, ist es anzunehmen, daß die ungarische Version nur verspätet zur Ausgabe gelangte. Weiteren Untersuchungen steht die Beantwortung dieser Frage zu, wie auch derjenigen nach der Zahl der ungarischen und tschechischen Exemplaren überhaupt.

*

Mit einigen Problemen der *Ungarischen Oekonomischen Zeitung* hat sich die zeitungsgeschichtliche Literatur in Ungarn bereits befaßt, aber einige neu zum Vorschein gekommenen archivalischen Materiale verhelfen zur Lösung der bisher verborgen gebliebenen. Es war uns zwar unmöglich, irgendwelche Exemplare dieses Blattes einzusehen, — ja auch nicht die in der Literatur erwähnte Probenummer vom 18. Juli 1789 — es gelang aber den Zusammenhang desselben (oder seines Planes) mit der *Wiener Oekonomischen Zeitung* und die Tatsache, daß es sich auch hier eigentlich um ein dreisprachiges Wirtschaftsblatt hätte handeln sollen, das mit dem Preßburger Plan vom Jahre 1787 in keiner Beziehung gestanden hatte, festzustellen.

Es war bekannt, daß am 4. Februar 1787 Sándor SZABÓ in einem an den König gerichteten Gesuch um das Privileg eines ökonomischen Blattes, das er in Preßburg herausgeben wollte, angefragt hatte.⁷ Er führte an, daß es bisher kein Wirtschaftsblatt in ungarischer Sprache gibt (dies wäre auch ein mittelbarer Beweis dafür, daß Patzko's Unternehmen vom Jahre 1783 gescheitert, oder höchstens für kurze Frist zustande kommen war), die Landbevölkerung könnte aber nur in ihrer eigener Sprache über die im Ausland schon bewährten Verfahren unterrichtet werden, welche berufen wären, den heutigen Stand des vaterländischen Ackerbaus zu erhöhen. In seiner auf das Gesuch gegebenen Antwort gab der Stadthalttereirat dem Preßburger Magistrat zur Kenntnis, daß die Hofkanzlei mit der Herausgabe des Blattes einverstanden ist, mit der Bedingung, daß dieses, wie üblich, regelrecht zensuriert werde.

Aus den Eingaben SZABÓ's, sowohl wie aus den bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen erhielt man den Eindruck, daß SZABÓ für eine selbständige ungarisch-sprachige Zeitung um Erlaubnis angehalten hatte. Aus einem Artikel des zeitgenössischen *Magyar Kurir* jedoch, welcher über das Erscheinen des

⁶ Magyar Hirmondó. 22 März, 26 März, 29. März 1783. S. 184., 200., 208.

⁷ Kósa, a. a. O.

neuen Blattes benachrichtigt, stellt es sich heraus, daß es von keinem selbständigen Blatt die Rede war, sondern nur von einer ungarischen Übersetzung der *Wiener Oekonomischen Zeitung*.⁸ Der Artikel besagt, daß ein junger Mann, genannt Sándor SZABÓ, der sich zurzeit in Preßburg aufhält, ermächtigt wurde, die Wiener deutsche Zeitung betreffend die Landwirtschaft (Oeconomica) auf Ungarisch zu übersetzen und zu veröffentlichen. Es ist dies dieselbe Zeitung, deren Herausgabe von Wien aus schon im Vorjahre angekündigt wurde, die aber wegen Mangel an Leser unterblieben ist. Die Zeitung ist nunmehr zum Erscheinen bereit und wird in der Druckerei des Herrn Simon Peter WEBER hergestellt werden. (21 März 1787, S. 187—188.)

Es erhellt aus dieser Mitteilung der ungarischen Zeitung in Wien auch die Tatsache, daß die Herausgabe der *Wiener Oekonomischen Zeitung* in ungarischer Übersetzung bereits vor einem Jahr schon versucht werden war. Dies wird auch von den Novembernummern 1786 der *Wiener Oekonomischen Zeitung* bestätigt. Auf S. 300 dieses Jahrgangs ist eine ungarischsprachige Mitteilung unter dem deutschen Titel *Nachricht die Ausgabe dieser oekonomischen Zeitung, vom Jahre 1787. anfangend nebst der deutschen auch in ungarischer Sprache betrefend* erschienen. Der ungarische Text der Mitteilung enthält wörtlich übersetzt folgendes: »Dem Wunsche mehrerer hohen Herrschaften nachkommend, wird dieses Blatt, welches bei den deutschen Oekonomen schon der Beliebtheit erfreut, auch in Ungarn veröffentlicht, beginnend mit dem nächsten Jahrgang 1787, und zwar wortgetreu auf Ungarisch übersetzt, weil man dort die deutsche Sprache nicht versteht. Es werden außerdem auch die wichtigsten Aufsätze aus den bisher erschienenen zwei Jahrgängen neu herausgegeben werden, und zwar dermaßen, daß den einzelnen Nummern je ein Bogen aus den älteren Artikeln beigelegt werden. Der Jahresbezugspreis von 2 Gulden 2 Groschen sind an die ungarischen Buchhändler, beziehungsweise an den Verleger Herrmann Gottfried in Wien zu richten.»

In der folgenden Nummer der Wiener Oekonomischen Zeitung wird über die ungarische Ausgabe folgend berichtet:

»Vermischte Nachrichten. Man ist nunmehr fast entschlossen, einen Theil des sich durch die ungarische Uebersetzung der wiener oekonomischen Zeitung vermehrenden Erträgnissfonds zu Ankaufung einiger tüchtiger Gründe in der Gegend bey Wien zu verwenden.« (S. 315.)

Laut *Magyar Kurir* ist also der Plan an der Teilnahmslosigkeit der Bezieher gescheitert. Daraufhin hat Sándor SZABÓ einen neuen Versuch gemacht, jedoch wollte er die ungarische Ausgabe schon in Preßburg, bei Simon Peter WEBER drucken lassen. Es ist leicht vorzustellen, daß die Verwirklichung des Preßburger Planes nun über ein neues Hindernis gestolpert ist, nämlich über das Privilegium, welches einzig und allein dem Preßburger Drucker Franz PATZKO das Recht der Veröffentlichung ungarischsprachiger Zeitungen in Ungarn zuerkannt hatte. Wie bekannt, war gerade in denselben Jahren 1786—1787 der Plan eines neuen politischen Blattes auf ungarisch aufgetaucht, das Sándor SZACSVAY und Daniel TÁLLYAI herausgeben wollten, es gelang jedoch PATZKO sein Monopolium zu behaupten und eben darum mußte die Zeitung *Magyar Kurir* des SZACSVAY in Wien anstatt in Preßburg in Umlauf gesetzt werden. Höchstwahrscheinlich war dies der Grund, oder einer der Gründe davon,

⁸ Magyar Kurir. 21 März 1787. S. 187—188.

daß trotz erteilter Genehmigung das ungarischsprachige Wirtschaftsblatt des Sándor SZABÓ nicht erscheinen konnte. Zwei Jahre später meldete sich zwar wieder ein ähnliches Unternehmen, aber — entgegen der bisherigen Annahme — ohne Zusammenhang mit den oben behandelten Versuchen.

Es berichtete nämlich im Jahre 1789 die Pester Zeitung *Neuer Kurier* über den Beginn einer *Ungarischen Oekonomischen Zeitung*, ja der Nummer vom 18 Juli wurde auch ein Musterexemplar beigelegt. János KÓSA meinte, dies habe die Verwirklichung des zwei Jahre älteren Preßburger Planes bedeutet: »Der Redakteur hatte wahrscheinlich, obzwar in Besitz der Genehmigung, einige Hindernisse zu überwinden: deshalb kam sein Blatt erst zwei Jahre später, Mitte 1789, zur Veröffentlichung; ein ähnlicher Verzug war bei den alten Zeitungen nicht ungewohnt.«⁹

Neu aufgefundene archivalische Belege bezeugen aber, daß es sich nicht um dieselbe Zeitung hatte handeln können, da ja im J. 1789 der Redakteur schon Hieronymus MOLL hätte werden sollen, der die ungarische und auch die slowakische Übersetzung in Pest erscheinen lassen wollte.

Die Schriftstücke über die Wirtschaftszeitung vom Jahre 1789 in Pest sind im Budapester Staatsarchiv (Országos Levéltár) zu finden.¹⁰ Ihrem Wortlaut gemäß hat am 28 November 1788 Hieronymus MOLL, Herausgeber des *Neuen Kurier* (in Pest) um Erlaubnis zur Herausgabe der *Wiener Oekonomischen Zeitung* auf ungarisch und deutsch bei dem Statthaltereirat angehalten. Laut Beschluß der Hofkanzlei in Wien von 29 Dezember stand der Erfüllung des Antrags nichts im Wege. Vom Statthaltereirat erhielt das Revisoramt Pest, datiert vom 20 Januar 1789 eine Zuschrift wonach dem Pester Journalschreiber Hieronymus MOLL erlaubt wurde die *Wiener Oekonomische Zeitung* auf ungarisch und slowakisch herauszugeben, mit der Bedingung, daß dies nur für eine wörtliche Übersetzung des Wiener Blattes zu gelten hat, und keinesfalls für irgendwelche sonstige Zulagen, Betrachtungen oder Bemerkungen:

»Dem Pester Zeitungsschreiber Hieronymus Moll ist die Herausgabe der Wiener Oeconomische Zeitung in Hung. und Slowakischer Übersetzung jedoch mit der Verbindlichkeit gestattet worden, daß diese Oeconomische Zeitung in einer materiellen wörtlichen Übersetzung mit Sinnengelassung [?] aller anderer Zusätze, Erläuterungen, Gloßen, Raisonements, eigener Nachrichten und Avertissements, neuer Erfindungen, Beobachtungen (oder auch nur einer Erbwer [?] in dem Ausdrücke, oder bei dem Zusammenhang der Sache.)«¹¹

Diese strenge Umgränzung der Befugnisse der ungarischen und slowakischen Version kann mit der Veränderung erklärt werden, welche in den letzten Jahren des Regierungszeit Kaiser JOSEPHS II. in bezug auf die josephinistische Zensurpolitik eingetreten ist. Sie widerspiegelt die allmähliche Erstarrung der Pressepolitik.

Am 20 Januar 1789 wurde dem Gesuchsteller MOLL entsprechende Antwort erteilt. Es bleibt aber immer noch die Frage offen, ob außer der erwähnten Probenummer auch noch weitere Nummern von der ungarischen und slowakischen Version erschienen sind, oder ob derselben das selbe Schicksal widerfahren ist, wie den Preßburger Plänen aus den Jahren 1783 und 1787?

⁹ KÓSA, a. a. O.

¹⁰ Országos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv, im Weiteren OL) Departementum Gremiale ordinarium 1788—1789. No. 11—165., 22-1-3.

¹¹ OL. Dept. Grem. ord. 1789. No. 22—2.

2. Zeitungsgründungspläne in Preßburg, Schemnitz und Sankt-Georg (1787, 1790, 1793)

In den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts gab es außer den erwähnten noch einige Pläne für Zeitungsgründungen in Preßburg und einigen anderen Örtlichkeiten des damaligen Nordwestungarns: auf das wirkliche Erscheinen von den letzteren können wir aus den bisherigen Ergebnissen der Forschung nicht schließen. Auch diese sind aber nicht außer achtzulassen, weil sie klar bezeugen, daß das Interesse und der Anspruch auf Presseerzeugnisse in diesem Zeitalter weit größer waren als es aus den bisher bekannten und tatsächlich bestandenen Zeitungen erhellt. Außerdem unterstreicht die immerwiederkehrende Bereitschaft zur Zeitungsgründung die Schwierigkeiten, mit denen unter den bestehenden Verhältnissen eine solche verbunden war, Schwierigkeiten die eine harmonische Entwicklung des Zeitungswesens dauernd unterbunden haben.

Der erste Plan zu einer Zeitungsgründung, worüber wir aufgrund von Schriftstücken aus dem Budapester Staatsarchiv berichten möchten, knüpft sich an den Namen GÁBOR MOSSÓTZI INSTITORIS. Dieser Professor des Preßburger evangelischen Lyceums ist durch seinen weitverzweigten Briefwechsel und seine vielseitigen Beziehungen mit den Intellektuellen seiner Zeit bekannt; bisher wußten wir aber nicht, daß er i. J. 1787 selbst einen Versuch zur Veröffentlichung einer Zeitung gemacht hatte. Dabei handelte es sich um die ungarische Übersetzung der damals weitbekannten, in Wien nachgedruckten *Erlanger Zeitung*.

MOSSÓTZI INSTITORIS ließ sein Gesuch dem Statthaltereirat zukommen. Die Akte wurde nach Wien mit folgendem Vermerk weiterbefördert: »Dieses Gesuch dürfte vielleicht um so weniger einigem Verstand [?] unterliegen, als ohnehin von den nehmlichen Zeitungen durch . . . [?] in Wien der Abdruck gestaltet wird, und es wird dahero solches . . . in Unterhänigkeit vorgelegt.«¹²

In seinem Antwortschreiben teilte Graf Károly PÁLFFY am 5 Juli 1787 mit, daß der Herausgabe einer Übersetzung des Wiener Blattes in das Ungarische in Preßburg nichts im Wege steht.¹³ Diese Entscheidung wurde MOSSÓTZI INSTITORIS seitens des Statthaltereirats am 28 August mitgeteilt. Es ist uns jedoch nicht bekannt, daß die ungarische Übersetzung der *Erlanger Zeitung* 1787 wirklich zustandegekommen wäre.

Drei Jahre später wollte ein Schemnitzer Buchdrucker, genannt Franciscus SULTZER, eine Zeitung in slowakischer Sprache (»novellas Slavicas«) gründen. Über die bezüglichen Verhandlungen sind aber unsere Unterlagen recht bescheiden, wir besitzen die Originalakten nicht, nur die Eintragung im Jahresindex des Archivs und ein Konzept. Laut letzterem erhielt am 24 Juli 1790 der Schemnitzer Magistrat vom Statthaltereirat die Aufforderung, es möge demselben das Programm der Zeitung vorgelegt werden.¹⁴

Weit inhaltsreicher sind unsere Dokumente über die Vorlage einer Zeitung, welche 1793 in Sankt-Georg bei Preßburg zum Vorschein kommen sollte. Es befindet sich im Budapester Staatsarchiv unter den *Zensur-exemplaren der*

¹² OL. Dept. Grem. ord. 1787. No. 83—2.

¹³ OL Dept. Grem. ord. 1787. No. 83—3.

¹⁴ OL Dept. Grem. ord. 1790. No. 44—4.

Ephemerides Budenses vom April 1793 ein Einblattsdruck datiert von 12 April desselben Jahres mit dem Titel: »Zeitungs-Nachricht.«¹⁵ Die mit Erlaubnis der Stadtmagistrats gedruckte Bezugseinladung gibt kund, daß ab 29 April eine wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung mit dem Titel *St. Georger gelehrte Staats- und Kriegszeitung* herauskommen wird. Die Nachricht erschien mit der Unterschrift des Herausgebers der geplanten Zeitung, Melchior SABISCH, und gibt Aufklärung über das Programm der Zeitung. Aus den weiteren Schriftstücken erfährt man, daß SABISCH sich früher als Anwalt in Temesvár betätigt hatte, in späterem Alter aber sich in Sankt-Georg ansiedelte.

Am Anfang der Bezugseinladung heißt es, die Zahl der Zeitungen in unserem aufgeklärten Zeitalter sei so groß, daß beinahe schon unmöglich wäre für ein neuer Blatt einen Titel zu finden. Und doch soll eine neue, gelehrte Zeitung erscheinen, betitelt *St. Georger Staats- und Kriegszeitung*. Nur die Einteilung des neuen Blattes soll bekanntgegeben werden, da der Herausgeber annimmt, daß jeder Zeitungsliebhaber daraus seine Zielsetzungen verstehen wird.

Aus drei Hauptsparten wird die Zeitung bestehen: eine für inländische und eine für ausländische Angelegenheiten, darüber aber noch eine für wissenschaftliche Neuigkeiten. Im Rahmen der ersten beiden Sparten werden die Artikel über die wichtigsten Begebenheiten so kurz wie möglich zusammengefaßt. Der Herausgeber gesteht mit aller Aufrichtigkeit, das er auf diesem Gebiet mit gutem Gewissen nicht mehr versprechen kann, als einen gedrängten Auszug von den besten und interessantesten Aufsätzen, welche anderstwo schon erschienen sind; obzwar er auch auf diesem Gebiet nicht versäumen wird »spesenhafte« originelle Mitteilungen zu veröffentlichen. Aus der Forsetzung erhellt es aber, daß dem Herausgeber besonders an der dritten Sparte gelegen ist, welche die wissenschaftlichen Nachrichten beinhalten wird. Er meint damit dem Wunsche vieler Literaturfreunde nachzukommen:

»Sehr viele Lektürefreunde haben den Wunsch geäußert, eine Zeitung in Ungarn zu haben, worin man die Ausgabe und den vorläufigen Inhalt der im Königreiche Ungarn gedruckten Werke finden könne. Und niemand hat sich noch gefunden diesem gerechten Verlangen genüge zu leisten.«

Er betont, daß sein Unternehmen dem Staate Nutzen bringen wird, aber dieses wird — außer dem lesefreudigen Publikum — auch einen Gewinn den Autoren, den Buchhändlern und den Verlegern bringen. Die Bekanntgabe der neuen Bücher wird namentlich deren Absatz erleichtern, die Leser nehmen ja in zahlreichen Fällen nicht einmal das Erscheinen so mancher Bücher zur Kenntnis, oder aber bringen sie nur deren Titel in Erfahrung, was nicht immer auch über den Inhalt Aufschluß gibt. Demzufolge ist er der Meinung, daß er im Interesse der Leser, aber auch im Interesse der ungarländischen Buchdrucker, Buchhändler und Verleger handelt, wenn er sich von den neu erscheinenden Büchern je ein Exemplar erbittet, zu senden an seine Anschrift in Sankt-Georg oder auf die des Buchhändlers SCHAUFF in Preßburg.

Im übrigen wird sein Blatt wöchentlich zweimal, im Umfang von zwei Bogen in-Octavo erscheinen; der halbjährliche Bezugspreis wird 3 Fl. 30 kr. betragen. Für Abonnenten in Sankt-Georg oder in Preßburg wird nur 2 Fl. 30 kr. halbjährlich verlangt. Es werden die Nummern auch einzeln abgesetzt, für je 3 kr. die Nummer. Die Bezugsbeträge sind bis Ende April zu entrichten,

¹⁵ OL Dept. Grem. ord. 1793. No. 14—14. Beilage.

wogegen der Herausgeber verspricht die erste Nummer seines Blattes am 29 April erscheinen zu lassen.

Zum wirklichen Erscheinen der Zeitung kam es aber nicht, und die weiteren Archivstücke erklären auch, warum es nicht dazu kam. Der Statthaltereirat hat mit Reskript vom 30 April 1793 an den Magistrat Sankt-Georg die Herausgabe des geplanten Blattes von SABISCH verboten.¹⁶ Der Herausgeber habe nicht um die Erlaubnis bei der höchsten Landesstelle in Ofen angesucht — seine Absicht wurde nur bekannt durch die Bezugseinladung, welche den *Ephemerides Budenses* beigelegt wurde. Der Magistrat wird angehalten über die Person des SABISCH Aufklärung zu geben und dem genannten mitzuteilen, er solle um Erlangung der zur Zeitungsgründung erforderlichen Lizenz sich im Wege des Magistrats an den Statthaltereirat wenden. Bis dahin soll er weder mit dem Zeitungsschreiben, weder mit der Expedition der eventuell schon gedruckten Exemplaren beginnen. (Die letztere Bemerkung bezieht sich wahrscheinlich auf das Datum 29 April, an welchem Tage SABISCH die Versendung der ersten Nummer versprochen hatte — es war ja doch schon der dreißigste.)

Es traten aber in der Angelegenheit noch weitere Verzögerungen ein. Am 7 Juni beruft sich SABISCH in einer Eingabe an den Magistrat darauf, daß er bereits am 4 Mai — also bestimmt erst auf die Aufforderung des Statthaltereirates hin — sein Gesuch eingereicht hatte. Es würde, schreibt er, die Lage der materiell herabgekommenen Erben Landerers, des Preßburger Buchdruckers erleichtern, wenn die Zeitung zustande käme, außerdem würde das Unternehmen dem Publikum und zugleich auch dem Staate zu Nutzen gereichen. Er richtet an den Magistrat die Bitte, er möge sein Gesuch — das übrigens bereits der Hofkanzlei vorgelegt wurde — unterstützen und über seine Person die vom Statthaltereirat geforderte Aufklärung in der Weise erteilen, daß er sein Ziel erreiche.¹⁷

Ein Schreiben des St.-Georger Magistrat, ebenfalls vom 7 Juni datiert, informiert den Statthaltereirat darüber, daß der Herausgeber in der Angelegenheit der *Sankt-Georger Zeitung* sein Gesuch bereits an höchster Stelle eingereicht hat. Übrigens stellt der Magistrat SABISCH als moralisch einwandfreie Persönlichkeit dar, welche sich gänzlich dem Bücherlesen ergeben hatte.¹⁸

Damit wird aber die Kette der Aktenstücke abgebrochen. Die günstige Information des Magistrats reichte wahrscheinlich Mitte 1793 nicht mehr zur Erlangung eines neuen Zeitungsprivilegs, es war ja schon die Zeit, wo die Regierung die Entwicklung der ungarischen Presse mit allen Mitteln zu unterbinden trachtete. Trotz alledem ist es nicht unverstellbar, daß die eine oder andere Nummer erscheinen konnte, der Verbot, wie wir darauf hingewiesen haben, wurde vom Statthaltereirat erst mit einiger Verspätung verhängt. An und für sich ist aber das Unterfangen ein nicht zu vernachlässigendes neues Beweistück der Bedeutung der Presse in der Geschichte des ausgehenden Jahrhunderts, da ja von einer geschäftlich wie kulturell ziemlich gut begründeten Zeitung die Rede war, deren Unternehmer, der aus Temesvár stammende Melchior SABISCH, für sich allein schon einige Beachtung zu fordern berechtigt ist.

¹⁶ OL Dept. Grem. ord. 1797. 14—14.

¹⁷ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—18.

¹⁸ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—18.

3. Plan der Umsiedlung der Grätzer Bauernzeitung nach Kőszeg (Güns) 1793

In einer Eingabe, datiert vom 23 Februar 1793 aus Graz, wendet sich Hermann AMBROS, Herausgeber der *Bauernzeitung* mit einer ungewohnten Bitte an den ungarischen Statthaltereirat: er stellt den Antrag sein Blatt in der Zukunft anstatt Graz in der königlichen ungarischen Freistadt Kőszeg zu herausgeben, wo auch eine neue Druckerei gegründet wird. Den Titel der Zeitung will er auch in einen »geeigneteren« abändern, und gibt seiner Bitte eine ausführliche Begründung bei.¹⁹

Er beruft sich vor allem darauf, daß sein Blatt sehr verbreitet sei, und im Stande auch aus dem Auslande Geld der Heimat einzubringen. Sein Papierverbrauch ist von derart großem Umfang, daß er den Papierfabriken allein zum Aufschwung verhelfen würde, sein Unternehmen bedeutet aber auch wichtige Einnahmen für das Hauptpostamt und Beschäftigung manchen die Arbeit und Verdienst suchen. Im weiteren weist er darauf hin, daß es auch den allerhöchsten Verordnungen entspricht eine Betätigung zu unterstützen, wodurch nützliche — geographische, statistische, wirtschaftliche — Kenntnisse verbreitet werden, die den Untertanen das Leben erleichtern. Drittens verspricht er die allerhöchsten Verordnungen, Zirkulare und ähnliche Mitteilungen, wie er es bisher auf deutschem Gebiet getan hatte — auch in Ungarn unentgeltlich zu veröffentlichen. Als Beweis der bisherigen Verdienste der *Bauernzeitung* auf diesem Gebiet legt er ein Zeugnis ausgestellt vom Grazer Hauptpostamt bei. Vom seinem Blatte schreibt er übrigens, daß dieses während seines bereits achtjährigen Bestehens wegen seinen gemeinnützigen Bestrebungen und patriotischen Prinzipien Gegenstand allgemeiner Anerkennung sei.

Am Ende teilt er mit, was ihn zum Vertauschen seines Grazer Verlagsortes mit einem ungarischen bewogen hat. Der Redakteur-Herausgeber behauptet, die *Bauernzeitung* hätte in Ungarn die meisten Leser gehabt. Wenn sie also jetzt in einer ungarischen Stadt fortgesetzt wird, wird sie dem ungarischen Publikum nicht unbekannt sein. Der Gedanke des Standortwechsels kam eben deshalb auf, weil er mit seinem Blatt dieser »edlen und großmütigen« Nation, die schon bisher die wirksamste Stütze dessen gewesen ist, näher treten will; so erhofft er für die Zukunft, daß er den Ansprüchen seines wohlwollenden Publikums noch regelmäßiger und schneller genüge leisten kann. Die Lage der Stadt Kőszeg ist seines Erachtens die günstigste zur Bedienung auch der Leser in Wien, Österreich, Mähren, Böhmen und Galizien, günstiger was die Versendung anbelangt, als Graz. Ja der Herausgeber selbst — dessen Brotverdienst in erster Linie von seiner Zeitung abhängig ist — hofft auf eine Besserung seiner eigenen Verhältnisse.

Aufgrund der Eingabe des Grazer Zeitungsverlegers wendet sich das folgende Schreiben des Statthaltereirats — datiert vom 9 März 1793 — unmittelbar an das Gubernium der Steiermark. Man bittet eine Erklärung über den »moralischen Charakter« des Redakteurs Michael Herman AMBROS, da seine Person allhier gänzlich unbekannt sei. Es wird auch um Information gebeten über die Ursachen, welche ihn zur Verlassung der Stadt Graz und zur Umsiedlung seines Blattes nach Ungarn bewogen haben.²⁰

¹⁹ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—4.

²⁰ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—5.

Wie aus dem Index der Statthaltereiratsakten erhellt, ist die Antwort aus Graz wohl angekommen, das Schriftstück selbst ist aber nicht mehr vorhanden.²¹ Deshalb besitzen wir kein Beleg darüber, woran der Übersiedlungsplan gescheitert ist. Es ist doch noch von einigem Interesse, daß gerade dieses Blatt vor einigen Jahren in Ungarn wegen einer falschen Nachricht Aufsehen und heftigen Widerspruch erregt hatte. Im Jahre 1790 hat nämlich eine in Wien erscheinende Zeitung die fantastische Nachricht mit Berufung auf die Grazer Bauernzeitung gebracht, daß in der Stadt Debrecen 30 000 preußische Schießwaffen gefunden worden wären. Die ungarischen Zeitungen, ja auch eine Amtsstelle, namentlich der Magistrat der Stadt Debrecen protestierten gegen die Behauptungen des Artikels, worauf der Redakteur des Grazer Blattes sich gezwungen sah, die Nachricht, einer aus Wien erhaltenen amtlichen Verweisung gemäß, zu dementieren.²² Wenn man diesen Vorfall in Betracht zieht, wird der Umsiedlungsplan des Redakteurs, sowie seine Behauptung, die meisten Anhänger seines Blattes befänden sich in Ungarn, nur umso merkwürdiger. Jedenfalls ist sein Versuch ein alleinstehendes Kuriosum im Zeitungswesen dieser Periode.

*

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die ungarische Pressegeschichte nunmehr, aufgrund der in der Bibliothek Rajhrad zum Vorschein gekommenen Exemplare mit der ab 15 März 1783 in Preßburg gestarteten *Königl. Ungarischen Agrikultur Zeitung* als einem tatsächlich — wenigstens vier Monate lang — bestandenen Periodicum zu rechnen hat. Dabei sind die geplanten Versionen auf tschechisch und ungarisch auch weiterhin nur aus Verweisen in der Literatur bekannt. Außerdem ließen sich aus bibliographischen und archivalen Daten noch weitere Zeitungspläne feststellen. So kann es als bewiesen gelten, daß die *Ungarische Oekonomische Zeitung* bereits im November 1786 geplant wurde und mit dem nächsten Jahr beginnend in Wien, als ungarische Übersetzung der *Wiener Oekonomischen Zeitung* erscheinen sollte. Nur nachdem dieser Versuch an der Teilnahmslosigkeit der Leser gescheitert war, unternahm ihn nochmals Sándor SZABÓ, mit dem Plan einer gleichbenannten Zeitung, aber nicht mehr in Wien, sondern in Preßburg. Der dritte — nach dem wahrscheinlichen Scheitern auch des zweiten Vorgängers — war zwei Jahre später der Pester Hieronimus MOLL, der Herausgeber des ebenda erscheinenden *Neuen Kuriers*, welcher ungarische und slowakische Übersetzungen des Wiener Wirtschaftsblattes versprach. Auch er erhielt auf sein Lizenzgesuch günstige Entscheidung, trotzdem ist aber nichts Neues seit

²¹ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—15.

²² Nachricht über Grazer Zeitung erschien auch in: *Wiener Auszüge aller europäischer Zeitungen*, 6. Mai 1790. Über den Widerhall in der ungarischen Presse vgl. KÓKAY, György: a. a. O. S. 383. Die betreffenden archivalischen Belege: OL. Dept. Grem. ord. 1790. 44—7, 8. Es ist noch von einigem Interesse, daß ungefähr zu gleicher Zeit eine andere Zeitschrift aus Graz ebenfalls auf bedeutenden Absatz in Ungarn gerechnet hatte. Es war dies die im Jahre 1792 gegründete *Zeitung für Damen und andere Frauenzimmer*, eine der frühesten Frauenzeitschriften in Ost- und Mitteleuropa, die 1795 den Namen „*Gratzer Frauenjournal Oesterreichs und Hungariens Töchtern gewidmet*“ annahm. S. DEZSÉNYI, Béla: *Gratzer Frauenjournal*. In: *Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve* (Jahrbuch der Széchényi-Nationalbibliothek Budapest) Bd. 1965—1966. [1967]. S. 397—407.

der bereits bekannten Probenummer über das Schicksal seines Unterfangens bekannt.

Unter die weiteren Zeitungsgründungspläne — die wahrscheinlich alle gescheitert d. h. unverwirklicht geblieben waren — können wir diesen von MOSSÓTZI INSTITORIS einreihen, also die 1787 geplante Preßburger Übersetzung der *Erlanger Zeitung*, zweitens das Schemnitzer Unternehmen des Franciscus SULTZER, ein slowakisches Blatt (1790), und endlich das Programm der *St. Georger gelehrten Staats- und Kriegszeitung* von Melchior SABISCH. Den Gründungsplänen kann wohl auch der Umsiedlungsplan der *Grätzer Bauernzeitung* angereiht werden, welche laut Gesuch seines Redakteurs Michael Hermann AMBROS seinen Standort im Jahre 1793 nach Kőszeg in Ungarn verlegen wollte.

Vajda János hírlapírói pályakezdése

VAJDA János hírlapírói pályája 1855-ben, a Török János szerkesztette *Magyar Sajtó*nál kezdődik, és több mint négy évtizeden át, haláláig (1897. jan. 17.) megszakítás nélkül tart. Az öregedő költő, aki úgy érzi, nem kapta meg a műve által kívánt mértékben kortársai elismerését, élete utolsó évtizedének elején így sóhajt föl válogatott prózai munkái megjelentekor: „Csöndes irtózattal és mélabúval tölt el e négy évtizeden át általam prózában írott különféle tárgyú cikkek és munkálatok *sokasága*. Mintha egy óriás piramis emelkednék előttem, melyet az ókori rabszolga munkásságával emeltem sorsom mostohaságának emlékeül. Mert bizonyos, hogy mindeme művek, igen csekély kivétellel, a *létért való küzdelem* sanyarú kényszerűségének szüleményei. Verset írtam, *nem* mikor *kedvem* — mert az volt mindig — de csak mikor *időm* volt hozzá. Prózát *kell*tem írnom, vagy akartam, vagy nem, későn, korán. E cikkek mindegyike egy-egy sírhalom, mely alá egy meg nem született költemény eszméje, hangulata, mint megannyi villi van temetve. Talán még némely verses művem is jobb lehetett volna, ha több időt, pihentebb erőt fordíthatok ezek kidolgozására . . .”¹

A VAJDÁVAL foglalkozó munkák egy része készpénzként fogadta az élete viharaiban megfáradt költő idézett nyilatkozatát, amely — s ezt nyomban látni fogjuk — pályája egészére nem lehet érvényes. „Rengeteget írt — hangoztatja RUBINYI Mózes is —, de csak azért írt, hogy — írhasson. Cikkeivel szerezte meg azt, ami az ihlet ritka perceihez a mindennapi megélhetést is alig biztosította (. . .). Vannak írók, kiknek számára a hírlapírói munkásság kitűnő iskola, témagyűjtő hely, lélektani laboratóriuma az életnek, minden költészet őforrásának. VAJDA nem ezek közé az írók közé tartozott. Mint boldogtalan szerelmén, azon is évtizedekig rágódik, mikor ír, hogy neki — írnia kell.”²

Lapozzuk át azonban költőnknek a *Magyar Sajtó*ba írt glosszáit, a *Nővilág*-ban, *Csatárban* és az általa irányított *Magyar Sajtó*ban megjelent cikkeit; olvassuk végig az 1862-es röpiratok (*Önbírálat, Polgárosodás*) sokszor igazságtalan, néha naív, de többnyire találó észrevételeit, megsejtéseit, a *Magyar Világ*ban, a *Magyar Újság*ban, *Szózat*ban napvilágot látott írásait, és rá kell ébrednünk: a fent idézettek egy, a halál felé közelítő, elképzeléseiben csalódott, önmagával, a világgal elégedetlen ember meglehetősen szubjektív megállapításai. A valósághoz BÓKA László szavai visznek közelebb: „Vajda nem tudott beilleszkedni a 'költő' szerepébe, nem tudott s nem is akart csak költő lenni.

¹ VAJDA JÁNOS: *Próza*. Bp. 1887. 9—10. l.

² RUBINYI Mózes: *Vajda János* — a hírlapíró. A *Sajtó*. 1933. ápr. 4. sz. 104—105. l.

Ehhez el kellett volna feledni pályakezdetét. Akkor mint költő lépett fel, de verse egyéniségének közéleti súlyt adott. A közvélemény asztala hiányzott neki (. . .) Minduntalan ki akart törni abból a szégyenletesen szűk körből, melybe az új világ számúzta az írórt.”³

VAJDA a nyolcvanas évek elejéig egyformán pályázik a költői és közéleti szerepre, ahogyan ezt PETŐFITől, ifjúkora példaképeitől látta (aligha a „minden-napi megélhetés biztosítása” szorította az *Önbírálat* és a *Polgárosodás* megírására vagy a *Magyar Sajtó* szerkesztésére!). „Csak” költővé a nyolcvanas évek során válik. Attól kezdve, hogy dédelgetett eszméi — többek között az öntudatos, erős magyar polgárság megteremtése — sorra csődöt mondanak, illetve valóráválásuk — érzése szerint — a távoli jövőbe tolódik ki. Ekkor válik számára nyüggé az újságírói munka, amelyet létfenntartási okokból haláláig folytatnia kell NAGY Miklós lapjainál, a *Vasárnapi Újságnál*, a *Politikai Újdonságoknál* és a *Képes Néplapnál*. Ebből az időszakból származnak a korábban idézett keserű sorok is.

Az ötvenes — hatvanas években tehát másként áll még a helyzet! Egymást követő lapjai, röpiratai, működése a *Magyar Világnál* és a *Magyar Újságnál* arról tanúskodnak: VAJDA alkotóan-alakítóan kíván beleszólni a magyar társadalom, politikai kérdéseibe: eszméit, gondolatait igaznak és közlésre érdemesnek tartja. Nem önös érdekből, hanem mert úgy érzi, tanít, segít és használ velük. Kudarc, bukás nem tudja tartósan eltéríteni szándékától. Amikor nagy becsvággal kezdett lapkísérlete, a *Magyar Sajtó* csődöt mond, azt ígéri olvasóinak: „a szerkesztő hagyván a haza megmentés nagy munkájának erősebb feladatait magánál hivatottabb hontársaira, ezentúl összes munkásságát a 'Nővilág' szerkesztése és szellemi kiállítására szentelendő.”⁴

Dehogy hagyja ő „a hazamegmentés nagy munkájának erősebb feladatait magánál hivatottabb hontársaira”. Mindez legföljebb pillanatnyi megingás nála. Ezután még súlyosabb csapások érik. Megszűnik hét éve fennálló lapja, a *Nővilág*. Röpiratai szándékát félreértik — s ebben nem kis szerepe van politikai és irodalmi ellenfelei ügyesen szervezett bojkottjának —, itthon bezárulnak előtte az ajtók. Hogy meg tudjon élni Bécsbe kell mennie, hivatalnoknak az udvari kancelláriához, bécsi tudósítónak a félhivatalos *Sürgönyhöz*, „újdonság”-nak a *Bécsi Hirdetőhöz*. Mégis: már Bécsből, 1865-ben a következőket írja HECKENAST Gusztávnak:

„Nem állhatom meg, hogy a hazai hangulat legújabb fordulata következtében Önnek néhány észrevételemet tudtára ne adjam és egy kérdést ne kockáztassak.

A Deák-pártnak a 'Pesti Napló'-ban nyilvánvaló magatartása, nem az én irányomat igazolja-e, amit pár évvel ezelőtt az én csekélységem merészelt hirdetni és amit ön is részben helyeselt? Részemről a fordulatot fényes elégtételnek tartom, akkori fogadtatásomért. A dolog ezen állásában mit gondol ön, nem vehetném-e fel újra az elejtett fonalat (. . .) Én azt hiszem, hogy egy és más nagyobb és felelősségem alatt szerkesztett lapnak hatalmas fő- vagy segédmunkatársa lehetnék.”⁵

³ BÓKA László: *Vajda János*. [Bp. 1941.] 85. l.

⁴ *Nővilág*, 1863. dec. 16., 24. sz. Pesti hírek.

⁵ *Vajda János összes művei*. Kritikai kiadás. Szerk. BARTA János. (továbbiakban: VKrK). 6. k. 454. l.

Ismét a küzdőtéren kíván tehát lenni, egy általa szerkesztett lap „hatalmas fő- vagy segédmunkatársa”-ként. S mindegyre — olvashatjuk — az elképzelései igazába vetett hit sarkallja. „Ha már csak kenyér kellene — írja JÓKAMnak egy, valószínűleg ugyanebből az időből származó levelében —, maradnék itt” Bécsben, „kapnék kalácsot is. De érzületem napról-napra jobban fellázad helyzetem ellen.”⁶ S aki kételkedik VAJDA vitakedve, újságírói célkitűzései újabb kivirágzásában, olvassa el a KECSKEMÉTHY Aurél szerkesztette *Bécsi Híradóban* vagy a *Magyar Világban*, 1865-ben, illetve 1866-ban megjelent írásait, tárcáit, és tapasztalni fogja, hogy költőnk elszántsága ismét a régi. Ezt bizonyítják az 1867–68-as *Magyar Újságba* írt, a kiegyezés megalkotóit szenvedélyes hangon bíráló vezércikkei is, a publicista VAJDA legjobb, legértetlenebb alkotásai.

Már az 1855–56-os *Magyar Sajtóban* a magyar polgárság vagy ahogyan ő nevezi a „szegényebb középrend” ügyének szolgálatába szegődik. A középrend asszonyai és leányai számára alapítja ismeretterjesztő divatlapját, a *Nővilágot*. A *Csatárt* pedig azzal a céllal indítja meg, hogy „a nemzetnek hazaszeretettel meggazdagabb osztálya: a szegényebb középrendben új olvasókat hódítson meg a lapirodalom számára.”⁷

Röpirataiban, az *Önbírálatban* és a *Polgárosodásban* a polgári rend minél gyorsabb és tökéletesebb megvalósulása érdekében még átmenti közjogi-politikai engedményekre is hajlandó Ausztriával szemben. „Legyünk polgárok, hogy magyarok lehessünk”⁸ — fogalmazza meg ismételt tanácsát 1874-ben az egész nemzet számára. KOMLÓS Aladár találó észrevétele szerint: „Azt hitte hogy van, csak szunnyad egy magyar polgárság; amelyik kész öntudatosan harcolni a magyar és az elnyomott osztályok demokratikus jogaiért. Cikkeivel ezt a szunnyadó osztályt akarja talpra szökkeníteni.”⁹

SÓTÉR István VAJDA 1862-es röpirataira tett megjegyzései költőnk egész hírlapírói működésére érvényesek: „De ha Vajda röpirataiban egy 'hivatásos' politikus átgondolt, 'szakszerű' megnyilatkozását keressük, úgy aligha tudunk velük mit kezdeni. Ezeknek a röpiratoknak legmélyebb igazságai némiképp — költői módon derülnek ki. És ez nem csökkentheti, inkább emeli értékét szemünkben. Vajda koncepciója aligha éri el Eötvös vagy Kemény eszmerendszerének színvonalát, de mindig szélső indulattal kimondott igazságainak érvényét a történelem amazokénál sokkalta inkább igazolta.”¹⁰

Mindezzel VAJDA is tisztában van „Nem kapzsiság — írja egy FALK Miksához intézett levelében —, nem eröm túlbecsülése, de azon hit ösztönöz, hogy ösmervén népünk szellemét, eltalálhatom a hangot józan eszéhez, ép szívéhez s nem mérve magamat a magas politika tudósaihoz, mindazáltal, hogy képes vagyok felfogni azt (és ez céломhoz elég), mily magatartásra kell a nagy tömeget előkészíteni, hogy az fölfelé imponáljon. Ám első feladat megnyerni a nagy tömeget olvasóközönségül.”¹¹ Ez a tudatosan vállalt népművelő-népevelő szándék végig kíséri költőnk — mint látni fogjuk — újságírói működése során.

⁶ BOROS Dezső: *Vajda János levelezése*. Stud. Litt. V. Debrecen. 1967. 63. l.

⁷ Pesti Napló. 1861. márc. 31. Hirdetések.

⁸ Szózat. 1874. ápr. 2.

⁹ KOMLÓS Aladár: *Vajda János*. Bp. 1954. 100. l.

¹⁰ SÓTÉR István: *Nemzet és haladás*. Bp. 1963. 330. l.

¹¹ Vasárnapi Újság. 1897. jan. 24. 4. sz.

VAJDA kora kiemelkedő publicistái közé tartozott. „Tehát Vajda János igenis volt újságíró — emlékezik ÁGAI Adolf — mégpedig a javából.”¹² Működését olyan kortársak is értékesnek ítélték, mint KOSSUTH Lajos. „Vajda Jánost — írja — én igen tehetséges embernek tartom (. . .), kinek a M. Újság legelső, tehát legnehezebb életszaka sokat köszönhet (. . .) Én megvallom örvendének, ha a párt [a Függetlenségi Párt] őt magához csatolná; nehogy az inség miatt más pályára lépjen, midőn a politcain jeles tényezővé fejlődhetnék (. . .).”¹³ „Vajdának nincs kenyere — említi más alkalommal. — Biz én adnék neki, ha tehetném, mert nagy hasznát lehetne venni tollának.”¹⁴

VAJDA János természetesen mindenekelőtt költő volt, korának egyik legkiválóbbja, s publicisztikai írásai is elsősorban ebből a szempontból tarthatnak számot érdeklődésünkre. Politikai és társadalmi tekintetben prófétált igazságai is nagy verseiben nyerik legfrappánsabb és leghathatósabb megfogalmazásukat. A költő írja: „E cikkek mindenike egy-egy sírhalom, mely alá egy meg nem született költemény eszméje, hangulata van temetve” (l. előbb). Am ez a megállapítás is csak a vég felé közelgő, hajlott idejű ember mindent fonákjáról látó képzelődése. A valóság — főleg VAJDA élete felmenő szakaszán — éppen az ellenkezőjét bizonyítja. Cikkei, röpiratai sokszor előtanulmányai későbbi nagy verseinek (vö. Önbírálat — Lenni vagy nem lenni. VKrK 6. k. 374. l.).

Nem állják meg helyüket RUBINYI előbb idézett elgondolásai („Vannak írók, kiknek számára a hírlapírói munkásság kitűnő iskola, témagyűjtőhely, lélektani laboratóriuma az életnek, minden költészet őforrásának. VAJDA nem ezek közé az írók közé tartozott”) más vonatkozásban sem. Költőnk cikkei, jegyzetei ennek éppen az ellenkezőjét bizonyítják.

Van azonban VAJDA publicisztikai írásainak verseitől független autonóm bece is. Értékes dokumentumai annak a törekvésnek: miként igyekeztek a középbirtokos nemesség politikai vezetőszeretét elvetett értelmiségiek a polgárosulás plebejus útját megtalálni.

Költőnk hírlapírói pályájának első szakasza a *Nővilág* megszűntével (1864. szept. 25.) lezárul. Az ellene szervezett bojkott elől VAJDA Bécsbe távozik. Amikor ismét nevével jegyzett írásokban szólalhat meg, LUDASI Mór lapjában, a *Magyar Világban* vagy még inkább a BÖSZÖRMÉNYI László szerkesztette *Magyar Újságban*: egy, sok tekintetben a korábitól eltérően gondolkodó és érvelő publicista áll már előttünk.

*

„A 'Pesti Napló' volt szerkesztője, TÖRÖK János már elutazott Bécsbe, ottani lapját 'A magyar sajtót' szerkesztendő. — Ottani segédszerkesztői lesznek FRANKENBURG Adolf, KECSKEMÉTI [!] Aurél, VAJDA János, SZÉKELY József. E mellett Pesten is fog irodát tartani, melly az itteni érdekeket vezesse, itt marad GREGUSS Ákos [!], VÉRTEY [Ernő] stb.”¹⁵

A Széchenyi-rajongó TÖRÖK eredetileg *Kelet Népe*nek szerette volna lapját nevezni, utalva SZÉCHENYI István dinasztikus érzelmeire, forradalom-ellenes-

¹² *Kortársak nagy írókról*. Bp. 1954, 1. k. 225. l.

¹³ CSABAI Tibor: *Kossuth és az irodalom*. Bp. 1961. 248. l.

¹⁴ CSABAI i. m. 249. l.

¹⁵ Vasárnapi Újság. 1855. jún. 10., 23. sz. Tárogató.

ségére. Az osztrák hatóságok azonban elvetették tervét, úgy vélekedvén, „hogy Széchenyi politikai iránya nem fejezi ki a kormány elveit olyan híven, mint ahogy Török János hiszi vagyis inkább elhitetni szeretné”.¹⁶ A magát a „politika, nemzetgazdaság, irodalom és művelődés közlönyé”-nek nevező *Magyar Sajtó* „mutatvány lapját” 1855. június 6-án bocsátja ki, 1855. júl. 1-től kezdve pedig rendszeresen megjelenik Bécsben, SOMMER Lipót kiadásában.

A főszerkesztő TÖRÖK János, a kor egyik fölöttébb ellentmondásos személyisége. A forradalom előtt az Országos Magyar Gazdasági Egyesület titkára. A szabadságharcban törzstiszt PERCZEL seregében. Világos után börtönbe kerül. A *Pesti Napló* főszerkesztőjeként (1853. febr. 12.—1855. ápr. 19.) fel-emeli szavát a német telepítések ellen, lelkesen részt vesz a magyar írók segélyegyletének megalapítási munkálataiban. Több fiatal író, publicista — például VAJDA — pártfogója. SZÉCHENYI bizalmasa, munkáinak kiadója. Ám ugyanakkor mereven 1848-ellenes, ádáz ellenzője a parlamentáris kormányzatnak, és odaadó híve a konzervatívoknak. Az ötvenes—hatvanas évek fordulóján a konzervatív érdekeket képviselő *Pesti Hirnök* szerkesztőjeként, már mint a retrográduság jelképét emlegetik. GYULAI megvetéssel szól felőle, KEMÉNY és EÖTVÖS nem hajlandó együtt dolgozni vele. Még egykori munkatársa, a Törökről egyébként elismeréssel nyilatkozó FALK Miksa is azt mondja róla, hogy „politikai dolgokban merev ó-konzervatív, vallásiakban pedig meglehetősen egyoldalú volt (...)”¹⁷

A *Magyar Sajtó* jól szerkesztett újság volt. Kitűnő erőket gyűjtött maga köré. A fent felsoroltakon kívül a lapnál dolgozott FALK Miksa is, Fk jegy alatt külpolitikai cikkeket írt. TOLDY Ferencről irodalmi tanulmányok és PHILOMOSUS álnéven „Keddi levelek” jelentek meg hasábjain. A szűkebb munkatársi körhöz ÁGAI Adolf, GREGUSS Gyula és RAB István tartozott még, de sűrűn találkozunk az egyes számokat lapozgatva EGRESSY Gábor, PAUR Iván, SIMONFFY Kálmán, SZINI Károly, SZÉNYFÜ Gusztáv stb. neveivel is.

VAJDA megindulásától fogva belső munkatársa a *Magyar Sajtó*nak. Ilyen minőségben emlékezik meg róla FALK Miksa az előbbieken idézett cikkében, és KOMLÓS Aladár is.¹⁸ Ám KOMLÓS csak színireferensi működését ismerteti. Újdonság-rovatvezetői ténykedéséről ÁGAI Adolf írásából értesülhetünk: „egyszer csak megjelent közöttünk [Vajda], hogy a Magyar Sajtó szerkesztésében részt vegyen. De csapongó lelkének szűk ez a nagy város. Körülte idegenség. Meg ami a mienk benne, csak növeli keserűségét. Visszakéredzkedik Pestre, s onnan sűrű hasábjokban dönti a híreket Török János bécsi lapjában, a Magyar Sajtó-ba”.¹⁹ A *Pesti Napló* is a *Magyar Sajtó* „újdonságrovatának írója és drámareferens”-eként mutatja be a rövid időre (1856. dec. 9.—1856. dec. 20.) munkatársai sorába lépett VAJDÁT (Pesti Napló 1856. dec. 9. 485—2068. sz. Pesti napló).

Költőnk 1855. júl. 11-én (9. sz.) jelentkezik először a „Budapesti újdonságok”-ban V jegy alatt. A V jegyet, neve kezdőbetűjét kis és nagybetűs változatában sokszor használja hírlapírói pályafutása alatt.

¹⁶ Falk Miksa és Kecskeméthy Aurél elkobzott levelezése. Bev. ANGYAL Dávid. Bp. 1925. I. k. 136. l.

¹⁷ FALK Miksa: *Egy feledésbe ment újságról*. Ország-Világ. 1888. dec. 8., 50. sz. 786—787. l.

¹⁸ KOMLÓS i. m. 74—75. l.

¹⁹ ÁGAI i. m. 225. l.

A júliusi V jegyű glosszát — amely tartalmában és stílusában is fölöttébb jellemző költőnkre — sokáig nem követik újabbak. VAJDA jegyzetei, tudósításai szeptember derekán tűnnek fel ismét a lapban, de most már — jellel. (A — jelet használja a *Pesti Napló*, a *Nővilág* és a *Csatár* újdonság-rovat írójaként is.) 1855. nov. 4-étől (105. sz.) veszi át a „Budapesti újdonságok” rovat irányítását. Ettől kezdve a glosszák, glosszázó tudósítások, hírek túlnyomórészt — jellel jegyzettek. Mindez ÁGAI Adolf emlékezésével is egybevág, aki szerint a Bécsben magát nem jól érző költő egy idő után „Visszakéredzkedik Pestre, s onnan sűrű hasábkban dönti a naphireket (. . .) a Magyar Sajtóba”.²⁰

Költőnk bécsi hírlapírói pályakezdésére tanúság a *Vasárnapi Újság* már idézett tudósítása is (l. előbb), amely mint TÖRÖK lapjának segédszerkesztőjéről tesz róla említést. S hogy Bécsben — ÁGAI tudósításának megfelelően — csak rövid időt töltött annak bizonyosságául hadd álljanak itt saját sorai: „Még 1855-ben is szinte zavarba hozta az embert a rendkívüli figyelem, mit magyarsága keltett. Több hónapot töltve ekkor Bécsben (. . .)”²¹ Tehát 1855-ben, a *Magyar Sajtó* megindulása idején hónapokat töltött csak Bécsben.

VAJDA 1855. nov. 4-től 1856. dec. végéig, a *Nővilág* megindulásáig, szerkeszti a *Magyar Sajtó* újdonság rovatát.²²

Az „újdonság rovat” — lett légyen Különfélek (*Pesti Napló*), Napi újdonságok (*Sürgöny*), Hírvásár (*Nővilág*), Hírharang (*Hölgyfutár*) a neve — fontos tartozéka volt a múlt század napi- és hetilapjainak, folyóiratainak. A nagyközönség természetesen mindenekelőtt friss híreket, pletykákat, érdekességeket várt tőle, így az sok esetben a kuriózumok gazdag tárházává vált.

Az igényesebb lapok szerkesztői azonban nem álltak meg itt. Jól kiválasztott munkatárs vagy munkatársak segítségével a jelen frisshangú reflexiógyűjteményévé fejlesztették rovatukat. A glosszairók, tudósítók az élet ütőerén tartották kezüket. Építően vagy rombolóan szólhattak bele a mindennapok politikai, társadalmi vagy művészeti eseményeinek alakulásába. Kedvelték is e rovatot a kor legkitűnőbb írói és publicistái. Mint kis forma frappáns, célbataláló fogalmazást és szinte epigrammatikus tömörséget kívánt. Tömeghatásával, tudatformáló lehetőségével pedig a többi hírlapi műfaj együttesen sem vehette fel a versenyt. (Az újdonság rovatot minden újságolvasó elolvasta!)

Ezért vállalják és végzik nagy becsvággal ebben az időszakban legjobbaink az újdonság rovat gondozását: ARANY és GYULAI, JÓKAI és SALAMON Ferenc, ZILAHY Károly és VAJDA — hogy csak a legnagyobbakról tegyünk említést. VAJDA szerkesztőként, a *Nővilág*ban is éveken keresztül kezében tartja a vegyes rovat tudósításai, jegyzetei írását és szerkesztését. Ezt teszi ARANY is a *Szépirodalmi Figyelőben* és a *Koszorúban*, JÓKAI *A Honban*. ZILAHY Károly fellépésének és működésének vihart kavará hatását sohasem érthetnénk meg hírlapglosszái ismerete nélkül.

Az újdonság-rovat összeállítóját „újdondász”-nak nevezik korszakunkban. A kifejezést — írja VADNAY Károlyra hivatkozva SZILY Kálmán — „Pákh Albert csinálta a szófáragók kigúnyolására”.²³ A múlt század negyvenes éveitől

²⁰ ÁGAI i.m. 225. l.

²¹ [VAJDA János] V. J.: *Egy besorozott naplójából*. Vasárnapi Újság. 1869. okt. 24., 43. sz.

²² Pesti Napló. 1856. dec. 21., 497—2080. sz. Pesti napló.

²³ SZILY Kálmán: *A magyar nyelvújítás szótára*. Bp. 1902. 354. l.

kezdve az újságíró, hírlapíró fogalmának megjelölésére is használják a szót. Közismertebb azonban az újdonság rovat vezetőjét érteni alatta. „Hírlapi szerkesztőség tagja — olvashatjuk az egykorú meghatározást —, ki az újonnan felmerült napi eseményeket külön rovat alatt följegyzi.”²⁴ Így értelmezi kortársai többségével együtt VAJDA is, nevezvén magát „a 'Magyar Sajtó' tavali újdondászá”-nak.²⁵

Mennyit tartalmaznak a *Magyar Sajtó*ba írt glosszák, tudósítások költőnk jövőendő politikai, társadalmi, irodalmi elképzeléseiből?

Mielőtt erre érdemben válaszolnánk három szempontra kell felhívunk az olvasó figyelmét. 1. A *Magyar Sajtó*ban glosszázó VAJDA nem irányszabó tényező, hanem neki kell alkalmazkodnia a lap tőle függetlenül kialakult, vonalához. 2. A hírlap-glosszák — természetüknél fogva — tartalmilag és terjedelmileg bizonyos mértékig korlátozottak. 3. Az újdonság-rovatnak kialakult hagyományai vannak, s ezt még a legnagyobbak sem téveszthetik szem elől.

Közjogi-politikai fejtegetésekkel a *Magyar Sajtó*ba írt VAJDA-glosszákban természetesen nem találkozhatunk. Ezek nyílt vitatása a fennálló önkényuralmi viszonyok között még lehetetlen. Társadalmi, irodalmi téren kifejtett elképzelései azonban már sokat tartalmaznak későbbi, összegező röpiratai, az *Önbírálat* és a *Polgárosodás* gondolataiból.

Friss, jószemű, gyorsan reagáló és jól tájékozódó újságírónak bizonyul. Rovata hír- és glosszaanyagát igyekszik — a körülményekhez képest — igényesen megválogatni. Figyelemmel kíséri a kortárs magyar élet újszólván minden lényegesebb megnyilatkozását. Korhol és buzdít, de mindenkor magasra állított mérce szerint. Gazdasági, ipari életünk elmaradottságának bírálata gyakori témája írásainak. A természettudományok mostoha hazai sorsát többször is szóvá teszi. Az elméleti képzettség fontosságát, a jó szaktudományi könyvek, folyóiratok szükségességét sok glosszájában hangsúlyozza. A fejlődés irányában tett lépés értékét akkor sem tagadja, ha a kezdeményezés a kormány részéről történik (birtokviszonyok rendezése: 1856. 74. sz.; pusztai iskolák létrehozása: 1856. 170. sz.).

Az európai szintet állítja követelményként irodalmi és kulturális életünk elé. Felemeli szavát a selejtet gombamód tenyésztő „naptár-eső”, az alacsony színvonalú divatlap-áradat, a csak üzleti szempontokat szem előtt tartó könyvkiadás ellen.

Amennyire a glosszák adta lehetőség engedi, sokat és behatóan foglalkozik irodalmi kérdésekkel is. Írásai többsége azt bizonyítja: reális képe van kora irodalmi életéről. Az értéket biztos szemmel emeli ki a múltó kordivatból. ARANYRÓL, TOMPÁRÓL például általában a megérdemelt elismerés hangján szól. Vitába száll azonban Thalès BERNARD francia költő és műfordító KERTBENYHEZ írt levele egyes kitételeivel. BERNARD a kor egyik ünnepe, de nem jelentős költőnéjéről, MAJTHÉNYI Flóráról ír lelkes sorokat (1856. 45. sz.).

Nem kezd még olyan elszánt harcot ellenük, mint a *Széptani levelek* vagy az *Önbírálat* idején, de már a *Magyar Sajtó*ba írt glosszáiban is szembehelyezkedik az epigon költők, a „petőfieskedők” önképzést, múgondot lebecsülő irányával: „azon időbeli legjelesb költőink [a harmincas—negyvenes évekről

²⁴ CZUCZOR Gergely—FOGARASI János: *A magyar nyelv szótára*. Bp. 1874., 6. k. 619. h.

²⁵ RÓMEÓ: *Pesti levelek*. Nővilág. 1857. máj. 24., 20. sz.

van szó] — jegyzi meg egyik alkalommal — egyszersmind nyelvészek is voltak — most már ez sokaknál nem csekély hátrányára a nyelvnek, egészen máskint van — az iskolapadból egyenesen s közvetlen történik az irodalomba lépés. A nyelvészettel bíbelődni egy-két öregúrnak feladata — a lángelmék azzal nem pazarolják idejüket, és így van, hogy untalan nyelvhibákkal találkozunk, s könyveikben még a helyesírás sem egy, hanem százféle.” (1856. 65. sz.).

A hírlapíró VAJDA — a *Magyar Sajtó* „újdondászaként” is — az újságírás, lapszerkesztés egyik legfőbb feladatának a népnevelést, a politikai, tudományos és művészeti ismeretek közkinccsé tételét tartja (1855. 135. sz.; 136. sz.; 1856. 7. sz.). Elkötelezettsége a „szegényebb középrend” irányában már ekkor felismerhető (1855. 136. sz.).

*

Szerkesztői pályája az általa alapított *Nővilágnál* kezdődik. A lapszerkesztés — ANGYAL Dávidtól tudjuk — olyan lehetőség volt az abszolutizmus éveiben, „melyre a legtöbb magyar író szinte lázasán vágódott. A névleges sajtószabadság idején, amikor a kormányhivatalokhoz nem férhetett, vagy nem akart férni író, amidőn képviselőnek vagy megyei tisztviselőnek senkit sem választottak, a szerkesztőség meglehetősen biztos és tisztességes hivatalnak látszott.”²⁶

KOVÁCS Ferenc szerint: „Heckenast, a *Nővilág* kiadója Vajda helyett Gyulait óhajtván megnyerni szerkesztőül, az segédszerkesztőül Zilahyt szándékozott maga mellé venni. A tervelt változás azonban elmaradt, mert Gyulai látta, hogy nem tudna — mint óhajtaná — classicus lapot szerkeszteni. Arany és Tompa, a költészet legfőbb képviselői nem akartak még megjelenni a nyilvánosság előtt; Kemény és Csengery pedig, kik már javában dolgoztak, a Pesti Naplónál voltak elfoglalva.”²⁷ Kovács nem jelöli meg értesülése forrását. Az egykorú lapokban, az említettek hozzáférhető levelezésében és életrajzaiban pedig nem találunk utalást a fent elmondottakra.

A *Nővilág* — VAJDA időről időre napvilágot látó programjai tanúsága szerint — a nőknek, még hozzá tudatosan a magyar „középrend” asszonyainak és leányainak (szerkeszthetne-e másnak lapot a „szegényebb középrend” állhatatos apostola?) szánt ismeretterjesztő hetilap kíván lenni. (Vö. az 1863. jan. 1., 1. sz. Előfizetési felhívását.) Afféle „női Vasárnapi Újság”, Cassius — ÁLDOR Imre — szavaival élve.

Első száma 1857. jan. 8-án jelent meg. „Hogyan? — kérdi visszaemlékezésében ÁGAI Adolf. — Ez az eruptív, minduntalan föllobbanó, bozontos legény a gyöngéd hölgyek szolgálatában? De ha Zuboly megtanult szelíden ordítani, sikerül ez Jánosnak is. Beütött a vállalat, s tellett boldog nyaralásra a Balaton partján.”²⁸

VAJDA hallatlan energiával veti bele magát lapja szerkesztésébe. Vers, elbeszélés, tanulmány, vezércikk, tárcalevél, színházi referátum lát tollából napvilágot, nevével, nevének kezdőbetűivel, álnévvel, jegyekkel és jelekkel jegyezve vagy éppen névtelenül. Ír „széptani leveleket”, értekezik „A nőnem

²⁶ FALK—KECSKEMÉTHY: i. m. 1. k. 106—107. l.

²⁷ KOVÁCS Ferenc: *Zilahy Károly pályája*, Zilah. 1901. 14—15. l.

²⁸ ÁGAI i. m. 226. l.

közhasznú szakirodalmáról” és a „Gyerekirodalom”-ról. Éveken át ő készíti a több részből álló újdonságrovat híreit, glosszáit. A „Pesti hírek” írását és szerkesztését még BÚS VITÉZ [Matkovich Pál], ZILAHY Károly vagy BAJZA Jenő hathatós közreműködése idején sem engedi ki a kezéből. Ebben a rovatban többnyire csak akkor olvashatók nem tőle eredő írások, amikor a szerkesztőt betegség, más lapjainak (*Csatár, Magyar Sajtó*) irányítása vagy a politikai-irodalmi harcokban szerzett sebek gátolják a munkában.

A *Nővilágot* szerkesztő VAJDA nemcsak a műfajok sokaságát állítja publicisztikája szolgálatába, hanem a jelek, jegyek, álnevek sokféleségét is.

A különböző vegyes vagy újdonság rovatok általa írt hírei, tudósításai, jegyzetei az 1855–56-os *Magyar Sajtó*ból ismert — jel alatt jelennek meg. Több cikkét nevének kezdőbetűivel — V. J. — jegyzi (*Néhány szó — négy szem közt.* 1858. okt. 31., 44. sz.; *Gróf Széchenyi István.* 1860. ápr. 15., 16. sz. stb.).

Álnevei közül az alábbiakat használja a *Nővilágban* való működése során: *Romeó* (Pesti levelek I—XXIV. 1857. júl. 5., 26. sz. — 1857. dec. 27., 51. sz.), *Szomjas Pál* (Manna [Elbeszélés.] 1857. okt. 11., 40. sz.; okt. 18., 41. sz.), *Biz Igaz* (Bizonytalan levelek. I.—II. 1858. jan. 3., 1. sz. — jan. 17., 3. sz.), *Kiáltó szó* (Dalárok és műkedvelők. 1858. jan. 31., 5. sz.; Gyermekirodalom. 1858. febr. 7., 6. sz.), *Hajdani* (Halálos baj. [Elbeszélés.] 1858. aug. 22., 34. sz.; aug. 29., 35. sz.; szept. 5., 36. sz.; szept. 12., 37. sz.; szept. 19., 38. sz.), *N. N.* (Balaton-Füred. 1860. júl. 29., 31. sz.), *Magyar Miska* (Újságlevél. 1861. jan. 1., 1. sz.), később: *M. M.* (Újságlevél. 1861. jan. 15., 2. sz. — márc. 15., 6. sz.), *A törtéti dohányos* (Vasárnapi levelek I—II. 1864. júl. 31., 31. sz. — aug. 14., 33. sz.).

A szerkesztő így határozza meg lapja célkitűzését: „Azon hitben, miszerint elérkezett legkésőbb ideje annak, hogy magyar hölgyeink irodalmunk fontosságát belátva, a párizsi és egyéb külföldi idegen 'zsrúnalok' helyett végre kivétel nélkül — szépirodalommal egybekapcsolt magyar divatújságot járassanak — megindítjuk lapunkat (. . .) Egyszóval legfőbb törekvésünk volt és marad: korszerű magyar divatlapot adni a hölgyközönség kezébe, mely míg egyfelől kimerítő ismeretet, hű képet, magyarázó tudomást ad a nagyvilág divatteréről, másfelől a magyar hazai szépirodalom s művészet megismerésében is lelkiismeretes, hű útmutatója legyen, s mindazon honi közügyekről is értesítést adjon, melyekről minden igaz magyar honleánynak tudomással bírnia kell.”²⁹

Hogy melyek azok a „külföldi idegen zsrúnalok”, amelyekkel szemben a szerkesztő lapjával, a *Nővilággal* versenyre kelni próbál, azt röpiratából, az *Önbírálatból* tudjuk meg: „a német 'Gartenlaube' című hason tartalmú és irányú lapnak 120 000 mond százhuszezer előfizetője van, ezenkívül a 'Familienblätter' nyolcvanezer, a 'Bazar' hetvenezer sat. előfizetővel bírnak (. . .), aki előtt e roppant összegek mesésnek tetszenek, annak számára megjegyezzük, hogy csak a 'Bazarra' egy pesti könyvtárúsnál (Hartleben) négyszázon felül előfizetnek, hozzágondolva a többi könyvtárúsnál megrendelést, egy német divatlapnak magában Pestben nagyobb számú előfizetője van, mint összevéve minden magyar divatlapnak!”³⁰

A divatképeket, szabásmintákat is tartalmazó folyóiratok, az ún. irodalmi divatlapok, a tizenkilencedik század első felének egyik Európa- és országszerte kedvelt lapfajta képezték. Virágkoruk hazánkban az 1840-es évekre esik (*Regélő Pesti Divatlap*, ill. *Pesti Divatlap, Életképek, Honderú*). Népszerűségük az 1850-es évektől Európán-szerre csökken. Új lapfajta, az ún. „családi lap”

²⁹ *Nővilág.* 1858. dec. 26., 52. sz. Előfizetési felhívás.

³⁰ *Önbírálat.* 1862. VKrK. 6. k. 59. l.

lesz az olvasóközönség legkedveltebb olvasmánya, előbb a német nyelvterületen, később Közép-Európa szerte. A „családi lapok” (Familienblätter) — legjellegzetesebb példányaként az Ernst KEIL által Lipcsében, 1853-ban létrehívott *Die Gartenlaube*-t (Illusztriertes Familienblatt) említhetjük — ismeretterjesztő orgánumok kívántak lenni. Ennek megfelelően a szépirodalom mellett a legkülönbözőbb tárgykörből merítették írásaikat, népszerű, mindenki számára érthető módon, gazdag képanyaggal és mégsem a színvonal rovására menőn. A kezdetben divatképeket, szabásmintákat is közlő „Familienblätter”-ek közül a *Die Gartenlaube* és az *Österreichische Illustrierte Familienblätter* már szakított ezzel a hagyománnyal, annál nagyobb figyelmet szenteltek viszont a családi élet erkölcsi és gyakorlati problémáinak (időnként „Kinderspiele” címen színes, népszerűsítésre szánt gyermekjátékokat ábrázoló képeket is tartalmaztak). Hazai lapjaink közül a *Vasárnapi Újság* élt legszerencsésebben gyakorlatukkal, legjobb napjaiban felül is múlva őket.

Az irodalom és a divatlap útja az 1850-es évektől egyre határozottabban szétválik a külföldi, főként német sajtóban. Jó példa erre a Berlinben, 1855 óta megjelenő *Der Bazar* (Illusztrirte Damen Zeitung). A *Bazar* már elsősorban divatlap, csupán melléklete, a „Beilage zum Bazar” közlő verseket, elbeszéléseket és a nőírók érdeklődésére számot tartó cikkeket.

Sajtóéletünkben az ötvenes években még a divatlapok a legolvasottabb irodalmi folyóiratok. Az említett változás nálunk csak a következő évtizedben megy végbe. A *Pesti Hölgydivatlapban* (1859–1873) már a divat problémáin van a hangsúly az irodalommal szemben.

Költőnk szemlátomást a *Gartenlaube*-hoz hasonlóan szeretne volna a *Nővilágot* szerkeszteni. A kezdet mindenestre erre vall, s ilyen irányba ösztönözhetette a nemrég indult *Vasárnapi Újság* nagy sikere is. A *Nővilág* azonban — ha értékesebb is volt azonos szándékú laptársainál — nem tudott, s talán még nem is akart az irodalmi divatlapok immár több évtizedes hagyományaival gyökeresen szakítani.

VAJDÁT természetesen nem kizárólag a német hetilapokkal való verseny ösztökéli lapjának megindításakor. Bár a „középrend”, a polgárság idegen anyanyelvű, de magyar műveltségű asszonyainak, leányainak magyarrá tétele is jelentős teret kap terveiben. Ezen túlmenőleg azonban — SZÉCHENYI tanítványaként — nagy jelentőséget tulajdonít a nők társadalmi szerepének. Tanulmányt szentel annak a problémának: „hogyan s miképen múlhatnák fölül hölgyeink jelenn a férfiakat legmagasztosabb erényeink, a hon és művelődés szeretetében?” (*Néhány szó — négy szemközt*. 1858. okt. 31. 44. sz.) A műveltség terjedésének pedig — a liberalizmus neveltjeként — rendkívüli jelentőséget tulajdonít, adott esetben nemzetünk életbemaradását és virágzását. „Egyedüli mentsvárunk — írja az *Önbírálatban* — a művelődés, a polgárosulás. Tegyük legelsőbb és főbb gondunk tárgyává a polgárosuló műveltséget s előhaladást társadalmi és szellemi téren — ez biztosítandja nemzeti-ségünket.”³¹

A szerkesztő tehát ennek megfelelően kezd programja megvalósításához. Az ismeretterjesztő írások sorában, VAJDA az irodalom népszerűsítését — amely szerinte egyébként is a műveltség egyik fontos pillére — vállalja magára. „Miután pedig — írja — jelenben nálunk a szépnek szépirodalom

³¹ *Önbírálat*. VKrK 6. k. 40. l.

pártolása olyan nagymérvű, hogy a rögtöni hatás és anyagi siker elérésére legbiztosabbnak látszik valamely szépmű fogantatásában a nők ízlésére, képzeletére számítani: — ennél fogva szerfölött fontos és szükséges feladatnak tarthatjuk a honi szépnem úgynevezett aestheticai, s illetőleg: nem csupán egyéni tetszés, de szorosabb szabályokhoz ragaszkodó aestheticai képzettségét, helyes műitéletét minél magasabb fokra fejleszteni.”³²

VAJDA *Nővilágban* írt cikkei legtöbbjében (*A szépről a szépekhez, Arany János, Ez új esztendőben, Villequierben, Néhány szó — négyszemközt, Széptani levelek* stb.) irodalmi, esztétikai kérdéseket állít vizsgálódásai fókuszába. Ezek az írások, amelyek mindig a nőkhöz szólnak, s valamely általános elvből kiindulva kezdődnek, kitűnő alkalmat nyújtanak szerzőjüknek sajátos, a KEMÉNY—GYULAI csoporttól mindegyre távolodó irodalmi-esztétikai elvei kifejezéséhez. Ám VAJDA bontakozóban levő elgondolásait nem kizárólag cikkei, tanulmányai tartalmazzák. Számos elképzelése elődjét vagy éppen végső megfogalmazását — nála csakúgy mint ZILAHY Károlynál — tekintélyes számú glosszáiban, jelesül a *Nővilágba* írottakban találjuk.

A szerkesztő elgondolásait nem tudta maradéktalanul megvalósítani lapjában. Nem tudta mindenekelőtt azért sem, mert irodalmi-esztétikai elvei nem voltak következetesen végiggondoltak, nagyobb szerep jutott bennük az ösztönösségnek, mint a tudatosságnak. A politika szirénhangjai is mindegyre csábították később a laptól (*Csatár, Magyar Sajtó*). A kiadó pedig a *Nővilág* arculata kialakításánál szemlátomást jobban ügyelt az üzleti érdekre a szerkesztő népművelő programjánál vagy irodalmi vezéri ambíciójánál.

A közel nyolc évig fennállt *Nővilág* költőnk számos művét: versét, elbeszélést, cikkét és jegyzetét tartalmazza. Bontakozó költői világának alakuló irodalmi-esztétikai elveinek éppen úgy fontos dokumentuma, mint politikai gondolkodása változásainak, személyes irodalmi vagy politikai kapcsolatainak.

VAJDA mellett állandó munkatársak dolgoznak a lapnál, s többnyire segédszerkesztője is van. Elsőként DALMADY Győző (1836—1916), a század második felének tehetségben nem gazdag, de annál szorgalmasabb költője működik ilyen minőségben. (Mindezt KOVÁCS Ferencről tudjuk, ő említi DALMADYt a *Nővilág* segédszerkesztőjeként.)³³ 1857-ben VAJDA után tőle jelenik meg a legtöbb vers a *Nővilágban*, s munkásságának más nyomai is észlelhetők (elbeszélés, fordítás). ** jellel jegyzett tudósításai, glosszái 1857. máj. 31-én tűnnek fel először a hazai eseményekről számot adó „Társaséleti és szépműi szemlé”-ben, a külföldön történetekhez megjegyzéseket fűző „Nagyvilág kis krónikája” elnevezésű rovatot továbbra is VAJDA írja és szerkeszti.

DALMADY ** jelű írásai e számtól kezdve többször szerepelnek a „Társaséleti és szépműi szemlé”-ben. Íratlan szabály lesz ez időtől fogva a *Nővilágnál*, hogy a tárca-rovatok összeállításában szerepet játszó munkatárs, aki többnyire a lap segédszerkesztője is egyben, megkülönböztetésül a — jelű szerkesztőtől ** jellel jegyzi írásait. Így van ez BÚS VITÉZ és BAJZA Jenő közreműködése idején is, a * jelű ZILAHY Károly lesz majd az első kivétel.

1857-től dolgozik a *Nővilág* munkatársai sorában BÁRÓ JÓSIKA Júlia (JÓSIKA Miklósné, PODMANICZKY Júlia 1822—1893), a Brüsszelben emigrációban élő JÓSIKA Miklós regényíró felesége. JÓSIKA Júlia divattudósítóként kezdi mű-

³² *Széptani levelek*. *Nővilág*. 1861. febr. 15., 4. sz.

³³ Kovács Ferenc i. m. 13. l.

ködését, utóbb azonban elbeszéléseket, cikkeket is ír. BARLA Gyula szerint „alighanem” ő volt a lap „legjobban csalogató érték”-e.³⁴ JÓSIKA Júlia írásai 1861-ig szerepelnek a *Nővilág* hasábjain.

„Szerencsések voltunk — írja a szerkesztő — ez általánosan kedvelt írónkat e rovat rendes vitelére megnyerni”, amikor 1857. ápr. 26-án (16. sz.) BEÖTHY László (1826—1857) a „Tárcalevelek”-re átkeresztelt „Pesti élet” közleményeinek írását átveszi. Nem sokáig. A népszerű, főként humoreszkjeivel nagy sikert arató BEÖTHY máj. 20-án váratlanul meghal és jún. 7-től (22. sz.) ismét új „tárcász”-a van a lapnak, SZÉKELY József (1825—1895), a petőfieskedők népes táborának az átlagos szintnél tehetségesebb költője. Ám mindössze néhány számon keresztül. 1857. júl. 5-én (26. sz.) a „Pesti levelek”-ben ROMBÓ alias VAJDA jelentkezik levélírássra, megállapítván, hogy a *Nővilág* szerkesztője balszerencsés tárcáíróival, „szegény Beöthy meghalt, Székely József úr pedig — mint komoly ítész, hasonló a nehézlövassághoz, mit futári, nyargonci értelemben használni taktikátlanság.”

DALMADY Győző segédszerkesztőségét csak gyér adatokra építve tudtuk bizonyítani, BÚS VITÉZ — MATKOVICH Pál esetében azonban sokkal könnyebb a dolgunk. Őt VAJDA említi, és nem is egy alkalommal „lapunk szorgalmas munkatársa és segédszerkesztője”-ként (1858. nov. 7., 45. sz. Hírvásár. Budapest; 1859. júl. 10., 28. sz. Pesti Hírek), sőt „lapunknak több éven át szorgalmas munkatársa”-ként (1861. ápr. 7., Pesti hírek).

MATKOVICH Pál (1836?—1887), aki BÚS VITÉZ néven megjelent humoros írásai kapcsán vált a múlt század hatvanas—hetvenes éveiben kedvelté, 1858. február 7-én (6. sz.) jelentkezik először a „Hírvásár” „Belföld”, „Külföld” rovatában ** jelű íásaival (a ** jel ezúttal már BÚS VITÉZT jelöli. DALMADY azonos jelű írásai 1857. aug. 23-a — 33. sz. — óta eltűntek a lapból. Azóta VAJDA [—] állította össze a korábban DALMADY által szerkesztett rovatot is).

1858. febr. 6-tól mindinkább gyakorlattá válik, hogy VAJDA írja a „Hírvásár” rovat „Budapest” alrovatát, BÚS VITÉZ pedig a „Belföld” (ez adott esetben a vidéket jelenti) és a „Külföld” híreit, tudósításait. 1860-ban az év legnagyobb részében BÚS VITÉZ állítja össze a lap valamennyi újdonság rovatát, gondozásába véve még a „Színházi szemlé”-t is. ** jelű írásai 1861. jan. 15-től tűnnek el végleg a *Nővilágból*. Nemsokkal később, 1861. ápr. 6-án megindítja kérészerűtlen élclapját, a *Fekete Levest*.

Rövid ideig bécsi levelezője is van a *Nővilágnak* (1860. nov. 4-től, 40. sz.) ÁLDOR Imre személyében, az „Eredeti divatjelentés”-t pedig a pályakezdés küszöbén álló HECKENAST-BAJZA Lenke (1839—1905), a kiadó felesége veszi át JÓSIKA Júliától, aki továbbra is „az eddigi arányban állandóan érdekesíteni fogja külön tárgyú cikkeivel lapunkat” (1860. ápr. 29., Pesti hírek).

1861. máj. 1-től (9. sz.) új, eddig nem ismert jel (*) alatt látnak napvilágot a „Pesti hírek” tudósításai (Vajda ápr. 4-e óta a Csatárnak is szerkesztője). A * jel mögött ZILAHY Károly rejtezik. Ezt a jelet használja a POMPÉRY János szerkesztette Magyarország „Újdonságok” rovatának munkatársaként is (vö. Egy nevelésbarát: Erkölcsi veszély és fagyos kezek. Tanodai Lapok, 1861. febr. 7., 6. sz.; ZILAHY Károly: Nyílt szó a „Tanodai Lapok”-ról. Magyarország, 1861. febr. 22., 44. sz.).

³⁴ VKrK 1. k. 295. 1.

ZILAHY tulajdonképpen nem új ember a *Nővilágnál*. 1857 óta fűzi szorosabb-lazább kapcsolat a laphoz. Levelei, tudósításai Zilahról, Kolozsvárról KELEN, K-n, R.L. [rendes levelező] aláírással szinte a kezdettől fogva olvashatók. Később versekkel, fordításokkal, elbeszélésekkel és tanulmányokkal szerepel a lap hasábjain. Működése főként 1861-től élénkül. Valószínűleg a *Nővilágnál* való fokozottabb igénybevételével is összefügg a Magyarország szerkesztőségéből való kiválása (vö. Magyar Sajtó. 1861. júl. 11., 158. sz.).

1861. júl. 1-től ismét más, ** jelű munkatárs veszi át a „Tárca” összefoglaló néven szereplő rovatok (Pesti Hírek, Vidék, Vegyes, Szemle stb.) szerkesztését. Szept. 15-étől (18. sz.) ugyan újfent Vajda (—) készíti a „Pesti hírek” közleményeit, glosszáit. A ** jelű „újdondász” azonban továbbra is a lapnál marad. 1862. júl. 16-tól ő írja a „Vidék” és a „Vegyes tudósítások” híreit, jegyzeteit. Az év utolsó negyedétől kezdve pedig már az egész „Tárca” az ő kezén van.

Kit fedhet a ** jel? BÚS VITÉZT semmi esetre sem. Róla már 1861 tavaszán múlt időben beszélt VAJDA (l. előbb), s most is „lapunk egykori munkatársa”-ként emlegeti (1862. febr. 20., 5. sz. Pesti hírek). A ** jelű munkatárs — főleg ha figyelembe vesszük, hogy 1862 második felétől mind nagyobb szerepet kap a lapnál — csakis BAJZA Jenő lehet. Mindez egybe vág MAHOTKA Jenő megállapításával is: „Amikor Vajda a politikai élet fellendülésével a Csátár-t, majd a Magyar Sajtó-t szerkeszti a N[ő]v[ilág] szerkesztése teljesen átcsúszik Bajza Jenő kezébe (. . .)”.³⁵ 1863. jan. 1-től pedig ténylegesen is a főmunkatárs BAJZA Jenő szerkeszti a lapot.³⁶

ZILAHY természetesen 1862-ben is tevékenyen részt vesz a *Nővilág* munkájában. Versei, tanulmányai időről időre olvashatók a lap számaiban, * jelű jegyzeteivel gyakran találkozunk a „Tárca” rovatban. VAJDA „munkatársunk”-ként emlegeti (1862. aug. 30., 24. sz. Pesti hírek). Még aktívabbá válik szereplése testi-lelki barátja, BAJZA Jenő szerkesztősége idején, 1863-ban. Sokszor az egész „Tárca”-t egyedül ő írja és állítja össze, máskor BAJZA Jenővel közösen. BAJZA most többnyire a (b.)-t használja írói jegyül. ZILAHY főként 1863. febr. 16-tól (4. sz.) a * jelet cserélgeti a (z.) jeggyel. Rajtuk kívül — náluknál természetesen jóval korlátozottabb mértékben — más, különböző jelek mögé rejtezett tudósítók is szerepelnek az említett rovatban.

ZILAHYtól származik az a „Szász-nemzetséget” csipkedő írás is, amelyet irodalomtörténeti köztudatunk³⁷ eddig VAJDA János rovásán tartott számon: „*Rimek. Tegnap a Széchenyi ligeten sétálgatva és a „Koszorú”-ról gondolkodva, eszmetársulat útján következő rímekre bukkantunk: Apa, kapa, bátor, gátor, Andor, kalandor, daru, saru, Apor, kapor, ökör, gyötör, botló, kotló stb., melyeket ajánlunk Szász Károly, Szász Béla, Szász Gerő, Szász Péter, Szász Tuhutum stb., stb. fáradhatatlan buzgalmú szászaink figyelmébe: értelem nincs ugyan bennök, de rímelnek elől-hátul, keresztül-kasull! csináljanak rigmust belőle!” (*Nővilág* 1863. márc. 16., 6. sz. Pesti hírek.)

ZILAHY írói jelén (*) kívül más bizonyítékunk is van. A *Nővilág*ot 1863 végén újjászervező VAJDA levélben fordul SZÁSZ Károlyhoz és verset kér tőle lapja számára: „Te akkor is jó barátom voltál, mikor legtöbb ellenségem

³⁵ *Szépirodalmi folyóirataink története az abszolutizmus korában*. Bp. 1934, 23. l.

³⁶ *Nővilág*. 1863. jan. 1. 1. sz. Pesti hírek. ill. 1863. júl. 1., 13. sz.

³⁷ KOMLÓS i. m. 123—124. l.

volt (...) de a patvarba, hová térék félre? azt mondani akaró, hogy te mindenestre most is jó barátom vagy, s ha vészben mellettem álltál, most se hagysz el a gyászban, melyet Isten, ember, és természet, hitelező, uzsorás, doktor, betegség, adósság, halál, börtön, német és magyar, tudja hány-féle elem összeesküvése idézett elő (...)." (1863. dec. 17. OSzK Kézirattár.)

És Szász Károly bizonyosságát adta, hogy jó barát maradt. Jó barát, értője és tisztelője VAJDA költészetének egész életén keresztül.³⁸ A *Nővilág* 1864. jan. 1-i (1. számában ott olvasható verse (Oh szép ...), amit a szerkesztő kérésére küldött. VAJDÁT rendkívüli módon meghatja Szász Károly kiállása. Annál is inkább, mert a Csatárban ARANY János ellen intézett szerencsétlen kirohanásai miatt,³⁹ amely „az írók közt általában s különösen a Sz. Figyelő munkatársai közt megbotránkozást keltett”⁴⁰ állandóan éreznie kellett a körülötte meggyült hidegséget.

Meghatódottságának beszédes dokumentuma a Szászhoz küldött szerkesztői üzenet: „Szabadszállás [Szász Károly 1863 óta szabadszállási református lelkész. Vö. Sürgöny, 1863. márc. 19., 64. sz. Napi újdonságok]. Jólesett nem csalódnunk. Ép kedély, erős lélek nem sérül meg gyógyíthatatlanul egy kis tréfától. Kimondja, ami a szívében van, visszaadja a vágást, de nem duzzog. Szent a békesség. Aztán meg nem is közvetlenül tőlünk eredtek[!] — No de csakhogya vers megérkezett! Boldog új esztendő!” (Nővilág. 1864. jan. 3., 1. sz. Galambposta).

„Aztán meg nem is közvetlenül tőlünk eredtek” ... mint ahogy ZILAHY jelét (*) viseli az a glossza is (1863. márc. 16. Pesti hírek), amely „a 'Koszorú' című professor-lap"-ot fricskázza meg BAJZA Jenő Zách Felicián-drámájának negligálása miatt és amelyet szintén VAJDÁÉNAK⁴¹ vagy BAJZA Jenőének⁴² szokás tulajdonítani, holott közismert, hogy ZILAHY volt az, aki eget-földet megmozgatva küzdött barátja drámája elismertetéséért, illetve sikeréért.⁴³

1863. okt. 1-től ismét VAJDA veszi kezébe a Nővilág kormányrúdját (*Tudomásul*. 1863. okt. 1., 19. sz.) s ami legfeltűnőbb: BAJZA Jenő és ZILAHY Károly írásai ettől kezdve többé nem olvashatók a lapban. BAJZA ugyan nem sokkal később (okt. 28.) meghal. Halála fölött — ebben BAJZA Józsefnek⁴⁴ igaza van — meglehetősen kurtán tér napirendre VAJDA: „Bajza Jenő, lapunk volt főmunkatársa, múlt hó 28-án hirtelen és váratlanul, élete virágkorában, huszonharmadik évében, meghalálozott. Nagy reményeket vitt kora sírjába — béke hamvaira!” (1863. nov. 1., 21. sz. Pesti hírek.)

Nem jár különbul ZILAHY sem. 1864. máj. 16-án bekövetkezett halálát rövid hírecske adja tudtul csupán: „Irodalmunknak ismét nevezetes halottja van. Zilahy Károly, egyike legtanultabb s legmunkásabb fiatal íróinknak, életének alig 26-ik évében, pünkösöd első ünnepe délutánján, hirtelen meghalt. Még délben íróasztalnál dolgozott, s két óra múlva már — szaggató kínok után — bevégezé tevékeny pályáját. Temetése dísszel és nagy részvét mellett f. hó 18-kán ment végbe. Béke hamvaira” (1864. máj. 22., 21. sz. Pesti hírek).

³⁸ KOMLÓS i. m. 153. l.

³⁹ KOMLÓS i. m. 120—123. l.

⁴⁰ KOVÁCS Ferenc i. m. 38. l.

⁴¹ KOMLÓS i. m. 123. l.

⁴² BAJZA József: Bajza Jenő Irod. tört. Közl. 1909. 42. l.

⁴³ BAJZA József i. m. 42—43. l.

⁴⁴ BAJZA József: i. m. 46. l.

Ennél mindenesetre többet érdemelt volna az a ZILAHY Károly, aki VAJDA működésének egyik első, értő méltatója volt, s aki oly híven küzdött a mester elveiért a *Nővilágban*, *Magyar Sajtóban* egyaránt.

Nézeteltérés támadt volna VAJDA és fegyvertársai között? Tényekkel nem tudjuk bizonyítani. A közhelyekre épült nekrológok azonban elgondolkoztatóak, valamint az a körülmény is, hogy BAJZA Jenő kiválta után ZILAHY Károly többé sem névvel, sem jellel jegyzett írással nem szerepel VAJDA lapjában. BAJZA és ZILAHY távozta után a lap megszűntéig a szerkesztő írja és állítja össze a „Tárca” valamennyi rovatát.

„Lapunk szerkesztőségében — olvashatjuk 1864 tavaszán a Pesti hírek-ben — örvendetes mozgalmat vagyunk szerencsések előjelezni (...) Oly erők csatlakoztak hozzánk állandó munkatársakul, kiknek működéséhez szerény lapunk érdekességének nem kevesb, mint teljes megkétszerezését bizton reméljük (...) Tisztelt új munkatársaink szerénysége megtiltja nekünk a névleges bemutatást, egyébiránt azt magunk is fölöslegesnek találjuk, miután úgy vagyunk meggyőződve, hogy a kegyes olvasónők a kellemes élénkség okozóit anélkül is fölismerendik” (1864. ápr. 17., 16. sz.). 1864-től kezdve mind többször találkozunk fiatal íróink, publicistáink közül BERCZIK Árpád, TOLDY István, TOLNAI Lajos stb. neveivel a *Nővilág* egymást követő számaiban.

Számba véve a *Nővilág* íróit, állandó munkatársait, megállapíthatjuk, hogy egy-két kivételt nem számítva, irodalmi és sajtóéletünk derékhadá dolgozik a lapba. Távolmaradnak tőle a KEMÉNY Zsigmond és GYULAI Pál körül szerveződő irodalmi csoportosulás tagjai. GYULAINAK az első két évfolyamban jelenik meg egy-egy verse, ARANY és TOMPA költeményei más kiadványokból való átvételek. 1862-től fogva JÓKAI elbeszélései is eltűnnek. SZÁSZ Károly az, aki mindvégig megőrzi jó kapcsolatát a *Nővilággal*. Nem több hát, mint propaganda fogás az 1860-as előfizetési felhívásnak az az ígérete: „Lapunk szép-irodalmi tartalmát illetőleg, legjelesb íróinktól közlendünk a jövőben is dolgozatokat” (1860. jan. 1., 1. sz.)

VAJDA pedig számított a legkiválóbbak közreműködésére, mint ezt KEMÉNY Zsigmond és GYULAI Pál esetében is láthatjuk. (1857. okt. 4., 39. sz. Hírvásár.; ill. 1857. máj. 16., 20. sz. Társaséleti és szépműi szemle.)

Amikor pedig bizonyossá válik, hogy irodalmunk legjobbjai, főként lírikusaink nem vetekednek verseiknek a *Nővilágban* való elhelyezéséért, s ez a lap irodalmi színvonalának alakulását és VAJDA szerkesztői célkitűzéseit meglehetősen kedvezőtlenül befolyásolja, költőnk ügyes fogáshoz folyamodik. „Lyrai aloék” címen állandó rovatot nyit, s ebben a világ- és magyar irodalom kitűnőségeitől közöl költeményeket. A hetenként — kéthetenként beiktatott „Lyrai aloék” mellett — neve 1859-re „Örökszépek”-re magyarosul — a később megindított „Szavalmányok” és az „Emlékkönyv” rovat is hasonló szerepet tölt be.

VAJDA lapja — mint említettük — 1857. jan. 8-án jelenik meg először, utolsó száma pedig 1864. szept. 25-én. A két terminus csaknem nyolc esztendőzt zár határai közé. Nem kis dolog ez az abszolutizmus — látszat alkotmányosság — provizorium egyre változó sajtóviszonyai között. Év mint év lapok tucatjai keletkeztek és tűnnek alá az örvényben (nemegyszer színvonalas, kitűnően szerkesztett orgánusok!).

Nem egyenletes a *Nővilág* teljesítménye sem. Színvonalát, tartalmának alakulását a korviszonyok, a munkatársak váltakozása mellett nagymértékben

befolyásolták a kiadó üzleti szempontjai is. HECKENAST ügyesen szerkesztett s főként jól fizető divatlapot akart. VAJDA célja az ismeretnyújtás, a polgári gondolkodásra és az irodalom, művészetek szeretetére nevelés volt, mindezekelőtt a szegényebb középrend asszonyai, leányai felé fordulón. Nem lehetett talán idegen tőle később az a gondolat sem, hogy a frissen keletkezett irodalmi ellenzék szócsovévé tegye a lapot. Ám ehhez — csakúgy mint a *Magyar Sajtónál* — itt sem álltak rendelkezésére számban és tehetségben megfelelő munkatársak.

Az elképzelések VAJDA agyában sem éltek ekkor még következetesen és programot sugárzón. Ebből adódik érvelései zavarossága és ellentmondásossága is olykor. Innen van, hogy leghűbb és legtehetségesebb fegyvertársai (pl. ZILAHY Károly) sem értették meg mindig elgondolkodásait, sőt összeütközésbe kerültek vele. A legjobbak távol maradtak VAJDA lapjától, a kisebbek elé pedig a szerkesztő szigorú mércéje szabott határt. A *Nővilág* — ezekből következően — hőroszi vállalkozás volt. A hőrosziság minden tragikumával.

A *Nővilág* kétségtelenül szép sikerrel startolt. Első négy számát a nagy érdeklődésre való tekintettel újra kellett nyomni. (*Nővilág* 1857. febr. 8., 5. sz. 80. l.; Nem mindennapi esemény ez az abszolutizmus korában!) „A 'Nővilág' — írja a *Magyar Sajtó* — mindjárt kezdetekor harmadfélezer előfizetővel indult meg (...)”⁴⁵ „Egy ideig rendkívüli pártolásnak örvendett — ÁLDOR Imre szerint is — annyira, hogy a falusi kisasszonyok minden divatlapról azt hiszik, hogy a 'Nővilág'.”⁴⁶ A siker állandósul a következő évekre. „Harmadfélezer előfizetőt” emleget 1859-ben is a *Nővilág* „Galambposta” rovata (ápr. 3., 14. sz.).

A lap 1864. szept. 25-én (39. sz.) fejezi be működését. Közelítő végét semmilyen jel nem mutatta. Láttuk milyen lendülettel kezdett VAJDA 1863—64 fordulóján lapja újjászervezéséhez. Olvashattuk afölött való örvendezését is, hogy „Oly erők csatlakoztak hozzánk állandó munkatársul, kiknek működésétől szerény lapunk érdekességének nem kevesb mint teljes megkétszerezését bizton reméljük (...)” (*Nővilág* 1864. ápr. 17. 16. sz.). S találkozhatunk is az új, fiatal munkatársak írásaival a *Nővilág* hasábjain.

Bizakodó hangú a lap 1864 utolsó negyedévére mozgósító Előfizetési felhívása is: „A meglevő, részint keletkező lapok ajánlása közben elfeledkeztünk a saját magunkéról, a múlt számunkhoz mellékelve volt előfizetési felhívásunkat mostoha szülő módjára, minden ajánlás nélkül bocsájtottuk útnak. De így van az, mikor valamely lapnak oly áldott, kegyteljes, olyan számos és hű közönsége van, mint aminővel szerény lapunk, még a mostani sanyarú időkben is dicsekedni szerencsés (...)” (1864. jún. 12., 24. sz.).

A *Nővilág* minden megnyilvánulása, a szerkesztő üzenetei, megjegyzései mind a hosszú távra berendezettség benyomását keltik. Annál meglepőbb hát az 1864. szept. 11-én (37. sz.) tett bejelentés: „Alól írott [Heckenast Gusztáv] azon meggyőződésre jutván, miszerint a jelenlegi sajnos pangás idejében abbéli célját, a magyar női középrend számára egy olcsó divatlapot alapítani, ami csupán tömeges részvét mellett lehetséges, — az előfizetők számának egyre fogyatkozása mellett el nem érheti, — ennélfogva elhatározta e lapot e hó végével megszüntetni (...)”.

⁴⁵ 1858. jan. 5., 2. sz. Újdonságok.

⁴⁶ CASSIUS: *Irodalmi csevegések. II.* Magyar Világ. 1866. jan. 3., 17. sz.

A *Nővilág* hirtelen megszűnte mindenkit váratlanul ért. „A 'Nővilág' — olvashatjuk a *Hölgyfutárban* — e hó végével megszűnik dacára annak, hogy előfizetőinek száma meghaladja a 800-t. Heckenast úrnak fényes tervei lehetnek, hogy lapjait így reducálja. Azt is hallottuk, hogy Vajda János, a jelenlegi szerkesztő néhány száz frt-ért magához akarta váltani e divatközlönnyt, de a kiadó úrnak ehhez sem volt kedve. Nagy kár. Vajda János a journalismus terén szintén megpróbált talentum, s egyes bogarai mellett is szívesen látjuk őt akármiféle ily vállalat élén. Egy füst alatt elmondunk itt még valamit, ami rég nyomja lelkiünket. Micsoda dolog az, hogy Vajda János még mind- eddig a 'Kisfaludy-társaságnak' nem tagja? Hogy az akadémia nem választá meg: az természetes; oly rebellis, szabad szellem, minőnek jeles poétánk Aris- tides név alatt kartácsszerűleg közénk szórt röpirataiban mutatkozott, nem illik a tudós társaság penészes légkörébe s rozsdás abroncsai közé, de hogy egy par excellence bellestristicus társulat az újabb idők legelesebb költői tehet- ségét ennyire ignorálja: az megérdemili, hogy kuriozumként feljegyezzük”.⁴⁷ (Nem a *Hölgyfutár* az egyetlen, aki költőnk Kisfaludy Társaság-beli tagságáért ezekben az években szót emelt. Vö. még *Pesti Hölgy-Divatlap* 1864. dec. 15., 24. sz. *Hírszokrény*; *Magyar Világ* 1866. febr. 4., 27. sz. *Újdonságok*.)

VAJDA köréhez közelálló kéz, ÁLDOR Imrée veti papírra a fenti sorokat (vö. Nyilatkozat. *Hölgyfutár* 1864. szept. 22., 25. sz.). Tőle tudjuk meg, „hogy e lap bukásának oka — a politika volt, meg az, hogy a kiadó kéthetes közlönnyé alakította, mely minőségben lapnak — nálunk — úgy látszik, hatni nem lehet”.⁴⁸

Kétségtelenül nem örvendett már a *Nővilág* olyan népszerűségnek mint az ötvenes—hatvanas évek fordulóján. Ezt a „harmadfelezeről” 800-ra leolvadt előfizető-létszám is híven tükrözi. S a létszám-csökkenés csak részben magya- rázható a sajtó szempontból rendkívül ínséges esztendővel.

A lap színvonala megsínylette szerkesztője mind gyakoribb kiruccanásait, a politika, a közélet „küzdtereire”. „Mi Vajda Jánost — írja a *Hölgyfutár* — határozottan szeretjük, de azért meg merjük neki mondani, hogy újabb időbe meglátszott a lapon, hogy jeles szerkesztője broucheuröket ír”.⁴⁹ Azután első- rangú versenytárs is akadt: az EMÍLIA [Szegfi Mórné Kánya Emília] ügyes szerkesztésében megjelent *Családi Kör*.

A *Családi Kör* — csakúgy mint az ötvenes—hatvanas évek legtöbb vegyes tartalmú hetilapja — a már említett német lapok mellett a *Vasárnapi Újság*ot tekinti vetélytársának és mintaképének. (A *Családi Kör* még nevében és fej- lécében is igyekszik a „Familien-Blätter”-ekhez hasonlóvá lenni!) Azt a tartalmi sokszínűséget, színvonalasan népszerűsítő hangot óhajtotta meg- találni, amely az előbbieket egyes számait olyan keresetté tette. A *Családi Kör*- nek ez még a jól szerkesztett *Nővilágnál* is jobban sikerült. Tematikáját te- kintve változatosabb, íróit figyelembe véve színvonalasabb a *Nővilágnál*. Olyan írókat, publicistákat, tudósokat is fel tud vonultatni, akik VAJDA lapjánál sosem jelentkeztek szólásra. (TOMPA Mihály, LÉVAY József, FALK Miksa SZILÁGYI Sándor, PAULER Gyula stb.)

A *Nővilág* — legjobb időszakát véve alapul — az ötvenes—hatvanas évek java irodalmi-ismeretterjesztő divatlapjai közé tartozik. Ebből a meghatá-

⁴⁷ 1864. szept. 8., 21. sz. *Hírharang*.

⁴⁸ CASSIUS: i. m.

⁴⁹ 1862. nov. 13., 136. sz. *Budapesti hírharang*.

rozásból azonban az is következik, hogy nem mérfető ARANY lapjai, a *Szépírodalmi Figyelő* vagy a *Koszorú*, de még a *Fővárosi Lapok* mértékével sem, másfelől nem tudta megütni azt a szintet sem, amelyet a *Vasárnapi Újság* — ha nem is ingadozás mentesen — képviselt.

JÁNOS MIKLÓSSY

Berufsbeginn des Dichters János Vajda als Journalist (1855—64)

VAJDA, einer der hervorragendsten Dichtern Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte auch als Publizist zu den bedeutendsten des Zeitalters und wurde als solcher auch von Ludwig KOSSUTH, dem größten ungarischen Journalisten von damals anerkannt und hochgeschätzt. Seine Laufbahn begann im J. 1855 bei der Zeitung *Magyar Sajtó* (Ungarische Presse) und dauerte ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode am 17. Januar 1897. Der alternde Dichter pflegte seine journalistische Tätigkeit einen Friedhof zu nennen, worin seine Dichtung von der Menge seiner Artikel verschüttet sein Grab gefunden hatte und dies wurde von seinen Biographen wiederholt. In Wahrheit war er aber auch als Publizist bedeutend und steuerte zur Herausbildung eines von ihm als Ideal angesehenen bürgerlichen Ungarn bei. Dabei gereichte die publizistische Tätigkeit auch dem Dichter zu Nutzen: seine Artikel- und Streitschriften waren oft Vorstudien zu seinen Dichtungen.

Die Publizistik VAJDA's hat also einen autonomen Wert und kann als würdiges Gegenstück an die Seite der Gedichte gestellt werden.

In der Zeitung *Magyar Sajtó*, unter der Redaktion von János TÖRÖK, beginnt VAJDA seine Tätigkeit als Berichterstatter; von 1856 an leitete er auch, die Sparte für Schauspielkunst. Seine Kurznachrichten, seine literarischen und künstlerischen Berichte trugen viel zur Belegung des Feuilletons bei, das im Zeitalter große Popularität genoß.

Bis Ende 1856 betreut er die Nachrichtensparte. Seine Beiträge sind mit einem besonderen Zeichen kenntlich gemacht. Schon diese Erstlingsartikel enthalten Manches von seinen späteren Stellungnahmen und Auffassungen über politische und gesellschaftliche Fragen.

Im Jahre 1857 gründete er ein eigenes Blatt mit dem Titel *Nővilág* (Welt der Frauen), ein Modeblatt mit überwiegend literarischem Inhalt. Die literarischen Modeblätter erlebten in Ungarn ihre Blütezeit in den 1840-er Jahren, gehören aber im sechsten Jahrzehnt des Jahrhunderts immer noch zu den meist gelesenen. *Nővilág* ist bereits mehr den auf deutschen Sprachgebiet beliebten sogenannten Familienblättern verwandt, wie die Gartenlaube, die Österreichische Illustrierte usw.

Nővilág hat bis in das Jahr 1864 bestanden. Nach 1860 ist infolge des Sturzes des reaktionären sog. Bach-Regimes in Österreich, der für Ungarn die Hoffnung des Wiedererlangens der Freiheit mit sich brachte und VAJDA das Feld zu einer ausgebreiteteren Tätigkeit auf dem Gebiete der politischen Publizistik eröffnete, ein Rückgang der Modezeitschrift zu beobachten. Auch sieht sie sich von glücklicheren Rivalen verdrängt, wie die ausgezeichnet redigierten *Családi Lapok* (Familienblätter) der ersten ungarischen Redaktorin Emília KANYA.

Nővilág, wenn es auch das Niveau der beiden überragenden literarischen Blätter des Dichters ARANY (*Szépírodalmi Figyelő*, *Koszorú*) nicht erreichte, hat doch eine inhaltsreiche populärwissenschaftliche Arbeit geleistet. Sie war beliebte Lektüre der Frauen und Mädchen des ungarischen Mittelstandes und war auch als Betätigungsfeld und Verdienstquelle für eminente Gestalten unserer Literatur von Bedeutung.



A

fölöttes hatóság kegyes engedelmével.



1904. évi február hó 16-ik napján.

A COLLEGIUMI NAGY SZALÁBAN
asztalra kerül

különböző hölgyek és urak vendégszereplésével.



NAGYBACSI.

Collegiumi szomorú játék 3 felvonásban. Régi emlékeiből összeszedte

Bodnár Gyuszi. Zenét fűtyül hozzá Kodályvör. Prologussal súlyosbitja a Laczko gölyg.

SZEMÉLYEK.

BORECSZKY KÁZMER kivándorolt farmer.
BORECSZKY ELEMÉR (moknáccsa)
HAJNOCZY IVÁN gonnyaszták.
TÖRÖK PÁL gölyg.
DEMETER BÉLA a kollégium este.
MAYER házvezetőnő.
MAYERNÉ.
ÉLES borkélyseged.

BODNÁR UN.
BORECSZKY
HAJNOCZY
TÖRÖK
DEMETER
GRAB
RINGAUVER.
LACZKO
SZIGANY

HÁJAS MÁRIA zsidószereplő.
MARIKA leánya.
GRONASZT a „Kék maszka” étterem tulajdonosa.
SLEZINGER gefreiter.
EGY HÖLGY.
PINCZER.
SZIGANY.
SZIGANY.

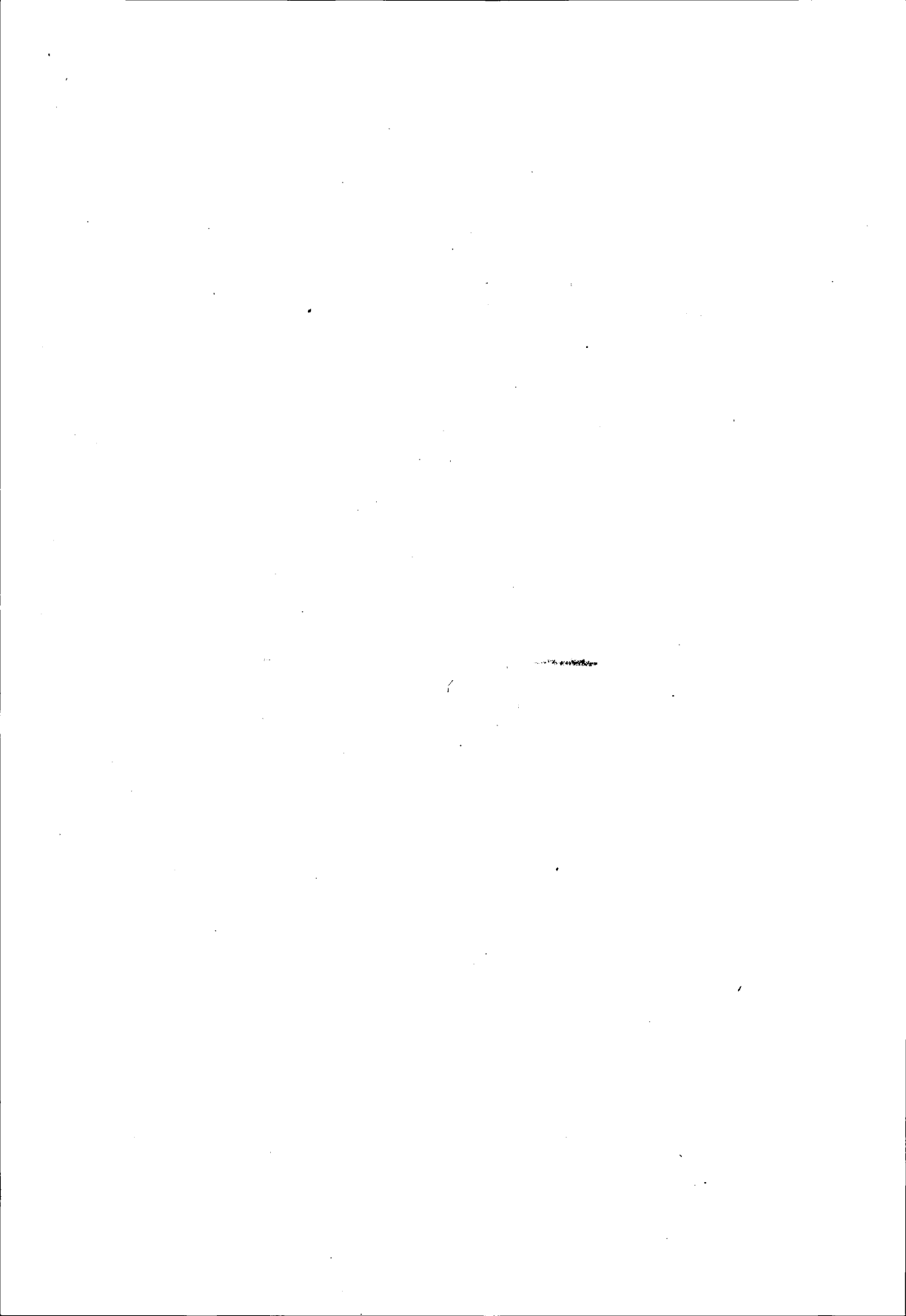
GRAB.
ZEMPLÉN.
DEMETER.
SZABÓ MIKLÓS.
KOVACS.
CZIGLER.
SCHARBERT.
JAKVCS.

Az I. és II. felvonás a collegiumi közlőteremben, a III. egy jászmaru jászosi táncsteremben történik.

A SZÍNPADRA KÖPKÖDNI, MEGY SZIVARVÉGEKET FELDOBNI TILOS



„A nagybácsi” c. színdarab plakátja, Kodály közreműködésének feltüntetésével. — Eredeti, színes kézirat. 60 × 39 cm. (Eötvös József Kollégium könyvtára.)



Kodály Zoltán egy ifjúkori kompozíciójának ismeretlen kézírata

KODÁLY Zoltán zeneszerzői pályakezdése mind ez ideig csaknem feltáratlan. Legkorábbi műveiről többnyire csak leírásokból, kortársi visszaemlékezések nyomán tudunk; maguk a művek eddig még kéziratban is csak ritkán állnak rendelkezésre. A leírásokat és visszaemlékezéseket elsősorban MOLNÁR Antal munkásságának köszönhetjük. A ma is élők közül ő szegődhetett mellé elsőként tanítványul, hogy azután kompozícióinak előadójaként, életművének méltatójaként és zeneakadémiai tanártársaként is végigkövesse pályáját.¹ Legutóbb EŐSZE László foglalta össze KODÁLY életét és munkásságát, s készítette el zeneműveinek jegyzékét.² Mindezek alapján úgy tudjuk, hogy KODÁLY első zenekari műve a 15 éves korában, 1897-ben komponált *d-moll Nyitány* volt. A hatodik gimnazista nagyszombati diák³ kompozíciója 1898 februárjában nyilvános előadásban részesül az érseki főgimnázium zenekarának előadásában, TOLDY Béla tanár vezetésével. Hat évvel később keletkezett, ill. került bemutatásra KODÁLYnak az az első zenekari műve, amelynek anyagát valóban ismerjük is. Ez a kompozíció tanulmányunk tárgya.

I. A mű külső története

MOLNÁR Antal 1936-ban megjelent KODÁLY-monográfiájában így számol be KODÁLY ifjúkori zenekari kompozíciójáról:⁴ „Frissen megállott erőpróba a kollégiumi évek ifjonti humorából eléömlő zenekari *Nyitány és felvonásközi muzsika* ahhoz az alkalmi vígjátékhoz, mely amerikai menyecske és magyar legény viszontagságos házassági kalandjáról szólt (s melynek női főszerepét a kollegista ZEMPLEN Géza kreálta). A preludiumban már itt csirázik a triószere nád III. darabjának indítója (3. kótapl.), az intermezzóban, hol a Yankee doodle és a »Debrecenbe kéne menni« sokatmondóan egyesülnek, a *Háry-*

¹ MOLNÁR Antal: *Kodály Zoltán*. Bp. 1936. Somló. 58, [6] l. /Népszerű zenefüzetek 4./
MOLNÁR Antal: *Az ifjú Kodály a zeneszerzés választóján*. Zenetud. Tanulmányok 6. köt.: *Kodály Zoltán 75. születésnapjára*. Bp. 1957, 9—14. l. Hangjegy-melléklettel.

² EŐSZE László: *Kodály Zoltán élete és munkássága*. Bp. 1956, Zeneműkiadó. 227, [1] l. Ez a Kodály átnézte kötet volt az alapja EŐSZE lényeges kiegészítésekkel bővített magyar és idegennyelvű KODÁLY-monográfiáinak. E cikk szerzője itt fejezi ki köszönetét dr. EŐSZE Lászlónak tárgyunkhoz tartozó szó- és levélbeli szíves tájékoztatásáért.

³ SZABOLCSI Bence: *A nagyszombati diák. Kodály Zoltán ifjúsága*. Zenetud. Tanulmányok, id. köt. 15—20. l.

⁴ I. m., 5. l.

zenekar bukfences glisszandói.” — 21 évvel később megjelent tanulmányában MOLNÁR Antal már csak két mondat erejéig tér vissza erre a KODÁLY-műre:⁵ „Kb. egykorú vele [a tanulmányban bemutatott, 1905-ből való *vonóstrió-darab*bal] egy kis zenekari, alkalmi *Nyitány* és *Felvonásközi muzsika*. Ez Kodály játszi humorának első, szélesebb zenei példája.”

EŐSZE László 1956-ban megjelent könyvének leíró-részében így ír KODÁLY ifjúkori színpadi zenéjéről:⁶ „Szokás volt a[z Eötvös-] kollégiumban, hogy a farsangot — és egyben az igazgató [BARTONIEK Géza] nevenapját — kabaréval ünneplik meg. A másort a növendékek írják és mutatják be. Kodály már másodéves korában háziszzerzővé lép elő. Ő írja és tanítja be a »Nôtre-Dame-i toronyôr« zenéjét. Egy évre rá Laczkó Géza darabjához — egy »Cid« paródiához — komponál kísérezőzenét. Egyik farsangi műhöz a »Ça ira« dallamára van szüksége. Ezt francia tanára, Tharaud, közvetítésével Romain Rolland küldi meg számára. — Zeneszerzői fejlődése szempontjából is jelentős »A nagybácsi« muzsikája. Ennek rajzokkal ékesített tréfás plakátja szerint: »*Ma 1904. évi február hó 16. napján, a collegiumi nagy szalában asztalra kerül különböző hölgyek és urak vendégszereplésével A NAGYBÁCSI. Collegiumi szomorújáték 3 felvonásban. Régi emlékeiből összeszedte Bodnár Gyuszi. Zenét füttyül hozzá Kodály ír.*« A darabhoz »Kodály úr« többek között egy igen ügyes kórusbetétet »füttyült hozzá«. Ebben már megcsillan fényes kontrapunktikus tehetsége. A magyar lánynak amerikai legénnyel való házasságáról szóló szöveghez igazodva ugyanis a zenében a »Debrecenbe kéne menni« s a »Yankee doodle« dallama ellenpontozza egymást. — A betanítással sok vesződsége volt, de nem nyugodott addig, míg a műkedvelő együttes elgondolásait kielégítően végre nem hajtotta. Dob nem volt a zenekarban, kályhaellenző helyettesítette. Szólamát Kodály a partitúrában is így jelzi.”

EŐSZE imént idézett Kodály-könyvének műjegyzéke tétélesen is közli a szővegrészben már említett három ifjúkori színpadi zenét, és pedig a *Nôtre Dame-i toronyôr*-t és a *Cid*-paródiát *Kísérezőzene*-ként, 1902-es, ill. 1903-as évszámmal, *A nagybácsi*-t viszont — 1904-es évszámmal — a következő szőveggel: „*Tréfás zene* (az Eötvös kollégium diákjainak »A nagybácsi« című színdarabjához) énekar-zenekar, kézirat.”

Ugyancsak EŐSZE László — már az 1957-ben megjelent első KODÁLY-képeskönyvében⁷ — közli a *Cid*-paródia és *A nagybácsi* kollégiumi plakátjainak erősen kicsinyített hasonmását, valamint egy Eötvös-kollégiumi színmű-előadás jelmezes és hangszeres résztvevőinek csoportképét a következő (így csak az első képeskönyvben közölt) képszőveggel: „Kodály »karmester« (felső sorban közepén) a kollégisták körében. A kép a »Nagybácsi« előadása alkalmából készült. Mint látható, a női szerepeket is férfiak alakították — női ruhákban. Kodály kísérezőzenéjének hangszerelését műkedvelő muzsikusainak képességeihez, és a rendelkezésre álló hangszerekhez szabta. Így pl. a hiányzó dobot kályhaellenzővel pótolta. Szólamát a partitúrában is így jelölte.”

⁵ I. m., 11. l.

⁶ I. m., 16. l.

⁷ EŐSZE László: *Kodály Zoltán élete képekben*. Bp. 1957, Zeneműkiadó. 48. l., 51 t. Az említett plakátokat a 13. és 14., a csoportképet a 15. sz. hasonmás közli. A kicsinyített (a csoportkép tekintetében csonkult) reprodukciók ismét megjelentek EŐSZE László *Kodály Zoltán élete képekben és dokumentumokban* c. kötetében Bp. 1971, 38. l.

Allegro moderato

Flauto
f. 1. *mint az I. hegedű*

Violin I. *ff*

Violin II. *2.* *mint az I.*

Viola

Cello

Double Bass *ff*

Piano

Ms. Mus. 4648
OSZK I. sz. osztály

„A nagybácsi” c. színdarab kísérőzenéjének (1904) 1. lapja. Eredeti kézíratos partitúra.
(Országos Széchényi Könyvtár. Ms. mus. 4. 648.)

4. *Moderato*

fuvola
 Ilyg. 1.
 2.
 2. lyg.
 Viola
 Csob. *Moderato pizz.*
 Kcsy. *pizz.*
 Dob

„A nagybácsi” c. színdarab kísérőzenéjének eredeti kéziratos partitúrája. 4. lap. —
 A „Yankee doodle”-téma első fellépése.

III. felvonás. 25.

Allegro

f

staccato sempre

The image shows a handwritten musical score for a symphony orchestra. The score is for the third act (III. felvonás) and is marked 'Allegro'. It features staves for Flute, Clarinet, Violin I and II, Viola, Cello, and Double Bass. The Flute part has a dynamic marking 'f'. The Clarinet part has a 'staccato sempre' marking. The score is written in a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. The page number '25.' is written in the top right corner.

„A nagybácsi” c. színdarab kísérőzenéjének eredeti kézíratos partitúrája. 25. lap. —
A „Debrecenbe kéne menni”-téma bemutatkozása.

Handwritten musical score for piano accompaniment, page 31. The score consists of seven staves. The top two staves are grouped with a brace and contain chords and rhythmic patterns. The third staff has a treble clef and contains a melodic line with the handwritten note "stb mindig egy ritkázott metrummal,". The fourth staff has a bass clef and contains a melodic line with the handwritten note "arco.". The fifth staff is grouped with a brace and contains a melodic line with the handwritten note "f. crescendo". The sixth and seventh staves are grouped with a brace and contain a bass line with rhythmic patterns.

„A nagybácsi” c. színdarab kísérőzenéjének eredeti kéziratos partitúrája. 31. lap. —
Az amerikai dallamot (lent) már ellenpontozza a magyar (fent).

PAIS Dezső *Életem, emlékeim* c. folyóiratcikkében többek közt így ír az Eötvös-kollégisták zenei vonatkozásairól:⁸ „Kodály Zoltán — mint Szekfű Gyula, Gerevich Tibor és Szabó Dezső évfolyamtársa — 1900-ban lett kollégista, amikor Horváth János negyedéves volt. — Horváth úr jelesen hegedült. Primása volt annak a kollégiumi zenekarnak, amelyben Kodály úr a nagybőgővel működött közre. Különben nagyon örültünk, amikor a volt kollégisták szövetségének egy, a harmincas évek elején tartott közgyűléséhez kapcsolódó ebéden sikerült Horváth professzor urat hegedülésre bírni. Ő magyar nótákat — köztük műdalokat is — játszott úgy, hogy a zongorakíséretet az egykori kollégiumi nagybőgős szolgáltatta, némely műdalokra vonatkozólag nem különösen kedvező véleménye ellenére.”

A témánkhoz tartozó irodalmat azért idéztük ilyen részletesen, mert — a bennük foglalt felvilágosítások fontosságán túl — mindmegannyi elsődleges forrásnak számít, akár azért, mert magának KODÁLYnak ellenőrzésével keletkezett, akár, mert kortársaktól származik. De idéznünk kellett amiatt is, mert a következőkben tisztázni szeretnők a bennük rejlő apró ellentmondásokat, éppen a bemutatandó partitúra fényében.

Magát a partitúrát, KODÁLY eredeti kéziratát 1968-ban az Országos Széchényi Könyvtár szerezte meg, mégpedig MOLNÁR Antal tulajdonából.⁹ Hogy az ő birtokába hogyan került, erről MOLNÁR Antal így ír a jelen cikk szerzőjéhez intézett sorokban:¹⁰ „Kodály akkoriban még bennlakója volt az Eötvös-Kollégiumnak, nekem pedig házitanítóm a zeneelméletben. Nem fogadott el honoráriumot a szüleimtől, holott állandó pénzszerűkében leledzett. Én tőlem telhetően lógtam a nyakán, mert — bár szükségű volt — sokat lehetett profitálni tőle. Én pedig már akkor is hajszoltam a tudást (vannak ilyen született betegségek). Látván ragaszkodásomat, jutalmul átnyújtotta a kollégiumi vígjáték partitúráját séta közben. »Nézd át és meg is tarthatod!« — így szólt. Átnéztem, mulattam azon, hogy nem hangszerek, hanem az előadók nevei álltak a darab elején a soroknál, ütőhangszerként pedig »kályhaellenző.«”

Mielőtt a KODÁLY diákkorából ma egyetlenként ismeretes zenekari partitúrát közelebbről szemügyre vennők, vessünk egy pillantást a vele körülbelül egykorú másik két eredeti dokumentumra. Mindkettőt az Eötvös József-Kollégium könyvtára őrzi.¹¹ Az egyik *A nagybácsi* című „collegiumi szomorú játék” tréfás, színes, rajzos kéziratos plakátja,¹² a másik: eredeti fénykép egy kollégiumi farsangi színdarab előadói együtteséről.¹³

Az itt hasonmásban bemutatott plakát számunkra két szempontból is fontos: KODÁLY szereplése és partitúránk azonosítása szempontjából. A régi Csillag utcai — ma Gönczy Pál u. 2. szám alatti — Eötvös-kollégium udvarán készült, s itt ugyancsak hasonmásban közreadott csoportfényképnek pozitív

⁸ PAIS Dezső: *Életem, emlékeim*. Valóság. 1971. 6. sz. 37—38. 1.

⁹ Jelzete az Országos Széchényi Könyvtár Zeneműtárában: Ms. mus. 4.648. Terjedelme: eredeti kézírással összefüggően számozott 36 lap; mérete: 33,5 × 24,5 cm.

¹⁰ Levelezőlapjának kelte 1971. júl. 10.

¹¹ A plakát és a fénykép reprodukálásának engedélyezéséért, valamint egyéb archivális dokumentumok rendelkezésre bocsátásáért, továbbá a kapott szóbeli felvilágosításokért TÓTH Gábor egyetemi docenst, az Eötvös-Kollégium igazgatóját illeti hálás köszönet.

¹² A plakát-kézirat mérete: 60,5 × 39,5 cm.

¹³ A fénykép mérete: 23,5 × 29,5 cm.

és negatív tanulsága is van.¹⁴ A pozitív: hogy a felső sorban középen álló KODÁLY arcképének kinagyításával bővült a Kodály-ikonográfia. (E fénykép-portrét l. képmellékleteink között. A képen látható személyekre vonatkozó azonosítási kísérlet jegyzeteink között található.¹⁵

A fénykép negatív tanulsága, hogy nem *A nagybácsi* előadó-társulatát ábrázolja (EŐSZE első Kodály-képeskönyvének fentebb idézett közlésével ellentétben). Sem a jelmezek nem azonosíthatók *A nagybácsi* plakátján feltüntetett szerepekkel, sem a hangszerek a partitúrával. (Nem szerepel ui. KODÁLY kéziratában ksfuvola, amit a felső sornak balról második diákja — cintányér, amit az ülő sor balról második, — és cseppettyű, amit ugyane sor balról harmadik „civil” muzsikusa tart a kezében. Hogy partitúránk mégis *A nagybácsi* zenéjével azonosítható, erről a későbbiekben szólunk.)

Előbb az eddig felsorakoztatott irodalom és alapdokumentumok kisebb-nagyobb ellentmondásaira világítsanak rá az alábbi megjegyzések.

Az egyik forrás szerint (MOLNÁR)⁴ a szindarab „amerikai menyecske és magyar legény”, a másik szerint (EŐSZE)⁶ „magyar lánynak amerikai legénnyel” való házasságáról szól. Az alkalmi diák-szövegkönyv hiányában e részletkérdés rekonstruálásának alig van jelentősége. Fontosabb ennél, hogy a partitúra nem igazolja EŐSZE következő idevágó közléseit: 1. „A darabhoz »Kodály úr« többek között egy igen ügyes kórusbetétet »füttyült hozzá«. Ebben már megcsillan fényes kontrapunktikus tehetsége.” A partitúra kizárólagosan hangszeres zene; vokális részt nem tartalmaz. Összefüggő, folyamatos, eredeti lapszámozása miatt a partitúra hiányosnak sem mondható. Az megeshetett volna, hogy valamely kórusbetétszám előadásra került anélkül, hogy e partitúrában szerepelne, de nehezen képzelhető el, hogy KODÁLY egymaga „kórusbetétet” füttyült hozzá a darabhoz, ha csak a füttyülést nem trefás értelemben, komponálásként értjük. — 2. A mindkét szerzőnél ismételtén előforduló „kályhaellenző” partitúránkban nem szerepel. KODÁLY az ütőhangszer szólamát „Nagydob”, ill. „Dob” hangszernevekkel jelzi. Talán szükségből helyettesítette az előadáson a dobot kályhaellenző, vagy pedig létezett olyan partitúra is, amelyben valóban kályhaellenző jelezte az ütő-szólamot. — 3. A szóban forgó színpadi zenét MOLNÁR *Nyitány és Felvonásközi muzsika*, EŐSZE

¹⁴ Mindkettőre MOLNÁR Antal professzor úr volt szíves figyelmeztetni.

¹⁵ Az azonosítási kísérletet KERESZTURY Dezső — ugyancsak egykori Eötvös-kollégista — volt szíves elvégezni, PAIS Dezső professzor úrral és SZABÓ Miklós kollégiumi igazgató özvegyével folytatott tanácskozás alapján. Eszerint a csoportképen szereplő személyek valószínűleg a következők. (A felsorolás mindig balról jobbra haladva értendő.) — *Felső álló sor*: 1. SZOLÁR Ferenc. — 2. STOCKINGER László. — 3. ? — 4. KODÁLY Zoltán. — 5. ? — 6. RINGBAUER Károly. — 7. NÉMETH Gábor. — *Alsó álló sor*: 1. ? — 2. ? — 3. BARTHA László. — 4. SCHARBERT Vilmos. — 5. KALOCSAY Endre. — 6. ? — 7. KRAUSZ Vilmos. — 8. DRAGANAU Miklós. — 9. SZEKFŰ Gyula. — 10. ? — 11. BODNÁR Gyula. — *Széken ülő sor*: 1—5. ? — 6. GEREVICH Tibor. — 7. ? — 8. HAJNÓCZY Iván. — *Földön ülő sor*: 1. GOMBOCZ Endre. — 2. CZÓGLER Kálmán. — 3. ZEMPLÉN Géza. — 4. SZABÓ Miklós (a későbbi kollégiumi igazgató). — Az iménti hiányos névsor is arra mutat, hogy a csoportkép valószínűleg nem *A nagybácsi* együttesét ábrázolja, hiszen csak néhány név egyezik KODÁLY partitúrájának zenészeivel és a színlap személyeivel. Ezek (zárójelben a színlap, ill. a partitúra szerinti szerepük): KODÁLY Zoltán (zeneszerző, karmester), RINGBAUER Károly (Mayerné), SCHARBERT Vilmos (1. Czigány), KALOCSAY Endre (1. szekundhegedű; 3. Czigány), DRAGANAU Miklós (nagybőgő), BODNÁR Gyula (szövegíró; Boreczky Kázmér), HAJNÓCZY Iván (Hajnóczy Iván), CZÓGLER Kálmán (Pinczér), ZEMPLÉN Géza (Mariska), SZABÓ Miklós (Sléinger).

műjegyzéke *Tréfás zene* címmel említi. Az azonosítást vsz. egyik szerző sem végezhetette el teljesen: az első a kollégiumi színlap, a második a partitúra ismeretének hiányában. — 4. Ugyancsak a partitúra hiánya okozhatta, hogy EÖSZÉ műjegyzéke énekkar-zenekari kéziratot említi. Mindemellett nem zárhatjuk ki ezúttal sem annak lehetőségét, hogy létezett egy ilyen partitúra is, illetve, hogy e partitúra valamikor még napvilágra kerül. — 5. Minden bizonnyal elírás PAIS Dezső idézett visszaemlékezésében az a megjegyzés, hogy Kodály a kollégiumi zenekarban „nagybőgővel működött közre”. Kodály gondolkázní tudott, de nagybőgőzni nem.¹⁶

Most vegyük szemügyre KODÁLY eredeti kéziratát. Az 1-től 36. lapig eredeti kézírással folyamatosan végigszámozott partitúrának nincs címe. Csupán a második rész élén (25. lap) áll a felirat: „III. felvonás” és a kézirat végén (36. lap) a jelzés: „Vége”. Hogy *A nagybácsi* kísérezzenéről van szó, erre a zene két fő témájából, a *Yankee doodle* és a *Debrecenbe kéne menni* szerepeltetéséből, ill. e ténynek az idézett irodalommal való összevetéséből lehet következtetni. Hogy a partitúra Eötvös-kollégiumi előadás céljára készült zenét tartalmaz, ez már az 1. lap eredeti bejegyzéseiből egyértelműen kitűnik. A partitúrasorok élére ui. KODÁLY nemcsak a hangszerek nevét, hanem az illető hangszer eljátszására kijelölt diáktársainak nevét is odajegyezte. Ezeknek adatai pedig egyeztethetőek voltak az Eötvös-kollégium irattárában. Innen tudjuk, hogy TULBURE György (fuvola) 1902, JAKUCS István (1. primhegedű) 1900, NÁDASDI József (2. primhegedű) 1903, KALOCSAY Endre (1. szekundhegedű) 1902, HOLUB József (2. szekundhegedű) 1903, THOMAY Béla (viola) és KRÄUTER Ferenc (gordonka) ugyancsak 1903, DRAGANAU Miklós (nagybőgő) pedig 1902 óta volt kollégista. Az egykori felvételi okmányok némelyikük zenei képességeire külön is utal. NÁDASDI József pl. felvételi kérvényéhez a Debreceni Zenede oklevelét is csatolta, s ez igazolta a hegedülésben való jártasságát. KALOCSAY Endre — aki egyébként már mint „bölcselettudor és főgimnáziumi tanár” igen korán, 1906-ban, 21 éves korában elhunyt — hegedülő és cimbalmozó képességére is utalt felvételi kérvényében. A KODÁLY zenekarában brácsázó THOMAY Béla a Szegedi Városi Zenede 1903-ban kiállított Bizonyítványát is csatolta felvételi kérelméhez. Eszerint „a hegedű tanszakon... a hatodik osztály tananyagának teljes készültséggel megfelelt, ... azonkívül járatos a mélyhegedű kezelésében — továbbá úgy az elméletben, mint az összhangzástanban sikeres haladást tanúsított”.¹⁷

A dob, ill. a zongora szólamának megjelölése mellett nem szerepel egyik diáknak a neve sem. Lehetséges, hogy KODÁLY nemcsak a zenekar vezénylését, hanem a zongora és a dob szólamának ellátását is sajátmagának tartotta fenn. A dob viszonylag ritkán szerepel a partitúrában, a zongoraszólam lejegyzése pedig sokhelyt vázlatos: az is lehet, hogy csak zenekari kivonatként, áttekintésül vagy betanítás céljára szolgált. Ami még a dobszólamot illeti, e hangszer szerepe olyan kevés és egyszerű, hogy előzetes szereposztásra, név szerinti kiírásra talán ezért sem volt szükség.

A partitúra külső történetének kérdései közé tartozik még a második felvonás zenéjének hiánya. Addig is, míg ennek hangjegyes anyaga esetleg elő-

¹⁶ Erre ugyancsak MOLNÁR professzor úr hívta fel figyelmem.

¹⁷ Az említett kollégisták dossziéira utaló Eötvös-kollégiumi irattári számok a nevek sorrendjében: A: 63, 24, 42, 26, 21, 61, 31, 11.

kerülne, feltételezhető, hogy vagy egyáltalán nem tartozott zene a II. felvonáshoz, vagy, ha igen, ezt véglegesen leírt kották nélkül, talán csak vázlatok alapján adták elő, vagy rögtönözték. Mint említettük, az esetleges vokális részek a II. felvonás esetleges zenéjében sejthetők. Ismét hangsúlyoznunk kell azonban azt a tényt, hogy az eredeti kéziratos partitúra lapszámozása egybe-
függő és folyamatos anélkül, hogy a II. felvonás zenéjét tartalmazná.

A hiányokról szólva említjük meg itt, hogy mind ez ideig a színdarab szövegekönnyve sem került elő. Az amerikai—magyar pár viszontagságos házassági kalandjára, ill. zenei szimbolikájukra utaló, egyetlen tartalmi vonatkozású mondat is MOLNÁR Antaltól származik.¹⁸ Igaz, erre az egymondatos tartalomra a két zenei fő témából is lehetett következtetni, de a századeleji világgazdasági helyzetből is, amelynek egyik jellemző mutatója a munkanélküli seregek Amerikába-áramlása volt. A szépirodalom is hódolt az idő tájt az ilyen témáknak,¹⁹ volt hát anyag, amelynek nyomán a darabíró BODNÁR „Gyuszi” a farsangi játék szövegét „régii emlékeiből összeszedte”.

2. A mű zenei tartalma

A kompozíció két fő részből áll. Az első, felirat nélküli rész nyilván az I. felvonás, a második rész (a címfelirat szerint) a III. felvonás kísérőzenéjét (ill. bevezető- vagy közzenéjét) tartalmazza. A 140 ütem terjedelmű első rész rövid bevezetés után a *Yankee doodle* témáját, majd három variációját vonultatja fel, az utolsó előtt egy kidolgozás jellegű résszel. A második, 96 ütem terjedelmű résznek a *Debrecenbe kéne menni* témája nyújt keretet. Véle közben az amerikai dallam szó ellenpontot.

Az alábbi táblázat mindkét rész formai építkezéséről nyújt áttekintést, gondot fordítva a tempó, a hangnem és a hangszeres apparátus változásának, ill. ezek formaalkotó szerepének feltüntetésére is.

A *nagybácsi* zenéjének megkomponálása alkalmával a diák KODÁLY Zoltán — eddigi ismereteink szerint — másodszor jut zenekarhoz. Ezúttal is mint hat évvel korábban, iskolai zenekaron, műkedvelő diákok hangszeres együttesén próbálhatja ki leírt szólamainak valóságos hangzását. BARTÓK első nyilvánított zenekari művei mindjárt hivatásos zenekaron szólaltak meg: az Operaház, ill. a Filharmóniai Társaság zenekarán, KERNER István vezényletével. BARTÓK egyébként később kezdett zenekarra írni, mint KODÁLY: a *Bartók-műjegyzék* első zenekari kompozíciója, a *Scherzo* (1902) öt évvel későbbi KODÁLY már korábban említett gimnáziumi *Nyitányándál*. A *Scherzo* és a *nagybácsi* tréfás zenéjének bemutatói között azonban, érdekes véletlenként, mindössze 13 nap telt el: míg KODÁLY művét a diákzenekar közreműködésével 1904. február 16-án mutatták be a „collegiumi nagy szalában”, BARTÓK kompozícióját az Operaházban adták elő február 29-én.

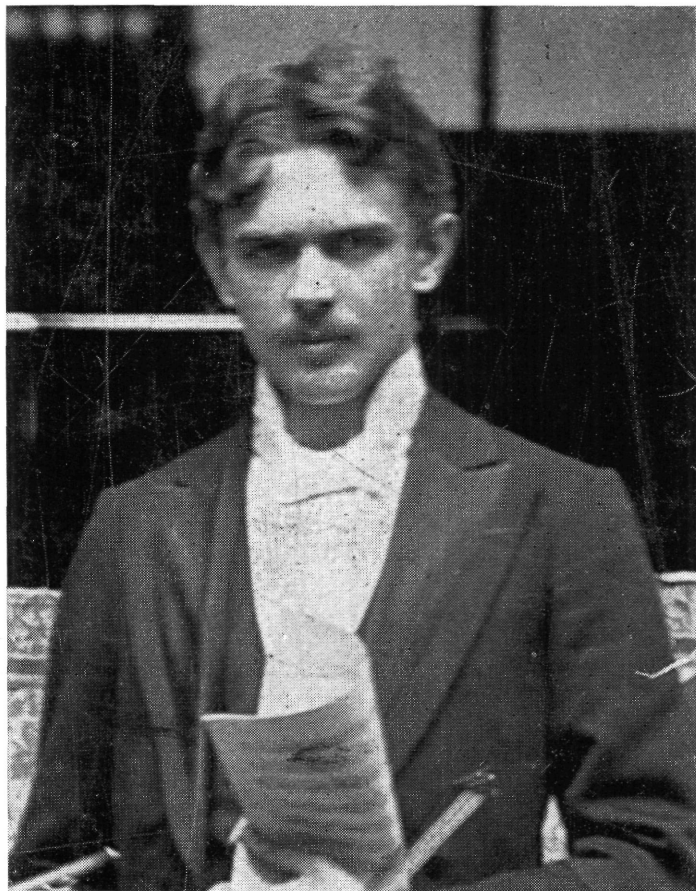
A többlet, amely KODÁLY diákkori zeneszerzői fejlődésének kedvezett, az, hogy — ha primitív keretek között is — már most, 22 éves korában eleven kapcsolatba kerülhetett a színpaddal, a színészi alakítással, a színház levegő-

¹⁸ MOLNÁR Antal: *Kodály Zoltán*. Bp. 1936. 5. l.

¹⁹ Vö. pl.: *A nagybácsi. Regény az életből*. PR. T. után közli: T. PELIKÁN Krizsó. A szerző tulajdona. 1897.” 143 l. (Jelzete az Országos Széchényi Könyvtárban: 295.362.)



Az egyik kollégiumi színdarab előadói együttese az Eötvös-kollégium udvarán. A felső sorban középen Kodály Zoltán.
— Eredeti fénykép. 22 × 27,5 cm. (Eötvös József Kollégium könyvtára.)



Az Eötvös-kollégista Kodály.
Nagyított részlet a kollégium udvarán készült csoportfényképből.

I. felvonás

Forma	Apparátus (a zongora figyelmen kívül hagyásával)	Ütemszámok
BEVEZETÉS <i>Allegro moderato</i> , G-dur, 2/4	Fuvola, 1–2. prímhegedű, 1–2. szekundhegedű, viola, gor- donka, nagybőgő, nagydob Fuvola, 1–2. prímhegedű	1–15
YANKEE DOODLE <i>Moderato</i> , G-dur, 2/4 [Téma]		16–140
a-tag	nagybőgő-gordonka	16–23
a-tag	+ mélyhegedű	24–31
b-tag	+ másodhegedű	32–39
[1. variáció]		
a-tag	+ prímhegedűk, fuvola	40–47
b-tag	teljes vonóskar	48–55
a-tag	Tutti	56–63
<i>codetta</i>	Tutti, dob nélkül	64–67
<i>Allegro vivace</i> , E-dur, 3/8 [2. variáció]		
a-tag	Tutti, dob nélkül	68–75
a-tag	Ua., nagybőgő-gordonka- dallammal	76–83
b-tag	teljes vonóskar	84–91
<i>cadenza</i>	fuvola, majd nagybőgő	91–93
a-tag	Tutti, dob nélkül, nagybőgő- gordonka-dallammal	94–101
[Kidolgozás jellegű rész]	Tutti, fuvola és dob nélkül	102–121
<i>Presto</i> , G-dur, 2/4 [3. variáció]		
<i>coda</i>	Tutti, kezdetben fuvola és dob nélkül	122–140

jével. Van-e ennek nyoma eddig egyetlenként előkerült ifjúkori színpadi zenéjében, mintegy két évtizeddel a *Háry János* előtt? Vegyük röviden sorra a zene *színházi* elemeit.

Az első maga a *nyitány*, figyelem felkeltő nagydobszólójával és a nyomába eredő preludizáló ütemekkel. Ez a 15 ütem már magában rejti a vígjátéki alaphangot. Mert lehet-e komolyan venni a csinnadrattás megnyitás után a zenekar preludizáló uniszónóját?

Kodály: A nagybácsi. Színpadi zene. 1. rész, 3–6. ütem

Allegro moderato

VI. 1. *ff*

Ugyan kiben idézné fel ez a súlyosan, veretesen pergő néhány kezdő-ütem *ilyen környezetben* barokk orgonatokkáták megnyitásának emlékét? A figuráció talán innen való, KODÁLY *Bach-stúdiumainak* élménytárából. Jelentése azonban ebben az új szolgálatban átalakult. A későbbiekben is következett még néhány jelentésváltozás. KODÁLY életművének akadnak olyan példái is,

III. felvonás

Forma	Apparátus (a zongora figyelmen kívül hagyásával)	Ütemszámok
DEBRECENBE KÉNE MENNI		1 – 21
<i>Allegro</i> , G-dur, 2/4 [Téma] [Moduláló átvez.]	Vonóskar (a 16. ütemtől dob is) Tutti	1 – 18 18 – 21
YANKEE DOODLE		22 – 39
<i>Lento</i> , c-, f-moll, 2/4 [Motívikus kidolg. a-tagból]	Nagybőgő, fuvola nélküli Tutti-kísérettel	22 – 29
<i>Allegro</i> , → g/G, 2/4 [Motívikus kidolg. b-tagból]	Hegedűk, vonóskar-kísérettel	30 – 37
<i>Lento</i> , → G, 2/4 [Átvezetés]	Tutti, fuvola nélkül	38 – 39
DEBRECENBE KÉNE MENNI + YANKEE DOODLE + CODA		40 – 96
<i>Allegro</i> , G-dur, 2/4 [Kontrapunktikus kidolgozás]	Vonóskar	40 – 77
DEBRECENBE KÉNE MENNI <i>coda</i>	Tutti	78 – 96

ahol ez a puszta bevezető-játék, ez a preludium történelmet-idéző, heroikus hanggá alakul. Formailag mindenütt egy megtámasztott, megnyújtott hang fakad fel szaporább hangok apró csoportosulásaivá. Mintha az egyetlen hangon való pillanatnyi meditáció, ábrándozás hirtelen szárnyra kapna. Az itt következő párhuzamokból már sajátos magyar jelentés is kicsendül:

Kodály: *A közelítő tél. Dal énekekre és zenekarra, Berzsenyi Dániel versére (1912).*
Bevezető fuvolaszólo.

Andante poco rubato

Fl. *mf* *f*

Kodály: *Capriccio szólógordonkára (1915).* – 5. ütem.

(Rubato)

Scordatura: *p* *f*

rall.

Kodály: 1. Vonósnégyes (1908–1909). 1. tétel, 18-as jelzőszám



Néhány hónappal KODÁLY kollégiumi darabjának bemutatása előtt BARTÓK is írt hasonló képlettel kezdődő kompozíciót:

Bartók: 2. Ábránd (Négy zongoradarab, 3. sz., 1903). Az 1–5. ütem dallama



Ha KODÁLY kollégiumi zenéjében a kezdet nem is kapott magyaros tartalmat: egy villanásnyi szólóhegedűkadencia nemsokára (a 9. ütemben) meghozza a kárpótlást. Ez a cigányhegedűs ízű, pentatón hegedűfutam a *Háry János* hegedű- és cimbalom-ékesítéseit vetíti előre.

Ahogy a *A nagybácsi* nyitányának egésze, úgy egy-egy fordulata is a színpadra mutat. Ilyen maguknak a témáknak különféle exponálása. Vigjátékhoz méltóan valamennyiöket áthatja a humor légköre. A *Yankee doodle* hol a kecsesen, peckesen fellépő (bögő-gordonka-pizzicato, 16. ü.), hol meg a „nehézkösen, brutális erővel” (76. ü.) megjelenő nagybácsit ábrázolja — hogy itt csak két végletet említsünk e figura zenei illusztrációi közül. A *Debrecenbe kéne menni* témájának az ellenpontjátékok előkészítő motivikus munkája (III. felv., 40. ütem) a *Háry János*-beli *Burgvárban* visszaidézett baromfiudvar hangját juttatja eszünkbe, Örzsének a császárvárosban visszaálmodott, kotkodácsoló, csipogó aprójószágával. Az ezután egymásrataláló két téma ellenpontja nemesak a szabályos vigjátéki happy-endet, hanem egy gazdag és kimagasló zeneszerzői pálya boldog kezdetét is jelzi. Egyben mindmáig magábanálló jelentőségű adalék e partitúra KODÁLY Zoltán ifjúkori művészetének megismeréséhez és megítéléséhez.

ISTVÁN KECSKEMÉTI

An Unknown Manuscript of Z. Kodály

The humorous poster which is here reproduced, was drawn by students of the formerly well known Eötvös University College in Budapest, for the comedy *A nagybácsi* (*The Uncle*, i. e. the rich American uncle). This comedy, written by the students themselves, was performed on 16 February 1904 in the large hall of the University College. The reproduced group photograph shows the about twenty years old conductor KODÁLY, in the centre of the top row, among amateur student performers, on the occasion of another carnival performance of Eötvös College. The enlargement of the KODÁLY-portrait taken from this photograph represents a small contribution to the KODÁLY iconography.

László EÖCSZE had already published the poster and the group photograph in his KODÁLY-picture-books, but reduced in size and partly incomplete. The reason for this present publication is an autograph full score of KODÁLY's which was recently acquired by

the National Széchényi Library in Budapest. It used to be in the possession of Professor Antal MOLNÁR, one of KODÁLY's earliest private pupils, who received the score as a present from the composer in the first decade of this century. Antal MOLNÁR was able to follow KODÁLY's career from the outset, as he and KODÁLY attended the Academy of Music together; he played the viola in the Waldbauer String Quartet and, by his publications became the first important promotor of KODÁLY's works. Antal MOLNÁR was kind enough to supply information for the preceding article.

It was also Antal MOLNÁR who first wrote a brief account of the autograph score in his book on KODÁLY in 1936. László EŐSZE's book on Kodály in 1956 is based on information supplied partly by MOLNÁR and partly by KODÁLY himself. MOLNÁR had not known the students' poster, whereas EŐSZE had not known the score. As the name of the play is not mentioned in the score, MOLNÁR could only touch the music. On the other hand, EŐSZE, not knowing the score could not comment on the music. As we are now in possession of both documents, this early work of the young student, KODÁLY, can be studied from a biographical angle as well.

The autograph score consists of 36 pages, consecutively numbered by KODÁLY. It contains only the music for the first and third acts of the comedy. KODÁLY has added to the instruments the names of the performing students. With the help of the score, the work could be identified with certainty as the music to the students's play *A nagybácsi*. It contains a humorous arrangement of the Hungarian folk song *Debrecenbe kéne menni* (*One should go to Debrecen*) and the American popular song *Yankee Doodle*, alluding to the rich American uncle. The two songs are presented in a contrapuntal setting as an illustration of the devious marital adventures of the young American-Hungarian couple in the play.

The article continues with some remarks on KODÁLY's first orchestral attempts (and comparisons with the young BARTÓK); a philological description of the score and a musical analysis. This is followed by considerations on certain passages which already point to KODÁLY's later compositions — early indications perhaps of that which, two decades later, would be fully developed in KODÁLY's main work for the stage: *Háry János*.

KÖZLEMÉNYEK

Két szanszkrit nyelvű kódex a Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárában. Az MTA Keleti Könyvtárában két indiai, szanszkrit nyelvű kódex található. Mindkettő adományozás útján került az MTA birtokába, amikor 1867-ben PULSZKY Ferenc nagyszámú keleti vonatkozású szakkönyvet ajándékozott az MTA-nak. A Pulszky-adomány igen jelentős tudománytörténeti értéket képvisel, mivel a múlt század eleji, század közepi Európán kívüli régészettel, nyelvészettel, történettel foglalkozó, az adott korban alapvető, esetenként ma is felhasználható, könyvvel gazdagította az Akadémia gyűjteményét.¹

A két kódexet PULSZKY valószínűleg Angliában vásárolta, erre azonban pontos utalást nem sikerült találnunk. Annyi kétségtelenül megállapítható, hogy mindkét kódexben azonos kéztől származó bejegyzések találhatók. A kódexek első és utolsó lapján, amelyek szemlátomást utólag kerülhettek bele a kódexekbe, az adott kódexben található szövegek tartalomjegyzéke olvasható, mégpedig párhuzamosan dévanágari, urdu és latin betűs írásban. A latin betűs tartalomjegyzék az angol helyesírást követi, az ind eredetű szavak XIX. század eleji átírásának megfelelően.² Az urdu írású tartalomjegyzék a kódexek észak-indiai eredetére utal.³

1. számú szanszkrit kódex.⁴

XVIII. sz. vége. Szanszkrit nyelvű. 238 lev. 160 × 100 mm

Anyag: Indiai eredetű finomminőségű papír, vízjel nélkül. Jó állapotú, sértetlen. Eredetileg számozatlan levelekből állt, utólag ceruzával oldalszámozással beszámozva.

Írás: Egyhasábos. Írástükör méretei: 95 × 55 mm, több színű vonalakkal álló keretben.

Oldalanként 7 sor, azonos kéztől származó írás. 2–21 oldalak üresek, egyes szövegek között beíratlan oldalak.

Diszítés: Az egyes szövegrészek kezdő és záró sora piros színű betűkkel íródott, az egyes párversek végét jelző vonal piros színű.

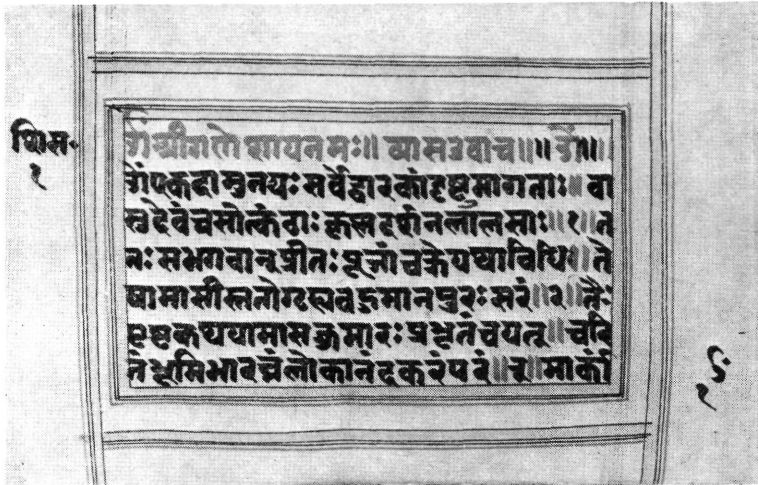
Kötés: Egykorú fatáblás egészselyem kötésű, rácsszerű mintázattal, sárga, kék, piros és fehér színekkel.

¹ Az MTA Kézirattárában K 837/2 jelzet alatt található a PULSZKY Ferenc által adományozott könyvek jegyzéke.

² Például a Saptaślokiġitā átírása: Supth Slokee Geeta.

³ Az arab eredetű urdu írás Észak-Indiában használatos az élő nyelv lejegyzésére. Pakisztánban a hivatalos írásbeliséget ez képviseli.

⁴ Kódexeinknek nincsen könyvtári jelzetük.



Possessor: Eredetileg PULSZKY Ferenc, 1867-től az MTA Könyvtára.⁵
Tartalmilag a kódex 11 szövegrészre oszlik.

1. Dattātreyadivyaśaśranāma.⁶ *Dattātreyā isteni ezer neve* 3–69. oldalak. 213 párv.ers.

Kolophon: om tat sat siddhāntē simhā[dr]purāṇasāre śrīśivavariṣṭasamvāde ~ sam-pūrṇam.

Th. AUFRECHT, *Catalogus Catalogorum*-jában nem szerepel.

2. Gurugītāstotra. *A tanító éneke*. 71–117. oldalak. 147 párv.ers.

Kolophon: iti skandapurāṇe uttarakhaṇḍe iśvarapārvatisamvāde ~ samāptam.

Kéziratairól tájékoztat: Th. AUFRECHT, *Catalogus Catalogorum I. Leipzig*, 1891. 156.

3. Śivasahasranāma. *Śiva ezer neve*. 127–205. oldalak. 268 párv.ers.

Kolophon: itiśrīpadmapurāṇe uttarakhaṇḍe śaṅkarasamhitāyām śrīkurmamārkaṇḍe-
asamvāde vedasārākhyaṃ ~ sampūrṇam.

Kiadása: V. N. MANDLIK. ÁSS. 4 vols. Poona, 1893–94.⁷

4. Paramahansaṣaṅgā. *A legfőbb haṃsáról szóló öttagú költemény*. 215–356. oldalak. 989 sor.

Kolophon: iti rudrayāmalatantre⁸ iśvarapārvatisamvāde ~ sampūrṇam. śubham astu
lekhakapāthakayoḥ.

Kéziratairól tájékoztat: Th. AUFRECHT *i. m. I.* 531.

5. Mahimnākhyastotra. *Mahimáról szóló költemény*.⁹ 363–386. oldalak. 46 párv.ers.

Kolophon: iti śrīviṣṇuviracitam ~ samāptam.

Th. AUFRECHT, *i. m.* nem szerepel.

⁵ A provenienciára nézve lásd I. jegyzet!

⁶ Dattātreyā Viṣṇu, Śiva Brahmā, az isteni triász inkarnációja, nagy hírvú szent, az óind irodalomban sok helyen szerepel.

⁷ A Padmapurāna két recenzióban ismeretes. A későbbi, a hat könyvből álló recenzió néhány fejezete Śivát dicsőíti. A kódexünkben olvasható szöveg ebből származik.

⁸ A Rudrayāmalatantra Śiva feleségének, Pārvatīnak, vagy ahogyan a tantrában nevezik, Śaktīnak, a termékenység és az energia istennőjének dicsőségét hirdető alkotás.

⁹ Mahiman Śiva állandósult jelzője, jelentése: hatalmas.

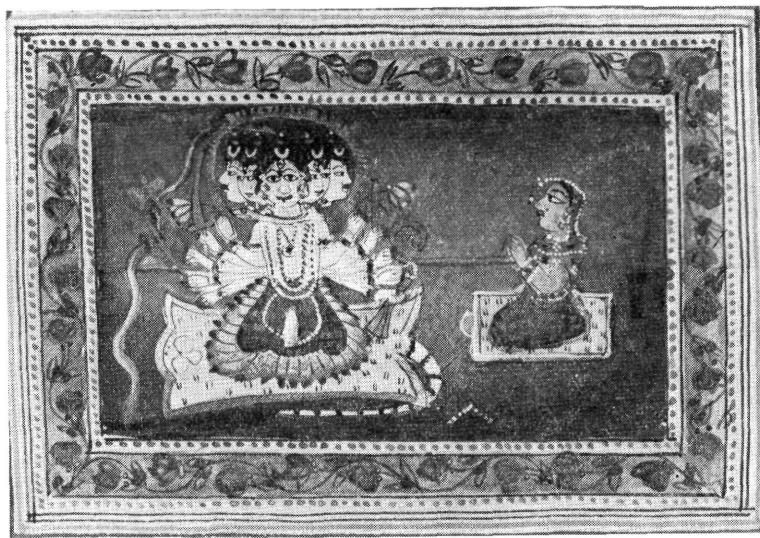
6. Mahāgaṇapatikavacam. *A nagy Gaṇapatiról szóló költemény.*¹⁰ 391—399. oldalak. 23 párvers.
Kolophon: itiśrīrudrayāmaletantrevirahasye ~ samāptam.
Kéziratairól tájékoztat: Th. AUFRECHT, *i. m. I.* 531.
7. Sarasvatīstotra. *Sarasvatiról szóló költemény.*¹¹ 400—409. oldalak. 65 sor.
Kolophon: iti sarasvatīstotram sampūrṇam.
 Th. AUFRECHT *i. m. I.* 700 és *III.* 145. több hasonló című munkát sorol fel.
8. Hariharanāmāvalīstotra. *Hari és Hara neveit felsoroló költemény.* 410—415. oldalak. 14 párvers.
Kolophon: iti śrīskandapurāṇe kāśekhāṇḍe śrīdharmaṛājñaviracitam ~ sampūrṇam.
Kéziratairól tájékoztat: Th. AUFRECHT, *i. m. I.* 156.
9. Nārāyaṇa-upaniṣad.¹² 417—423. oldalak. 50 sor.
Kolophon: iti atharvavedenārāyaṇopaniṣatsamāptā.
Kiadása: Eleven Atharvāna Upanishads with Dipikas edited, with notes by Colonel G. A. JACOB. Bombay, 1916. (Bombay Sanskrit and Prakrit Series Nr. XL.)
Német fordítása: Paul DEUSSEN, *Sechzig Upanishads des Veda.* Leipzig, 1905. 747—750.
10. Garuḍa-upaniṣad.¹³ 424—434. oldalak. 80 sor.
Kolophon: itigaruḍopaniṣat sampūrṇam.
Kiadása: Colonel G. A. JACOB *i. m.*
Német fordítása: Paul DEUSSEN *i. m.* 627—629.
11. Kālāgnirudra-upaniṣad. 434. oldalak. 66 sor.
Kolophon: iti śrīātharvanavedekālāgnirudropaniṣatsamāptā.
Kiadása: Colonel G. A. JACOB *i. m.*
Német fordítása: Paul DEUSSEN *i. m.* 735—738.
 A kódex 4 illusztrációt tartalmaz. Ezek indadíszítéses, lótuszkehely motívummal ékesített keretben helyezkednek el.
24. *oldal:* Śiva-ábrázolás. Az istenség yogāsana helyzetben látható. Testszíne fehér, ijesztő hajfonattal, nyakában koponyákból álló nyaklánc. Mellette jellegzetes fegyvere a háromágú szigony. Oldalt namaskāramudra kéztartású férfialak. A két alak sötétzöld mezőben áll. A háttér sötétvörös.
125. *oldal:* Śiva-ábrázolás. Az istenség öt fejjel, tíz karral, nyaka körül tekergő kígyóval, tigrisbőrön ülve látható. Kezeiben: bot, lótusz, kard, szekerce, szarv (?), koponyafűzér. Arca és haja az általános ikonográfiai szabályok szerinti. Mellette kígyó ágaskodik. Oldalt felesége, Pārvatī, az indiai nők évezredek óta ismert öltözkékében, ülő testhelyzetben. Környezet alapszíne zöld.
211. *oldal:* Śiva-ábrázolás. Az istenség yogāsana helyzetben látható. Testét, az öv vonaláig, tigrisbőr fedi. Mellette namaskāramudra kéztartású férfialak. Két alak között fehér színű edény áll. Környezet alapszíne zöld.

¹⁰ Gaṇapati Ganeśa neve. Ganeśa Śiva és Pārvatī gyermeke, a bölcsesség és szerencse istene, az akadályok elhárítója. A költők hozzá intézik invokációjukat.

¹¹ Sarasvatī az ékesszólás istennője, Brahmā felesége.

¹² Upaniṣad. Eredetileg az ind filozófia bizonyos termékeinek neve, amelyek az i. e. 8. sz.-tól keletkeztek. Később ezen a néven más teológiai munkák keletkeztek, amelyeknek semmi közük nincsen az eredeti filozófiai gondolatokhoz. Az itt szereplő három upaniṣad is csupán név szerinti.

¹³ Garuḍa Viṣṇu isten hátsállata, sasszerű madár a kígyók fő pusztítója. Szövegünk egy kígyóellenes varázsszöveg.

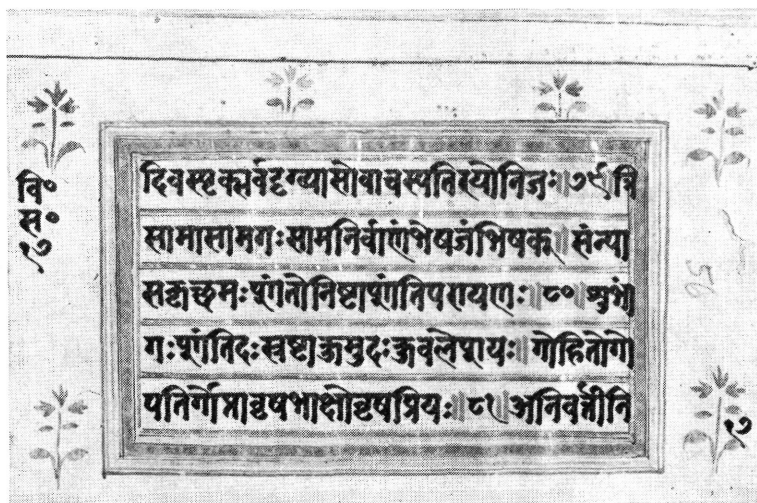


389. oldalon: Ganesa-ábrázolás. Az istenség elefántfejjel jelenik meg. Arc- és testszíne vörös. Fején diadém. Kezeiben: szekerce, lótusz, kötél, agyar. Kedvenc állatain, két szürke színű patkányon, ül teljes királyi pompában. Mellette Sarasvatī istennő fehér hattyún, kezeiben: rózsafüzér, lant, könyv, fején aranyos korona. Környezet sárga és zöld.

2. számú szanszkrit kódex.

1815. Szanszkrit nyelvű. 58 lev. 180×110 mm.

Kolophon: likhitamidamstotrāmsadāsukhapaṇḍitakāśmīrisamvat 1869 mārgasīraśu-disaptamyām gurudine śrisadāśivārpanamastu. „Ez a stotra a paṇḍitoknak mindig boldogságot adó Kasmírban, az 1815. évben, márgasira hónap világos felének hetedik napján, esütörtökön, íratott. Tisztelet legyen a fenséges, örökkévaló Śívának!”



Anyag: Indiai eredetű finom minőségű papír, vízjel nélkül. Jó állapotú, sértetlen. Eredetileg számozatlan levelekből állt, utólag ceruzával oldalszámozással beszámozva.

Írás: Egyhasábos. Írástükör méretei: 115 × 65 mm. Oldalanként 5 sor. Kettős, virágmotívummal díszített több színű keretben. Külső keret méretei: 175 × 100 mm. 33. oldalon idegen kéztől származó bejegyzés, amely a kódex tartalmára utal. Azonos kéztől származó írással készült szövegekkel.

Díszítés: Az egyes szövegek bevezető része piros, zöld, arany színű betűkkel. Párversek végét jelző függőleges vonal piros színű. Külső és belső keret között többszínű virágmotívumok láthatók szimmetrikus elhelyezésben.

Kötés: Egykorú fatáblás egészselyem kötés. Kötés színe narancssárga, helyenként foltokkal. Gerinc sérült.

Possessor: Eredetileg PULSZKY Ferenc, 1867-től az MTA Könyvtára.

Tartalmilag a kódex 5 szövegrészre oszlik.

1. Annapūrṇastotra. *Annapūrṇáról szóló költemény*.¹⁴ 3–12. oldalak. 12 párvers.

Kolophon: iti śrīmacchankarācāryaviracitaṃ ~ sampūrṇaṃ.

Kéziratairól tájékoztat: Th. AUFRECHT, *i. m. I.* 20.

Angol fordítása: AVALON, *Hymns to the goddess*. London, 1913. 159–164.

2. Saptaślokiḡitā. *Hét versből álló költemény*. 13–16. oldalak. 7 vers.

Kolophon: iti saptaślokiḡitā samāptam.

A költemény a Bhagavadgītā válogatott hét strófája,¹⁵ amely önálló műként is szerepel. A következő szöveghelyeket foglalja magában: VIII. 9; VIII. 13; IX. 34; XI. 36; XII. 13; XV. 1 és 15.

Kiadása: The Bhagavadgītā. Translated and interpreted by F. EDGERTON. Part. I. Text and Translation. Cambridge Mass. 1944. (Harvard Oriental Series vol. 38.)

3. Gaṅgastotra. *Gaṅgáról szóló költemény*.¹⁶ 18–21. oldalak. 7 párvers.

Kolophon: itīśrībḡguviracitaṃ ~ samāptam.

Th. AUFRECHT *i. m.* nem szerepel.

4. Viṣṇusahasranāmastotra. *Viṣṇu ezer nevééről szóló költemény*. 23–86. oldalak. 53 párvers.

Kolophon: iti śrīmahābhāratesātasāhasyāṃ samhitāyāṃ vaiyyāsikyāṃ samgatiparvaṇi uttamānuśāsane dānadharmottare samāptam.

Kiadása: *Mahābhārata*. An epic poem. Calcutta, 1834–1839. vol. IV. 242–247.

5. Mahimnākhyastotra. *Mahimnáról szóló költemény*. 88–113. oldalak. 40 párvers.

Kolophon: iti śrīpuṣpadantācāryaviracitaṃ ~ samāptam.

¹⁴ Annapūrṇa, „élelemmel teli” Pārvatī egyik mellékneve, amely az idők folyamán Bengáliában önállósult és manapság külön istenségnek számít, külön kultusszal.

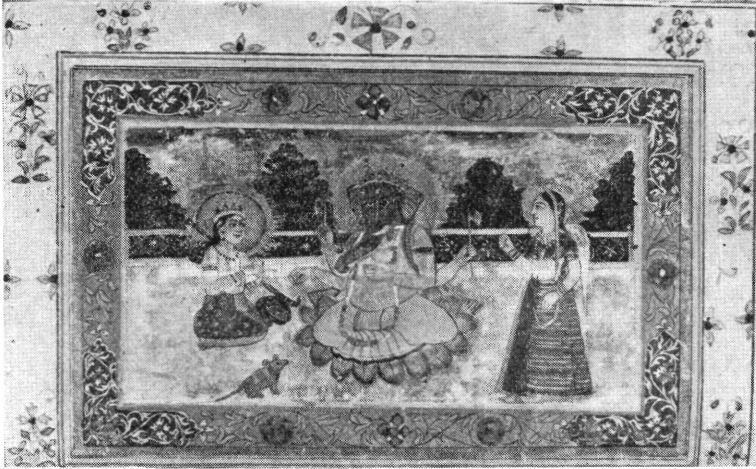
¹⁵ A Bhagavadgīta, a „fenséges szózata”, a Mahābhārata egyik epizódja, 18 énekből álló filozófiai költemény. A szövegünkben szereplő strófák egyike a pantheizmus gondolatának igen szép megfogalmazását nyújtja:

sarvasya cāham hṛdi samniviṣṭo
mattaḥ smṛtirjnānamapohanaṃ ca
vedaiśca sarvairahameva vedyo
vedāntakṛdvedavideva cāham.

azaz:

És én lakozom minden ember szívében
az emlékezet, a tudás, és okfejtés tőlem való
az összes Védák által is éppen én vagyok megismerendő
a Védánta-szerkesztő és a Védá-tudó is én vagyok.

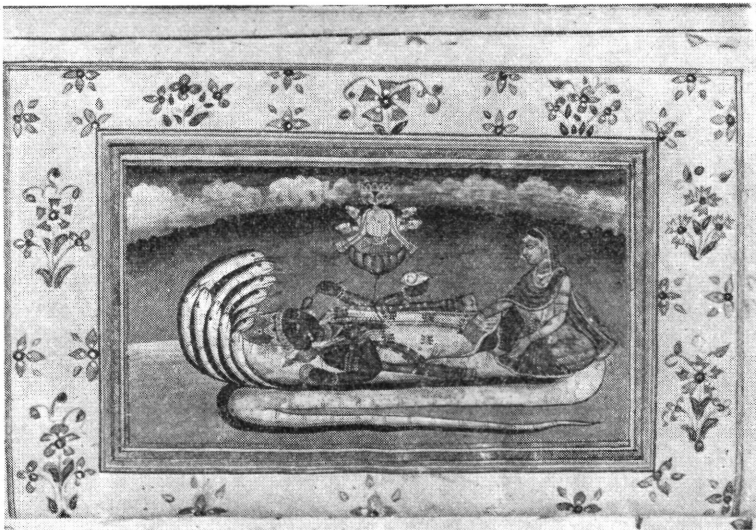
¹⁶ A kódexünkben szereplő szöveg egy phallikus himnusz.



Kiadása: Bombay, 1873.¹⁷

A kódex 4 illusztrációt tartalmaz.

2. oldalon: Ganeša-ábrázolás. Az istenség vörös lótuszkoszorún ül. Kezeiben: bot, szekerce. Testszíne az ismert vörös árnyalatú. Két oldalán két felesége, egyik jakfarok legyezőt tart kezében. Ganeša lábainál kedvenc patkánya.¹⁸ Jelenet kertben látható, háttérben fák, bokrok, élénk zöld színben.



¹⁷ ZACHARIAE a ZDMG könyvtárában Hitopadesa kéziratok kutatása közben bukkant rá. ZACHARIAE, *Bericht über eine Handschrift des Hitopadesa*. ZDMG. 61. 354–355.

¹⁸ Az illusztrációk ikonográfiai értékelésénél figyelembe vettük H. GLASENAPP, *Brahmá und Buddha* Berlin é.n. 128–129. l.

17. oldalon: Ganeša-ábrázolás az előbbtől némileg eltérő felfogásban. Az istenség feje felett aranyos napernyő látható. Egyik kezében szekerce. Két oldalán feleségei. Hátterben fák. A patkány hiányzik.¹⁹

22. oldalon: Višnu-ábrázolás. Az istenség az Ananta nevű kígyón fekszik. A jelenet a világ teremtésének kezdetét mutatja. Az istenség lábainál Bhūmidevi, a Földistennő ül. A kígyó 14 fejű, Višnu testszíne kék, ruházata sárga, piros szegéllyel. Kezeiben: lótusz, buzogány, kagyló és diszkosz. Višnu köldökéből lótusz sarjad, amelynek kelyhében a négyfejű szakállas Brahmā látható.²⁰

87. oldalon: Śiva-ábrázolás. Az istenség ülő helyzetű, a vezeklők elhanyagolt köntösét viseli. Külsejét félelmetessé teszik a hajában ágaskodó kígyók. Három szeme ijesztően csillog. Mellette felesége, kezében lótusszal és kis tálacskával. A társaság harmadik tagja Śiva hátasállata, a Nandi bika. A csoport egy magányos fa alatt egy szikla mellett helyezkedik el.

Egészében véve elmondható, hogy kódexeink szép kivitelű, tartalmilag változékony értéket képviselő alkotások. Az egyes szövegrészek egyenlőtlen irodalmi értéket képviselnek. A válogatás szempontjaira nézve nem sikerült egységes álláspontot megállapítanunk. Annyi azonban kétségtelenül megjegyezhető, hogy a szövegek túlnyomórészt śivaita jellegű szövegek, kisebb részben a Višnu-kultusszal összefüggőek. Nem kizárt dolog, hogy a válogatás egy külön felekezeti jellegű szempontokat figyelembevevő másoló munkája.

WOJTILLA GYULA

Pozsonyi Antifonálék. A középkori magyar zenei forrásoknak közismerten csekély száma arra kötelez, hogy e maradékot gondosan számbavegyük és feldolgozzuk. A Pozsonyban őrzött Antifonálék bartsét különösen az emeli,¹ hogy a pozsonyi káptalan az esztergomi egyházmegyéhez tartozván, mindazon kódexek, melyeknek nemcsak őrzési, de keletkezési helyei is volt szent Márton egyháza, nagy hitelességgel reprezentálják a mos patriae-t. E kódexekről bővebbet csak a magyarhoni Antifonálék feldolgozásának, más forrásokkal való összevetésének befejeztével mondhatunk; de RAJECZKY Benjaminszal és SZENDREI Jankával közösen tett csehszlovákiai kutatóútunk alkalmával szerzett néhány észrevétel közlése talán már most sem haszontalan.

Véletlenül bukkantunk rá egy nagyobb kódexrészletre, melyet KNAUZ *jegyzékének*² I. számú darabjával azonosíthatunk, s melyről eddig úgy tudtuk, hogy a háború alatt eltűnt. A *Knauz I. kézirat* a jegyzék szerint a káptalani könyvtár XIV. századi, 190 levélből álló, deszkatáblákba kötött hártakézirata, Antiphonale „in maiori folio” (mint RADÓ, nyilván *KNAUZ jegyzéke* alapján megadja).³ A Városi Levéltár (Archiv Mesta

¹⁹ Ez a kép feltehetően befejezetlen alkotás, mivel egyes felületek üresen maradtak.

²⁰ Ez a jelenet a legelterjedtebb indiai teremtésmondáéhoz kapcsolódik. A fekvő Višnu (Višnu śayanamurti) a szobrászat, festészet kedvenc témája. Hasonló szép ábrázolásokat láthatunk E. DIEZ, *Die Kunst Indiens*. Potsdam é. n. 123. és *Indische Miniaturen der lokalen Schulen*. Praha, 1961. 12. kép.

¹ A pozsonyiakon kívül csak hat jelentékenyebb terjedelmű magyar *Antifonále* kötetünk van, vö. 16. jegyzet.

² KNAUZ N.: *A pozsonyi káptalannak kéziratái*. Magy. Sion. IV—VII. Esztergom 1870.

³ RADÓ P.: *Index Codicum Manuscriptorum Liturgicorum Regni Hungariae*. Budapest 1941. Vö. RADÓ P.: *A magyar középkor kótás kéziratái*. Magy. Zenei Szle. I/5. 17. sz.

Bratislavy) EC LAD 6. jelzetű, töredékeket tartalmazó anyagában akadunk rá a be-kötetlen, nagy alakú (60×32 cm), oldalanként 11 kottasort tartalmazó, s jelenleg 151 fólióból álló kéziratra. Az összekeveredett ívek rendezése után kitűnt, hogy a valaha teljes de tempore részt tartalmazó Antifonále-kötetnek jelenleg szent István vértanú napjától a liturgikus év végéig vezető, de itt-ott hiányos maradványa. Úgy számítjuk, hogy a kötet belső hiányai éppen kiteszik azt a 39 fóliót, mely a Knauz-kori állapothoz képest hiányként jelentkezik; a kötet ádventi része tehát már azidőben hiányozhatott. A kötet végén — hacsak nem csatlakozott hozzá Sanctorale, s ez a máris nagy terjedelem miatt valószínűtlen lenne — a hiány ma sem lehet nagy: az utolsó őszi vasárnapok után még belekezd a halotti officiumba. Amennyire futó tájékozódás alapján megállapítható, az Antifonále rendje és dallamai az esztergomi ritmust követik, írásmódja is megegyezik a nálunk szokottal. Korára nézve nem kaptunk elég eligazítást, s csak tüzetesebb tanulmányozás után remélhetjük azon okok megismerését, melyek alapján KNAUZ (és közlése alapján RADÓ) a külformára inkább XV. századnak látszó kéziratot a XIV. századra datálta.

Nagyjából ismeretes a *Knauz 5. ún. Hahn-kódex* szomorú sorsa. A KNAUZ idejében még 404 levelet tartalmazott, 1487-ből való Antifonále (KNAUZ-nál helytelenül *Cantionale*, vagy *Graduale* névvel), gazdagon díszített, „gyönyörűen írt”, miniatúrákban bővelkedő kódexnek ma, ha nem is „néhánylapos töredéke”, de a néhai terjedelemnek alig egy-egyedét elérő 100 fóliója található meg, ismét a Városi Levéltárban, EC Lad 4. jelzettel. Összekeveredett, néhol folyamatosan haladó, másutt összefüggéstelen darabjait⁴ az utóbbi években rendezték, így megállapítható, hogy egy Antifonále II. részét (nyári-őszi napok) tartalmazó kötet volt, melyből ma megvan (kisebb hiányokkal) a temporális rész, de úgyszólván teljesen elveszett a Sanctorale, a magyar ünnepek officiumaival együtt.⁵

Ennek a kódexnek lapjaival keveredett a háború alatt,⁶ de később tőle leválasztva EC Lad 6 töredékei között található egy 18 fólióra terjedő, három összefüggő részlet⁷ tartalmazó Antifonále-töredék. Míg e töredékeket a Városi Levéltár őrzi, a káptalani könyvtárban⁸ található a *Knauz 4.*, KNAUZ (és RADÓ) jegyzékében tévesen *Graduale* néven szereplő, akkor még 328, ma 304 fóliót tartalmazó XV. századi Antifonále. Külső és belső érvek bizonyítják, hogy a Városi Levéltár töredéke a Káptalani Könyvtár Antifonále-jának kiesett részleteit adja. A kódex első felének (1—121) írása, a méret (49,5×35,5) és sorbeosztás megegyezik a két anyagban, a töredékek pedig éppen kiegészítik az Anti-

⁴ Ilyen állapotban került fényképezésre, s található az OSzK Mikrofilmtárában FM 1/1420. számon.

⁵ A kék fólió-számúkból az 1. hiányzik, ezen lehetett a KNAUZ-szerinti V-iniciálé. Kék 2 = jelenlegi (ceruzás) 1. fólió; egy f hiányzik a jelenlegi f 8 után, így a Kn f 15,24,35 miniatúrái a mai 13,22,33 f-n található. A mai 87. fólióig a kézirat folyamatos (Szent-háromság után XV. vasárnapig), majd 87 után 105 f hiány; a mai f 88 = KNAUZnál 195, mint a jegyzék miniatúra-felsorolásából kitűnik. Ezután ismét 45 f hiány, a mai 89 = régi (kék) 241. Innentől folyamatos a mai f 96-ig, utána ismét 101 f hiány, mert a mai 97-en induló Katalin officium KNAUZnál még a 350. lapra van jelezve. Végül mivel a KNAUZnál 397. fólió nálunk éppen a kódexet záró 100. számot viseli, a 98—100. lapok között ismét 44 f hiánynak kell lennie. A 100. f után hiányzik a régi 398—404, vagyis 7 fólió. A hiányok kiteszik a régi és jelenlegi állapot között mutatkozó 303 különbözetet. Mivel a jelenlegi kódex is tartalmazza a szűzek közös officiumának kezdetét, s a mögüle hiányzó 7 lap elég lehetett a befejezésre, megállapítható, hogy KNAUZ idejében a kézirat teljes volt.

⁶ Így találjuk az OSzK mikrofilmjén is.

⁷ De a jelenlegi sorrend és számozás téves: a 12—14., ill. 15—18. lapok sorrendje fölcserélendő!

⁸ Jelenleg a Státny Slovensky Ustredny Archiv kezelésében.

fonále mai hiányait.⁹ Ezek a lapok KNAUZ idejében még bennlehettek a kódexben, s így 18 fóliót pótolhatunk ki a 21 lapnyi (328—304) hiányból; további 3 lap úgy látszik végleg elveszett: a három illuminált, kivágott lap. A kódex eleje és vége már KNAUZ idejében esonka lehetett, ez számításunk szerint elől is 30—40 fóliót (Advent, Karácsony), s a végén ismét 30—40 fóliót (Sanctorale Purificatiótól májusig) tehetett ki, a kódex tehát eredetileg közel 400 fóliót tartalmazott. Provenienciáját meghatározni egyelőre nem tudtuk; bár KNAUZ és RADÓ szerint „idem artifex illuminavit librum, qui graduale n. 5.), dallamanyaga némileg eltér az esztergomi rítust legtipikusabban képviselő források változataitól.

A Városi Levéltár egyik 4 fóliós, *Szent Sebestyén-* és két *Mária-ünnep officiumait* tartalmazó töredékéből (EC Lad 2, 762/a, b és 763/a, b *Fragmentum Brev. Romani*) még egy szerencsés kiegészítést tehetünk. E töredékek a Káptalani Könyvtár *Knauz 2.* kódexének lehetnek — ha a töredékek könyvtári fölrírásának betűiből következtethetünk, már régebben kiesett — lapjai. Mivel a több, mint 200 fóliót tartalmazó, a téli-tavaszi hónapokra szóló Antifonále-kötet pozsonyi tartózkodásunk idején restaurálás alatt állt, méreteit nem egyeztethettük a töredékével (54,5 × 36,5). Írása és oldalbeosztása (10 kottasorral) azonban megegyezik, tartalmi illeszkedésük pedig hibátlan, s minden kétséget kizáró.¹⁰

Egy másik töredék (EC Lad. 2-ben, két fólió f 113—114 fölirattal) augusztus 14—15. énekrészeit tartalmazza. Érdekessége, hogy megtaláljuk rajta teljes formájában az eddig csak neumákban ismert (talán magyarországi eredetű?¹¹) nagy antifonát: *Ave Domina mundi*. Írása a magyar kódexek tipikus neuma-formáit idézi. Egyelőre nem sikerült megállapítani, vajon egy ismert kódexnek kiesett részlete lenne-e a töredék.

Alkalmunk volt tanulmányozni a *Knauz 3. és 17. kódexet* is. Az előbbi KNAUZ szerint 1575-ből való, 221 levelet tartalmazó Cantionale; jelenleg szintén az Archiv Mestában található (EC Lad 3.). A „bőrrel bevont deszkakötés” már hiányzik, egyébként a KNAUZ által látott állapothoz képest nem szenvedett változást. Tartalmilag KNAUZ meghatáro-

⁹ EC Lad 6 7 1—10 kezdete: adoremus qui venit salvare . . . karácsonyi októva antifona; majd egyéb szakaszok az oktavából, SZENT ISTVÁN vértanú ünnepe a Sexta Resp. verséig bezárólag, folytatja a Gloria Patri-val (mint a custos is utal rá!) a Kn 4 f 1—25, s folyamatosan halad az oktavába eső vasárnap Resp.-ig: In principio . . . folytatás: erat verbum, a töredék f 11-en, s tovább Circumcisio I. Magn. antifona kezdetével: Magnum hereditatis — carnem assumens, omnes gentes, folytatás Kn 4 f 26—27: venient dicentes. Ezután egy fólió kiányzik az Epiphaniát kezdő miniatúra kivágás miatt, majd f 28—42 folyamatos az évközi szombatnap Vesperásának 3. antifonájáig bezárólag. A 4. antifona már a töredék f 15-ön (itt a töredékek jelenlegi sorrendja fölcserélendő), s tovább f 15—18 a vasárnapi III. Nocturnus közepéig, majd onnan folytatás a töredék f 12!—14-en a vasárnapi Laudes 2. antifona végéig. A 3. antifona már a kódex 43. fólióján. Innentől a kódex folyamatos, kivéve, hogy a 231 f. után (az Ascensio ünnepéhez tartozó, KNAUZ-nál említett miniatúra kivágás miatt), majd a f 241 után (András apostol képével kivágott lap) egy-egy fólió hiányzik. A 242 f-n látjuk egy régi számozás nyomát: 263. Ez megegyezik a KNAUZ jegyzékéből a miniatúrák felsorolásával nyert számadatokkal.

¹⁰ Első töredék: Kn. 2. kódex Sebestyén officium I. Noct. 1. resp. e szavai után: sanctorum animas confortare — folytatja a töredék f 1: spem promittens, a II. Noct. I. Resp.-ig. Itt egy f hiány, majd a töredék f 2 a III. Noct. 3. antifonától (= toribus dignatus est) a Laudes 1. antifona közepéig: Sebastianus dei cultur . . . sancto —, melyet a Kn 2 folytat: -rum animas. A második töredék Purificatio ünnepének Matutinumába illesztendő (töredék f 4), így: . . . virile ignorans. V/Virgo concepit etc. II. Noct. III. Resp.-tól a III. Noct. I. Resp. közepéig, mit Kn. 2. folytat. A harmadik töredék Annuntiatio ünnepébe illik: II. Noct. 3. Ant. végén hiányzó „Fundamenta” zoltárjelzés a töredéken, majd tovább a III. Noct. 1—2. antifonájáig, míg a 3. antifona végén szereplő zoltárjelzésnél veszi át ismét a Kn 2. kódex.

¹¹ Z. FALVY—L. MEZEY: *Codex Albensis*. Budapest—Graz. 1963. 45. 1.

zása pontatlan: egy Antifonále II. kötete, a nyári-őszi időszakra (de tempore és sanctorale). Így a *Kn. 2.* kiegészítő kötete is lehetne, ha nem lenne amazzal igen csekély átfedés az Ascensio és Pentecostes közötti részben. Rövid áttekintés alapján is láttuk, hogy a leg-hitelesebb esztergomi tradíciót reprezentálja, s hangról-hangra egyeznek dallamai a *Kn. 5. kódex*ével. Megtaláljuk benne a *Kn. 5.-ből* ma már sajnálatosan hiányzó magyar szentek (LÁSZLÓ, ISTVÁN, IMRE, ADALBERT) teljes sorát. Korának meghatározása KNAUZnál bizonyosan téves; két XVI. század végi, utólagos beírás vezette őt félre. Kódexünkől még hiányzik a Transfiguratio ünnepe, s legalábbis mintapéldányában utólag lett bevezetve Visitatio is (lectioival együtt, s e ritka gyakorlat is utólagos pótlásra utall); ennek alapján a XV. századba, annak is inkább elejére tesszük a kódex keletkezését.

A *Knauz 17. kódex* a jegyzék szerint XVI. századi, 115 fólióból álló *Chorale Cationale*. Valójában csupán Vesperále, néhány nagyobb ünnep Matutinum I. Nocturnusának hozzáadásával.¹² Az eredeti állapothoz képest csak 15–20 fólió lehet a hiány, a KNAUZ által látotthoz képest pedig nem szenvedett kárt. Hiányzik elejéről az adventi (esetleg per hebdomadam) rész, a Sanctoraléból pedig az augusztus 15. és november 11. közé eső részlet. A kódex RADÓ szerint „fine mutilus”, de tartalmilag befejezett, s végén már csak utólagos hozzáírás a „Ductus est” rezponzorium. Az inkább XV., mint XVI. századra datálható¹³ kódexet azonban le kell írunk a magyar kottás kéziratok sorából. Vitus ünnepe ugyan magában még nem bizonyítaná eseh eredetét, bár a Sanctoralében csak a jelesebb szentek napját találjuk kidolgozva. Nyomósabb ok SZENT LÁSZLÓ ünnepének hiánya (ISTVÁN, IMRE officiumának hiánya a megfelelő rész kiesése miatt nem állapítható meg); még inkább liturgikus rendjének, tónusmeghatározásainak, dallamváltozatainak¹⁴ a magyar usustól eltérő volta. Írása, különösen az összekötő vonalak ferde húzása (pl. a pes-neumákban) szokatlan a hazai kódexekben, sokkal inkább emlékeztet az esztergomi ún. *Antiphonale Hussiticumra*.¹⁵

Leglényegesebb eredménynek annak megállapítását tartjuk, hogy bármily csekély is megmaradt Antifonáléink száma, módunk lesz arra, hogy a legtekintélyesebb magyar usust teljes egészében rekonstruálni tudjuk, mégpedig legalábbis két-két, egymást megerősítő forrás alapján, s néhány további forrás alapján az esztergomi változattól némileg eltérő helyi hagyományok egyik-másikába is bepillantsunk.¹⁶

¹² Hasonló Antifonálé-kivonat, ugyancsak a Vesperásokat és az I. Nocturnusokat tartalmazó (de csak intonációkkal jelző) zágrábi MR 10.

¹³ Transfiguratio ünnepe ebből is hiányzik.

¹⁴ Csak éppen néhány példával: Dedicatio Invitatoriuma a magyar gyakorlatban Filie Syon, Kn 17-ben Templum hoc; valamennyi magyar forrásban hiányzik a Reliquit eum antiphona (bőjt I. vas.), a Puer Jesus Kn 17-nél Epiph. után I. vasárnap, nálunk Karácsony oktavájába eső vasárnapon. Ecce Maria antifona Kn 17-ben 8. tónus, egyébűtt 2. tónus. O crux gloriosa Kn 17-ben 1. tónus, nálunk 3. tónus stb.

¹⁵ Esztergomi Főszékesegyházi Kvtár Mss. I. 313. Berk. 32. XV. sz.

¹⁶ Legteljesebb forrásunk a Zágrábi Könyvtár MR 8 jelzésű XV. századi pálos Antifonáléja. A pálosok az esztergomi ritust változtatás nélkül átvették és konzerválták. Ezt bizonyítja az is, hogy a zágrábi pálos-Antifonálé megfelelő része hangról hangra megegyezik a pozsonyi *Kn 2 kódex* dallamaival. Az alábbi felsorolásban a pozsonyi *Kn 1, Kn 2, Kn 3, Kn 5* kéziratokon kívül az *MR 8* és a *Berkovits-jegyzékben* 2. szám alatt szereplő *Esztergomi Antifonálé* két (valóban összetartozó?) kötetét tekintjük a legerősebb forrásoknak. Ehhez jön a pozsonyi *Kn 4*, a zágrábi *MR 1*, a Győri nagy antifonále, a Szepesi Káptalan Mss music 2. Antifonáléja, melyek ugyan a magyar szokások általános keretein belül, de kisebb változatokat adnak a főcsoporthoz. Mindehhez járul a 12. századi *Codex Albensis*, mely neumás dallamjelzése miatt dallam-összevetésre ritkábban alkalmas.

Advent, Karácsony:	Kn 2, MR 8 (+ Győr)
Epiphania:	Kn 2, MR 8 (+ Győr, Kn 4)
Böjtelő, Böjt:	Kn 2, MR 8, Berk2:I, Kn 1 (+ Kn 4)
Husvét, Ascensio:	Kn 2, MR 8, Berk2:I (+ Kn 4)
Pentecostes:	Kn 1, Kn 3, Kn 5, MR 8
Per annum:	Kn 1, Kn 3, Kn5, MR 8, Berk2:II (+ Szep)
Commune Sanctorum:	Kn 3, Kn 5, MR 8, Berk2:II (+ Szep)
Sanctorale	
dec.—jan.:	MR 8, Kn 2 (+ Kn 4)
febr.—márc.:	MR 8, Kn 2 (+ MR 1)
ápr.—máj.:	MR 8, Kn 2 (+ MR 1)
jún.—júl.:	MR 8, Kn 3 Berk2:II (+MR 1, Szep)
aug.—szept.:	MR 8, Kn 3, Berk2:II (+ Győr, Szep)
okt.—nov.:	MR 8, Kn 3, Berk2:II (+Szep)

Ezen források anyagának teljes elemzése és a magyar breviáriumokkal, valamint külföldi Antifonálékkal való összevetése után remélhetjük, hogy világosabb képünk lesz arról: milyen forrásokból eredt, mennyire lett önálló, milyen helyi változatokban élt a magyarországi cantus planus.

DOBSZAY LÁSZLÓ

Újabb adatok Doby Antal könyvtáralapítói és mecénási tevékenységéhez DOBY Antal tiszaujlaki könyvtárával PAPP Ivánné a *Magyar Könyvszemle* 1959. évi és 1960. évi kötetében két közleményben foglalkozott.¹ A közlemények forrásául HORVÁTH Károly alkalmi kiadványa² és DOBY Antalnak az OSZK-ban levő kézírata (1877)³ szolgált. PAPP Ivánné közleményében megemlítette, hogy DOBY Antal kézíratos naplója egyik fiára, DOBY István sóhivatali ellenőrre maradt, aki „valószínűleg átadta a vándorgyűlését 1909-ben Rózsahegyen tartó Magyar Történelmi Társulatnak”.⁴

¹ PAPP Ivánné: *Könyvtár Tiszaujlakon (1858—1869)*. Magy. Könyvszle. 1959. 98—103. l. PAPP Ivánné: *Arany János és a tiszaujlaki könyvtár*. Magy. Könyvszle. 1960. 177—183. l.

² HORVÁTH Károly: *Feöldy Doby Antal emlékezete*. Rózsahegy 1909. 31. l.

³ DOBY Antal: *Az első népkönyvtár felállítása Ugocsa megyében*.

⁴ PAPP Ivánné, I. m. 99. l. Maga a kézirat negyedrért alakú, félbőr-kötésű, 628 számozott és 34 számozatlan lapot tartalmazó kötet, amely kötéstáblájára ragasztott vignettáján *Feöldy Doby Antal naplója* kézíratos címet viseli; a kötés gerincén ráragasztott, eredetileg fehér, de időközben megsárgult papíron ugyancsak kézírással a *Napló jegyzetek* felirat áll. A kötet belső címlapjának felirata: *Naplójegyzetek Doby Antaltól*. A könyvben DOBY Antal halála (1909) és a kézirat általam történt megvásárlása (1946) közötti időre vonatkozólag a közbenlevő tulajdonosok személyét illetőleg semmiféle adat (névbejegyzés, könyvtári pecsét, ex libris stb.) nem található, és így a kézirat 1909—1946 közötti provenienciája ismeretlen. A kézírás gyakorlott, kiírt írás, korabeli helyesírással; a lapok mérete 203+163 mm amelyet két oldalon ceruzával megrajzolt margó szűkít mindkét szélén egy, illetve három cm nagyságban be. DOBY Antal a napló írásához a szövegrész elején levő dátum tanúsága szerint 1872. szeptember 11-én kezdett és így a kézirat első része (1—162. l.) tulajdonképpen emlékirat, amely életének 1826—1872 közötti eseményeit mondja el és közben igen sok eseményt a rendelkezésére álló okmányok, levelek, újság-cikkek stb. alapján meghatározott dátumhoz köt. A kézirat tulajdonképpeni napló-része 1872. október 14-ével kezdődik s ebből megállapíthatjuk, hogy a kézirat emlékirat-részét a szerző igen rövid idő, mintegy öt hét alatt írta meg. 1872. okt. 14-től ha nem is naponta,

DOBY Antal kéziratos naplója — amely nemcsak DOBY Antal életére vonatkozóan tartalmaz bő és részletes adatokat, de a tiszaujlaki könyvtárra is és igen sok kor- és művelődéstörténeti adatot jegyez fel, értékes levélmásolatokat közöl — a birtokomban van. 1946-ban a Teleki téren egy ócskásnál fedeztem fel és megvásárlás útján került könyvtáramba. A kézirat nemcsak PAPP Ivánné két közleményének adatait egészíti ki és módosítja, de DOBY Antal könyvtármeccenási tevékenységéről olyan részletes adatokat is tartalmaz, amelyek szintén megérdemlik, hogy a magyar könyvtártörténeti irodalom számára megörökítsük őket.

PAPP Ivánné első közleményében azt írja, hogy „Tiszaujlon . . . az 1850-es évek végén olvasóköri csoportosulás volt keletkezőben. Pontosan nem tudjuk, hogy kik alapították a kört”. DOBY Antal naplójában a következőket írja: „1858. Ez évben kezdtem foglalkozni azon eszmével, miképpen lehetne egy községi könyvtárt állítani, hogy népünk szellemi elmaradottságán némileg segítve legyen. Biztatott erre Boross Mihály ismert írónk, aki hozzám intézett biztató soraiban többek között így nyilatkozik: Vajha hazánkban több Doby Antal volna, akkor több remény volna felvirágozásunkhoz”.⁵ DOBY Antal a könyvtár felállításának az engedélyezését írásban kérte KRAMPLA német szolgabírótól,⁶ aki „azt ilyen alakban felállítani nem engedte, csak olyan formán, ha saját nevem alatt állítok könyvtárt — meghagyván, hogy minden megrendelt könyvcsomag előbb ő hozzá vitessék Szöllőre felbontás végett, nehogy tiltott könyvek becsempésztessenek. De e feltételeket én ugyan egyszer sem teljesítettem”.⁷ A könyvtár létrehozása ügyében kibocsátott felhívás így hangzott: „Tisztelt Honfiak! Korunk a haladás kora, aki nem halad a korszellemmel, az elmarad; aki pedig megállapodik, az eltapostatik. Minden jó hazafi s honleánynak fő kötelessége a nemzeti irodalom pártolása s emberi feladatul a tökéletességre törekvés; célunk, hogy nemesebb legyünk szívben, műveltek lélekben, kiképzettek ész és értelem dolgában. E nemes célt csak önművelődésünk, csak olvasás és ismeretek megszerzése által közelítjük meg; ne sajnáljunk egypár forintot lelkünkre, mely sokkal nemesebb rész, mint a test. Alólírott egy olvasó kört s ezzel összeve kötött könyvtár alakítását óhajtaná létre hozhatni; felkéri tisztelettel a vidék érdemes közönségét, hogy mentül többen járuljanak az üdvös célhoz, egyesüljünk, egyesítsük pénz és eszerőnket és semmi sem lehetetlen. Fizessen mindegyikünk csak 1 frt-ot midőn a társaságba lép és azután félvéneként szintén annyit; minél többen leszünk, annál nagyobb lesz a jövődelem, annál nagyobb lesz az eredmény és mihelyt elegendő lesz az aláírottak száma, azonnal a tisztelt tagok egy közgyűlésre a város házához egy ügyre vonatkozó tanácskozásra meghívotnak. Kelt T. Újlon 12. december 1858. Doby Antal”⁸

A felhívásra 118 tag jelentkezett.⁹ DOBY Antal azonban az 1 forintos tagsági díjjal elszámította magát. Erről a következőket olvashatjuk a naplójában: „Legelső alkalommal, midőn 120 frt. áru könyvet meghozattam, tapasztalnom kellett, hogy 1 frt. félvéi díjjal olvasni nem lehetett, mert ez összegért alig hozathattam 50 munkát — mivel voltak 4 kötetesek is az első szállítmányban, az olvasók pedig mind olvasni akartak és hogy ki-

de kisebb-nagyobb időközökben követik egymást a bejegyzések. Az évszámot mindig csak a kérdéses év első bejegyzésével kapcsolatban tüntette fel, utána a következő évig csak hónapot és napot adott. A napló utolsó bejegyzése 1903 januárjának közelebről meg nem határozott napja. A kézirat napló-része a 163—628 számozott, majd azt követőleg az 1—34 számozatlan lapot foglalja le; a kézirat utolsó hat oldala *Családi feljegyzések* címmel a családban történt születési és halálozási adatokat közli.

⁵ *Doby Antal naplója* (továbbiakban: *DAN*) 16—17. l.

⁶ *DAN*. 17. l.

⁷ *DAN*. 17. l.

⁸ *DAN*. 17—18. l.

⁹ *DAN*. 19. l.

elégíthessem őket és ne adjak okot a zúgolódásra — mindjárt első tetemes áldozatot hoztam, mert azonnal 80 ezüst forint ára könyvet rendeltem újból s így némileg az olvasók igényét kielégítettem. S mikor fél év elteltével e körülményt az olvasókkal tudattam s kértem, hogy ha nem akarják romlásomat, fél évenként legalább 2 frt-ot fizessenek, az lett az eredménye, hogy a 118 olvasónak egy negyedrésze maradt meg”.¹⁰

DOBY Antal az olvasók számának megcsappanása ellenére sem adta fel a harcot, sőt Beregszászon fiókkönyvtárat is alapított. Ezzel kapcsolatban a következőket írja: „Ez év tavaszán (1865) Beregszászban is fiókkönyvtárat alapítottam, melynek kezelésére Keszler József könyvkötő ajánlközött, de ezt egy évi fentállás után be kellett szüntetnem, mert nemhogy jövedelmezett volna a fáradságért valamit, de még ráadásul 28 frt. áru könyveim az olvasóknál vészett; ily sorsa van még nálunk annak, aki a közművelődés előmozdításán fáradozik, pedig vállalatom alig önzetlenebb volt, mert a néptanítóknak Ugocsában nyújtott kedvezményt — hogy a könyvtárból ingyen olvashatnak — Bereg megyére is kiterjesztettem”.¹¹

1865. október 27-én lényeges találkozás állott be DOBY Antal könyvtára ügyében. Már 1862-ben azzal a kéressel fordult FERENCZY Ignác királyi biztoshoz, hogy Tiszaúj-lakon egy polgári olvasókör működését engedélyezze s az alapszabály engedélyezését a helytartótanácsnál eszközölje ki. Az alapszabályokat azonban módosítás végett két ízben visszaküldték s az engedély megadásáról a szolgabíró DOBY Antalt 1865. október 27-én értesítette.¹² Az engedély birtokában DOBY Antal az egyesület szervezéséhez fogott és első lépésként a polgárokat a városházához előzetes tanácskozásra hívta meg, ahol a következő beszédet tartotta: „Tisztelt Polgárok! Mielőtt örömmel jelenteném, hogy polgári körünk alapszabálya a Kir. Helytartótanáctól megerősítve oly hosszú idő után leérkezett, szabadjon nekem polgártársaimat az egyesülés gyakorlati kivitelére felhívnom, mert az egyesülési jog szabad gyakorlata társadalmi téren a legbiztosabb eszköz minden szépek s jónak elérésére, azért alig tehetünk üdvösebbet, mintha nagy Széchényink jó szellemének lobogója alatt társulatba állunk s társaskört alakítunk, oly célból, hogy ott eszméinket barátságosan kicseréljük, ezáltal az ellentétes érdekek összeütkezését kiegyenlítsük s faj, vallás, születés, vagyon és rangkülönség nélkül egybeolvadás által a testvéri egenlőségnek nagy eszméjét gyakorlatilag valósítsuk — és egyesített szellemi és anyagi erővel, egyesített filléreinkkel minden jóra való hazai s emberségi ügyet gyámolítsunk — és szebbnél szebb áldozatokat tehessünk le a hon oltárára s az emberiség javára. A régi kaszinó név helyett korszerűbbnek látnám e címet adni a társulatnak „Polgári kör”, mivel a kaszinók nagyobbára csak az úgynevezett uriembereket fogadék keblökbe; nálunk tágasabb tért kell nyitni, szükséges, hogy e kör a szó nemesebb értelmében polgári legyen s minden becsületes és társaságba való tagja lehessen — még a kevésbé művelt osztályokból is, éppen azért hogy a művelt s értelmes érintkezés, társadalmi összeolvadás által kiműveljék magukat — előítéleteiket, téveszméiket tisztába hozzák — s megértsék egymást, lelkök és szívök nemesebb irányban fejlődjék ki s vágy ébresztessék bennük csupán anyagi érdekek s érzéki mulatságok helyett magasabb, tisztább szellemi élvezekre s önzetlen hazafi s emberi tettek véghezvitelére, a bizalmas társalgási közlekedés és egybetársulás útján sok félreértést, gyanakvást, fitogtatást, vagy bosszúból s gyakran önérdékből eredő kicsapongást, tömérdek, mindenféle bajt és veszélyt lehet és kell eltávolítani, másrésztől éplelkű polgáraink lelki cselekvőségének erejét oly irányban lehet kifejteni, mi által a jó roppant nyereményeket vívhat ki. Különösen nekünk iparosoknak

¹⁰ DAN. 19—20. l.

¹¹ DAN. 35. l.

¹² DAN. 42. l.

kétszeres szükségünk van e „polgári kör” életére, mert ott öntanítás által a szükséges ismereteket megszerezhetjük magunknak, mert tudhatjuk azt, hogy minden állású embertől többet követel a mai kor, mint a hajdani — azt a korszellem hozza magával, mely a polgárosodást óriási léptekkel viszi előre s a haladó kézműiparban a kornak nemcsak nyers erőszámra, hanem főképp értelemre van szüksége — mely ne csak a korrallal együtt haladni — hanem azt mint olyat előbbre vinni is képes legyen, mert nézzük a világ legszabadabb és leggazdagabb nemzeteit, azt találjuk, hogy éppen azok tanulnak és dolgoznak többet, mert a tudomány nemesbíti a szívet, élesíti az elmét, könnyíti a munkát és sokszorozza ennek áldásos eredményét. Önbizalmat — nemes önértéket — mely nélkül csak a léhaság hordja emelten fejét, tudomány és munka varázsolnak belénk, ezért óhajtom, hogy e polgári kör ne három évig tartandó legyen, hanem a halhatatlan testületekhez tartozzon; de én hiszem, hogy nem is lesz ideiglenes, csak legyen benne életrevalóság, ha mi hiányokat tapasztalunk — azokat pótoljuk — ha akadályok lesznek, azokat hátrítsuk el.”¹³

DOBY István könyvtárával több elismerő írás foglalkozott. A PAPP Ivánné által hivatkozott sajtóközlemények mellett meg kell említenünk G. K.-nak (GERGELY Károly) a „Szamos” 1869. évi 46. számában megjelent cikkét, amely *Egy népbarát* címmel a leglelkesebb szavakkal nyilatkozott DOBY Antal vállalkozásáról s részletesen ismerteti a könyvtár munkáját, eredményeit, s DOBY Antalnak a könyvtár fenntartása és gyarapítása érdekében hozott anyagi áldozatait.¹⁴

DOBY Antal könyvtárát a Szamos 1869. december 1-i áradása Dobyék házával és ingóságainak nagy részével együtt megsemmisítette. A könyvtár állománya ekkor — szemben a GONDA László által meghatározott 1000 kötettel s a Pallas- és Révai Lexikonokban közölt 2600 kötettel — 1600 kötet.^{15a} DOBY Antal így ír erről naplójában: „Dec. 1-ső napján déltájban a hátulsó szobánk falai bedőltek, de azért némi remény táplála még estve felé, hogy ha hirtelen lefutna a Tisza medrébe a víz, talán megtámogatással házunk fentmaradna; ladikon, amit lehetett megmentettünk, de igen sok kárral. 1600 kötetet meghaladó könyvtáram egy része semmivé lett; ki hitte volna még ezelőtt egy héttel, midőn annyi új könyvvel szaporítottam, hogy így lesz semmivé, mintha a sors is közművelődésünk előmozdítása ellen esküdött volna”.¹⁵

PAPP Ivánné DOBY Antal könyvtárának működését az árvíz következtében beállott pusztulás nyomán 1869-cel befejezettnek tekinti. Lényegében igaza is van. De DOBY Antal 1871-ben megpróbálta könyvtárát újra életre kelteni. Erre vonatkozólag naplójában a következő bejegyzést találhatjuk: „E hó (november) elején azon hitben, hogy a közművelődés előmozdítására még tehetek valamit, a lelkes honleány, özvegy Székely Albertné kérésére, hogy szerezzek a téli időre újabb könyveket, és újabb előfizetést, engedve a felhívásnak az újabb könyveket megrendeltem s új felhívást intéztem a megye közönségéhez, amelyben a beszerzendő könyveket átolvasás után az Ugocsa Megyei Néptanítók Egyesületének ígértem átszolgálni, reméltem, hogy e nemes törekvésem visszhangra talál, de igen csalódtam, mert alig akadt 4—5 olvasó s ez valóban fáj lelkemnek, nem tudván magamnak megmagyarázni, hogy személyem iránti ellenszenv-e, közöny — vagy már értelmiségünk elérte a műveltség netovábbját s nincs szüksége olvasásra, azért az utókornak ide írom felhívásomat, mely a „Budapesti Közlöny”-ben, a „Néptanítók Lapja”-ban és a „Máramaros”-ban is közzé volt téve, hogy valamint eddig,

¹³ DAN. 43—47. 1.

¹⁴ DAN. 97—102. 1.

^{15a} HORVÁTH Károly „1600 körüli” kötetről beszél és ezt a kötetszámot a könyvtár-alapító is megerősíti.

¹⁵ DAN. 106—107. 1.

úgy ennél is a legnemesebb szándék — a közművelődést előbbre vinni s a néptanítók könyvtárát gyarapítani volt céлом.” Maga a felhívás így hangzik: „Fölhívás! A téli évszak közeledtével nemzeti irodalmunk újabb s jelesebb termékeit megszerezni óhajtván előfizetést nyitok fél évi olvasásra 3 forintra, remélvén, hogy a megye értelmisége nem vonja meg pártfogását — mit annyival inkább kérek — mert az átolvasott könyveket a fél év elteltével az Ugocsa Megyei Néptanító Egylet könyvtárának gyarapítására fogom átszolgáltatni; a régibb irodalmi művek közül azok — melyeket a múlt 1869-ik évi szerencsétlen nagy árvíz megkímélt — szintén az olvasók használatára áll, fáradozásaim jutalmazva lesz — ha az említett nemes cél előmozdításában — s a közművelődés terjesztésére irányzott hazai törekvésem a t. közönség pártfogásával megtisztel. T. Újlak 1971. november havában Doby Antal”.¹⁶

Doby Antalnak könyvtára újjáalakítására tett sikertelen kísérlete sem vette el a kedvét attól, hogy a magyar közművelődésnek továbbra is áldozatos munkása legyen. Az árvíz által elpusztított könyvtárának csekély maradványát s az 1870 után beszerzett könyveit kiolvasásuk után különböző könyvtáraknak adta ajándékba. A megajándékozott könyvtárak közül néhányat PAPP Ivánné is megemlíti,¹⁷ ebből azonban sem az adományok mértéke, sem értéke nem derül ki. DOBY Antal naplójának végén részletes felsorolást adja azoknak a könyvtáraknak, amelyekhez könyvadományokat juttatott, az egyes könyvtárakkal kapcsolatban részletes könyvjegyzéket is ad, az ajándékozott kötetek számának és értékének a feltüntetésével. Az ajándékba adott könyvek kisebb része a klasszikus, nagyobb része a kortárs magyar irodalom alkotásaiból kerül ki, de bőven vannak köztük ismeretterjesztő és tudományos könyvek (politika, földrajz, történelem stb.), lexikonok és szótárak, sőt tudományos folyóiratok (Archaeológiai Értesítő, Századok stb.) is. A megajándékozott könyvtárak között szerepel az Ugocsa Megyei Néptanítók Egyesülete Könyvtára (két tételben 119 kötet, 153 forint 60 krajcár értékben), a bukovinai Istensegits község iskolai könyvtára (39, kötet, 28 forint 90 krajcár értékben), a Máramaroszigeti Lyceum Önképzőkörének Könyvtára (25 kötet 31 frt. értékben), a Nagyszőlősi Kaszinó Könyvtára (15 kötet 13 forint értékben), a Kolozs-Doboka Megyei Néptanítók Egyesülete Könyvtára (12 kötet 17 forint 30 krajcár értékben), a Dévai Állami Tanítóképezde Könyvtára (11 kötet 14 forint értékben), a Szatmári Papnevelde Szent Alajos Társulata Könyvtára (9 kötet 16 forint 50 krajcár értékben), a Kolozsmonostori Gazdasági Iskola Könyvtára (5 kötet 12 forint értékben), az Ungvári Tanítóképezde Könyvtára (4 kötet 9 forint értékben), a Homonnai Polgári Iskola Könyvtára (24 kötet 51 forint 10 krajcár értékben), az Országos Tisztviselő Egylet Könyvtára (7 kötet 7 forint értékben), Viska Községi Könyvtára (118 kötet 103 forint 80 krajcár értékben), a Nagyszőlősi Polgári Iskola Könyvtára (30 kötet 34 forint 10 krajcár értékben), a Kassai Múzeum Könyvtára (8 kötet 19 forint értékben), a Newyorki Magyar Egyesület Könyvtára (16 kötet 16 forint értékben), a Kassai Kath. Legényegylet Könyvtára (13 kötet 19 forint értékben), a Bártfai Gimnázium Könyvtára (10 kötet 10 forint 80 krajcár értékben), a Királyházi Olvasóegylet (11 kötet 12 forint 5 krajcár értékben), másodízben a Kassai Kath. Legényegylet Könyvtára (9 kötet 11 forint értékben), az Eperjesi Rk. Gimnázium Önképzőkörének Könyvtára (13 kötet 14 forint értékben) s további tizenkét kisebb könyvtár (53 kötetel, 80 forint 20 krajcár értékben). Ha figyelembe vesszük, hogy DOBY Antal ebben az időben nagycsaládos és kis jövedelmű tisztviselő volt, nyugodtan nevezhetjük az 1870—1900-as évek egyik legnagyobb könyvtári mecénásának. DOBY Antal élete nagy részét (nemesi származása ellenére) kisparosként élte le s csak

¹⁶ DAN. 127—130. 1.

¹⁷ Magy. Könyvszle. 1969. 103. 1.

tönkremenetele után kényszerült a sóhivatali tiszt kifizetésű állásába. Naplója tudomásunk szerint az egyetlen ilyen nemű munka a XIX. századból; egyéb, kispolgár által írt naplóról nincs tudomásunk. A benne foglalt életpálya-leírás és a sok, művelődéstörténeti, köztörténeti adalék miatt megérdemelné, hogy teljes egészében kiadásra kerüljön.

GALAMBOS FERENC

Babits könyvtárának töredéke. A közhiedelem szerint BABITS könyvtára megsemmisült. Úgy tudja a fáma, hogy a II. világháború idején becsomagolták és a Baumgarten-alapítvány székházában, az V. ker Sas u. (ma Guszev u.) I. alatt az első emeleten helyezték el, az ún. Baumgarten Könyvtárban. Ennek alapja BAUMGARTEN Ferenc magánkönyvtára volt, s haláluk után a család itt helyezte el TÓTH Árpád és később KOSZTOLÁNYI Dezső könyvtárát. A hatalmas üveglakkal a budai oldalra néző helyiség az ostrom alatt gyújtóbombát kapott, az egész ház kiégett, az összezsúfolt és akkor is nyitott polcokon elhelyezett három remek könyvgyűjtemény valóban porrá égett. Ezt állítja GELLÉRT Oszkár: „Ez a könyvtár Babits és Kosztolányi könyvtárával együtt az ostrom alatt elpusztult.” (Kortársaim. Bp. 1951. 238. l.).

BABITS könyvtárát 1942 tavaszán még együtt láttam Logodi u. 31. sz. alatti lakásukon. *Babits és az angol irodalom* c. doktori disszertációmhoz át akartam nézni a könyvtárat, TÖRÖK Sophie azonban kegyeletből lezárta a könyvtárszobát és a költő halála óta senkit sem engedett be. HALÁSZ Gábor és RÉDEY Tivadar többszöri közbenjárására az özvegy megnyitotta a könyvtárszobát, de olyan rövid időre engedett benne dolgozni, hogy csak az angol szerzőjű vagy tárgyú munkákról tudtam jegyzéket készíteni. (Bár nekem ez volt a legsürgősebb és legfontosabb.) BABITS angol könyveinek jegyzéke meg is jelent könyvemben. TÖRÖK Sophie ebből a lakásból 1942 második felében költözött át a XII., Jagelló u. 3. alá. Aki a háború után meglátogatta, nem gondolt arra, hogy a kis lakásban BABITS könyvtárának egy jelentős része rejlik. TÖRÖK Sophie kiválogatta a neki kedves vagy valami miatt értékes műveket, azokat saját könyveivel egyesítette és a BABITS halála után, tehát még másfél évtizedig neki küldött tiszteletpéldányokat vagy más gyarapodásokat egyesítette a férje könyvtárából kiemelt tételekkel.

Az OSzK-ban a Babits-hagyaték hatalmas kézirati és levelezési anyaga mellett 841 tétel, de a sorozatok miatt többszáz kötettel több, az a nem oda való könyvanyag, amely BABITSNÉ lakásából került oda és eddig elhelyezéséről és hozzáférhetővé tételéről még nem merült fel a döntés szükségessége. A becsomagolt könyvanyagról egy hézagos és hibás jegyzék készült ugyan, de a kötetek átnézése, a dedikációk és bejegyzések földolgozása rendkívül kívánatos volna. Az egész könyvanyag máris két részre osztható: külön rekesztendő a BABITS halála, tehát 1941 augusztusa után bekerült művek sorozata, hiszen azok TÖRÖK Sophie szerzeményei; viszont a másik anyag túlnyomó részéből is ki kell emelni azokat a munkákat, amelyek TÖRÖK Sophie tervbevett dolgozataihoz, így pl. *Majthényi Flóra életrajzához* voltak szükségesek.

A világirodalomból részben eredetiben, de főként fordításban nemzeti irodalmak szerint csoportosítva a következő szerzők művei találhatóak: HOMÉROSZ *Iliásza* (CSENGERY fordításában), ARISZTOTELÉSZ, PETRONIUS, az *Újszövetségi Szentírás* (KÁLDI fordítása), *Omár Kháyyám*. Az angol irodalomból: MILTON, DEFOE (a *Robinson*), SWIFT, BYRON (a *Don Juan* ÁBRÁNYI fordításában), DICKENS, G. ELIOT, CARLYLE, RUSKIN, MEREDITH, H. SPENCER, CHESTERTON, WELLS, MAUGHAM, PRIESTLEY, GARNETT és Lytton STRACHEY (az *Elizabeth and Essex*). A francia irodalomból: LAFONTAINE, STENDHAL, FLAUBERT, BALZAC, V. HUGO, MAUPASSANT, MAETERLINCK, BERGSON, A. FRANCE, CLAUDEL, COC-

TEAU, MONTHERLANT, GIDE, J. GREEN, R. ROLLAND, GAUTIER (*Baudelaire*-je), MAUROIS (a *Shelley-életrajz*), FLAMMARION és VERNE. Az olasz irodalomból DANTE és PIRANDELLO; az oroszból TURGENYEV, DOSZTOJEVSZKIJ és TOLSZTOJ; a németből KANT, HEINE, SCHOPHENHAUER, WERFEL és Thomas MANN; azonkívül IBSEN és Panait ISTRATI.

A magyar klasszikusokból BALASSI (a DÉZSI-féle kiadás), ZRÍNYI *prózai művei* (a MARIKÓ-féle), BETHLEN Kata *írásai*, MIKES, FALUDI, BESSENEYI *Tariménese*, CSOKONAI *összes művei* és a *Lilla* 1813-i bécsi kiadása, KÁRMÁN (az ABAFI-féle), BERSZENYI (TOLDY Ferencé és MERÉNYIÉ), HIMFY, KAZINCZY (az ABAFI-féle 5 kötetes és a *teljes levelezés*), KÖLCSEY (*összes művei* és az első kiadás is), KÖLCSEY Antónia *naplója*, VÖRÖSMARTY *minden munkái* (a GYULAI-féle), GARAY János *összes költeményei*, EÖTVÖS *költeményei*, PETŐFI (a *Szilaj Pista* BABITS bevezetésével és MÁRFFY rajzaival), KEMÉNY Zsigmond *összes művei* (12 k.), TOMPA Mihály *összes költeményei*, ARANY—ZICHY-Album, MADÁCH (*Az ember tragédiája* a ZICHY-illusztrációkkal és a *levelezés*), SZÁSZ Károly *kisebb műfordításai*, VAJDA János, GYULAI Pál, KOMJÁTHY Jenő, MIKSZÁTH.

BABITS kortársai, a Nyugati három generációja: *Ady összes versei, összegyűjtött novellái, a Levelek Párizsból, a Jóslások Magyarországról, OSVÁT, IGNOTUS, GELLÉRT Oszkár, FENYŐ Miksa, ELEK Arthur, FÜST Milán, KAFFKA Margit, KARINTHY, KOSZTOLÁNYI, KUNCS Aladár, LÁNYI Sarolta, LESZNAI Anna, MOHÁCSI JENŐ, NAGY Endre, NAGY Zoltán, REICHARD Piroska, SCHÖPFLIN, SZÉP Ernő, SZINI Gyula, SZOMORY.* A második nemzedékből: BÁLINT György, BÁNYAI Kornél, BOHUNICZKY Szeffi, DALLOS Sándor, ERDÉLYI József, HUNYADY Sándor, ILLÉS Endre, ILLYÉS Gyula, KOMJÁTHY Aladár, KOMLÓS Aladár, MOLNÁR Ákos, PAP Károly, SÁRKÖZI, Cs. SZABÓ László, SZABÓ Lőrinc, TAMÁSI Áron. A harmadik generációból, vagy azok kortársaiból: DEVECSERI, FORGÁCS Antal, GRANDPIERRE (a *Rosta*), HAJNAL Anna, HAJNAL Gábor, HEGEDŰS Zoltán, JANKOVICH Ferenc, KARINTHY Gábor, RÓNAY György, SÓTÉR István, SZENTKUTHY Miklós, TAKÁTS Gyula, VAS, WEÖRES, ZELK. A feltűnően sok írónót talán TÖRÖK Sophie könyvei közé kell sorolni, mint pl. a következőket: ERDŐS René, FERENCZI Sári, MIKLÓS Jutka, PALOTAI Boris, SZENES Piroska, TÓTH Wanda.

Nem titok BABITS nagy érdeklődése a népköltészet iránt. Megvan a KRIZA-féle *Vadrózsák*, a SEBESTYÉN-féle *Regős énekek*, a THALY-féle *Régi magyar vitézi énekek és elegyes dalok*, és az *Adalékok a Thököly és Rákóczi korhoz*, a *Régi balladák* könyvén kívül ORTUTAY Székely népballadák-ja, tőle a *Bátorligeti mesék*, itt van KÁDÁR Imre fordítása: *A havas balladái*, és KÁLMÁN Kata két könyve, a *Tiborc* (BOLDIZSÁR Iván szövegével) és a *Szemtől szembe*.

Egy érdekes sorozat néhány reformkori útleírás és emlékirat. Gyermekkorában kedvence könyve volt BABITSnak mint minden Tolna megyei gyereknek a BEZERÉDY Amália-féle *Flóri könyve*. Megvan SZEMERE Bertalan *Utazás külföldön*-je, VACHOTT Sándorné *Rajzok a múltból* és VADNAI Károly *Elmúlt idők*ből c. emlékirata, Mednyánszky Cézár és Teleki László *életrajza*.

Az irodalomtörténet bőségesen képviselve van. Megvan az *Egyetemes Irodalomtörténet*, PINTÉR Jenő 1913-as kétkötetes kísérlete, HORVÁTH Cyrill *Régi magyar irodalomtörténete*, BEÖTHY Zsolt két kötetben, GULYÁS Páltól *A könyvnyomtatás Magyarországon*, KARDOS Tibor *Kálti Márk-ja*, JANCSÓ Elemér XVIII. századi tanulmánya, egy *Révai Miklós életrajz*, VÁCZY: *Kazinczy és kora*, KENYERES Imre *Auróra-antológiája*, MADÁCH-ról három könyv is, kettő BALOGH Károlytól és BARTA János műve, RÉDEY Tivadar, VOINOVICH Géza, PAPP Ferenc egy-egy műve, SZENDREY Júlia *naplója*, HATVANY: *Feleségek felesége*, GYULAI Pál *Emlékbeszédek, Kisebb dolgozatok és bírálatok* c. gyűjteménye, SZENES Béla *Az ifjú Adyja*, ÁGOSTON Julián és DÉNES Tibor *Kaffka Margit életrajza*, TOLNAI Gábertől *Erdélyi magyar irodalmi élete*, VÁRKONYI Nándortól *A modern magyar irodalom*, ZOLNAI Béla *egy német nyelvű összefoglalása a magyar irodalomról*, BALASSA József: *A magyar nyelv*, KOVALOVSKY Miklós: *Az irodalmi névadás*, HORVÁTH János *vers-antológiája*, a VAJTHÓ-féle *Mai magyar műza*, az ENDRÓDI-féle *Magyar költészet kincsesháza*, BÁNYAI Kornél *nemzedéki költői antológiája* és a KERESZTÜRY által szerkesztett *német nyelvű modern magyar novella-antológia*.

Más tudományos vagy tudománynépszerűsítő művek közül KALLÓS Ede *Görög élet és műveltsége*, FITZ *Gutenberg*-je, egy szerzetes barátjuk, CSER László *Pekingi sétákja* és egy japán ismerősük, Imaoka DZSUICSIRO *Új Nipponja*, JOÓ Tibor, HOFFMANN Edith, KUNOS Ignác, MÓRICZ Virág, PETROVICS Elek, PRAHÁCS Margit, TRENCSENYI-WALDAPFEL Imre egy-egy műve, egy pszichológus barátjuktól, HARKAI-SCHILLER Páltól *A lélektani kategóriák rendszere*, SZÉKELY Bélától *Az antiszemitizmus pszichológiája*, KÓSA Jánostól *Pest-Buda elmagyarosodása és a FERDINÁNDY—GOGOLÁK-féle Magyarok és délszlávok*.

Megnézett kiállítások 17 katalógusa maradt meg. BABITS érdeklődését a háború kimenetele iránt tükrözi LAJOS Iván *Németország háborús esélyei* c. emlékezetes könyve.

Ez a jelentés csak a figyelmet óhajtja felhívni erre az anyagra. Részletes feldolgozása szükséges és kívánatos.

Mint hogy a könyvtár maradványa jelenleg az OSzK Kézirattárában terjedelménél fogva nagy helyet foglal el, szükséges lenne valamelyik Babits-Múzeumban, lehetőleg a tágas szekszárdi Babits-házban elhelyezni.

GÁL ISTVÁN

A budapesti nyomdászkönyvtár a második világháború küszöbén. A magyar nyomdai munkásság nemcsak szervezettségét tekintve tartozott hazánk munkásságának élvonalába, hanem azt a szeretetet nézve is, mellyel könyvtárait fenntartotta és gondozta.¹ Hogy mennyire a szívében viselte a könyvtárügyet a nyomdász szakszervezet, azt talán ez az eset bizonyítja legjobban: a harmincas évek elején a gazdasági válság következtében igen nehézé vált a szervezet anyagi helyzete, s a legtöbb helyi csoport nem tudott könyvvásárlásra költeni. Ekkor a vezetőség vándorkönyvtárak létesítését határozta el. 1935-ben hat ilyen vándorkönyvtár indult útnak s 1936-ra számuk már nyolcra nőtt. Egy-egy ilyen vándorkönyvtár 50 könyvből állott, a központ valamelyik vidéki helyi csoportnak küldte meg, onnan egy idő múltán továbbították egy másiknak.²

A budapesti könyvtár gyarapítása azonban a gazdasági nehézségek ellenére is tovább folyt, s épp a vándorkönyvtárak évében adtak ki címjegyzéket az újabb szerzeményekről.³ Nem maradt abba ez a tevékenység akkor sem, mikor a gazdasági depressziót konjunktúra váltotta ugyan fel, de ezzel egyidejűleg a legális munkásmozgalomra még a megszokottnál is sokkal erősebb nyomás nehezedett. Bizonyítja ezt az a fennmaradt címjegyzék, melyen ugyan nem találunk évszámot, de az OSzK 1941-es növedéknapló-bélyegzőjével van ellátva s ezzel a felsorolt könyvek címe is összhangban van.⁴ A 397 művet tartalmazó katalógus szépen bizonyítja, hogy a nyomdászok a legnehezebb időkben sem lettek hűtlenek könyvtáruk hagyományaihoz.

A magyar és külföldi irodalom klasszikusai közül viszonylag keveset szereztek be ebben az időszakban. A régi nagy magyar írókat csupán EÖTVÖS József, KEMÉNY Zsigmond és PETŐFI képviseli. A külföldiek esetében valamivel hosszabb a lista: BALZAC, BAUDELAIRE, (a *Romlás virágai*) EMILY BRONTË, VICTOR HUGO, SAINT SIMON, TURGENYEV és VILLON (a *Nagy Testamentum*). A 40-es évek elején az irodalom félmúltját képviselték az olyan írók, mint a magyarok közül: BRÓDY Sándor (társadalmilag talán legprogresszívebb szellemű elbeszéléskötetével az *Erzsébet dajka és más cselédek* cíművel találkozunk), GÁRDONYI Géza, (négy kötete is megvan), KRÚDY Gyula, TÖMÖRKÉNY István, a külföldiek sorából pedig: CSEHOV, MAUPASSANT, STRINDBERG, VERGA.

A fenti lista szerény voltát a magyarázza, hogy a könyvtár vezetői a rendelkezésükre álló pénzt, a katalógus tanúsága szerint, inkább a viszonylag frissen megjelenő művek

¹ A nyomdász szakszervezet könyvtárára nézve lásd NYILAS Márta: *A budapesti nyomdászkönyvtár*. Magy. Könyvszle. 1959. 163—179. l. INDALI György: *A Pest Budai Könyvnyomdászok Önképző Egyletének könyvtári jegyzéke 1869-ből*. Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve 1965—66.

² GROSZ Ernő: Egyesült erővel.

³ INDALI György: *A budapesti nyomdászkönyvtár történetéhez*. Magy. Könyvszle. 1970. 351—352. l.

⁴ OSzK Kisnyomtatványtár. Munkásmozgalmi füzetek.

beszerzésére fordították. Sok a közelmúltban élt és a kortárs írók műve. Magyar írók közül találkozunk EMŐD Tamás, HUNYADI Sándor, IGNÁCZ Rózsa, JÉKELY ZOLTÁN, JUHÁSZ Gyula, KARÁCSONY BENŐ, KARINTHY Frigyes, KODOLÁNYI János, KOLOZSVÁRI GRANDPIERRE Emil, KOSZTOLÁNYI Dezső, MÁRAI Sándor, MÓRA Ferenc, MÓRICZ Zsigmond (hét műve is megvan, köztük az akkor egészen frissen megjelent *Rózsa Sándor* is), NÉMETH Andor, NÉMETH László, PASSUTH László, REMÉNYIK Zsigmond, SÁSDI Sándor, SCHÖPFLIN Aladár, SZABÓ Dezső, SZÁNTÓ György, SZOMORY Dezső, TAMÁSI Áron, TER-SÁNSZKY Józsi Jenő, TÖRÖK Sándor, ZSOLT Béla nevével.

Hasonlóan magas irodalmi színvonalat képviselnek a külföldi írók: felleljük SCHALOM ASCH, CALDWELL, FALLADA, GALSWORTHY, Roger Martin DU GARD, GIDE, GIONO, Sinclair LEWIS, Thomas MANN, MAUGHAM, MAURIAC, MAUROIS, PAPINI, PIRANDELLO, PRIESTLY, RAMUZ, Jules ROMAINS, SAINT-EXUPÉRY, SILLANPÄÄ, Sigrid UNSET, Jakob WASSERMANN, Franz WERFEL és Stefan ZWEIG műveit.

Jelentős a nem szépirodalmi jellegű könyvek száma is. Különös buzgósággal gyűjtötték a nyomdászatra és főleg annak történetére vonatkozó irodalmat. Ezek többsége nem is volt kölcsönözhető, csak a könyvtárban, a hivatalos órák alatt lehetett olvasni őket. A különböző ismeretterjesztő művek közül említést érdemel SZERB Antal *Magyar irodalomtörténete*, LYKA Károly *könyve a művészetek történetéről*, RÁTH-VÉGH István *művelődéstörténeti kuriózumokat ismertető kötetei*, ECKHART Ferenc *könyve hazánk történetéről*. Ezeket még több életrajz, útleírás, földrajzi és gazdasági jellegű munka egészíti ki.

Hosszú a sora azoknak a könyveknek, melyek együttvéve megadják a gyűjtemény szocialista szellemű, harcos munkáskönyvtár jellegét. Ide sorolhatjuk ADY összegyűjtött novelláit és igen fontos tény a népi írók műveinek jelenléte a könyvtárban. (A népi írók mozgalma alig néhány évvel katalógusunk megjelenése előtt állt tetőpontján, Márciusi front stb.) Közülük is éppen a balszárny van túlsúlyban, DARVAS József egy regényére (*Elvándult szeptemberben*), két erdélyi író, ASZTALOS István (*Elmondja János*) és NAGY István (*Oltyának unokái*) műveire gondolok itt elsősorban. ILLYÉS Gyula három politikailag bátor hangú tanulmánykötettel szerepel (*Csizma az asztalon, Lélek és kenyér, Magyarok*). Ugyancsak tanulmányokkal van jelen VERES Péter (*Szocializmus—nacionalizmus*). Mindezt KERÉK Mihálynak *A magyar földkérdés* című és FÉJA Gézának *Dózsa Györgyről írt könyve* egészíti ki.

A magyar szépirodalom köréből ezenkívül két KASSÁK-regény, és a szakszervezeti könyvtárakból szinte elmaradhatatlan VÁRNAI Zseni-*verseskötetek* mellett JÓZSEF Attila *összes költeményeit* találjuk meg. Ez utóbbi különösen nagy jelentőségű számunkra, úgyszintén az, hogy megvan testvérenek, JÓZSEF Jolánnak *a róla írt életrajza* is. Itt kell még említést tennünk a textilmunkásból lett írónőnek, GERGELY Mártának két regényéről is.

A külföldi szépirodalom körébe sorolható könyvek közül mindenképp STEINBECK *Érik a gyümölcs-érről* kell megemlékeznünk, de ide sorolható Richard LLEWELLIN ez időben nagy közönségsikert aratott bányásztárgyú regénye *Hová lettél drága völgyünk?* is. Bizonyára nem véletlenül került a könyvtárba IVAN CANKARNAK, a nagy szlovén írónak a társadalom igazságtalanságait a legélesebb módon felvető regénye *a Jernej szolgálóigény* igazsága.

A nem szépirodalmi művek között fel kell figyelniünk BAJCSY-ZSILINSZKY Endre *Mátyás királyról* írt művére. BAJCSY-ZSILINSZKY ez időben már az egyre erősödő német nyomás elleni harc élvonalában állt. A munkásmozgalomban aktívan résztvevő Révész Ferencnek, a *Népszava* és a *Szocializmus* cikkírójának Zoláról írt tanulmányát említjük még meg. Különösen figyelemre méltó egy tanulmánykötet, melynek címe *A társadalomtudomány és a munkásság*. A szakszervezeti mozgalomról polgári közgazdász létere nagy megértéssel író FERENCZI Imre *Sztrájk és szocialpolitika* című műve több évtizeddel 1941 előttről származik. Ahhoz pedig határozott bátorság kellett, hogy a Hitler által legázolt

Csehszlovákia egykori elnökének, MASARYK-nak három magyar nyelven megjelent munkáját (*A nemzetiségi kérdés, Az antiszemitizmus, Erkölcsi problémák*) 1941-ben egy katalógusban felsorolják. KAUTSKY egy brosúrájának (*A proletárság diktatúrája*) a megléte a hivatalos szociáldemokrata pártvezetés vonalát tükrözi, ezzel szemben találkozunk STROMFELD Aurélnak, a Tanácsköztársaság volt vezérkari főnökének egy írásával is (*Készül az új háború*). Ő a börtönből való szabadulása után aktívan részt vett a magyar munkásmozgalomban, és az illegális kommunistapártnak is tagja volt. Bizonyos mértékig hagyományokat követtek a könyvtár vezetői, amikor az 1940-es években is igyekeztek minél többet beszerezni abból a csekély számú könyvből, mely magyar nyelven szovjet szerzőktől megjelent, vagy pedig a Szovjetunióval foglalkozott tárgyilagos hangnemben. Így beszerezték Lidia SZEJFULLINÁNAK egy regényét, Juri SZEMJONOV *Szibéria meghódítása* című könyvét és MARKOS György gazdaságtörténeti munkáját (*Az orosz ipar fejlődése Nagy Pétertől Sztálinig*).

Az 1940-es évek elején a budapesti nyomdászkönyvtár vezetői mögött hagyományok álltak, hagyományok melyek köteleztek, s melyekhez, mint azt katalógusunk is bizonyítja, a könyvtár vezetői nem lettek méltatlanok.

INDALI GYÖRGY

Memento: az 1944-es könyv- és írópusztításra. BABITS Mihály a *Nyugatban* írta az 1933-mas németországi könyvégetésekről: „... A könyvégetők a végső következtetést levonták: a könyv hatalom... A barbár lélek hatalmat lát a betűben és elégeti...”¹

Az 1944. március 19-ét követő magyarországi könyvpusztításon már nem medítáhatott itthon senki. A német megszállás után átszervezett kultúrpolitika a haladó sajtót fojtotta meg először: négyszáznál több lapot tiltottak be rövid idő alatt.

Nem késett az írók betiltása és a könyvek kitiltása sem. A történelmi sorrend felidézése egyben válasz arra a kérdésre is: hogyan történhetett meg mindez?

A hivatalos lap 1944. április 15-én közölte, hogy a miniszterelnök vitéz KOLOSVÁRY-BORCSA MIHÁLYT nevezte ki a rádió, a sajtó, az irodalom és művészeti élet kormánybiztosává, államtitkári rangban. Ennél a személynél nagyobb ellensége nem volt a könyvnek a magyar történelemben. 1944. április 30-án jelent meg az első számú jegyzék azoknak a nevével, akiket kitiltottak a magyar irodalomból. Ez száznál több magyar és csaknem ötven külföldi író nevét közli, és a felhívást, hogy ezek művei tilosak, be kell szolgáltatni azokat.

A második számú jegyzék még százötvennel bővíti a névsort. Végül a hivatalos lap összesítve is közli a kitiltottak, a máglyára ítélték névsorát. A könyvkereskedők és a könyvtárak kötelesek voltak a felsorolt szerzők műveit az erre a célra kijelölt szervnek átadni.

Az összegyűjtést a papír- és kartonlemezgyár megbízásából egy kft, azaz egy korlátolt felelősségű társaság végezte. A gyár igazgatója közölte a sajtóval a következőt: Budapesten 14, vidéken 44 helyen van begyűjtő telepünk. Mázsánként 6 pengőt adnak a könyvekért.

¹ BABITS Mihály: *Könyvpropaganda és könyvégetés*. *Nyugat*. 1933. 563—564. l.

Milyen írókat mértek ilyen olcsón? Csak néhányat sorolunk fel a világirodalom óriásai közül: IJJA EHRENBURG, TRISTAN BERNARD, FEUCHTWANGER, FREUD, EGON ERVIN KISCH, LASSALLE, MARX, FÉLIX SALTEN, FRANZ WERFEL, STEPHAN ZWEIG és ARNOLD ZWEIG, HEINRICH HEINE, PROUST. A magyarok közül: MOLNÁR FERENC, BRÓDY SÁNDOR, RADNÓTI MIKLÓS, DÉRY TIBOR, ZELK ZOLTÁN sok száz társukkal együtt tilosak lettek.²

A könyvrendelet hatásáról értékes tudósítást közölt TRÓCSÁNYI ZOLTÁN a felszabadulás után: „A 10800/1944 M. E. rendelet megjelenése után rövid idővel a megszálló német katonai parancsnokság is kezébe vette a könyvrevizálás ügyét, s az összeharácsolt könyveket az általa bérelt helyiségbe szállíttatta. A felhalmozott kötetek száma 51 765 volt.”³

A többi könyv sorsáról az *Egyedül Vagyunk* riportere tudósított a zúzdából: „22 vagonban szállították ide a beszolgáltatott 446 770 kötetet.

KOLOSVÁRY-BORCSA MIHÁLY odaállt az órlómalom elé és e szavak kíséretében dobta az első könyvet az egyenként öt mázsás hengerek közé: »A március 19-i események után vállalom a könyvégető, liberális oldalról annyiszor elítélt és barbárnak minősített szerepét . . .«⁴

A lapok fényképes tudósításokban arról is beszámolnak, hogy az első magyar mű KIS JÓZSEF *költeményeit* tartalmazta.

KOLOSVÁRY-BORCSA MIHÁLY kihallgatási jegyzőkönyvéből — amely elfogatása után készült az amerikai csapatok parancsnokságán, — kiderül, hogy teljesen elvakult, könyörtelen céltudatossággal követett el mindent. Az alábbi jegyzőkönyvi részletek perldöntőek.

Kihallgató: A zsidó szerzők, újságírók és zeneszerzők nem magyar kultúrát csináltak?

KOLOSVÁRY B.: Nem.

K.: Mennyiben nem?

K. B.: Nem esengett ki belőlük a turáni származás mélysége . . .

K.: Maga elégettette a magyar zsidó szerzők munkáit. Nem gondolta, hogy szégyene a nemzetének könyveket elégetni?

K. B.: Nem, én úgy éreztem, hogy dicsőség, ha egy nemzet felébred, belátja tévelygéseit s megtisztítja önmagát.

K.: Az elégettett könyvek között egyáltalán nem voltak hazafias irányú művek?

K. B.: Nem az volt a fontos, hogy mi volt bennük, hanem a demonstráció, hogy a magyar nemzet ezután csak nemzeti irodalmat fogad el.

K.: Nem gondolja, hogy kultúrnemzetek tagjainak szükséges azt is tudni, ami nem az ő kultúrájuk? Hogy minden kultúrnemzet lefordíttatja idegen írók kiváló munkáit?

K. B.: Kérem, nem a külföldi vélemény volt a fontos, hanem csak az a tény, hogy a nemzet öntudatra ébredt.⁵

(A korabeli nyilas, jobboldali újságok lelkendező tudósításokban adtak hírt e tettről. De kiemelték, hogy a könyvégetés csak jelképes, mert a kormánybiztos gondolt a jövőre. Nem hamu lesz a könyv (mint lett sok író a krematóriumokban) hanem fontos alapanyag. A „Függetlenség” című lap közlése szerint „hadicélokra alkalmas papíryananyagot gyártanak”, „amelyek „honvédeink hősi harcát fogják támogatni.”⁶)

² Belügyi Közlöny. 1944. máj. 1. sz.

³ TRÓCSÁNYI ZOLTÁN: *Budapesti német könyvharácsolások*. Magy. Könyvszle. 1945. 1—21. l.

⁴ *Egyedül Vagyunk*. 1944. jún. 22.

⁵ HIMLER MÁRTON: *Így néztek ki a magyar nemzet sírásói*. A magyar háborús bűnösök amerikai szervek előtt tett vallomásainak hiteles jegyzőkönyve. New York 1958.

⁶ *Függetlenség*. 1944. jún. 16.

Más kormánybiztosok és miniszterek más területeken intézkedtek. Az ő rendeleteik már arról szóltak, hogy nemcsak a könyveket, hanem az embereket is vasúti teher-
vagonokban kell elszállítani. És élő írók, gyerekek, asszonyok, férfiak jutottak az össze-
zúzott könyvek sorsára.

Egy alkalommal találkoztam GELLÉRI Andor Endre özvegyével. Férjéről, a halálba
hajszolt íróról volt szó és arról, hogy a zúzda és üldözés ellenére, hogyan maradhattak
fenn a művek? GELLÉRINÉ elmondta, hogy a műveket elrejtették a barátoknál, ő maga is
több kéziratot a táskájában menekített. „A művek feltámadtak és újra élnek” —
mondta.

Igaz.

A mű megmenekült, az ember nem. A művet újra kiadták, de az írónak már csak az a
sors jutott, amit RADNÓTI írt azokról, akiknek sorsában később ő maga is osztozott.
Ők már csak emlékként

„Ülnek az asztalnál, megbujnak a nők mosolyában,
és beleisznak majd poharunkba, kik eltemetetlen,
távoli erdőkben, s idegen legelőkön alusznak.”⁷

A tényeket tudomásul kell venni. Hogy mégis, annyi év után is lázadozva a gyilkolás
ellen, a könyvekről szóltunk, mementóként tettük: a gyilkosok minden élet pusztítását
a szellem, a mű megölésével kezdték.

PERGEL FERENC

⁷ RADNÓTI Miklós: *A la recherche . . . — Összes versei és műfordításai*. Bp. 1966. 206—
207. l.

MAGYAR KÖNYVESHÁZ

Péchi Simon Psalteriumának variánsa. THURY Zsigmond 1912-ben kiadott szombatos kódexbibliográfiájában 10. sorszám alatt regisztrálta PÉCHI Simon zoltárfordításának akkor még lappangó, 1646-os évszámot viselő példányát.¹ Adatait K. PAPP Miklós szűkszavú közleményéből vette át, aki 1874-ben a kezében levő kódex címlapjának egy részét közölte.² E kettős híradás elkerülte SZILÁDY Áron figyelmét a *Péchi-Psalterium* sajtó alá rendezésekor. Bevezetője szerint, BETHLEN egykori kancellárjának 1629. szeptember 24-én készen levő zoltárfordítása és az ahhoz fűzött tudós kommentárok két példányban maradtak ránk. A székelykeresztúri unitárius gimnázium kódexét használta már KOHN Sámuel 1889-ben, és ez volt SZILÁDY szövegkiadásának forrása is. A Kalocsai Főszékes-egyházi Könyvtárban felfedezett azonos szövegű másik másolatot GUTTMANN Mihály és HARMOS Sándor, *a szombatos imakönyv* kiadói, forgatták. Kimutatták, hogy az imakönyv PÉCHI munkája épp úgy mint a zoltárfordítás, mégis az imaként is szereplő psalmusok jórészt megváltoztatott szöveggel szerepelnek. Véleményük szerint az imakönyv és így a variálós zoltártextusok is 1631 előtt kerültek lejegyzésre. VARJAS Béla újabban arra a megállapításra jutott, hogy az imakönyv csak az 1630-as évek közepén, legkésőbb 1638-ban íródott.³

Ezek szerint PÉCHI 1629-ig lefordította a zoltárokat és az akkori álláspontjának megfelelő tudós kommentárral kísérte azokat, majd évekkel később változtatott a főszövegen az imakönyvi funkciók feltételeinek megfelelően. S miközben mélyreható vizsgálatokat végzett a zsidó liturgikus irodalomban, további ismereteket gyűjtött a rabbinikus exegézisben, teológiai felfogása is radikálizálódott. Ezzel párhuzamosan időszerűvé vált az 1629-ig készített zoltárkommentárok átalakítása is.

Az OSzK Kézirattárának Oct. Hung. 1166. jelzetű kötete igazolja ezirányú fejlődését. Az újabban restaurált, csinos bőrkötéssel ellátott kézirat 1950-ben került jelenlegi helyére.⁴ Címlapja megegyezik a K. PAPP által közöltekkel és további információkat is tartalmaz: „*PSALTERIUM DAVIDIS az az Sz. David KIRALYNAK Soltaros KONIVE melljét az Nagyságos üdvezült Péchi Simon igaz Sído njelebeol zengo notákon mag-*

¹ THURY Zsigmond: *Szombatos kódexek bibliographiája, különös tekintettel azok ének-tartalmára.* Mezőtúr 1912. 53. l.

² Történelmi Lapok. I. 1874. 304. l.

³ KOHN Sámuel: *A szombatosok, történelmük, irodalmuk és dogmatikájuk* stb. Bp. 1889. 267—273. l. *Péchi Simon Psalteriuma.* Közzéteszi SZILÁDY Áron. Bp. 1913. *Péchy Simon szombatos imádságos könyve.* Közzéteszik GUTTMANN Mihály és HARMOS Sándor Bp. 1914. 32—33. l. és a Függelékben. Az imakönyv datálásához l. GUTTMANN—HARMOS i. m. 12. l. KOHN i. m. 233. l. már jelezte a helyes időhatárt. GUTTMANNÉK újabb érveit megcáfolta RMKT. XVII. sz. V. Bp. 1970, 534. l.

⁴ Eredetileg 205 számozott lap. OSzK Kézirattári Növedéknapló. 1949/1950. no. 85. Vásárlás Langertől 500 ft.

jar njeuvre fordítot Anno 1646". Alatta kisebb betűs folyóírással: „*Scriptura hujus libelli inchoatur per Petrum Magyarí Anno 1705 die 2. Augusti. Absolutur A. 1706 21. Junij in N. Ernje*". Kéziratunk PÉCHI zsoldárfordításának korábról már ismert teljes szövegét — nem az imakönyv számára átalakított változatot — a hozzá fűzött kommentároknak pedig kibővített, ideológiailag „zsidózóbb” variánsát adja. Bár a címlap és a zsoldárfordítás végén levő rövid áldás arra utalnak, hogy a scriptor befejezte munkáját,⁵ a könyvecske mégis torzó. A főszöveg köré, illetve a korábban e célra üresen hagyott lapokon írt kommentár megszakad a Zs. 78/36. mondatnál. Választ keresve a megszakadó magyarázatok kérdésére, felmerülhet az a lehetőség, hogy scriptorunk előtt is töredék feküdt. Ezt alátámasztani látszik a címlapon szereplő 1646. év mint a kézirat keletkezésének dátuma. PÉCHI halálának pontos időpontját ezideig nem sikerült kideríteni. KEMÉNY János 1657–1658 táján írt beszámolójában úgy tudta, hogy PÉCHI 1647-ben még életben volt, sőt csak akkor „*convertala fogságában*”. Más helyen pedig megemlíti, hogy PÉCHI „*az sido biblianak magyarra fordításában hala meg*”.⁶ Ezek alapján elfogadható lehetne a címlap dátuma és indokolást nyerhetne a megszakadó kommentár. Kemény adatai azonban elfogadhatatlanok. VARGA Imre a Gyulai-levéltár elenchusának alapján valószínűsítette, hogy PÉCHI 1643-ban még élt, egyúttal azonban jogosan feltételezi, hogy rövidesen meghalt. A hivatalos iratokból legalább is eltűnik neve.⁷ Kényszerű vallásváltása pedig 1639 február 7-én történt, végül KEMÉNY szavaival ellentétben okleveles forrás bizonyítja, hogy 1648-ban már nem élt. Ami a „*sido biblia*” fordításával kapcsolatos megjegyzést illeti, a korabeli szóhasználat ismeretében ez a kifejezés csak Mózes könyveire vonatkozatható.⁸

A scriptori technika oldaláról közelítve meg a kérdést, két tényezőt kell figyelembe vennünk. A címlap megjegyzése szerint a másolás befejezést nyert. Másrészt viszont a kéziratban végig, vagyis a 150. zsoldárig, előre üresen hagyott lapok várták a kommentárszövegeket. Ide vonható még az a megfigyelésünk is, hogy az utolsó leírt kommentár után a scriptor még kitette a következő jegyzet betűjelét, de annak szövegét már nem másolta le. Mindez azt látszik igazolni, hogy MAGYARI Péter két fázisban dolgozott. Előbb elkészítette a zsoldárfordítás főszövegét, amelyet befejezett 1706. június 21-én, majd ismét elővette forrását — amely teljes kommentárszöveget tartalmazott — és megkezdte annak másolását, de valamilyen okból félbehagyta munkáját. Végeredményben tehát a kommentár megszakadásának oka nem PÉCHivel, hanem a scriptorral hozható összefüggésbe.

Az 1629-es változathoz viszonyítva, filológiailag és ideológiailag lényegesen átalakított zsoldárkommentárok keletkezési idejét vizsgálva, figyelembe kell vennünk PÉCHI ezideig csak felületesen ismertetett bibliafordítását. A Teleki-levéltárban levő példány elemzése után megállapíthatjuk a két munka érvelési technikájának azonosságát, a rabbinikus exegézis igen határozott jelenlétét, bizonyos teológiai, filológiai átfedéseket. A két mű szemléleti egysége kétségtelenné teszi, hogy azok PÉCHI fejlődésének legzsidózóbb korszakában készültek. Mózes első könyve fordításának záródátuma 1634. szeptember 28. A kezünkben levő második könyv és a feltételezett további fordítások tehát ezt követően íródhattak. A filológiailag rendkívül aprólékos, többször átjavított translatio, a

⁵ „*Deo laus gloria in Secula Seculorum Amen cujus auxilio finem imposuimus*”.

⁶ KEMÉNY János *Önéletírása és válogatott levelei*. Bp. 1959, 75, 287. l.

⁷ VARGA Imre: *Péchi Simon életehez és munkásságához*. Irod.tört. Közl. LXXV. 1971. 476–480. l.

⁸ KOHN i. m. 313. l. A pontos dátumot nem ismerte. Vö. Orsz. Lev. F 234. Erd. Fisc. Lev. Fasc. 368. VIa/A. A szóhasználat vonatkozásában és a talmudi helyek visszakérésében nyújtott szíves segítségéért köszönetet mondok SCHEIBER Sándornak.

különféle rabbinikus exegetikai művek zsúfolása a „jegyzetekben” több éves munkát feltételez.⁹ Mivel 1629 és 1634 között készült Mózes első könyvének fordítása és ezt további kötetek, de legalábbis a második könyv követte, Péchi csak valamikor 1637 után fordulhatott ismét a zoltárokhoz. Az 1629-es keltezésű *Psaltérium* egyes részeinek vizsgálatakor KOHN Sámuel megállapította, hogy a főszöveg az eredeti hébert követi, a kommentárok pedig jócskán tartalmaznak rabbinikus elemeket. Ugyanakkor PÉCHI még nem mellőzte teljesen az Újszövetséget sem. A szombatos ideológiai fejlődés 1630-ig terjedő szakaszában ugyanis Jézus és az apostolok az Ószövetség érvényének hitelét támasztották alá prófétai minőségben.¹⁰ A MAGYARI Péter tollából ránk maradt variáns már túlhaladt ezen a felfogáson.

Kódexünk számozatlan első oldalán négysoros versecske kér szabadulást a szombatosok számára.¹¹ Majd a címlap előtti lapon hosszas fejtegetést találunk a *Psaltérium* szó eredetéről, értelméről. PÉCHI itt kora tudományosságának színvonalán állapítja meg, hogy bár a hagyomány Dávid nevéhez kötötte a zoltárokat, más szerzők műveit is megtaláljuk a gyűjteményben. Bevezetője végén talmudi aggádkat ismertet, többek között azt, amely szerint a Dávid ágya fölött függő hárfát az éjszakai szellő zendítette meg és a zoltáros király ennek dallamaira írta verseit.¹² Az 1629-es *Psaltériumban* az előszónak semmi nyoma. Megtaláljuk viszont abban az újszövetségi hivatkozásokat a fent említett szempontok értelmében. Így a Zs. 2/7, 16/2, 16/10, 19/6, 22/4 és számos további helyekhez csatolt jegyzetekben.¹³ Variánsunkból mindezek hiányoznak, a megfelelő locusok magyarázatánál PÉCHI vagy egyszerűen elhagyta az újszövetségi hivatkozásokat, vagy helyükre rabbinikus forrásból eredő nézetet tett. Így járt el a fentieknek megfelelő 2/E, 16/C, 16/K, 19/G, 22/D stb. jegyzetekben. A MAGYARI-féle másolat az esetek többségében bőbeszédűbb és határozottabb hangvételű mint a SZILÁDY által kiadott szöveg. Bár a kommentáranyag általában azonos szavakkal indul mindkét változatban, kódexünk több helyen kiegészíti az 1629-es szöveget forrásjelölés vonatkozásában is. Így a Zs. 39, 62, 66, 68 stb. kommentárjaiban olyan helyeken is hivatkozik Rabbi SALOMONRA, DÁVID KIMHIRE, ÁBRAHÁM IBN EZRÁRA és másokra, ahol a korábbi változatban ezt nem tette. Az azonos textusú kommentárok névvel való kiegészítése egyúttal azt is igazolja, hogy az a személy, aki ezekkel a bővítésekkel ellátta a korábbi szöveget, nem lehetett más csak PÉCHI SIMON.

Különös figyelmet érdemelnek a MAGYARI-féle változatban szereplő kisebb értekezések, melyek egy része kezdetlegesebb formában már a korábbi szövegben is felbukkan, más

⁹ PÉCHI bibliafordításának néhány mondatát először KONCZ József mutatta be. Erd. Prot. Közl. 1880. 135—136. l. KOHN ennek alapján tárgyalta, i. m. 284. l. Az autográf kézirat Orsz. Lev. Teleki lvt. vegyes iratok 4. cs. no. 10. 534 l. A kézirat elemzésére szándékunkban áll visszatérni.

¹⁰ KOHN i. m. 293—297. l. RMKT. XVII. sz. V. 9.

¹¹ „*Dütsiret Dütsőség az Urak Uráinak
Abrahám és Isák Já/kob Királyának
Aki fő/birája az egész világnak/
Adion Szabadulást Izrael/ magvának
Velünk! (?) Amen.*”

A későbbi írásokban többször előforduló versecske először itt található. L. m. 1776-ból KOVÁCS József levelében. BÖZÖDI György: *A székely szombatosok*. Cluj—Kolozsvár 1935. 17. l. Czukorné imakönyvében 1810-ből. THURY i. m. 93. l.

¹² Variánsunk bevezetője igen sokat vett át Dávid KIMHI kommentárjának előszavából, magában a szövegben többször név szerint is idézi. i. m. Tract. Berachot. 3/b. Tract. Bábá Bátrá 15a.

¹³ SZILÁDY i. m. 5, 23—24, 32, 35. l. stb. Itt jegyezzük meg, hogy az 1629-es szöveg még Münster szavait is idézi, variánsunk már csak rabbinikus forrást említ.

részük viszont csak itt került tárgyalásra. A Zs. 19/A—B jegyzet kerek kis kabbalista tanulmánya szembe állítja KOPERNIKUSZ világgképét a „*Bölcs Rabbinusok*” felfogásával. PÉCHI itt felsorolja a tíz kabbalista szférát, melyeket növekvő sugarú körökkel ábrában is megad. A koncentrikus körök középpontjában áll a Föld, körülötte a Hold és a bolygók, a negyedik körben találjuk a Napot, a nyolcadik szférában van a csillagos ég, majd a kristályszerű ég, végül a tizedik szféra az isten és a boldog lelkek lakóhelye.¹⁴ Az 1629-es szövegben elszórtan már utal erre a világgképre, de akkor még nincs határozott felfogása arról. Igen valószínű, hogy ismeretfordítása során találkozott először a kabbalista világgkép eredeti zsidó rendszerével. A *Kyppur napi* imádságok sorában magyarra ültette át Salamon ibn GABIROL *Keter Malchut* című költeményét, amelyben a középkori héber költő a korlátlan isteni hatalom megnyilvánulásaként sorolja fel a szférákat.¹⁵ Új tartalommal kerül ki tolla alól a „*Schina azaz az Istennek jelen volta*”, amely a zsidó hagyomány értelmében „*az egész világot szüntelen vizsgálja*”. PÉCHI korábban alig érintette ezt a speciálisan rabbinikus istenlélek fogalmát. Itt a Zs. 17/E jegyzetben elemzi, majd a Zs. 68/19-ben ismét visszatér annak megnyilvánulására.¹⁶ A Zs. 31/10-hez fűzött E jelzetű kommentárja idézi a talmud *Ávodá Zará* tractátusát, ahol arról van szó, hogy a Tetragrammaton (JHVH) eredeti formájában történő kiejtése bűn, és ez a cselekedet illetéktelenek számára milyen következményekkel járt. A citált hely „*Cap. 1. fol. 17 et Cap. 18. fol. 1.*” valószínűleg másolási hiba a helyes *Cap. 1. fol. 17—18. helyett*.¹⁷ Ugyanitt említi Moses MAIMONIDEST „*Mert azt írja Rabbi Majmon a More Nebochimban az első könyvnek hatvan kettődik részében...*”. Az istennévvel foglalkozó szövegrészletben PÉCHI héberül is kiírja „*Schem hammephoras*”, vagyis a kiejtett istennév rabbinikus terminusát használja. Az 1629-es szöveg Zs. 56/11 mondathoz írt jegyzete még eléggé bizonytalan ebben a problematikában és az „*Adonaj hamephoras*” helytelen formát közli.¹⁸

Variánsunkban héber betűs zsolttáridézeteket is találunk, általában azokon a helyeken, ahol a korábbi *Psalterium* is adott héber szöveget — de latin betűs átírásban. Ilyen típusú bővítés először a Zs. 20/L kommentárban fordul elő. PÉCHI itt váratlanul jobbról balra írt latinbetűs héber szót ad és ezt követik a Zs. 20/10 további héber betűs szavai: „*janoda ביום קראנו יענו המלך השיעה המלך יענו*. Itt az *Adonaj* néven *Scriptum non lectum intelligunt*.”¹⁹ Zs. 35/25 jegyzetében: „*A Sidoba így vagyon*” *האה נפשו Heah naphsensu*”. Majd uo. a 27. mondat Q jegyzete szó szerint megegyezik az 1629-es szöveg 27/16 kommentárjával, de Magyarinál héber betűs zsolttárszöveggel folytatódik: „*... יגדל אלהים ויגדל עברו יהפין שלום עברו*”²⁰ Végül hasonló jellegű bővítést tartalmaz a kommentár nélküli maradt Zs. 119. A nyolcszoros betűrenddel kezdődő szakaszokhoz PÉCHI már első fordításában kiírta a héber betűket is az újabb változatban kiegészítette ezeket a betűk számértékével.²¹

¹⁴ I. m. 33a. Vö. BISCHOFF, E.: *Die Kabbala*. Leipzig 1923. 38—39. l.

¹⁶ GUTTMANN—HARMOS i. m. 303—333. l.

¹⁶ I. m. 23b, 117a.

¹⁷ A hibás forrásutalás és a kommentár szövegének eltérése a citált talmudi helytől: „... *Hozzák elő Rabbi Chaninah Teradjon nevű fiát...*” helyesen: „*Rabbi Chaninah Teradjon fia stb.*”, arra engednek következtetni, hogy PÉCHI itt nem eredetiből dolgozott.

¹⁸ A forrásmegjelölés és az idézet pontos. A terminusról l. BLAU, L.: *Das Altjüdische Zauberwesen*. Bp. 1898. 124—128. l. REJ. XVII. 1888. 239—246. l. és uo. XVII. 1889. 290—293. l.

¹⁹ A Tetragrammaton kiejtésének és olvasatának problémáját számos antitrinitárius szerzőnk tárgyalta. A legnépszerűbb formában l. ENYEDI Györgynél. RMK. I. 494. 124.

²⁰ I. m. 35a. A kezdetlegesen rajzolt héber betűk mellett állnak az akcentusok is.

²¹ I. m. 178a-tól. Párhuzamát l. SZILÁDY i. m. 224-től.

Az előttünk fekvő kézirat azonban nem csak a fentiekben ismertetett módokon variálja Péchnek 1629-ben készült Psaltériumát. Az erdélyi szombatos felekezet vezetőjének átdolgozásai mellett, más-képre utaló kiegészítések is felbukkannak lapjain. Ilyen pl. a Zs. 27/6 mondathoz fűzött K jegyzet: „*Talán nem léssen illetlen, vagy két szóval megírom ez helyen, hogy a reggeli Déleesti és Estvéli Imádság mi okokra nézve szerzettet és rendeztetet a Bölcséktől az órákon, ennek ilyen okait mondják: Mikor Ábrahám az Isten parancsolatjából az ő Fiát Izsákot áldozatra viszi vala, az dolog volt reggeli órán, mikor az helyre juttanak volna ott... imádkozot Ábrahám... és ezt hijják Sachrisznak...*”²² A két további imaidőpontot is hasonló módszerrel indokolja a zsidó hagyomány értelmében. E betoldásból kitűnik, hogy a szombatosoknál a gyakorlatban már meglevő imarend magyarázatát kívánja adni. A továbbiakban olyan imát említ, amely a PÉCHI által szerkesztett szombatos imakönyvben nem szerepel, sőt a későbbi másolatok sem ismerik: „*Az más Hamidát Áldozati imádságot hijják Müszephek és szerzették a régi bölcsék az áldozatok helyén...*”²³ A *Sáchrisz* és *Müszeph* áskenázi kiejtésű héber szavak semmi esetre sem származhattak PÉCHTől, akinek szefárd kiejtése és irodalmi műveltsége volt.²⁴ Másrészt viszont e megjegyzés írója, nem lehetett variánsunk szefárd elemeket tartalmazó kiegészítéseinek szerzője. Sőt, a „*Hamida*” szefárd szó, és az askenázi imaidők neveinek egy mondatban való szerepeltetése arra is következtetni enged, hogy e jegyzet szerzőjének nem volt önálló héber műveltsége.

A szombatos kódexirodalomban MAGYARI Péter az egyetlen, akinek tollából más helyen is maradt fenn askenázi hatást mutató szó. Az 1704-ben másolt *Bogáthi-zsoltárokhöz* 1707. aug. 27-én csatolt hónapjegyzékében a fenti imaidőnevekkel azonos askenázi kiejtést jelez pl. a „*Tejves*” hónév. Élőszó utáni hangtévesztést sejtünk ugyanott a helyes Kiszlev helyett írt „*Tislev*” hó névben és más helyeken.²⁵ Mindezek alapján arra következtetünk, hogy variánsunknak askenázi hatást mutató helyei MAGYARI Péter fogalmazásában és tollából származnak, egy ismeretlen lengyel-zsidó információi alapján. Zsidó vándorok bizonyára megfordultak a szombatosok által lakott falvakban. Ez történhetett valamikor 1707 nyarán is, amikor MAGYARI Péter feljegyzéseit készítette.²⁶

PÉCHI *Psaltériumának* az OSZK-ban levő variánsa — amely feltehetően legkésőbbi munkáinak egyike — ismételten igazolja páratlan tudásanyagát, újabb fogódzókat ad műveltségi körének és könyvtárának vizsgálatához. Teológiai mondanivalója mellett képet nyújt PÉCHI és követői világszemléletéről, erkölcsi felfogásáról. A kommentár képrendszer és szóhasználata pedig összhangban a különleges tartalmi elemekkel a magyar manierista értekező próza szép példája.

DÁN RÓBERT

²² I. m. 47b. Vö. Tract. Beráchoth. 26b.

²³ GUTTMANN—HARMOS i. m. 36—37. l. Azzal indokolja a *Müszeph* ima hiányát PÉCHnél, hogy az sajátos zsidó áldozati háttérrel bír, amelynek nem volt megfelelője a szombatosoknál.

²⁴ KOHN i. m. 233—245. l. GUTTMANN—HARMOS i. m. 25—26. l. Az idézett szavak szefárd kiejtéssel „*Sáchrít, Muszáf*”.

²⁵ MARMORSTEIN Arthur Magy. Könyvszle. 1913. 117. Szefárd kiejtése „*Tévét*”

²⁶ MARMORSTEIN uo. megemlíti egy héber szövegű kézírásos lapot is, amelyet *Magyari-kódexének* elejéhez tartozónak vélt. A szöveg lengyel ductusú héber folyóírással írt kabballista textus, melyet a szülőasszonyok ágya fölé helyeztek. Véleményünk szerint ezt a szerencse-szöveget is ismeretlen segítőjétől kapta MAGYARI. Saját írása nem lehet. Vö. a variánsunkban található kezdetleges betűkkel.

A XVII—XVIII. századi alkalmi diákversek hitelessége. Emlékirataiban RETTEGI György, amikor sógorának, ACZÉL Gábornak 1762. április 20-án Désen történt elhunytáról emlékezik, megjegyzi, a temetésen elhangzott prédikációkat kinyomtatván, „igen szép epicediumot irattam a Zsigmond fiam neve alatt a clariss. Husztival.”¹ Clarissimus HUSZTI neve alatt HUSZTI Györgyöt, a kolozsvári református kollégium professzorát kell értenünk, aki 1741-től 1767-ig magyarázta a filológia, majd pedig a teológia tantárgyait.² Bizonyos tehát, hogy az iskola alsó osztályainak valamelyikébe járó fiúcska helyett a kollégium tudós tanára írta meg a temetés alkalmára nyomtatásban is megjelent emlékverset. E körülmény azzal magyarázható, hogy a latin nyelvű versek szerzése nem kis feladat elé állította a diákok nyelvtudását. Jó példát mutat erre TÓTFALUSI KIS Miklós visszaemlékezése. Ő ugyanis, miután Nagybányán elvégezte a középiskola minden osztályát, Enyedre ment továbbtanulás céljából, itt azonban kitűnő tanuló mivolta ellenére is megint csak az Etymologia osztályon kezdette. Ebből az időből említi, hogy „a’ Praeceptorunk Ölyvösi Balás (aki 1675-ben Teleki Mihály kővári főkapitány Jankó nevű fiának is magántanítója volt³) valami halotti alkalmatosságra verseket írván, akkor-is (etymologista létemre) velem censeáltatta Verseit, ha valamit nem committált-e (hibáztott-e) benne.”⁴ Ez az idézet is bizonyítja, hogy még az idősebb, s amellet jótanuló diákok írói készségéhez és nyelvtudásához is szó férhetett.

A magyar nyelvű versek megszerkesztése is gyakran meghaladta a tanulók képességeit. 1776. május 12-én Kolozsvárt elhunyt „Tiszt. Esperest Soós Ferencz uram”. Temetését június 2-án tartották.⁵ GYÖNGYÖSI János újtordai papnak ez alkalommal elhangzott megemlékezése, továbbá Soós két legkisebb fiától származó, valamint a még életében saját maga által szerzett gyászvers „Minister Evangelii, Mosaicae Mansvetudinis Exemplum” címen nyomtatásban is megjelent. Ennek alapján a családja történetét megíró legifjabb Soós Ferenc is azt hiszi, hogy e két fiú nevével jelölt gyászverseket csakugyan ők maguk szerezték.⁶ Ámde GYÖNGYÖSI János újtordai híres, vagy talán hirdethd papnak „Magyar Versei” első kötetében egy 60 soros verset ilyen címmel jelentetett meg: „Néhai Tiszteletes Tudós Soos Ferentz Uramnak, A’ Kolo’si és Kalota-szegi Kerületben lévő Réformáta Ekklésiák’ Esperestjének; a’ Kolosvári népes Gyülekezet’ első Papjának és Egyházi Curátorának Temetési Tisztességére, Két Kissebb Fiainak képekben MDCCLXXVI-dik Esztendőben Juniusi Honapban”,⁷ pedig hát e két legkisebb fiú, úgymint Ferenc apjuk elhunytakor 20, Mihály 18 esztendő, tehát már évek óta a felső évfolyamok hallgatója volt.⁸

E példák azt mutatják, hogy a temetések, házasságkötések, névnapok, meg egyéb ünnepélyes alkalmakkor elhangzott vagy pedig egyleveles kártyákon, meg többleveles kiadványokon kinyomtatott rengeteg hosszabb és rövidebb vers csupán csak részben lehetett a szerzőként aláírt nevű tanuló szerzeménye. Az ilyen versek megírása nemcsak az ún. beérkezett költőknek, méginkább azonban a szegényebb rendű kollégiumi diákok-

¹ TORMA Károly: *Rettegi György emlékiratai. Hazánk.* 1884. 237. 1.

² TÖRÖK István: *A kolozsvári ev. ref. koll. története.* II, 52—57. 1.

³ *Diarium a címeres postálkodásról Teleki Mihály udvarában.* (A Székely Nemzeti Múzeum kéziratárában.)

⁴ M. Tótfalusi K. Miklósnak . . . *Mentsége.* (1902. évi kiadás) 57. 1.

⁵ Kolozsvári rev. egyházközs. halotti anyakönyve. A. kötet.

⁶ Soós Ferenc: *A kudui Soós család. Genal. Füz.* 1912. 7—8. 1.

⁷ *Gyöngyösi Jánosnak Magyar Versei.* Első darab. (Második kiadás). Pest, 1802. 40. 1.

⁸ Soós Ferenc: i. m. *Genal. Füz.* 1912. 41. 1. melletti táblázat és Nomina studiosorum Collegii Claudiaci. 64, 68. 1. (A koll. levéltárában.)

nak valamelyes mellékjövedelmet jelentett.⁹ A rokonságbeli diákok, továbbá az úrfiak, meg általában véve a publikusok semmiképpen sem részesültek ilyen díjazásban, sőt éppen ezek, csakhogy szabadulhassanak az unalmas pennarágástól, bizonyosan még ők fizettek egy-egy könnyen verselő alumnusnak, hogy megírja helyettük e feladatot. Így említhető meg, hogy APAFI Miklós és TELEKI Anna 1676. szeptember 9-i házasságkötése alkalmára nyomtatott egyik fajta kártyára a többek között SERÉDI Gáspár magyar nyelven és CSENGERI István latinul írott versecskéjét is besorozták.¹⁰ Az előbbi tanulóról megállapítható, hogy görcsöni SERÉDI István kraszna- és belsőszolnok-megyei főispán, fejedelmi helytartó (gubernátor) és felesége szentlászlai KAMUTHI Kata unokájával, valamint nagyfalvi báró SERÉDI Benedek ugyancsak belsőszolnok-megyei főispán és tiszaujlaki ÚJLAKI Borbála fiával, az állhatatlan báró SERÉDI Gáspár szendrői kapitánnyal, családjá egyik utolsó tagjával, a másik tanuló pedig váradai CSENGERI KÉPIRÓ István kiváló képzettségű enyedi pap és esperes fiával és SELLYEI István fejedelmi udvari pap unokájával azonos személy. A két gyermek közül az egyik gazdag úrfi, a másik pedig TELEKI Mihály fejedelmi titkos tanácsos gyámsága alatt álló nemes fiúcska e kártya készítése idején 12—13 éves korúak voltak s így aligha tudhattak latin nyelvű verset faragni. Helyettük bizonyosan tanítójuk, vagy valamelyik felső évfolyamba járó diák ütötte össze rövidebb-hosszabb verseiket. Hasonlóképpen készült az 1716. december 7-én elhunyt BOROS-JENEI Annának, BOGDÁNYI SAJGÓ Mihály máramarosszigeti pap özvegyének temetési kártyája is. Aminthogy az eltávozott tiszteletes asszony BACZONI Incze Máté kolozsvári református kollégiumi professzor anyósa volt, a kollégium népe közül nemcsak a stúdiósusok, hanem a classisták is kötelességüknek tartották tisztelgésükkel előállítani. Ezért találjuk a versszerzők között czegei WAS József és Miklós, meg gróf TELEKI Ádám úrfiakat, továbbá POGÁNY György és Sándor nemeseket, mint a Classis Syntactica, sőt VITÉZ András úrfit, mint a Classis Etymologica tanulóját.¹¹ Ezeket a 11—13 esztendő gyermekeket aligha tarthatjuk értelmes versek szerzőinek. Még ezeknél is ifjabb korú versfaragó bukkan elő az 1795. február 24-én meghalt nagybaconi INCZE Mihály kolozsvári első pap és kolozskalotai esperes temetési kártyáján.¹² Ennek egyik, mégpedig elég hosszú, vagyis 28 soros magyar versezetének aláírása szerint: „Így kesereg kedves nagy atyja halálán Méhes Sámuel syntaxista.” Erről a MÉHES Sámuelről pedig, aki későbbben ugyanitt nagyon derék professzor lett, tudjuk, hogy 1785. január 30-án született,¹³ s ilyenképpen nagyapja halálakor tizedik évét éppen csak hogy betöltötte. Bármennyire is kiváló eszű volt már gyermekkorában is, a neve alatt kiadott verset mégsem tulajdoníthatjuk az ő szerzeményének. Az ilyen alszerzőséggel történő hivatkozás annyira túlzásba ment, hogy egy 14 soros magyar nyelvű rimes verses nyomtatvány szövegét — az alája nyomott aláírás szerint — a „hatodik éves Pataki Katinka nevenapjára Sándor nevű öccse” 1816-ban Kolozsvárt szerzette.¹⁴

Ugyanígy arról sem lehet szó, hogy az egykori temetési szertartásokon fiúcskákkal szavaltatott búcsúztatók szerzőségét is e gyermekeknek tulajdonítsuk. SZATHMÁRI BAKA Péter lelkipásztor feleségének a szatmár megyei Fejérgyarmaton 1633-ban történt temetésekor nyolc esztendő Péter nevű fia mondott el egy néhány soros búcsúztató verset.

⁹ H. J.: *Levélári adatok XVII—XVIII. századbeli egyleveles nyomtatványokról.* (Kézirat.)

¹⁰ H. J.: *Adatok a RMK. I. és II. kötetéhez.* 9. l.

¹¹ Temetési kárta a kolozsvári ref. koll. nagykönyvtárában.

¹² I. h. és a Farkas utcai templomban.

¹³ Török István i. m. II, 129—67. l.

¹⁴ LENGYEL Dániel: *A sárospataki Pataki családra vonatkozó adatok.* 10/A. lev. (Gyűjteményben levő kézirat.)

Erről könnyen megállapítható, hogy jól verselő édesapja szerezte.¹⁵ Még határozottabban kitűnik e verseknek mástól való eredete APOR Péternek „az régi erdélyiek temetésiről” írott visszaemlékezésében. A temetési szertartások sorrendjében ugyanis „az oratio után voltak a búcsúztató versek; azokat vagy valami szép szavú két gyermek mondotta, vagy valami jó szavú deák; ott elbúcsúztatták feleségitől, gyermekitől, atyafiaitól, barátitól etc.”¹⁶ Tehát kétség sem férhet hozzája, habár ezek a búcsúztatók az előadó gyermekek nevéhez fűződnek, nekik mégis csak éppen annyi közük van hozzájuk, hogy a temetésre összesereglett résztvevők előtt ők szavalták el.

*

Az elmúlt évszázadokban a tanítási rendszer megkívánta a Poétika osztályba járó középiskolás tanulóktól, hogy verseket faragjanak latinul és magyarul. Még e 14—15 éves kamaszok sem lehettek eléggé felkészültek, hogy nyomdafestéket érdemlő verssorokat tudjanak megszerkeszteni.¹⁷ A Poétika osztály tanulóinál is fiatalabb gyermekek pedig még náluk is kezdetlegesebb zöngeményeket tudhattak csak alkotni. Ilyeténképpen különösen a kártyákon kinyomtatott versek tényleges szerzőinek megállapításakor nagyon óvatosan kell eljárni.

A középiskola tanulóit, valamint a felső évfolyamok publikusait versszerzőkül semmiképpen sem vehetjük tekintetbe. A további mértéket azután már nem lehetséges előre megállapítani. Általában véve a jobban tanuló alumnusokat bízták meg kártyára nyomtatandó emlékversek megírásával. Ezek azonban lelkiismeretesebbek szoktak lenni a gyöngébb tanulóknál, ezért mindenikük bizonyosan arra törekedett, hogy a vállalt feladatot maga oldja meg, s az lehetőleg a legkülönb legyen, mert egy-egy jól sikerült vers dicsőséget is jelentvén, szerzőjüket valóban inkább is kereshetjük az aláírásban megnevezett diákban.

HEREPEI JÁNOS

¹⁵ H. J.: *Id. Szathmári Baka Péterné és fiacskája siratója. Egyháztört.* 1944. 120. l.

¹⁶ APOR: *Metamorphosis Transylvaniae.* (1927. évi kiadás) 29/A. lev.

¹⁷ Ilyen versikék szerzésének kirívó példajaképpen megemlíthetem a kolozsvári református kollégiumban az 1858/59. évben megtörtént esetet. Néhai édesapámtól hallottam, hogy a magyar nyelvet és irodalmat osztályukban GYULAI Pál tanította, ő azután úgy tavasz táján — mint időszerű feladatot — a tavaszról írandó verset hagyta fel feladatképpen. Egyik fiúcska erre a következő zöngeményt szerezte:

„Itt van már a szép tavasz,
Nyújtózkodik a kuvasz,
Kecske, macska, ló, szamár,
Már a mezőre kijár.”

Természetes, hogy ennek felolvasása után volt mit hallania az érdeemes szerzőnek, pedig — hát — valljuk be: egy 14—15 esztendőes gyermektől sokkal különbet valóban nem is lehet várni!

FIGYELŐ

Dezsényi Béla
(1907—1972)

Tisztelt Gyászoló Közönség! Az MTA Nyelv- és Irodalomtudományok Osztálya nevében bűcsúzom DEZSÉNYI Bélától, a magyar sajtótörténet jeles kutatójától.

DEZSÉNYI Béla annak a magyar kutatónemzedéknek a tagja volt, amely kiváló tulajdonságai és felkészültsége ellenére hosszú időn keresztül nem tudott megfelelő munkalehetőségekhez jutni. A francia — német szak elvégzése után s annak ellenére, hogy Eötvös-kollégista volt, csaknem tíz esztendeig díjtalan, majd segélyes gyakornokként működött a Széchényi Könyvtárban. Bár a háború alatt már álláshoz jutott, az igazán termékeny időszak életének utolsó évtizedeire esik. Útját az is nehezítette, hogy a betegséggel is meg kellett küzdenie, s ezt oly nagy akarással tette, amelyre mint emberi példára is emlékeznünk érdemes.

Munkásságának kezdetén érdeklődése Magyarország és a külföld kapcsolatainak tanulmányozása felé fordult, amelyről többek között *Magyar—svájci szellemi kapcsolatok a szabadságharc idején* című egyetemi doktori disszertációja tanúskodik. Ennek a kornak egyik jellegzetessége volt az ilyen irányú kutatás, amely a világban helyét kereső nemzet közérzetének zavaraira és sokaknál a provincializmussal való szembefordulásra utalt. DEZSÉNYI Béla különösen érzékeny volt ez utóbbira, amit bizonyítanak későbbi széles körű nemzetközi kapcsolatai, az a szándéka, hogy megismerje az idegen eredményeket s határainkon kívül ismertesse a mieinket.

Úttörő az a tevékenysége, amelyet a sajtótörténet művelésében kifejtett. Személyes hozzájárulása a XVIII. századi és a reformkori sajtó tudományos feltáráshoz nemcsak kezdeményező, de sok vonatkozásban alapvető és végleges érvényű. Szintézisei, amelyek kitekintenek a nemzetközi és különösen a közép-kelet európai viszonyokra, nélkülözhetetlen kézikönyvek. Sajtótörténeti tanulmányai nem elégszenek meg a szűken vett kutatási ágra vonatkozó adatok összegyűjtésével, hanem a technika-, a gazdaság-, a társadalom- és az eszmétörténet módszereit is igénybe véve, szélesebb összefüggéseket feltáró képet akarnak nyújtani. Különösen ki kell emelnem azt a törekvését, hogy a sajtótörténetet összekapcsolja a szépirodalom történetével, főleg a reformkorra vonatkozó tanulmányaiban.

Fáradhatatlan adatgyűjtő volt, és nagyrabecsülte azt a munkát, amelyet sokan csak tehernek éreznek: a bibliográfiák összeállítását és kibocsátását. A maga részéről is sokat tett a *Magyar Folyóiratok Repertóriumának* elindításáért, amely mint a Magyar Nemzeti Bibliográfia melléklete jelenik meg. 1954-től kezdve szerkesztette a *Magyar Könyvszemlét*, amely a magyar sajtókutatás fejlődését mozdította elő és sok fiatal kutatónak adott megjelenési lehetőséget.

DEZSÉNYI Béla meg volt győződve arról, hogy a sajtó tudományos kutatása a művelődéstörténet és általában a társadalomtudományok fontos ága, s ezért nem csupán a *Könyvszemle* útján, hanem egyetemi oktatói tevékenységével is serkentette a sajtókutatás fiatal szakembereinek képzését. Az Országos Széchényi Könyvtárban is mindennekelőtt a sajtóval foglalkozott.

A magyar sajtótörténet és -elmélet megteremtése és fejlesztése érdekében kifejtett szívós és sokoldalú tevékenysége méltán érdemelte meg a magyar tudományos közélet megbecsülését.

A *Magyar Tudományban* megjelent összefoglalójában írta a sajtókutatással kapcsolatban: „Nem új úttörésre, meglévő kezdetek összefogására volna csak szükség. És talán megfelelő érdeklődés, tudományos közvélemény kialakítására”. Fogjuk ezt fel DEZSÉNYI Béla tudományos testamentumaként, amelyet meg kell valósítanunk.

Az élet, amelyben együtt jelentkezett a kutató, a könyvtáros, az oktató és a szerkesztő tevékenysége — most véglegesen megszakadt. Mindazok, akik ismerték őt, tisztelők, barátok és tanítványok emlékezete megőrzi azt a sok értéket és ösztönzést, amellyel DEZSÉNYI Béla őket megajándékozta.

Nyugodjék békében!

KÖPECZI BÉLA

Jenei Ferenc (1905–1971). Váratlanul húnyt el az év utolsó napjaiban. Sokoldalú szakember: könyv- és nyomdatörténeti kutató, irodalomtörténész, szerkesztő és muzeológus volt. Tanulmányai befejeztével a budapesti egyetemen avatták bölcsészettudományi doktornak, ezután visszatért szülővárosába, Győrbe, hol hamarosan főlevéltárossá lépett elő. Az 50-es években az MTA Irodalomtörténeti Intézetének munkatársa, a 60-as években a Petőfi Irodalmi Múzeum főmunkatársa volt. Tudományos téren sokat és eredményesen dolgozott, így méltán állítható a jeles CSÁSZÁR-tanítványok (KENYERES Imre, KOZOCSA Sándor, SOLT Andor, WALDAPFEL József stb.) sorába. Kedvelt szakterülete a régi magyar művelődéstörténet, elsősorban is a barokk irodalom volt.

Számos cikke közül emlékeztetőül néhány: kézirati tanulmányaiból doktori disszertációja *A világi műfajok kéziratos énekeskönyveinkben* (1929), levéltári bűvárokódásaiból a RIMAY-epicedium hiányzó szövegrészeinek felfedezése (ItK 1966.), nyomdatörténeti kutatásaiból *Régi magyar irodalmunk és a győri Streibig-nyomda* (1939) és a Ferenczffy Lőrincel kapcsolatos dolgozatai (Irodalomtört. 1951. és Magy. Könyvszle 1961). A fragmentumkutatás terén is eredményesen működött, győri kőtestáblákból Dávid Ferenc és Heltai Gáspár ismeretlen műveit áztatta ki (Irod. tört. Közl. 1953–1954). Irodalomtörténeti munkásságának hatósugarában Balassi, Rimay, Nyéki Vörös és Zrínyi nevei szerepeltek leginkább, középpontjában azonban mindvégig egy tudományos alaposságú, eszményi „győri irodalomtörténet” állt. E téma egész életében foglalkoztatta, s utolsó éveiben második redakcióban is elkészítette. Ennek a szintézisalkotásnak során született legjobb tanulmánya: *Az utolsó magyar humanista főpap Náprági Demeter* (Irod. tört. Közl. 1965.).

Érdemeket szerzett fiatal korában a *Győri Szemle* színvonalas szerkesztésével (1941–1944), későbbi éveiben pedig irodalomtörténeti kiállításaiival. Egyedülálló ember lévén: hűséggel ragaszkodott barátaihoz és könyveihez. Az utóbbiakban nem is csalódott soha: kitűnő szakkönyvtárát haláláig gyarapította nagy hozzáértéssel, megszerezve magának Gálos Rezső unikumokban gazdag bibliotékáját is. Polcain ott van a gondozásában megjelent *Magyar költők. XII. század* (Bp. 1956) c. antológia, továbbá az RMKT XVII/2. kötete, melyben Nyéki Vörös Mátyás összes műveit adta ki (Bp. 1962). Egy vaskos irodalmi leveleskönyv — levéltári kutatásainak gyümölcse —, hagyatékában vár kiadásra.

V. KOVÁCS SÁNDOR

Az Eötvös Loránd Tudományegyetem Francia Tanszékének bibliográfia-sorozata.¹ A magyar-francia kulturális és irodalmi kapcsolatok irodalmának bibliográfiai feltárása szép hagyományokkal rendelkezik. 1913-ban jelenik meg Párizsban KONT Ignác nagyjelentőségű összeállítása, a *Bibliographie française de la Hongrie* — amelyet később André LEVAL és BARANYAI Zoltán egészítenek ki, és amely a francia nyelven megjelent magyar vonatkozású művek bibliográfiai feldolgozására törekszik. JEZERNICZKY Margit 1933-ban a XIX. század első felében Magyarországon megjelent francia nyelvű nyomtatványokat ismertette. Negyven esztendőn át — 1879-től 1919-ig — az *Egyetemes Philológiai Közlöny* évente közölte HELLEBRANT Árpád azóta sem pótoltt kurrens filológiai bibliográfiá-

¹ Eötvös Loránd Tudományegyetem Bölcsészettudományi Kar Francia Nyelv és Irodalom Tanszék. Bibliográfiák.

ját, mely magában foglalta a könyvektől a napilapokban megjelent cikkekig a Magyarországon megjelent francia irodalommal, nyelvészettel foglalkozó magyar közleményeket is.

KÖRPECZI Béla, a magyar-francia irodalmi és történeti kapcsolatok kiváló kutatója a sorozat első füzetéhez írott bevezetőjében említi meg, hogy több mint ötven esztendeje nélkülözünk a francia irodalom magyar fogadtatásának bibliográfiai feldolgozását. Annak ellenére, hogy a régi anyag új szempontú felmérésére is szükség van, helyesen állapítja meg, hogy elsősorban az elmúlt ötven esztendő adatainak feldolgozása a legfontosabb feladat. Ennek megoldására vállalkozott KOZOCSA Sándor, a francia irodalom magyar filológiai repertóriumának összeállításával.²

Sem a felhasználható információk feldolgozásának teljességét, sem az anyag értékelését és a problémák szerinti csoportosítását az ilyen hézagpótló jellegű bibliográfiai összeállításnál nem lehet számonkérni. Helyesen járt el KOZOCSA Sándor, amikor az általános részben — vagyis nem az egyes írókkal foglalkozó kritikai és irodalomtörténeti anyag feldolgozásánál — időrendbe sorolta az ismertetett tanulmányokat. Egy ilyen retrospektív összeállítás talán akkor felel meg leginkább céljának, ha arra a kérdésre igyekszik választ adni, hogy milyen időpontban, ki vállalkozott valamilyen francia irodalmi, filológiai vagy irodalomtörténeti kérdés felvetésére. A második, a személyi rész, az egyes szerzőkre vonatkozó irodalmat természetesen a szerzők betűrendjében közli, és a szerzőkre vonatkozó irodalmat a szerzők betűrendjében közli. A szerzőkre vonatkozó irodalmon belül is a betűrendi rendezés könnyebb útját választja. Talán helyesebb lett volna — és nem is sokkal nehezebb, — a szerzői betűrenden belül az időrendi felsorolás, hiszen az egyes szerzőkkel kapcsolatos irodalom esetében is az elsősorban megválaszolandó kérdés nem az, hogy kicsoda, hanem az, hogy mikor figyeltek fel rá Magyarországon.

A sorozat második darabja ugyancsak KOZOCSA Sándor *magyar Baudelaire bibliográfiája*³. A bibliográfiát, mely BAUDELAIRE költeményeinek magyar fordításait és a magyar nyelvű BAUDELAIRE irodalmat sorolja fel, GÁLDI László tanulmánya vezeti be. A fogadtatás, a fordítások irodalomtörténeti, esztétikai és verstani elemzése, GÁLDI Lászlónak, maradéktalanul sikerült. Tanulmányában említi, hogy irodalomtörténészeink még mindig adósság olyan monográfiával, mely BAUDELAIRE emberi és költői nagyságát a maga sokoldalúságában mutatná be. Lehetséges, hogy ez így van. — GÁLDI László ezt bizonyára jobban tudja, — de az bizonyos, hogy GÁLDI László a maga penzumát tömören, világosan adósságok hátrahagyása nélkül végezte el. ENDRÓDI Sándor úttörő, de kezdetlegesebb fordítási kísérleteitől a teljes magyar *Fleurs du Mal*-ig kíséri végig és elemzi a magyar BAUDELAIRE fordítások útját és biztos ítélettel elemzi a fordítók, különösen ADY, KOSZTOLÁNYI, BABITS, TÓTH Árpád, SZABÓ Lőrinc, FRANYÓ Zoltán és a többiek fordítói magatartását, módszerét és viszonyát BAUDELAIRE-hez. GÁLDI László azt is megállapítja, hogy a további Baudelaire-kutatás szükségszerűen csak arra az adatanyagra építhet, amelyet KOZOCSA Sándor állított össze.

Kozocsa Sándor bibliográfiája nagyon gondos és jól használható. Első része a gyűjtéményes munkákat sorolja fel, majd a második részben az egyes költemények fordításait repertorizálja, a költemények keletkezési időrendjét véve a csoportosítás alapjául. Az időrendi elvet — nagyon helyesen — a fordítások felsorolásánál is alkalmazza. A harmadik fejezet a magyar BAUDELAIRE-irodalmat ismerteti, ugyancsak időrendben. Nagyon figyelemreméltó KOZOCSA Sándor azon törekvése is, hogy a külföldön megjelent magyar

² KOZOCSA Sándor: *A francia nyelvű irodalom magyar filológiai repertórium 1919—1968*. Budapest 1969. 509—547. 1.

³ KOZOCSA Sándor: *Baudelaire Magyarországon*. Budapest 1969. 303 1.

BAUDELAIRE-irodalmat is figyelembe vegye. Egészében egy filológiai pontosságú, a szakörök és a BAUDELAIRE iránt érdeklődők igényeit kielégítő, hasznos bibliográfiával gazdagodtunk. A francia irodalom és filológia iránti érdeklődés indokolja és kívánatosá tenné, hogy a budapesti egyetemi francia tanszék kezdeménye, legalább jelenlegi szerény formájában, — sokszorosított kiadványok ezek — ne maradjon folytatás nélkül.

SZENTMIHÁLYI JÁNOS

A Fédération International des Résistants könyvtáráról (Nomenclature des livres de la Bibliothèque de la F.I.R. — Aufstellung über den Bücherbestand in der Bibliothek der F.I.R.)

Többszázoldalas, nagy formátumú, sokszorosított kiadványban adta ki az Ellenállók Nemzetközi Szövetsége saját könyvtárállományának jegyzékét 1970 júniusában. Az impresszum nélküli, imponálóan gazdag anyag előtt a következő szerény „Megjegyzés” olvasható: nem bibliográfiát bocsátanak ki, hanem csak a F.I.R. könyvtárának gyűjteményéről készült összesítést, mely informatív célt szolgál a Szövetség számára, gazdasági szempontból. A jegyzékben szereplő anyag túlnyomó része különböző szervezetek és személyek ajándékozása útján került a könyvtárba, csak kis hányada az anyagnak a vásárolt könyv. A kiadványok címét — technikai okokból — több országot illetően német, illetve francia fordításban közli a jegyzék.

A példányokról készült statisztika a következő:

<i>Nyelv</i>	<i>Példányszám</i>
bolgár	31
dán	50
német	1396
angol	108
finn	3
flamand	1
francia	801
görög	5
héber	2
holland	15
olasz	285
jiddis	21
lett	2
norvég	21
lengyel	176
román	59
orosz	221
szerb-horvát	4
szlovén	4
cseh	187
ukrán	12
magyar	6
Összesen:	3410 példány

A F.I.R. könyvtárának anyaga egy fő tematikát ölel fel: a második világháború s ezen belül is elsősorban — a nemzetközi szervezet hivatásának megfelelően — az ellenállási mozgalmakkal foglalkozó irodalmat. Bár tudjuk, hogy a második világháborúnak és az

ellenállásnak óriási, szinte áttekinthetetlen irodalma született az elmúlt negyedszázadban; tudjuk, hogy több országban külön tudományos, történeti intézet foglalkozik e témakörökkel, a jegyzék megdöbbeneti az olvasót (ha lehet bibliográfiát olvasni) gazdagságával és sokszínűségével — annak ellenére, hogy sok olyan műről van tudomásunk, melyek a jegyzéken nem szerepelnek, mert nem kerültek be még eddig a F.I.R. könyvtárába, hisz annak állománya főként ajándékozás útján alakult ki.

A statisztika — ha említett okokból nem is egészen reálisan — tükrözi az arányokat. A témának a legnagyobb irodalma német és francia nyelvterületen van. Mégis, ha csak ezt a jegyzéket vennénk alapul, téves képet nyernénk a kérdés irodalmáról, hiszen például Magyarországot összesen 6 kiadvány képviseli, holott nyilvánvalóan ennél sokszorosan több munka jelent meg, csak azok nem kerültek be a F.I.R. könyvtárába. A jegyzék tehát azt a gondolatot is sugallja, hogy a magyar könyvtárügynek is vannak adósságai a közös nemzetközi ügyet illetően — s természetesen más országoknak is.

A jegyzék könyvtárosi szemmel nézve is fontos új ismereteket nyújt: egy sor olyan mű leírását találjuk benne, melyek mind tartalmilag, mind pedig szakmai szempontból figyelemre méltók, s követendő példát nyújtanak. Ilyenek többek között az Unità című olasz kommunista lap illegális szerepéről készült feldolgozás, DEBU-BRIDELnek, a híres illegális francia „Les éditions de Minuits”-ről 1945-ben megjelent tíz éves könyvecskéje vagy VERDET antológiája a Buchenwaldban született versekről, a dán illegális sajtó feltáró munka, — hogy csak néhányat említsünk.

A jegyzék — bár a bevezető szerint bibliográfiának nem tekinthető — alapvető kézikönyv mindazok számára, akik a fasizmus, a háború, és az ellenállás történetével és irodalmával foglalkoznak; könyvtárosok számára, akiknek hivatásuk a különböző tudományterületek szolgálata, s minden ember számára, aki ismerni akarja az emberiség legembertelenebb korszakának történetét, hogy az ismeret birtokában harcolni tudjon annak visszatérése ellen.

mggy

Ismeretlen magyar „fond” — egy franciaországi városi könyvtárban. A Colmar-i Bibliothèque Municipale gazdag állományának van egy külön őrzött, becses gyűjteményrésze, melyet több mint három évtizeddel ezelőtt egy magyar ember ajándékozott a könyvtárnak. A „fond” 4025 egységből áll, ebből 1825 — magyar nyelvű. Túlnyomó részét könyvek alkotják, de számos folyóirat is található az anyagban, így például a Magyar Könyvszemle 1876—1893—1917 közötti évfolyamai, összesen 38 kötet.

Az ajándékozó nem csak gyűjtötte, hanem szerette és gondozta is könyveit, erről tanúskodik az a terjedelmes, gondos és pontos katalógus is, melyet az anyaggal együtt adott át Colmar városának. A bőrkötéses könyv külső borítólapján ez áll: DR. SZENDEFFY Aladár *könyveinek jegyzéke*. Colmar 1934; a belső borítón pedig *Catalogus Bibliothecae (alphabetique)*. A kéziratos jegyzék 248 oldalas, s az összeállító így zárja a nyilvánvalóan áldozatos, fáradságos munkával összeállított bibliográfiát: „1934 évben, mikor a 70-ik évbe léptem, írtam egybe e könyvjegyzéket. Colmar (H^t Rhin) 4—6 rue Hertrich birtokunkon.”

Mint a szerző jelezte, a katalógust betűrendben állította össze, de a betűrenden belül többször találunk téma szerinti címszót. Például: Histoire . . . , Memoár-irodalom, Napoleonra vonatkozó irodalom.

A betűrendes rész után „A szerzői és tárgyi katalógusban felsorolt gyűjteményes művek részletes és összegezett kimutatása” következik — tárgyszó, illetve szerzői név szerint. Például: *Darwin összes művei* (angol nyelven, 13 kötet), vagy *Les grands écrivains de la France* (9 oldalon át). Itt szerepel „A Magyar Tudományos Akadémia könyvkiadó vállalatának sorozata”, 126 kötettel.

A jegyzék a gyűjtő széles körű érdeklődéséről tanúskodik, a korabeli és régi, magyar és világirodalom, a tudomány és képzőművészet kiváló alkotásai sorakoznak egymás után. Rendszerező készségét és alaposságát, gyűjtői szenvedélyét árulják el a különböző könyvtárak katalógusairól készült címlírások, többek között a *Catalogus. Bibliothecae hungaricae Francisci Comitis Széchényi*. 5 kötet. In Cenk, Sopronii 1799, Pestini 1800, Posonii (Typ. Siessianis, Trattnerianis, Belnayanis). F. bók. 8 r.

Néhány a magyar művek szerzői közül: ACSÁDY Ignác, ARANY János, BALASSA Bálint, BÉL Mátyás, BESSENYEI György, BETHLEN Gábor, BOD Péter . . . KATONA József, KAZINCZY Ferenc, PETŐFI (3 magyar és 2 német nyelvű kötet), REVICZKY Gyula, SZÉCHÉNYI István, SZINNYEI József, TOLDY Ferenc, TOMPA Mihály, VAJDA János, — egészen VÁMBÉRY Ármínig.

Néhány külföldi író: HEINE, GOETHE, SCHILLER, TURGENYEV, MOLIÈRE, MONTAIGNE, MONTESQUIEU, PASCAL, SAINT-SIMON, VOLTAIRE, MILTON, BYRON és SHAKESPEARE.

Képzőművészeti munkák, többek között MICHELANGELO, MILLET, Albert DÜRER, REMBRANDT, SZÉKELY Bertalan.

A Colmar városának adományozott anyagban található egy óriási fáradság árán születtett 15 kötetes, kézírásos munka — BOSSUET magyarul: BOSSUET. *Oeuvres. Traduites en hongrois I—XV*. Tom. Ford. SZENDEFFY Aladár. 1947—1950.”

SZENDEFFY, aki hetvenéves korában a könyv és a könyvtár, az irodalom és a tudomány iránti szenvedélytől indítatva állította össze saját könyvtárának jegyzékét, s túl nyolevanadik esztendején kezdett hozzá a Bossuet-fordításhoz, 94 éves korában halt meg. Egészen fiatalon vándorolt ki, s egy svájci fürdőhelyen ismerkedett meg később elzászi feleségével, Berthe MOLLYVAL (Colmarban utcát neveztek el róla, vagyónát a városnak adományozta, „bienfaisante de la ville”-ként emlékeznek reá) s együtt költöztek Colmarba 1919 után. SZENDEFFY ide hozatta azután személyes könyvtárát Budapestről. Utódja nem volt, így egész értékes gyűjteményét még életében a városi könyvtárnak adományozta, s az ajándékot végrendeletében is megerősítette.

Az eddig feltáratlan, gazdag gyűjtemény egy kisebb volumenű értékes részét — köztük a Bossuet-fordításokat és egy-egy első, ritka kiadást — továbbra is Colmarban őrzik, a városi könyvtárban, de a magyar fond túlnyomó része már ládákban becsomagolva várja elszállítását a párizsi Bibliothèque Nationale-ba, ahol azt a magyar nyelvet ismerő, szakértő könyvtárosok rövidesen feldolgozzák.

MARKOVITS GYÖRGYI

Adalékok az európai ellenállási irodalom könyvészetéhez.¹ Az Országos Széchényi Könyvtár Könyvtárközi Kölesönzésének köszönhető, hogy egy fontos, magyar vonatkozású, sokszorosított francia nyelvű kiadvánnyal ismerkedhetünk meg — ha kissé késve

¹ *Comité de Liaison pour l'Organisation de Conférences Internationales sur l'histoire de la Résistance en Europe. Colloque de Vienne (30 Août 1965)* (Problèmes de documentation et de méthodologie) Rapport général introductif par Henri MICHEL. (Paris 1965) (Soksz.) 85. l.

is —. A párizsi egyetem könyvtárából kaptuk kölcsön az 1965 augusztusában, Bécsben tartott nemzetközi tanácskozás dokumentumát, mely a második világháború alatti európai ellenállási mozgalom történetét, az arra vonatkozó irodalmat, az egyes országokban elért eredményeket tárja fel.

A bevezető jelentést Henri MICHEL írta, a párizsi Második Világháborús Intézet igazgatója (Comité d'Histoire de la 2^e Guerre Mondiale), a második világháború történetével foglalkozó nemzetközi bizottság elnöke, akinek már több jelentős könyve jelent meg ebből a témakörből, s nem egy nemzetközi konferencián tartott előadást (Utoljára Moszkvában hangzott el *Az európai ellenállási mozgalom szellemi áramlatai* című előadása).

A bevezetés beszámol a bécsi tanácskozást megelőző három konferenciáról (Liège, 1958; Milano, 1961; Karlovy Vary, 1963). A bécsi találkozó tárgya: a dokumentáció és a módszerek problémái. Megemlíti a téma alapvető nehézségeit: az egyik az, hogy *jelenkori* történetről van szó, a másik pedig, hogy általában *illegális* tevékenység az, amit felszínre kell hozni. A továbbiakban a következő témakörökkel foglalkozik: a Résistance — mint történelmi jelenség — jelentősége; a Résistance kialakulása; a Résistance-történet feldolgozásának nehézségei, módszertani problémái, különleges megközelítési igénye („kikérdés”, időrend, térképek stb.). A „történelmi irodalom a Résistance-ról” című része H. MICHEL bevezetőjének már egészen szoros kapcsolatba kerül alapvető könyvtári feladatokkal. Felmerül a bibliográfiák igénye, a dokumentumok gyűjtésének nélkülözhetetlen volta. Végül a „Propositions de travaux en commun” — Javaslatok a közös munkára — címmel zárja a bevezető tanulmányt.

Módszere figyelemre méltó. Egymás után, betűrendben következnek a különböző országok, illetve azok felkért kutatóinak referátumai, melyek a következő alapkérdésekre válaszolnak, a helyi viszonyoknak megfelelően:

Szervezetek, kéziratok és nyomtatott források, audio-vizuális archívumok, könyvtárak, oktatás, alapmunkálatok, publikációk, múzeumok, tervek, módszertan.

Albániától Jugoszláviáig terjed az országok rendje; vannak országok, ahol egyetemen az oktatási tervben szerepel az ellenállási mozgalom, vannak múzeumok, gazdag film- és fénykép-gyűjtemények, különböző könyvtárakban illegális sajtó-gyűjtemények, mint például a kopenhágai királyi könyvtárban vagy a párizsi Második Világháborús Intézet speciális Résistance-anyagában, az izraeli YAA VASHEM nevű intézetben gazdag gyűjtése a clandestinus kisnyomtatványokból és újságokból. Jugoszláviában speciális könyvtárt létesítettek a nemzeti felszabadító háború dokumentumainak gyűjtésére. Még az Egyesült Államokban is van olyan intézmény, a Hoover Intézet, mely tervszerűen gyűjti az európai országok háború alatt megjelent illegális kiadványait. Görögországban azonban a második világháború irodalma, melyet a Nemzetvédelmi Minisztérium mellett működő szervezet őriz, egyelőre zárva van a történészek előtt.

Ami a publikációkat illeti, e téren is igen változatos kép alakult ki. Franciaországban például a már említett tudományos intézet külön folyóiratot szentel a második világháború, illetve az ellenállás történetének — rendszeresen közli magyar történészek idevontatkozó írásait is — *Revue d'Histoire de la 2^{ème} Guerre Mondial* címmel. Olaszországban a milánói Feltrinelli könyvtárnak gazdag gyűjteménye van az illegális sajtóból eredetiben és fotómásolatokban, a gyűjtemény alapján készítették el 1961-ben az olasz clandestinus sajtó repertóriumát.² Bulgáriában, bár specializált könyvtárunk nincs, a Cyrille et Méthode, a bolgár nemzeti könyvtár publikál időnként könyveket vagy folyóiratokat a kérdéses témakörből, s amint a beszámolóban kitűnik, náluk jelentős szerepük van a memoároknak, különösen a partizán-visszaemlékezéseknek.

² CONTI L.: *La Resistenza in Italia*. Milan 1961, Istituto Feltrinelli

A hazánkra vonatkozó referátumot az MSZMP Párttörténeti Intézetének igazgatója, Vass Henrik írta — itt talán nem szükséges részletezni az ismert adatokat, például azt, hogy milyen intézmények gyűjtenek és dolgoznak fel idevonatkozó anyagokat. (MTA Történettudományi Intézete, Párttörténeti Intézet, könyvtárak, rádió- és televízió, múzeumok), inkább a kevésbé ismerteket említenék: a Karlovy Vary-ban tartott nemzetközi értekezlet magyar referátumához csatolták a vonatkozó alapbibliográfiát; a Magyar Partizánszövetség a felszabadulás 10. és 15. évfordulójára kiállítást rendezett; Buchenwaldban állandó kiállítást szenteltek a magyar ellenállási mozgalomnak.

Ebben a rövid ismertetésben csak érzékeltetni próbáltuk a téma nemzetközi jelentőségét s utalni arra, hogy a többi országok komplex törekvései nem csak a magyar történészekre, párttörténészekre, de a könyvtárosokra is új feladatokat rónak: fokozottabban törekedni az illegális ellenállási sajtó, a föld alatt született antifasiszta önálló kiadványok, az elsüllyedt kisnyomtatványok szervezett, nemzeti könyvtári gyűjtésére, rendszerezésére, konzerválására, bibliográfiai, majd sajtó- és könyvtörténeti feldolgozására.

mgv

Nemzeti bibliográfiánk újabb bővülése. A szakemberek — könyvtárosok, bibliográfusok és az egyes tudományágak kutatói — közös igénye már hosszú ideje, hogy a külföldi magyar vonatkozású irodalom rendszeres bibliográfiai feltárása megvalósuljon. KERTBENY Károlytól DEMETER Tiborig és HANKISS Jánosig különböző indítékú, méretű és színvonalú munkák láttak napvilágot. A legjelentősebbek (pl. APPONYI Sándor vagy BALLAGI Aladár munkái) a kutatás állandóan használt bibliográfiai segédeszközei közé sorolódtak be. A folyamatos és minden szakterületre és kiadvány típusra kiterjedő feltárás azonban mindaddig váratott magára.

SZENTMIHÁLYI János érdeme, hogy még 1958-ban éppen a Magyar Könyvszemlében — a kérdés történetének felvázolása mellett — körvonalazta a feladatokat. A megfontolt és alapos javaslat feledésbe ugyan nem merült, mert sokan hivatkoztak rá, a megvalósulásig azonban csak most jutott el — legalább részben (a külföldön megjelenő magyar nyelvű és magyar vonatkozású könyvek bibliográfiai feltárása ugyanis még tovább várat magára). Az Országos Széchényi Könyvtár most éppen a javaslattevő SZENTMIHÁLYI Jánost bízta meg az 1970-i próbaszám után 1971-ben már negyedévi periodicitással megindult *Hungarica Külföldi Folyóiratszeme* szerkesztésével. Az új kiadvány most az 1958-ban lefektetett alapelveket igyekszik valóra váltani.

A kiadvány célja — az előszó szerint —, hogy azokat a közleményeket tárja fel, amelyek „a hazai tudományos kutatás, műszaki fejlesztés, a gazdasági tevékenység és a kulturális élet irányítói és munkásai által felhasználható információkat tartalmaznak vagy jelentenek.” Vagyis a bibliográfiát határozott társadalmi szükségletek kielégítésére szerkesztik. Olyan forrást kívánnak az érdekeltek kezébe adni, amely eddig még a szakmai körök számára is nehezen áttekinthető irodalommal ismertet meg bennünket. S bármelyik szakot lapozzuk fel, már a pusztá beleolvasás is bizonyítja, hogy valóban értékes segítséget nyújt a kiadvány azoknak, akiket tájékoztatni kíván.

Az alaposabb áttekintésből kiderül, hogy az első két füzet (1971. 1—2. és 3. szám) összesen 2083 közleményt ír le. Ezek közül — a kiadvány hármas tagolásának megfelelően — 904 magyar vonatkozású, 756 magyar nyelvű vagy magyar szerző által külföldön közölt, tartalmában nem magyar vonatkozású közlemény, végül 423 hazai vagy magyar vonatkozású könyv, folyóirat, zenemű és folyóiratcikk ismertetése. Igen jelentős számok

ezek, s ha arra gondolunk, hogy a feldolgozás bővülésével még emelkedni fognak, láthatjuk, milyen kincset tesz hozzáférhetővé ez az új bibliográfia.

A számok más szempontból is érdekes képet mutatnak. A két füzetben szereplő 2083 tételből 1227 a társadalom- és humán tudományokra (0—3, 7—9 ETO főosztály) és 856 a természet- és alkalmazott tudományokra (5 és 6 ETO főosztály) esik. Az egyes kategóriákon belül a megoszlás már nem ilyen egyenletes. A természet- és alkalmazott tudományokon belül a legnagyobb hányad (a 856 tételből 597) a magyar szerzők külföldön közölt (tartalmilag nem magyar vonatkozású) és a külföldi magyar nyelvű közleményekre jut. Aránylag igen kicsiny a magyar vonatkozású publikációk száma: 165, s ezek közül is 94 a műszaki tudományokra, iparokra, 42 a mezőgazdaságra vonatkozik. Az orvostudományi szakokban csak 19, a természettudományiakban pedig 10 található.

Kissé elnagyolva a szembeállítást: a kutatás 904 olyan külföldi közleményt ismerhet meg, amelyek magyar vonatkozásuk miatt feltétlenül figyelembe veendőek, a tudománypolitika pedig áttekintést kap arról, hogy a hazai idegen nyelvű folyóiratok (elsősorban az akadémiai *Acták*) mellett az egyes szakterületek milyen mértékben és milyen kiadványokban ismertetik meg kutatási eredményeiket a külfölddel.

A felhasználást nagy mértékben elősegíti a kiadvány azzal is, hogy — amennyiben a cím nem utal rá elegendő mértékben — annotáció formájában tömören jelzi a magyar vonatkozást, s így sok rejtett adatra hívja fel a figyelmet.

Örvendetes, hogy az anyaggyűjtésben az érdekeltek („tudományos intézetek, múzeumok, tudományos és szakmai tájékoztatási központok, nagy tudományos könyvtárak és szakkönyvtárak munkatársai, tudományos kutatók, bibliográfusok és dokumentalisták”) máris szép számú gárdájára támaszkodhatott. Ez a sikeres együttműködés a továbbiak során remélhetőleg még elmélyül és újabb intézményeket, munkatársakat vonz magához.

Már a próbaszám jogosan széles körű érdeklődést váltott ki. Az általános elismerő vélemény mellett néhány vonatkozásban azonban merültek fel eltérő nézetek is. Ezek közül néhányra érdemes kitérni.

A magyar nyelvű és tartalmuknál fogva magyar vonatkozású közlemények szerepeltetésével kapcsolatban nincs és aligha lehet vita. Nehéz azonban annak az eldöntése, hogy a külföldön élők közül kit tekintünk magyarnak, kinek a munkái szerepeljenek a hazaiakkal együtt. Az előszó szerint „a külföldön élő magyar szerzők közül pedig azokat (veszi a kiadvány figyelembe), akiknek publikációi szakmai szempontból érdemelnek figyelmet”. Ez az alapelv igen tág, a feldolgozóktól igen nagy személyismeretet kíván, s ugyanakkor sok szubjektivitásnak nyit teret.

Az egyes szakmai központok nem alakítottak ki ezen a téren még egységes álláspontot, így pl. az orvostudományban azt a korábbi álláspontot követték, hogy csak a hazai szerzők publikációit veszik figyelembe (romániai magyar szerzők egy nyugatnémet folyóiratban közölt tanulmánya bizonyára csak tévedésből került be). A kémiában szerepel a göppingeni gyógyszergyárban működő CSUPOR L. Azt hiszem, számos más magyar származású vegyész is publikált az adott időszakban a külföldön élők közül, „szakmai szempontból” nem látszik eléggé indokoltnak csak az ő szerepeltetése.

A külföldön élő és szakmailag valóban jelentős — elsősorban természet- és alkalmazott tudományi — kutatók közleményeit a megfelelő szakmai referáló lapok, bibliográfiák alapján az érdekelt kutatók úgyis megismerhetik (nem is valószínű, hogy orvosok, vegyészek, fizikusok stb. ebből a kiadványból keresnék ki SZENT-GYÖRGYI Albert, GÁBOR Dénes vagy mások munkáit). A szubjektivitástól mentes határvonalak ugyanakkor a bibliográfiát a felesleges felduzzasztásból is megmenthetnék. (Legalábbis orvosi vonatkozásban a most közöltekhez számban csaknem hasonló mennyiségű közleményből kellene válogatni, hogy a külföldön élők melyik publikációja kerüljön bele a kiadványba.)

A tudománypolitika számára kialakítható képet megzavarná, ha a hazai és a külföldön élő szerzők közleményei együtt szerepelnének. Azt hiszem, a leghelyesebb megoldás ezen a téren az volna, ha csak a hazai szerzőket kísérnék figyelemmel. Ez a feldolgozást is megkönnyíti, s egységes képet is ad.

Felmerültek olyan vélemények is, hogy a nagy számú külföldön megjelent természet-tudományi és orvosi közlemény kimaradhatna, s azokat csak a nemzeti szakbibliográfiák tartanak számon. Eltekintve attól, hogy ilyen nemzeti szakbibliográfia a tudományágaknak csak egy részében jelenik meg, az ilyen értelmű különbségtétel az egyes tudományok közt „öncsonkítást” jelentene. Könnyíteni lehetne azonban a bibliográfián (és a feldolgozók munkáján is), ha a b) kategóriájú közlemények mellett nem szerepelne címfordítás. (Annotációt már most sem kapnak.) Viszont az orvostudomány jelenlegi öt összevont csoportja aránytalanul sok és nem összetartozó közleményt zsúfol egybe.

A kiadvány címében a „folyóiratszemle” meghatározást használja. Helyes volna, ha — talán élve a folyóiratok és egyéb periodikumok közti határvonal elmosódóvá válásával — a „nem folyóirat jellegű periodikumokra”, az évkönyvekre, gyűjteményekre is kiterjesztené ez a bibliográfia az illetékességét (amint elszórt esetekben máris megtette). Ebben a bibliográfiai szempontból talán legszerencsésebb kiadványtípusban igen sok értékes közlemény jelenik meg — és marad mégis rejtve.

Az első két füzetben talált néhány fordítási, besorolási, névkiegészítési tévedés elenyésző, s az együttműködés szorosabbá válásával számuk a továbbiakban bizonyára a minimálisra csökken.

SZENTMIHÁLYI JÁNOS 1958-ban felvetette egy *Miscellanea Hungarica* című periodikus kiadvány gondolatát is. Ennek feladata az volna, hogy az olyan művekre hívja fel a figyelmet, amelyek sem egészükben, sem túlnyomó részükben nem magyar vonatkozásúak, de mégis jelentős adatokat nyújthatnak a magyar történetírás és művelődéstörténet számára. (Pl. emlékiratok, útleírások, életrajzok, de regények és más szépirodalmi művek is.) Jó lenne, ha a külföldi magyar vonatkozású könyvek bibliográfiája mellett ez a kiadvány is megvalósulna.

Summázva az elmondottakat: igen jelentős „műszert” kaptunk, most már rajtunk múlik, hogy a feltárt információkat minél sokrétűbben hasznosítsuk.

DÖRNYEI SÁNDOR

Nyugat. A *Petőfi Irodalmi Múzeum kiállítása*. 1971 augusztusában volt harminc éve annak, hogy az akkori sajtórendelkezések értelmében, a főszerkesztő elhalálása miatt megszűnt XX. századi irodalmunk legjelentősebb fóruma, a *Nyugat*. A Petőfi Irodalmi Múzeum ebből az alkalomból rendezte meg jubileumi kiállítását, amely emléket állít a folyóirat 33 éves fennállásának, újszerű, korszakformáló irodalomszervező tevékenységének.

A feladat rendkívül nehéz és szerteágazó, hiszen az 1908-ban indult folyóirat mindvégig központi helyet foglalt el modern irodalmunk létrejöttében, fejlődésében. A *Nyugat* története elszakíthatatlanul hozzákapcsolódik századunk egész művészetéhez, s jóformán valamennyi haladó szellemi irányzatához. A lap arcképének felvázolásához elengedhetetlen a tágabb kitekintés nemcsak a történeti háttérre, hanem a rokonművészetek fejlődésére s irodalmi életünk valamennyi számottevő kezdeményezésére, irányzatára. S mivel XX. századi irodalmunk legjelentősebb fórumáról van szó, amely légkört, mű-

helyt teremtett, a folyóirat tevékenységét közvetlenül bemutató dokumentáció mellé feltétlenül odakíváncsoznak a lap hatását, kisugárzását érzékeltető exponátumok is: azoknak a műveknek a felsorakoztatása, amelyek a *Nyugat* mozgalom égisze alatt születtek, vagy amelyek e mozgalommal vitázva, annak ellenében láttak napvilágot.

A Petőfi Irodalmi Múzeum kiállítása arról tanúskodik, hogy rendezői ilyen tág értelemben fogták fel feladatukat. Nem szerkesztői portrékat, önmagukban száraz szerkesztői iratokat kívántak bemutatni, hanem folyamatot: irodalmunk mozgását, fejlődését s a fejlődés széles művészi és társadalmi hátterét. Mindezt lehetőleg a látvány nyelvén, kerülve a jelenségek agyonmagyarázását, egysíkú túldokumentálását. Mik álltak rendelkezésükre? Mindenekelőtt maga a folyóirat, s azonkívül kéziratok, könyvek, plakátok, festmények, szobrok, írói relikviák — s a legújabb típusú installációs eszközök:?) Ezek arányos, kifejező kombinációból kellett kialakítani azt a formát, amely megfelelő összképben képes érzékeltetni a folyóirat több évtizedes tevékenységét.

S itt újra fel kívánnánk hívni a figyelmet a rendezők elé tornyosuló nehézségekre. Nemesak arról van szó, hogy irodalomtörténetírásunk még adós a *Nyugat* teljes fejlődés-vonalának marxista képével, s így helyenként a kiállítóknak maguknak kellett vállalni az értékelést, hanem arról, hogy a kiállítási anyag összeállításakor nem igen válogathattak. Bár más intézmény is, így elsősorban a Nemzeti Galéria segítségére sietett a múzeumnak, a rendezőknek elsősorban saját anyaggal kellett dolgozni. S ez bármennyire is gazdagnak mondható, a fenti tág koncepció megvalósításához helyenként nem elég változatos.

A kiállítás öt teremből áll. A szorosan vett irodalmi anyag két termet foglal el. Az őket megelőző három kis helyiségben TIHANYI Lajos rajzai, HOFFMANN Edith árnyképei, BECK Ö. Fülöp plakettjei, szobrai és RIPPL RÓNAI József festményei mutatják be a *Nyugat* írói és szerkesztői gárdáját. A két nagyobb terem tagolása: az első 1919-ig, a második 1919-től 1941-ig öleli fel a folyóirat történetét — találó arányokban érzékelteti a két időszak jelentőségét és súlyát a lap életében. Szerencsésnek mondható az eszközöknek az a kombinációja, amelyek az egyes gondolatköröket megjelenítik: fehér és fekete album-lapokként hajlított paravánok hívják fel a figyelmet egy-egy témára. A fényképekkel, festményekkel tagolt függőleges felületek természetes keretként fogják közre a tárlókat, amelyekben kiadványok, kéziratok, relikviák közvetítik a további információkat. Ilyen jólsikerült részlet például az első teremben az első nemzedék líráját bemutató sarok: BABITS Mihály, DUTKA Ákos, GELLÉRT Oszkár, JUHÁSZ Gyula, KOSZTOLÁNYI Dezső, LÁNYI Sarolta, TÓTH Árpád verskötetei, BALÁZS Béla: *Az órák*, JUHÁSZ Gyula: *Gyászpompa*, TÓTH Árpád: *Üröm* c. verseinek kéziratai, DUTKA Ákos, GELLÉRT Oszkár, LÁNYI Sarolta fényképei. ADY Endre és a *Nyugat* kapcsolatát külön tárló dokumentálja a *Ki látott engem?* s a *Vallomások és tanulmányok* kötetével, a *Jóság síró vágya* c. vers kéziratával, valamint a *Két kuruc beszélget* c. költemény korrektúrájával. A terem központi látványossága ADY Endre utolsó lakásából származó íróasztal, fölötté a költő nagyméretű portréja PÓR Bertalantól.

Sikerültnek mondhatók azok a tárlók is, amelyek a *Nyugat* és a világirodalom, illetve a folyóirat és a korabeli zene, valamint a film közötti kapcsolatot érzékeltetik. Különösen ez utóbbi érdekes, mert azon túlmenően, hogy dokumentálja a *Nyugat* gyors reagálását az új művészetre, felhívja a figyelmet a BABITS *A gólyakalifa* c. regényéből készült filmre, amelynek forgatókönyvét KARINTHY Frigyes írta, főszerepét BEREGI Oszkár játszotta, s rendezője KORDA Sándor volt. A film, amelynek emlékét ÉK Sándor 1917-ből származó plakátja is megőrökíti, sajnos elkallódott, elveszett.

A második terem az elsőhöz hasonló eszközökkel ad képet a *Nyugat* második és harmadik nemzedékének alkotó munkásságáról, a szerkesztők: OSVÁT Ernő, MÓRICZ Zsigmond, BABITS Mihály tevékenységéről és arról a szerepről, amelyet a folyóirat az egyre

erősödő fasizálódás légkörében a szellem, a gondolat szabadsága érdekében vívott. Az itt kiállított relikviák közül szimbolikussá növekedik BABITS bombasérült írógépe, amely szemléletesen érzékelteti, milyen erők hallgattatták el a folyóiratot és méltó utódját, az ILLYÉS Gyula szerkesztette *Magyar Csillagot*.

Mint említettük, a kiállítás folyamatként, szerteágazó szellemi és társadalmi kapcsolataiban kívánja dokumentálni a *Nyugat* munkásságát. Ezt a koncepciót látjuk a legelső tárlóban is, amely a folyóirat elődjének a *Hétnek*, a *Figyelőnek*, a *Szerdának*, a *Magyar Géniusznak* stb. egy-egy példányát mutatja be a látogatónak. A tárló feletti paraván viszont az egykori politikai eseményeket idézi a „vérvörös csütörtök” és az őszirózsás forradalom egy-egy eseményének nagyméretű fotójával. A szándék nyilvánvaló, azonban kérdéses, hogy az egymással sokszoros áttételeken keresztül érvényesülő kapcsolatoknak — a *Nyugat* szellemi ellenállása az ország elmaradottságával szemben és az ezen elmaradottság elleni direkt politikai akciók — ilyen közvetlen egymás mellé állítása valóságúen fejezi-e ki az egykori összefüggéseket? Tudjuk, mindennek szemléltető demonstrálása nagyon nehéz feladat, de itt mégis kissé leegyszerűsítettnek látjuk a megoldást. Ugyanezt kell mondanunk az első terem két hirdetőoszlopáról is, amelyen plakátok, hirdetőmények idézik a világháború utolsó éveit. A kiállított dokumentumok egymástól túl távoleső jelenségeket hoznak egymás mellé, s így nem is adhatnak összefüggő egységes képet a korról.

Hasonló jelenséggel találkozunk az irodalom és képzőművészet párhuzamát érzékeltető törekvésekben is. TORNYAI János: *Betyárszerelem*, TIHANYI Lajos: *Nagybánya* vagy SZOBOTKA Imre: *Konstruktív táj* c. képei eléggé távol esnek környezetük tematikájától, s így nem eléggé szervesen tolmácsolják azt az összefüggést, amelynek az illusztrálására hivatottak lettek volna.

Ugyanilyen nehéz feladat volt a *Nyugat* és a vele párhuzamosan fellépő irányzatoknak a demonstrálása. A kiállítás bemutatja ugyan a magyar avantgarde vagy a népi írók egy-egy képviselőjét, akiknek kapcsolata volt a folyóirattal, de nem érzékelteti, miben és mennyiben akartak mást, mint maga a *Nyugat*. Mindez azonban már olyan feladat, ami részben már meg is haladja ennek az eléggé körülhatárolt vállalkozásnak kereteit, s így nem is nagyon írható a kiállítás hiánylistájára. Néhány apróbb formai kíváncsalom azonban igen. A kiállított fényképeket kasírozni kellett volna. Felpenderedő alakjukban nem jó hatást keltenek. Ugyanígy nem eléggé ízléses például az a megoldás sem, hogy HOFFMANN Edith árnyképein a képkeretre ragasztott gépirásos cédulák tájékoztatnak az ábrázolt személyek kilétéről. Technikailag jobban kellett volna tagolni a második, illetve a harmadik nemzedék fénykép arcképsorát is, amely így ebben a formában kissé egybefolyó. Egységesíteni kellett volna a névfeliratokat is: hol a teljes név, hol csupán a vezeték-név, hol pedig a vezeték-név és a rövidített keresztnév szerepel ugyanannak a személynek az esetében. Több felvétel aláírásába odakíváncozna a dátum is, a körülmények pontosabb rögzítése.

Ezek azonban csak részletkérdések. A kiállítás egésze — mint ahogyan a látogatottság örvendetes magas számai is bizonyítják — eredményesen szolgálja a kiállítók fő célkitűzését: haladó irodalmunk egyik legjelentősebb állomásának megismertetését és népszerűsítését.

BOTKA ÉVA

Szemere Samu kilencvenedik születésnapjára.¹ SZEMERE Samu, a XX. század magyar filozófiai irodalmának reprezentatív személyisége a múlt év végén töltötte be életének kilencvenedik esztendejét. E felemelő pillanatot örökíti meg az Akadémiai Kiadónál megjelent izléses kiállítású emlék-kiadvány. A kis mű három fejezetben idézi fel SZEMERE Samu életét, írói és tudományos munkásságát.

SÁNDOR Pál finom megfigyelésekben és találó észrevételekben gazdag bevezető tanulmánya széles síkon veszi számba, értelmezi, értékeli a neves filozófiai író alkotó tevékenységét: három fontos területen, a filozófiatörténet, az esztétikai-értékelmélet és a műfordítás területén szemlélteti tudós teljesítményének jellegét és tartalmát. Meggyőzően bizonyítja, hogy Szemere Samu polgári mivolta ellenére haladó gondolkodása okán elhárítja az irracionalizmust és fontos szerepet tulajdonít az észnek, de nem lesz racionalistává: többletértéket fedez fel azoknál a bölcseleknél, akik a megismerés forrását a tapasztalatban keresik; nem utasítja el a visszatükrözés elméletét; és a logika parancsára eljut ahhoz a felismeréshez, hogy a szocializmus magasabbrendű a kapitalizmusnál. Végső soron SÁNDOR Pál SZEMERE Samunak részint a filozófia nagy alakjairól írt műveiben megfogalmazott nézetei, részint a saját elméletét fejtegető tanulmányai alapján „az emberiség haladását szolgáló eszmékért lelkesedő, humanista gondolkodó arcképé”-t rajzolja meg.

E szellemi arculat vonásait SCHEIBER Sándor mintaszerűen gondos bibliográfiai összeállításban 327 filozófiai, esztétikai, pedagógiai tétel: monográfia, tanulmány, esszé, cikk illusztrálja. A pályakezdő tudós az újkori bölcselet óshazájában, Olaszországban tájékozódik. Renaissance-érdeklődéséből születik meg nagyjelentőségű alkotása: *Giordano Bruno* című terjedelmes műve (1917), majd egyre szélesebbre tágítja a filozófiai múlt megismerésének körét (*Kant, Leibniz, Schleiermacher, Spinoza, Descartes, Majmuni* stb.) s mélyíti el a maga bölcseleti és esztétikai elméletét. E vonatkozásban bőségesen kínál meghatározó elemeket és tárgyal gondolati rendszerét megvilágító problémákat *Filozófiai tanulmányok* című gyűjteményes kötetében (*Tudományos gondolkodás és filozófiai gondolkodás, Történetfilozófia, A művészet mint valóságértelmezés, Szellemesség és komikum stb.*) (1941). E tekintélyes munkásság nyomán a felszabadulást követő években az ünnepezt tudós tollából európai értékkel mérhető, s így a magyar kultúrelét tekintélyét növelő művek láttak napvilágot. Köztük Hegel csaknem valamennyi munkájának fordítása, és a magyar s német Akadémia közös kiadásában megjelent esztétikai mű, *Kunst und Humanität. Eine Studie über Thomas Manns ästhetische Ansichten* (2. kiadás 1967). Ilyen súlyos pillérekben nyugszik Szemere Samu termékeny életműve, amelyben a legkisebb alkotások is igényes tárgyválasztásról vallanak, legyenek azok hírlapi cikkek vagy alkalmi közlemények, bevezető tanulmányok vagy megemlékezések, köztük szép írásai mesteréről, Alexander Bernátról. Alkotásai összességéhez követelően hozzátartozik szerkesztői munkássága: az Ethika Könyvtárban számos időálló művet adott közre, az IMIT Évkönyvet következetesen magas irodalmi rangon tartotta.

Élete külső történetének fordulójáról a könyvecske harmadik egysége közöl rövid áttekintést.

ZSOLDOS JENŐ

¹ Akadémiai Kiadó. Budapest 1971, 61 l. 1 f.

Lengyel laptársunk, a *Studia o Książce*, amelynek programját és első számát a *Magyar Könyvszemlé*ben már ismertettük, most érkezett 2. számával ismét bizonyítja, hogy célkitűzései és témái a mi folyóiratunkéhoz hasonlóak. Cikkeinek egy része a tudományos könyvtárosképzéssel és annak történetével, másik része az olvasás és az irodalom terjesztésének kérdéseivel, nagyobb része könyvtörténeti témákkal foglalkozik. Utóbbiak VANINI filozófiájának, könyv-szemléletéről (Andrzej NOWICKI), Justus LIPSIUS krakkói működése korszakának művelődési viszonyairól (Renata Żurkowa), LASSALLE és a könyvek kapcsolatáról (Anna ZBIKOWSKA-MIGOŃ), a német kiadók és könyvtárosok szerepéről a lengyel irodalom népszerűsítésében (Othmar FEYL) szólnak. Külön rovatot nyitott lengyel laptársunk a bibliográfiai folyóiratokról szóló monográfiáknak, ezek között elsőnek jelenik meg ebben a számban a *Magyar Könyvszemlé* több mint 30 lapra terjedő története FÜLÖP Géza kartársunk tollából.

D.B.

SZEMLE

Hart, Horace: Notes on a century of typography at the University Press Oxford 1693–1794. Az 1900. évi kiadást újra kiadta, bevezetővel és jegyzetekkel ellátta Harry CARTER. Oxford, 1970. 2^o, 16+XVI+203 l.

Horace HART, aki 1883-tól 1915-ig az oxfordi egyetem nyomdavezetője volt, a múlt század utolsó éveiben számba vette a nyomda történelmi betűanyagát, régi patricáit, matricáit és betűmintakönyveit. Kutatásának páratlanul gazdag eredményét 1900-ban tette közzé. Könyvben regisztrálja és bemutatja az oxfordi egyetemi nyomda 1693 és 1794 között megjelent nyolc betűmintakönyvének, illetve betűmintájának valamennyi típusát, mégpedig úgy, hogy amelyeknek a régi öntőszerszámjai megvoltak, azokat az eredeti szerszámokból öntött típusokkal, ezeknek a hiányában meglévő régi típusokkal nyomatta. Klisével csak azokat reprodukálták, amelyek a betűminták lenyomatain kívül más emléke nem maradt fenn.

A könyv lapjain nyomon kísérhetjük TÓTFALUSI KIS Miklós egyik típusának, a *Two Line English Italick* jelzésű betűnek szereplését az oxfordi könyvnyomtatásban. Ez a — mai mértékegységben kifejezve — 25,5 pontos (kb. „kéteicerós”) kurzív címbetű, amely teljesen megegyezik KIS MIKLÓS amszterdami mintalapjának kis kánon kurzívájával, a bemutatott évszázad nyolc oxfordi betűmintája közül hatban előfordul, először 1695-ben, utoljára 1794-ben. CARTER jegyzete is kétségtelenül TÓTFALUSINAK tulajdonítja ezt a betűt, amely 1692-től kezdve bukkant fel londoni nyomtatványokon. Közli, hogy régi oxfordi okmányban a betű megvásárlásáról is maradt feljegyzés: 1695. szeptember 13-án vásárolták Robert ANDREWS-tól más betűkkel együtt.

HAIMAN GYÖRGY

Grosjean, Georges—Kinauer, Rudolf: Kartenkunst und Kartentechnik vom Altertum bis zum Barock. Bern—Stuttgart 1971, Hallway Verl. 144 l. (2 szövegközti, 70 egyszínű és 31 színes, egész oldalas képpel, album-alak: 24×34 cm.)

Két kitűnő tudós: G. GROSJEAN professzor, a berni egyetem gazdaság- és művelődés-földrajzi tanszékének tanára s egyben a berni Alpok Múzeuma igazgatójának, valamint R. KINAUER, a nagy híré Osztrák Nemzeti Könyvtár térképgyűjteménye igazgatójának munkája. A térkép-történetnek e két európai híré tudósa vállalkozott arra, hogy egy pompás kiállítású könyvben élénk tárja az európai kartográfia történetét, hogy ily módon szerettesse meg egy szélesebb réteggel a régi térképeket és lehetőleg fokozza azok védelmét.

A mű nem akar a térképtörténet teljes, tudományos tárháza lenni. Erre harminc hasonló kötet sem lenne elegendő. Ebben a kitűnő válogatásban, a térképkészítés történetének művészileg és technológiailag kimagasló alkotásai kaptak helyet az ókortól a barokkig bezáróan. A szerzők célja az, hogy jó és hű keresztmetszetet adjanak a térképírás több évezredes történetéről, a kialakulás és fejlődés menetéről különböző országok, világrészek térkép-állományából történt válogatással.

Az anyagot a nyugat-európai gyűjteményekből: közelebből az Osztrák Nemzeti Könyvtár, a berni állami és egyetemi könyvtár, a svájci szövetségi hadtörténeti könyvtár, a Svájci Nemzeti Könyvtár, a berni Egyetemi Földrajzi Intézet és egyes magángyűjtők, továbbá a római Vatikáni Könyvtár, a firenzei állami könyvtár, a párizsi Bibliotheca Palatina, a bajorországi állami könyvtár, a Karlsruhei General-landesarchiv, a nürnbergi Germán Múzeum, az allgäui Heimatsmuseum Wangen, a bázeli állami múzeum, a bázeli egyetemi könyvtár, a solothurni központi könyvtár és a zürichi központi könyvtár térkép-

gyűjteményeinek anyagából történt változtatás szolgáltatta.

A felhasznált térképanyag Nyugat-Európa egy részének gyűjteményeire korlátozódik; de mivel e gyűjteményekben németalföldi és franciaországi térképek is szép számmal találhatók, a szerzők figyelme azokra is kiterjed. Kelet-európai térkép nem került felhasználásra. Ez önmagában nem lenne baj, mert a nagy térképszerkesztő és -kiadó műhelyek Nyugat-Európában alakultak ki.

Az *ókor öröksége* címmel megírt bevezető fejezetben szemléletes bizonyítást nyer az olvasó arról, milyen marandó eredményeket ért el a „*Corpus Agrimensorum Romanorum*”, azaz a római földmérők testülete a térképalkotás terén: több, mint ezer évig ezen az ismeretanyagon nőtt fel a geometriának számolatlanul sok nemzedéke! Ami a római kartográfusok hegy-ábrázolását illeti, W. LAZIUS 1561-beli ausztriai-stájerországi térképének hegy-ábrázolásai is a C.A.R.-ra vezethetők vissza, Aegidius TSCHUDINAK az 1538—1560 közötti évekből származó Svájc-térképén pedig a hegyek alaki rajza a C.A.R.-ban látható hegység-ábrázolások hű mása.

A középkorral foglalkozó rész a turini, az ebstorfi és a herefordi világtérképeket ismerteti. Ezek a *Mappae Mundi*-k a XII—XIII. századi kartográfiai tudás, az akkor uralkodó világkép és ábrázolás tanúi. A világról alkotott felfogás — miként e térképek bizonyítják — ezer év alatt nem sokat változott. A Peutinger-táblákon, az i. sz. IV. századi CASTORIUS római mérnök híres alkotásán még Róma a világ közepe. A birodalom bukását követő 700—800 esztendő alig volt elegendő a felzaklatott világ lecsendesítéséhez. A „*Pax Romana*” helyébe a „*Pax Christi*” lépett, ami leolvasható a térképekről is, mert Róma központi helyét előbb a földi paradicsom (Ádámmal s Évával), majd Jeruzsálem, s végül maga Krisztus ábrázolása foglalja el.

Közben azonban nagyot változik a világ. A XIII. század végéig a hajózás ugrásszerűen fejlődött. Az újonnan megismert területekre előbb a misszionáriusok, majd a kereskedők szivárognak be. A szárazföldeken ezek utazásai és a mind gyakoribb követségijárások, a tengereken pedig főként az itáliaiak és portugálok hajóútjai bővítik kartográfiai ismereteinket. Nemcsak bővebb tartalmú térképeket szerkesztenek, hanem a Földközi-tenger vidékéről megjelennek az ún. *portolán térképek* is. Ezeket a térképeket a tengerpartok részletes kidolgozása, gazdag helynévrajz és a kikötőtől kikötőig vezető hajóutaknak irányt jelző egyenes vonalakkal való feltüntetése jelzi.

Szinte természetes, hogy a portolán térképekkel megnyitott úton — rövid másfél évszázad alatt, a reneszánsz korban — ugrásszerűen jutottak el a térképszerkesztők a mai térképek alapját jelentő elvi felismerésekhez és alaki formákhoz. GUTENBERG után a térkép is nyomdai termékévé vált. Térképmetsző és -nyomtató műhelyek keletkeztek. Az egyes műhelyek, kiadók versengtek egymással, és a kereskedelmi harc a térképek gyors fejlődéséhez vezetett. PTOLEMAIOSZ világtérképének 1477. évi bolognai kiadásán már vetületi rendszerben szerkesztett fokhálózatot látnunk. KINAUER és GROSJEAN az 1482. évi ulmi és 1540. évi bázeli PTOLEMAIOSZ-kiadásokon keresztül elvezetnek Közép-Európa legelső rézmetszetű térképéhez (Eichstätt, 1491). Noha a fametszetű térképi ábrázolások még száz év múltán is eléggé gyakoriak voltak, a rézmetszetű térképek megjelenése azt jelentette, hogy a térképek rajza és helynévírása finomodott; ennél fogva terjedelmük kisebbé válhatott, tehát kisebb alakú könyvekbe is bekerülhettek. Ennek következtében a térképek kelendőssége megnövekedett és kiállításuk modora is megváltozott. A rézmetsző technika a térképeken lehetővé tette hosszabb magyarázó szövegek alkalmazását.

Mivel 1500 táján a közel-keleti szent helyeket a török már megszállta, s e területek legfeljebb a készülődő kereszties hadak érdeklődésére tarthattak számot, a térképeken már nem Jeruzsálem a központ, hanem „minden út Rómába vezet”. E. ETZLAUB állítólag 1500-ban megjelent térképe egyenesen a Rómába vezető legforgalmasabb utakat tünteti fel — a dániai Nyborgtól Nápolyig —, delett tájékozással. (E térképnek szoros magyar térképtörténeti vonatkozásai vannak, ezeket azonban önálló tanulmány fogja ismertetni.)

A XVI. század a térképkészítés első aranykora. Európában a törököktől való félelem, illetve a török elleni háborúk, egyébként pedig a nagy felfedező hajóutak utáni érdeklődés kedveztek a térképkiadásnak. A néhány kifogástalanul jó mappa mellett hihetetlenül sok rossz compilatio hagyta el a térképmetszők műhelyét. E korból néhány kimagasló példány található a múben. Köztük M. WALDSEEMÜLLER világtérképe. Ezen tűnik fel első ízben „America” neve mint az újonnan felfedezett kontinens megnevezése.

1490 körül jelennek meg első ízben egy híresebb tájegységet ábrázoló nagy méretarányú térképek. Ilyen pl. Konrad TÜRST 1495/97. évi, majd Aegidius TSCHUDT 1538. évi svájci térképe. Ebbe a csoportba sorolhatók a bécsi Wolfgang LAZIUS (1561), a zürichi Jos MURER (1566), az

ingolstadti Philipp APIAN (1560 körüli) térképei.

Warmund Ygl von VOLDERTURN 1604/1605 között megjelent térképe azért is nagyon érdekes, mivel talán ez a legelső olyan térkép, amely nagyobb jégár-borította területet ábrázol. Jelzi is, hogy „der Gross Verner”-t „Glacies continua et perpetua”, azaz „összefüggő és örökös” jégpáncél borítja. A jégtakaró jóval nagyobb és összefüggőbb, mint napjainkban, de ne feledjük, hogy a gleccserek jege az utóbbi néhány ezer évben rohamosan pusztul.

E rész utolsó darabjaként GROSJEAN egy 1605/1606-ban készült, nagyon szép, színes, gondos kiállítású, madártávtalilag készített térképet mutat be a Genfi-tóról. Jacques GOULART műve. Nagysága: 31,5 × 54 cm; méretaránya pedig kb. 1 : 180 000.

A XVII. században XIV. Lajos udvarában, illetve az ő megbízásából számos kiváló térképész dolgozott Franciaországban. Kiválóak voltak hadmérnökeik is. Soraikból mutatnak be néhányat, illetve M. TAVERNIER (1643), H. A. JAILLOT (1695), G. DE L'ISLE (1720 előtt) és id. Jan. Bapt. NOLIN (1708) személyét emelik ki a szerzők. Végül a csodálatos képességű W. BLAEU (1616) holland kartográfus munkásságának méltatása után J. MEYER (1657 H. Bock (†1624), G. Fr. MEYER (1680 körül) térképeiből kapunk ízelítőt.

A XVII. század legvégéről és a XVIII. sz. első feléből a mai pontos kataszteri-, gazdasági és katonai térképezéshez vezetó útkereső munkák kerülnek sorra.

A mű végén tájékoztatót kapunk arról, hogy az ismertetett térképek melyik gyűjteményben található. A bemutatott anyagot, összesen 48 térképművet, illetve azok részletét, kivágatát a szerzők 17 térképtárból válogatták össze. Mivel a szerzők nem akartak ismételni és mégis teljességre törekedtek, nagyon meg kellett gondolniok, mi kerüljön be ebbe a kiadványba. A válogatás tehát magasrendű szempontok szerint történt, és minden tekintetben igen sikerültnek mondható. Szerzők és kiadó, valamint a nyomdai dolgozók, tudásuk és képességeik legjavát adták e munkába, amely komoly, nagy nyeresége az egyetemes kartográfiatörténeti irodalomnak. Minket, magyarokat pedig a mű — számos magyar térképtörténeti vonatkozása miatt — igen közelről érint és érdekel.

BENDEFY LÁSZLÓ

Hoboken, Anthony van: Joseph Haydn. Tematisch-bibliographisches Werkverzeichnis. Zgst. von —. Bd. II. Mainz 1971, Schott. 602 l., 1 mell.

Rég várt, korszakalkotó jelentőségű zenei könyvújdonságról adhatunk számot: megjelent Joseph HAYDN műveinek teljes tematikus katalógusa. Az I. kötet, mely a hangszeres műveket tartalmazza, már 1957-ben kiadásra került, s azóta a Haydn-kutatás egyik legfontosabb forrásmunkája, leggyakrabban használt segédeszköze. A most napvilágot látott II. kötet a vokális műveket foglalja magába. Ezzel feldolgozásra került a teljes, eddig ismert Haydn-anyag. Az előkészületben levő III. kötet újat már nem fog hozni, lényegében csak praktikus, célokat szolgál majd: különféle szempontok szerinti mutatókkal fogja kiegészíteni a tematikus műjegyzéket.

A vokális művek tematikus katalógusa formájában, feldolgozásmódjában nagyjából egyezik a hangszeres művekével. A nagyobb önálló csoportok római számozást kaptak (ez folytatólagosan csatlakozik az I. kötet számozásához), ezeken belül betűk utalhatnak egyes alcsoportokra, arab számok pedig egy-egy műre. Mint ez általában szokásos, az egyes művek száma után a keletkezés időpontja, a letét, majd az egyes tételek, részek hangjegyes incipitjei következnek. A legjelentősebb hivatkozások után az autográf leírása, majd a korabeli másolatok felsorolása, a fontosabb kiadások és irodalom ismertetés egészíti ki a fenti adatokat. Újdonság az I. kötethez képest, hogy az autentikusnak nem tekinthető műveket — a világosabb megkülönböztetés céljából — kisebb tipográfiával közlik.

Mint a szerző utószavából megtudhatjuk, 40 éves fáradságtalan kutató-gyűjtő munka eredménye ez a teljes tematikus katalógus, amely szinte hihetetlen mennyiségű anyag áttekintése alapján készülhetett el. Csupán azoknak a könyvtáraknak és gyűjteményeknek a száma, melyeknek a szerző a könyv anyagával kapcsolatos segítségért, információkért köszönetet mond, megközelíti a százat. Előkelő helyet foglal el ezek között az Országos Széchényi Könyvtár Zeneműtára, amely mint az egykori Esterházy-archívum jelenlegi őrzője, számos Haydn-autográfjával és egyéb értékes korabeli másolatokkal, kiadványokkal ma a világ egyik legjelentősebb Joseph Haydn-gyűjteményének számít.

P. ECKHARDT MÁRIA

Sawoniak, Hanryk: Rozwój i metodyka powszechnych i narodowych bibliografii bibliografii. Biblioteka Narodowa — Prace Instytutu Bibliograficznego Nr. 17. Warszawa 1971, 496 l.

A rendkívül gazdag lengyel bibliológiai szakirodalomnak a Nemzeti Könyvtár Bibliográfiai Intézete tanulmányai sorában megjelent ezen terméke sikerült összefoglalást ad a másodfokú bibliográfiákkal, ezen belül az általános és nemzeti bibliográfiákkal kapcsolatos valamennyi fontos elméleti és gyakorlati tudnivalóról. A mű első fejezete áttekinti a másodfokú bibliográfia műfajának kialakulását és történeti fejlődését, nagyjában a LABBÉ—PEIGNOT PETZOLDT—MALCLÈS—WINCHELL neveivel jelzett vonalon. Kiemelten elemzi T. BESTERMAN *A World Bibliography of Bibliographies* c. standard művét és az utóbbi évtized nagyszabású nemzetközi bibliográfiai gyűjtését, az E. ZIMMERMANN által irányított *Bibliographische Berichte*-t. A másodfokú nemzeti bibliográfiákkal foglalkozó második fejezet előbb különböző országok 15 jelentősebb (1889—1965 között kiadott) gyűjteményén mutatja be a retrospektív jellegű vállalkozások típusait, majd ismerteti a szovjet, a cseh, a szlovák, az olasz, a bolgár, az NDK-beli kurrens feldolgozásokat, valamint a *Magyar Bibliográfiák Bibliográfiáját*. A többiekhez hasonlóan ez utóbbinál is jellemzi a tartalmi és formai ismerveket, a gyűjtési módszert, a szerkezetet és az index-rendszert.

A harmadik fejezetben jelentőségüknek megfelelő tárgyalásra kerülnek a lengyel másodfokú bibliográfiák, amelyeknek már első jelentkezése, Feliks BENTKOWSKI lengyel irodalomtörténetének bevezetésében (1814) komoly tudományos munka eredménye. Kurrens nemzeti másodfokú bibliográfia megindítására 1919-ben tették az első kísérletet, az 1928—1936 között rendszeresen publikált *Bibliografii Bibliografii*, *Bibliotekarstwa i Bibliofilstwa* nevű évkönyvek pedig már a színvonalas bibliográfiai munkálatok közé számítanak. A népi Lengyelországban az újonnan alapított Állami Könyvtudományi Intézet 1946-ban megindította, a Nemzeti Könyvtár Bibliográfiai Intézete pedig 1949-től folytatta előbb negyedéves, majd éves periodika formájában a *Bibliografii Bibliografii i Nauki o Książce* című kurrens másodfokú nemzeti bibliográfia kiadását. 1971-ben némi késedelemmel az 1967-es anyag (3 847 tétel, 63%-ban bibliográfia, egyebekben a kiadvány új profiljának megfelelően bibliológiai tanulmányok) jelent meg, időközben azonban publikálták az 1937—1946-os

időszakra vonatkozó adatokat is. E munkát magas színvonaláról tanúskodnak többek között a hasonló témájú bibliográfiákról készült gyűjtő leírások, a szerkezet újszerű tagolási rendszere (általános bibliográfiák, szakterületek és problémakörök bibliográfiái, regionális és lokális bibliográfiák, személyi bibliográfiák, folyóirat-bibliográfiák), az 50 tételt meghaladó bibliográfia-melléletek felvétele és a leírt bibliográfiák minden lényeges jellemzőjét rögzítő annotációk. A retrospektív másodfokú nemzeti bibliográfiák műfajában anyagának gazdagsága és a feldolgozás alapossága miatt klasszikus mű Wiktor HAHNNak az 1625—1921 közti időszak lengyel bibliográfiáit (ideértve a külföldi polonica-t tartalmazókat, a könyvekben és folyóiratokban megjelent bibliográfiákat, a könyvkereskedői és könyvtári katalógusokat is) magában foglaló, 1921-ben Lwów-ban kiadott *Bibliografia Bibliografii Polskiej*-e. E munka második kiadása 1950-ig továbbvezetve, kiegészítve, módszerezesebb és rendszeresebb feldolgozásban 1956-ban jelent meg. Az 1950—1960-as időszak bibliográfiáinak retrospektív gyűjteményét (6 800 tétel), ugyancsak Henryk SAWONIAK gondozásában 1967-ben publikálta a Bibliográfiai Intézet.

A negyedik fejezet a másodfokú bibliográfiák szerkesztésének módszertani problémáit tárgyalja. Szerző meghatározza az idetartozó bibliográfiák valamennyi fajtájának tipológiáját, jellemzi azok céljait és feladatait. Részletesen foglalkozik a másodfokú bibliográfia gyűjteményekbe besorolható kiadványfajtákkal, a rejtett, ill. nem publikált bibliográfiákkal, a bibliográfiai leírás ésszerű ismerveivel, a korszerű annotációk kellekeivel. Elemzi a bibliográfiai szerkezetét befolyásoló tényezőket, a csoportosítás formális és tartalmi szempontjait, a többszörös felvétel, ill. az utalások kérdését, összefoglalja a besorolás és indexelés hagyományos módszereit. Végezetül meghatározza a másodfokú bibliográfiai helyét a bibliográfiai általános rendszerén belül.

A mű függelékként közli a legfontosabb általános másodfokú bibliográfiák, a nemzeti másodfokú bibliográfiák, valamint az alapvető jelentőségű lengyel másodfokú bibliográfiai jegyzékét. A leírt fejlődés figyelemmel kíséréset és az ismertett standard művek összehasonlítását jelentősen megkönnyítik a szemléletes statisztikai táblázatok, az áttekinthető rendszertani sémák és a címléírás típusoknak a tárgyalt kiadvány eredeti szedéstükrével való bemutatása. A mű végeredményben nemcsak a lengyel másodfokú bibliográfiákról ad részletes és mintaszerűen rendszerezett is-

mertetést, hanem külföldi anyagának bőrsége, bíráló szemléletének szakszerűsége és a módszeres megközelítés sokoldalúsága folytán értékes elméleti tanulmányt és tanulságos gyakorlati kézikönyvet nyújt más nemzetek bibliográfusai számára is.

KINDLOVITS KÁLMÁN

Arens, Karpeter: Manipulation. Kommunikationspsychologische Untersuchung mit Beispielen aus Zeitungen des Springer-Konzerns. Berlin 1971, Volker Spiess, 96 l.

ARENS kis terjedelmű, Roneo-eljárással sokszorosított könyvecskéje nem könyvtörténet, sem hírlaptörténet, csak érinti a sajtókutatás szélesebb területét. De figyelemre méltóvá teszi, hogy a mai Berlin nyugati részén jelent meg, az ottani egyetem kiadványaként, egy olyan tanulmány-sorozatban, amelynek szerkesztője Kurt Koszyk, a mai német sajtókutatás egyik legkiemelkedőbb alakja. És emellett elfogultságtól mentesen, széles irodalmi tájékozottsággal boncolja a mai társadalomlélektan álláspontjából a közvélemény, az emberek magatartásának befolyásolását szolgáló szinte félelmetesen precíz, mindig valamely uralmi célt és nem az igazi általános érdeket tekintő módokat. Az irodalmi tájékozottság szocialista szerzők, így többek közt LUKÁCS György műveire is kiterjed: idézi *Geschichte und Klassenbewusstsein* című művét.

Mint mondtuk, nem sajtótörténeti tanulmány ARENS munkája, inkább közvélemény- vagy magatartás-szociológia. Lényegében a mai tőkés országekbeli demokrácia-fogalom kritikája, amely — szó szerint így írja a szerző — a társadalmi béke fikciójáért feláldozza a társadalom történeti képződményként való felfogását és a fejlődésben rejlő lehetőségeket. A manipuláció nem egyedül a sajtó ügye — de ARENS a manipuláció tényeit és eszközeit rendszerezve a legnagyobb német sajtómonopólium, a Springer-konzern lapjaiból veszi téziseihez a szövegmintákat.

A tőkés hírlap manipulációs módszere a következő hibás szillogizmusra épül: A jólét mint minden ember jobb egyéni megélhetésének alapja, feltétlenül kívánatos. Az árutermelő társadalom olyanfajta absztrakt kritikája, amely a társadalmi vagyron eltörlését hirdetné, éppen ezért dőre kísérlet volna. De éppen ebből a jogos és helyes álláspontból kiindulva a Springer-lapok céltudatosan az anarchia és az inség rémképét idézik, hogy az egyszer s minden-

korra berendezett társadalom viszonyait szükségképpenként állítsák szembe minden bírálattal (73. l.). Így például a néhány év előtti franciaországai diákmozgalmakról Springerék egyik lapja, a *Bild* ezt írja: „A politika a lehetséges dolgok művészete, nem a gyűjtogatásé. Aki jobban akar élni, és végső fokon mindannyian ezt kívánjuk magunknak, nem azzal kezd, hogy felgyújtja a házat, amelyben lakik.”

A circulus vitiosus, amelyben a tőkés sajtó véleményalakító szerepe mozog, ez: ne zavarjuk a termelést, mert az eredmény csak szegénység és hanyatlás, nem haladás vagy nagyobb jólét lehet. Tehát érjük be a mai lehetőségekkel, amelyeket javítani nem méltóbb bér követelésével, hanem csak a termelés fokozásával lehet. A szakszervezetek, amelyek az egyénnek nagyobb részt követelnek a közös termelésből, sőt beleszólást annak irányításába, saját maguk alatt, illetve a munkások alatt vágják a fát.

ARENS okfejtésének ez az egyszerűsített vázlata egy szilárd elméleti — talán kissé túlságosan németesen absztrakt — következtetés-láncolatnak az összefoglalása, amelynek során a manipuláció relatíve új, a hirdetési üzletből élő, nagy példányszámú sajtó módszereit is túlhaladó és magán a sajtón messze túlmutató, az egész konzum-társadalom szövevényébe ágyazott lehetőségeit (és visszaéléseit) elemzi. Míg a hazug propaganda eilen a leleplezés némi védelmet ad, a manipuláció már nem egyes esetekre irányul, hanem az egész embert ragadja meg, manipulált felfogásokkal ellenkező új tudattartalmak befogadására képtelenné teszi, sőt azokkal ellenségesen állítja szembe. Mélyen belenyúl az értelmi és érzelmi adottságokon túl a tudat alsó rétegeibe, ahol a már előzőleg — iskola, nevelés, társadalmi tekintély és más ráhatások következtében — beidegzett előítéletek szinte követelik az állandó igazolást, vagyis a meg-meg-újuló megtévesztést.

A megtévesztés egyes módjai — fejezetként elemzi ezeket szerzőnk — a tabu, a ressentiment, az előítélet, a projekció stb. végső soron a történelem menetével való szembeszegülésre, a változhatatlanság hitébe kergetik az egyént, az olvasmányok és a környezet által rákényszerített hamis ideológiák védelme alá, amelyet nem csak eltűnni kénytelen, de gyámoltalanságában egyenesen követeli, pénzen vett újságjában már csak ezt keresi, ezt reméli megvásárolni. A kritikai ész kialszik a napi termelés szűk keretei közé szorított, az anyagi javak, a valós vagy vélt szükségletek kielégítésében kompenzációt kereső újságolvasóban.

A sajtótörténész számára levonható tanulság: a mai nagy elterjedtségű, ipari üzemek mintájára szervezett tőkés sajtó nem tölti már be azt a szerepet, amelyet a még alig több mint száz éve a haladás vezérszavával előljáró polgári újság joggal vindikált magának. A sajtó monopóliumos szervezése új fejezetet nyit, amelyben több az elgondolkozató, mint az elfogadható, amelynek matematikus mivolta egyre inkább kiváltja a kritikát ott is, ahol még a régi előkelő szerep alapján előlegezik számára a bizalmat.

DEZSÉNYI BÉLA

Merrill, John C.: The elite press. Great newspapers of the world. New York—Toronto—London. E. n. Pitman Publishing Corporation, 10, 336 l. illusztr.

Az utóbbi két évtizedben több kísérlet történt a világsajtó vezető orgánumainak valamiféle meghatározott szempontú elemzés szerint való bemutatására, jellemzésére. Ezek közül egyet (Heinz-Dietrich FISCHER: *Die grossen Zeitungen*. München, 1966) megjelenésekor a Magyar Könyv-szemlében is ismertettünk. MERRILL — aki a Missouri-i egyetem sajtótudományi intézetének tanára — részletesen ismerteti elődjének munkáit és a világsajtó vezetőinek általuk javasolt rangsorolását. De míg azoknál a vezető újságoknak a bemutatása, egyszerű ismertetése volt a cél, történelmi, politikai vagy gazdasági jelentőségüknek hangsúlyozásával, addig MERRILL műve az első könyv, amelynek maga a rangsorolás a problémája. Nem korlátozza magát a „világlapok” hosszabb-rövidebb ismertetésére, hanem azt vizsgálja, mi dönti el az elithez való tartozást. Kétségtelen, hogy az irányadó lapok közé tartozás kritériumainak vizsgálata így a sajtó problémáinak tudományos felméréséhez vezető utak egyikévé is válik.

Mintegy műve első harmadát szenteli a szerző a kritériumok megvitatásának, majd egy indokoltan vélt értékskála felállításának. Mindenekelőtt: nem fogadja el leg-több elődjének azt a megállapítását, hogy a szocialista sajtó nem tartozhat az „elit”-hez, mert szoros kapcsolat fűzi a párthoz és a kommunista „doktrínához”. A kommunisták — írja szó szerint — éppúgy mondhatják, hogy a nyugati tőkés újság a gazdasági érdekeltség, a „big business” függvénye s így a szubjektivitás, az elő-ítélet, az önzés motíválja állásfoglalását. Összesen tíz kritériumot állít fel, amelyek eldöntik, „komoly” újsággal van-e dol-

gunk, ezek közül több is eítéli a szenzáció-hajhászsát, kívánja a világos és megala-pozott állásfoglalást, a politikai rovat párt-talanságát, az információ megbízhatósá-gát és teljességét, egy bizonyos méltóság-teljes, higgadt hangvételt, amelynek a túl-zottan felhívó tipográfiai megjelenést is kerülnie kell. Mindezek alapján egy piramis-alakú modellen szemlélteti azt az érték-rendet, amelybe a világ minden lapját bele lehet foglalni, a csúcson álló primer, majd a szekunder és tercier elit után a közepes és végül a (főleg a szórakoztató jelleg felé hajló) tömeglapokat. A piramis csúcsán a következők állnak: The New York Times, Neue Zürcher Zeitung, Le Monde, The Guardian, The Times, Pravda, Zsenminszibao, Borba (Belgrád), Osser-watore Romano, ABC (Madrid).

A könyv második, és nagyobbik részé-ben egyenkint ismerteti — történelmi, gaz-dasági, politikai, de főleg tartalmi vetület-ben — 40 lapot, a fentiekén kívül még a következőket: Aftenposten (Norvégia), Da-gens Nyheter (Svédország), Le Figaro, The Scotsman, La Stampa, Svenska Dag-bladet, The Yorkshire Post, Ha'aretz (Iz-rael), Helsingen Sanomat (Finnország), Izvesztija, Die Presse (Bécs), The Balti-more Sun (USA), The Christian Science Monitor (USA), St. Louis Post-Dispatch (USA), The Globe and Mail (Kanada), O Estado de S. Paulo (Brazília), The Age (Ausztrália), Al Ahram (Egyiptom), Die Burger (Dél-Afrika), The Hindu (India), The Sidney Morning Herald (Ausztrália), Berlingske Tidende (Dánia), Frankfurter Allgemeine (NSZK), Die Welt (NSZK), Corriere della Sera (Olaszország), Excélsior (Mexico), La Prensa (Argentina), Los An-geles Times (USA), Asahi Shimbun (Japán).

Magyar újság nem szerepel az elit-kategóriákban (pedig néhány évvel ezelőtt egy ún. tartalmi analízisben a Népszabad-ság az elsők közt volt említve egy amerikai összeállításban), és az NDK lapjai is hiá-nyoznak. Igaz, elég szigorú a válogatás, az USA (érthetően) 5, Anglia és Skócia 3, Svédország, Franciaország, Olaszország, Szovjetunió, Kanada, Ausztrália, Nyugat-Németország 2—2, a többi 1—1 lappal szerepel a „győztesek” listáján.

Míg a rangsorolást mint általában a hozzá hasonlókat, egészen komolyan venni nem lehet, addig feltétlenül hasznosak és elméletileg is jelentősek MERRILL általános megállapításai, de főleg az egyes kiemelt lapokról adott részletes leírások. Az egész világsajtóra kiterjedő értékelő ismertetések között kétségtelenül vezető helyen állnak. Szinte csak ez általános színvonal mértékét hangsúlyozzuk, ha néhány jelentéktelen hibát észreveszünk; így különösen azt,

hogy a Pravda, amikor 1912-ben megindult nem volt „földalatti”, azaz illegális lap, mint a szerző mondja (101. l.).

Jegyzetapparátusán kívül impozáns bibliográfia bizonyítja a szerző sokoldalú erudícióját, amely cikkeken és könyveken kívül tekintélyes mennyiségű kiadatlan kézirat anyagra (interviews) is kiterjed. Név- és tárgymutató egészíti ki a kötetet, amelyet használhatóvá tesz az is, hogy valamennyi szöbakerülő újságról egészoldalas szövegmintát is ad (rendszerint az első oldalról), amelyek — noha nem külön táblára vannak nyomva — kifogástalanok.

DEZSÉNYI BÉLA

Bán Imre: Irodalomelméleti kézikönyvek Magyarországon a XVI—XVIII. században. Budapest 1971. (Irodalomtörténeti Füzetek 72.) 109 l.

A könyvben tárgyalt irodalomelméleti tankönyvek írásának idején a stilsztika, retorika, poétika és verstan még nem különült el élesen egymástól. E tankönyvek szerkezeti felépítése jórészt a tanmenetet követte. Mivel BÁN Imre különböző iskolatípusokban használt műveket dolgoz fel, ezek szerkezete nem mutat sok hasonlóságot egymással. Előadásmódjuk is változatos: száraz szabálygyűjtemény, katekizmus, dramatisztált kézikönyv. A szerző részletesen ismerteti KÁROLYI Péter (1567), PÉCSELI KIRÁLY Imre (1612), KÓRODI BEDŐ Dániel (1616), ASZALÓS Mihály (1618), Ph. L. PISCATOR, A. GRAFF (mindkettő: 1642) protestáns poétikai kézikönyveit. Ezután az 1711 előtti protestáns és katolikus retorikákból választ ki néhányat: G. J. VOSSIUS (1696), SOARIUS (1709) kivonatait és Moesch LUKÁCS (1693) Vita poetica-ját. Végül két XVIII. századi jezsuita retorikát ismertet: G. F. LE JAY (1751) és KAPRINAI István (1758—1763) művét.

A szerző a mintául vett anyag alapján két típust különböztet meg: „a reneszánsz hagyományokat folytató, de szürke, iskolás klasszicizmusba hanyatló protestáns tankönyveket, és a korszerűbb, tágabb látóhatárú, barokk ízlésű katolikus kompendiumokat” (97). A felekezeti megoszlás szerint a protestáns iskolai oktatás gazdagabb volt poétikákban a „poétai klasszis” igényei miatt. (A piarista MOESCH műve kivételt képezett.) A reneszánsz poétikák H. VIDA, SCALIGER után igyekeztek igazodni, a barokk poétikák fő forrása TESAURO volt. KAPRINAIra hatott a francia klasszicizmus, s a Querelle des Anciens et des Modernes irodalomelmélete is.

BÁN Imre előtt senki sem vizsgálta rendszeresen az évszázadokon keresztül tanított retorikának és poétikának a magyar nyelvű költői gyakorlatra tett hatását. A szerző szerint „nem közvetlen hatásokról van itt szó, hanem a latin költészet közvagyományának áthasonlításáról” (78), bár maga BÁN mutatta ki H. LOSONCZI István poétikájának befolyását a magyar irodalom fejlődésére (Studia Litteraria 1964). Úttörő vizsgálatai ezen a téren sok sikerrel kecsegtetnek: PÉCSELI KIRÁLY elvégre magyar nyelven is költött, KAPRINAI retorikájában PÁZMÁNY magyar szónoklataira hivatkozott stb. A munka elemzi egyes klasszikus műfajok (epicedium, epitaphium aenigma) magyar nyelven való megjelenésének irodalomelméleti hátterét. További érdekes kutatási irányt nyitna meg a latin nyelvű retorikák és a nemzeti nyelvű költészet néhány közös forrásának majdani vizsgálata. PISCATOR pl. hivatkozik arra a G. BUCHANANRA (29), akinek költeményeit erdélyi protestáns iskolákban énekelték (Cs. TÓTH Kálmán), s akinek *Jepthes* c. tragédiáját BALASSI és ILLYEFALVI kb. egyidőben fordította magyarra.

De ezekben a retorikákban szembetűnő a *technopaegnium poëticum*, a spekulatív költői mesterkedés kultusza. PISCATOR pl. 9 lapon keresztül tárgyalta e „matematikai-költői” játékokat, köztük a képvers szám-talan lehetőségét (36). GRAFF is a mesterkedő játékot tekintette „az igazi költői ékességnek” (41). A rejtvényversek kivül a képverseket sorolta ide. MOESCH be is mutatott egy, az *Ave Maria* témájára írt, rózsá alakú verset (70). Ez a kézikönyv a hangszimbolikáról is beszélt (erős O és A, könnyed E és I, érdes R). GRAFF szerint „a költészet . . . a zenének egy neme” (41). S a zenétől már valóban csak egy lépés az aritmetikáig, a számmisztikáig. PISCATOR ezt is érintette (33). A túlbujánzó költői spekuláció tisztelete valóban nem jellemzi a régi magyar irodalmat, de az egyes költőinknél (BALASSI, SZENCI MOLNÁR, ZRINYI) megfigyelhető erős spekulatív hajlandóság arra mutat, hogy egy ilyen irányú összehasonlító vizsgálat sem feltétlenül vezetne kizárólag negatív eredményre.

Problematikusnak érezzük a vizsgált tankönyvek kiválasztásának szempontjait: e Magyarországon megjelent művek szerzői közül sokan külföldiek, mások nem magyar műveltségű magyarországiak voltak (VOSSIUS, SOARIUS, LE JAY, PISCATOR, GRAFF, MOESCH). Ugyanakkor nemcsak magyarországi kiadású kézikönyvekből tanították Magyarországon retorikát. A nemzeti nyelvű költészettel való módszeres összehasonlításhoz pedig mindenképpen szükségesnek látszik a magyar, illetve

nem-magyar műveltségű tankönyvírók szétválasztása. Kérdésesnek látszik az is, hogy a tankönyvekből levonhatunk-e majd következtetést a hazai szellemi elit retorikai műveltségére. E tankönyvekben pl. „Nyoma sincs azonban annak, hogy az olaszok aristotelesi *Poétika*-magyarázata bárminő hatást gyakorolt volna magyarországi szerzőinkre” (98), ugyanakkor — mint KLANICZAY T. kutatásaiból legutóbb kiderült a *Poétikának* a XVI. században talán legnagyobb kommentátora, Nicasius ELLEBODIUS, Pozsonyban működött. A további munkában tehát valószínűleg szociológiai distinkciókra is szükség lesz.

BÁN Imre könyvének legnagyobb érdeme, hogy e csaknem hozzáférhetetlen, és gyakorlatilag teljesen elfelejtett irodalom- és tudománytörténeti értékeket napvilágra hozta, ezért könyvének minden egyes fejezete — felfedezés. A vizsgálatokat korántsem tekinti lezártak: „A bevezetésben felvetett kérdést, az iskolai gyakorlatnak a nemzeti nyelvű költészetre gyakorolt befolyását nem vizsgálhattuk meg kellőképpen” (99). BÀN Imre úttörő tanulmánya problémákat vet fel, s értékes útmutatásokat ad e problémák megoldásához.

HORVÁTH IVÁN

Móra László: A Műegyetemi Könyvtár története 1848—1948. Bp., 1971. BMEKK. 4, 226 l. (Budapesti Műszaki Egyetem Központi Könyvtára. Műszaki tudománytörténeti kiadványok. 22. sz.) (Soksz.)

MÓRA László most megjelent könyve a Műegyetemi Könyvtár történetéről az első összefoglaló publikáció. Lapjain feltárul előttünk az a folyamat, amelynek során a szerény kezdésből egy nagy könyvtár fejlődött ki. Jóllehet a Műegyetem előintézményei, az Institutum Geometricum, a József Ipartanoda és a Politechnikum, a növendékek beiratási díjaiból beszerettek néhány könyvet, a könyvtár alapítási évének 1848 tekinthető, amikor EÖTVÖS József kultuszminiszter évi 500 Ft dotációt juttatott számára, és személyes ajándékként egy 5 kötetes munkát küldött. Ez utóbbi az akkor felfektetett leltár 1. tételezámát kapta.

A fiatal intézmény sorsa Világos után sanyarúra fordult. Az önkényuralom nem támogatta, kevés könyvéhez a hallgatók hozzá sem jutottak, pedig a gyarapítás 1863-ig kizárólag az ő beiratkozási hozzájárulásukból történt.

EÖRVÖS, mikor a kiegyezés után újból vallás- és közoktatásügyi miniszter lett, segítette a könyvtáron. Főhivatású könyvtárost nevezett ki, állománygyarapításra pedig 10 000 Ft segélyt és évi 3000 Ft általányt biztosított. 1869-től a hallgatók is használhatták, 1875-ben kinyomatták a katalógusát. 1883-ban a Múzeum körútra költözött, a Műegyetem új épületébe. Fejlődése ettől kezdve elég egyenletes, a kötetek száma a századfordulón elérte a 65 000-et. 1909-ben elkészült a könyvtár mai, önálló épülete a Budafoki úton. Stílusa neogót, elrendezése azonban megfelel a modern könyvtárépítési elveknek.

A további fejlődést erősen bénította az első világháború utáni infláció, a harmincas évek elején pedig a nagyarányú gazdasági válság. Az állomány a Horthy-korszak végén így is meghaladta a 135 000 kötetet, s a csekély személyzeti létszám ellenére a feldolgozás és az olvasószolgálat is szép eredményeket mutatott fel.

Budapest ostroma az épületben súlyos károkat okozott, az állomány túlnyomó része azonban épségben maradt, a veszteség kb. 8000 kötet. 1948-ig nagyjából befejeződött a helyreállítás munkája, a Műegyetemi Könyvtár a szocialista nagykönyvtárrá fejlődés útjára léphetett.

Az általános történetbe beágyazva jó jellemzéseket kapunk mindazokról, akik szakértelmükkel, áldozatos munkájukkal előmozdították az intézmény fejlődését, WARTHA Vincéről, NAGY Sándorról, RADOS Gusztávról és RADÓ Aurélról.

A tárgyalás 1949-cel befejeződik. A függelék mégis tartalmazza annak a három igazgatónak az életrajzát, akik 1951 óta vezették az intézményt. Ha a szerző az utolsó 22 évről is be akart röviden számolni, hasznosabb lett volna, ha fontosabb adatokat publikál.

MÓRA könyvének nagy értéke a sok egykorú dokumentum összegyűjtése és felhasználása. Néha azonban — érzésem szerint — nem tesz köztük minőségi különbséget, sablonos köszönő leveleknek nagy fontosságot tulajdonít, jelentéktelen iratok hasonmásait közli (91., 122., 145., 147., 155. lap).

Az olvasótermet 1900/01-ben 26 293 látogató kereste fel. Ez a szám állandó fogyással az 1908/09. tanévben a felénél kevesebb, 12 186-ra csökkent. MÓRA ezt a helyszűkével, a rossz világítással és a lassú kiszolgálással magyarázza. Gyökeres megoldást — írja — csak az új épület világos olvasóterme jelenthetett. Viszont az új olvasótermet a megnyitás utáni második évben, 1910/11-ben még a réginel is kevesebben látogatták, 10 475-en, napi átlagban 40-en, az 1867 műegyetemi hallgató-

nak csupán 2%-a. A későbbi esztendőekben valamivel emelkedik a szám, az első világháború előtti maximum 1912/13-ban 17 420. Érdemes lett volna megvizsgálni, hogy a csekély látogatottság nem függ-e össze esetleg a tanszéki könyvtárak szaporításával.

Érdekes és ugyancsak magyarázatra szorul az 1934—1941 közti forgalmi statisztika, amikor az olvasóteremben használt kötetek száma állandóan alacsonyabb volt a látogatók számánál, 1939/40-ben például 76 889 olvasó csak 49 490 kötetet vett kézbe.

Ha néhány hasonló magyarázattal elmélyítette volna MÓRA munkáját, könyve sokat nyert volna értékben. De könnyen olvasható stílusú írása így is szemléletes képet fest egyik legnagyobb műszaki könyvgyűjteményünk száz éves történetéről.

VÉRTESEY MIKLÓS

Sándor Anna: Komolyzenei kottavásárlás Budapesten és vidéken. A vizsgálatot vezette és a jelentést írta — Bp. 1971, Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülete, ÖMKDK Soks. 52 l.

A Zeneműkiadó Vállalat megbízásából a Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének Piackutató Csoportja mintegy félezer vásárlót kérdezett meg a komolyzenei kottavásárlással kapcsolatos számos vonatkozásban. A felmérés célja nyilvánvalóan a kiadás, terjesztés, tájékoztatás minél magasabb színvonalú ellátása. A gondosan összeállított kérdésanyag és a pontos, minden vonatkozásra kiterjedő, számszerűen is kifejezett értékelés nem kevés tanulsággal szolgál a könyvkiadásnak erről a különleges ágáról.

A megkérdezettek, szám szerint 501 személy, egynegyede budapesti, háromnegyede vidéki lakos. A kérdéseket részben postai úton tették fel azoknak a vásárlóknak, akik a Zeneműkiadó Vállalat címlistáján szerepeltek, részben pedig a zeneműboltokban személyes beszélgetéseket kezdeményeztek a vevőkkel. E beszélgetések alapján leszűrt első tanulság az, hogy a Zeneműkiadó címlistája nem fedi pontosan a tényleges kottavásárlók körét. Főként az ifjabb korosztály, leginkább a tanulóifjúság, mely a vásárlók 16,2%-át teszi ki, hiányzik a címlistáról.

A kottavásárlók zöme (60%-a) egyébként pedagógus, elsősorban zenepedagógus. Az egyéb értelmiségi és az alkalmazotti réteg nagyjából egyforma százalékkal (8,4 ill.

7,2) szerepel. Ami viszont megdöbbentő és lehangoló: a kérdezettek közt egyetlenegy munkás vagy paraszt sem szerepel. Nem meglepő — s ezt a statisztika is bizonyítja, — hogy komolyzenei kottát elsősorban hivatásos muzsikusok és zenét tanulók vásárolnak. Nehéz és fájdalmas azonban elképzelni, hogy az elmúlt negyedszázad szívós zenei nevelőmunkája ellenére sem akadt 501 ember között egyetlen olyan fiatal munkás vagy paraszt, aki mint kórustag vagy egykori hangszer-tanuló — vagy akár csak zenehallgató — zenemű vásárlására szánta el magát.

A vizsgálat egy következő szempontja a saját, illetőleg közületi célra történő vásárlás volt. Itt a csak saját célra vásárlók 45,5%-os, a saját és közületi célra egyaránt vásárlók pedig 50,3%-os aránnyal szerepelnek. Míg azonban az egyéni vásárlások legnagyobb részét hangszeres kották teszik ki, a közületi vásárlásoknál a kórusművek vezetnek. A partitúravásárlás aránya a két kategóriában hasonló. (15,9 ill. 19,6%). Érdekes kérdés, hogy évente átlagosan mennyi a kottavásárlások egy főre eső értéke. A saját célra történő vásárlások mintegy fele évi 100—300 Ft értékben állapítható meg. Az átlagos vásárlási összeg (néhány kiemelkedően nagy értékű vásárlás eredményeképpen) a vizsgált csoportnál évi 321 Ft. Közületi vásárlásoknál az átlag természetszerűleg jóval magasabb: évi 1 172 Ft.

Érdekes volt a vizsgálatnak az a kérdés-csoportja, amely a komolyzenei kották beszerzési forrásait kutatta. Legfőbb beszerzési forrás a könyvesbolt. Postai megrendelés útján is igen sokan igényelnek kottát (főleg vidéken). A könyvtári kölcsönzés a 3. helyen áll de itt a budapestiek jóval előnyösebb helyzetben vannak. Negyedik lehetőség a külföldi beszerzés, ezt is főként a fővárosiak tudják kihasználni. — Szerepel még a bizományos és az antikvárium is mint kottabeszerzési forrás. Felmerült azonban olyan igény, hogy bővíteni kellene a zeneművásárlási alkalmak, lehetőségek számát. A megkérdezettek több, mint kétharmada örömmel vásárolna kottát hangversenyeken, zenei rendezvényeken, valamint a zeneiskolákban is.

Az újonnan megjelenő kiadványokról a közönséget minél több oldalról célszerű tájékoztatni. A vizsgálat tehát kiterjedt az információs források hatékonyságára is. A megkérdezettek több mint fele az eddiginél bővebb tájékoztatást igényelne, annak ellenére, hogy az *Új kották, új könyvek* c. havi tájékoztató és a szakmai folyóiratok ismertetései sokak kezébe eljutnak. Jelentős szerepük van a tájékoztatásban a különböző prospektusoknak, a kirakatok-

nak, a zenetanároknak, de még a bolti eladóknak is. Többen utaltak a rádió és TV útján szerzett információkra is. A hivatásos szakemberek inkább elégedettek az áttekintéssel, míg a nem hivatásosak több segítséget kérnek.

Az egész felmérésnek talán leghasznosabb része az a fejezet, mely a kották beszerzésével, terjesztésével és kiadásával kapcsolatos különféle közönségigényeket, javaslatokat próbálja összegezni. A terjesztés területén legtöbben nagyobb választékot kérnek, főleg a vidéki boltokban. Felmerül az az igény, hogy a boltok megrendeléseiknél jobban vegyék figyelembe a kötelező iskolai anyagokat. Több vásárló kívánja a külföldi kottabehozatal bővítését és a közös kiadásban megjelenő zeneművek itthoni terjesztését. A boltokban részletesebb katalógusokat, szakképzettebb eladókat igényelnének.

A tájékoztatás területén főleg a TV és a rádió szerepét kéri megnövelni. Szükség volna több speciális prospektusra, valamint a külföldi anyagok ismertetésére is. A boltokban jobban ki lehetne használni a tájékoztatás különféle lehetőségeit.

A kottakiadásra vonatkozóan a megkérdezettek 80%-ának volt javaslata! A választékkal kapcsolatban mind a forgalomba hozott kották mennyiségét, mind azoknak példányszámát sokan keveslik. A kiadásnak jobban kellene figyelnie az igényekre, az utánnomás gyakran sokáig várat magára. Többen konkrét hiányokat is felsoroltak.

A kiadott kották minőségével — csekély kivételtől eltekintve — általában elégedettek a vásárlók. A megjelenés időpontját azonban gyakran kifogásolják. (Pl. ha nem igazodik eléggé a zeneoktatáshoz.)

Ami az árakat illeti, a hazai kották árát általában megfelelőnek tartják. Drágállják azonban egyrészt a tananyagként használatos kottákat, de még inkább a nyugati kiadású importált zeneműveket.

A Piacutató Csoport külön megvizsgálta a mai magyar komolyzenei kották vásárlását. Ez is számos tanulsággal szolgált, amelyek közül itt csak annyi álljon, hogy a kottákat legnagyobb részben a fiatalok vásárolják, akik bővebb tájékoztatást kívánának, és örömmel vennék egy, a mai magyar zenével foglalkozó Baráti Kör létrejöttét. A tájékoztatásnál részletesebb tartalmi feltárást, a művek jellegének, hangulatának, nehézségi fokának megjelölését, bemutató példányokat, de legalábbis néhány soros kottás ismeretöt igényelnének. Szívesen olvasnák, hallgatnák a szerzők ismertetéseit, nyilatkozatait új műveikről, örömmel látogatnának bemutató hangversenyeket.

A komolyzenei tárgyú könyvekkel kapcsolatos felmérés tanulságai — minthogy azok csak a Zeneműkiadónál megjelent zenei könyvekre vonatkoznak — nem olyan általánosak, mint a kottáknál.

A függelék számos érdekes ötletet, javaslatot idéz a megkérdezettektől; örömmel állapíthatjuk meg, hogy ezek némelyike máris megvalósulóban van. (Pl. hiánylisták vezetése a zeneműboltokban, kórusműveknél mintapéldányok szétküldése stb.). A Zeneműkiadó Vállalat a felmérés alapján remélhetőleg számos intézkedéssel szolgálja majd a komolyzenei kottavásárlók igényeinek minőségileg és mennyiségileg mind tökéletesebb kielégítését.

P. ECKHARDT MÁRIA

Források Budapest múltjából. I. Források Buda, Pest és Óbuda történetéhez. 1686–1873. Szerk. Bácskai Vera. Bp. 1971. Budapest Főváros Levéltára. 331 p. (Budapest Főváros Levéltára Forráskiadványai 1. Szerk. Ságvári Ágnes.)

Az 1973-as esztendő a magyar főváros, de az egész ország történeti, művelődéstörténeti fejlődésének szempontjából is jelentékeny jubileumi évfordulók éve. Számos tudományos és művelődési intézmény, politikai és közigazgatási szerv készül két fontos esemény megünneplésére. Ötszáz esztendeje lesz, hogy a legelső magyarországi nyomdának, HESS András budai ősnomdájának első terméke, a latin nyelvű *Budai Krónika* megjelent, s ezzel kezdetét vette a hazai könyvnyomtatás és könyvkiadás. Ugyanekkor lesz egy évszázados jubileuma a három testvérváros Pest, Buda és Óbuda egyesítésének, Budapest megszületésének. A magyar művelődés- és könyvtörténet kutatóit mindkét esemény közvetlenül érinti és érdekli. A könyv és sajtó agitatív és szervező funkcióját, közvetítő és mozgósító szerepét politikai, gazdasági, társadalmi és művelődési téren egyaránt hatékonyan felhasználták azok a nemzeti és polgári jellegű mozgalmak, amelyeknek fő részük volt a főváros létrejöttében és fejlődésében. E törekvések ugyanakkor alakították is a könyv- és a periodikakiadás fejlődését, biztosították gazdasági feltételeit, közönséget neveltek számára, sőt sok tekintetben döntően meghatározták azt az ismeretanyagot, szellemi és ideológiai tartalmat, amelyet a sajtótermékek közvetítettek. E szoros kapcsolat és kölcsönhatás tanulmányozását és mélyebb megértését is lehetővé teszi a *Buda-*

pest Főváros Levéltára Forráskiadványai című sorozat 1. tagjaként megjelenő 4 kötetre tervezett forrásgyűjtemény, a „*Források Budapest múltjából*”, amelynek első kötete 1971-ben napvilágot látott s a többi három folyamatosan jelenik meg Budapest egyesítésének centenáriuma alkalmából.

A sorozat szerkesztője, SÁGVÁRI Ágnes, Budapest Főváros Levéltárának igazgatója a megjelent 1. kötethez írt elemző előszavában tájékoztat a 4 kötetes gyűjtemény tartalmáról, céljairól, a dokumentumok válogatásának szempontjairól, lelőhelyükről és jellegükről, a kötetek beosztásáról s általában a használatukhoz szükséges tudnivalókról. Az 1. kötet szerkesztője, BÁCSKAI Vera külön bevezetésben ismereti e kötet anyagát, tartalmát és szerkesztését.

SÁGVÁRI Ágnes előszavának tájékoztatása szerint a 4 kötet 1686-tól, Budának a török hódítás alóli felszabadításától 1950-ig, Nagy-Budapest létrejöttéig közlő dokumentumokat a főváros történetéről. Az egyes kötetek anyagának időbeli elhatárolása: I. kötet: 1686-tól 1873-ig, Pest, Buda és Óbuda fővárossá egyesítéséig; II. kötet: 1873-tól 1919-ig, a főváros egyesítésétől a Tanácsköztársaság leveréséig; III. kötet: 1919-től 1945-ig, az ellenforradalom hatalomra jutásától Budapest felszabadulásáig; IV. kötet: a felszabadulás utáni átalakulás időszaka 1950-ig. Az 1686-os dátumot azért választották kezdő évként a kötet szerkesztői és összeállítói, mert a főváros korábbi levéltára elpusztult a török hódoltság időszakában, ettől kezdve viszont a levéltári anyag eléggé teljes. A közölt dokumentumok többsége így a Fővárosi Levéltárból való, a teljesebb kép érdekében válogattak azonban az Országos Levéltár, a Budapesti Történeti Múzeum és a Magyar Szocialista Munkáspárt Párttörténeti Intézete Archivumának állományából is, valamint közlésnek kisebb számban nyomtatásban már megjelent dokumentumokat is, ha ez „a főváros történetének komplex felvázolásához... elengedhetetlenül szükséges” (13. p.). A kötetekben kiadott forrásanyag legnagyobb része tehát itt jelenik meg első alkalommal, a már kiadottak közlését — amellet, hogy a kép teljesebbé tételéhez járulnak hozzá — az is indokolja, hogy az érdeklődő szélesebb közönség számára nehezen hozzáférhető kiadásokban vagy nem magyar nyelven jelentek meg korábban.

A kötet ugyanis elsősorban a főváros története iránt érdeklődők ismereteinek a gyarapítására készült. S ez a cél ma, amikor a helytörténeti kutatás országosan is, de különösen a fővárosban belül, az érdek-

lődés homlokterébe került, feltétlenül indokolt. A népszerűsítő szándékból adódóan közölnék rövidítve egyes dokumentumokat, kiemelve legjellemzőbb részeit, és fordíttatják le magyarra az eredetileg latin vagy német nyelven készült forrásokat, ugyancsak a szélesebb közönség tájékozódását segíti a kötetek végén levő időrendi táblázat.

SÁGVÁRI Ágnes előszava nem pusztán a kötet célját, tartalmát és szerkezetét körvonalazó szerkesztői tájékoztatás — bár e nemben is jeles munka —, hanem egyes részeiben egyúttal árnyaltan, elemző módon megírt, elmélyült történeti esszé is. Ahogy pl. a pesti ember megszületésének, humorának, „einizmusának”, kíváncsiságának vagy lokálpatriotizmusának szociológiai hátterét, lélektani rugóit és egyéb összetevőit elemzi, maradandó élményt kelt, s bepillantást enged a dokumentumok adatai és az események mögötti mélyebb társadalmi és emberi valóságba, kedvet ébreszt a kötetek elolvasásához, s egyben segíti jobb megértésüket is. A várostörténeti kutatás korábbi eredményeit bemutatva a forrásgyűjtemény előzményeiről ad kritikai számvetést és az előzmények szemléleti hiányosságait megállapítva tüzi ki a célt: a gazdasági és társadalomtörténeti szempontú vizsgálódásokat, főként pedig a szélesebb értelemben vett dolgozó tömegek helyzetét érintő elemzéseket. A kiadvány a várostörténet-írás célját kívánja szolgálni s mint ilyen az előzmények mulasztását pótolni: „A társadalmi változásoknak, a gazdasági fejlődésnek és a városi osztályharcoltnak, valamint a lakosság életmódjának kultúrájának összefüggéseire kívánunk rámutatni, amennyire az egy forráskiadvány keretében lehetséges.” (11. p.)

Hogy a fenti célkitűzéseket a kiadvány eredményesen valósítja meg, annak kézzelfogható bizonyítéka 1971-ben megjelent 1. kötete, a „*Források Buda, Pest és Óbuda történetéhez 1686—1873.*” A majdnem két évszázadot átfogó időszak bonyolult fejlődésének a terjedelem-akta korlátok közötti sokrétű bemutatása nehéz feladat elé állította a szerkesztőt: BÁCSKAI Verát és munkatársait. Az egyesült főváros létrejötte előtti időszakról van szó, három önálló településnek: a tulajdonképpeni fővárosnak, Budának, Pest városnak és Óbuda mezővárosnak történetét kellett tehát végigkísérniök, párhuzamosan, szerepüknek és fontosságuknak megfelelően tekintve át alakulásukat. A források körültekintő kiválasztása révén kitűnően illusztrálja a kötet, „hogyan vált a török uralom alól felszabadult két testvérváros, Buda és

Pest romokban heverő, csaknem puszta, kiváltságaitól és országos hatáskörétől megfosztott, jelentéktelen területű és csekély népességű provinciális kisvárosból egy ország valóságos, közigazgatási, gazdasági, politikai és szellemi központjává, valódi fővárossá." (17—18. p.)

A sokrétű fejlődési folyamat, a korabeli élet színes érzékeltetését a dokumentumok sokfélesége biztosítja. A Fővárosi Levéltár aktáitól a külföldi vagy hazai utazók leírásain, a kortársi visszaemlékezéseken, neves politikusok, tudósok, írók vagy művészek írásain keresztül az egykorú sajtó-közleményekig a legkülönbözőbb források helyet kaptak a kötetben. Valamennyi dokumentum-értékű: némelyek pusztán adatközlésük, vagy hivatalos, rendelkező jellegük révén engednek betekintést az önálló, független fővárosért folyó küzdelem folyamatába, mások, árnyalt leírást nyújtva érzékeltetik a kor, az események hangulatát. A török alól felszabadult Pest-Buda 1687-i leírását pl. TOLLÍUS JAKAB uti levelei nyomán közli a kötet, a két testvér város 18. század végi helyzetéről pedig Robert TOWNSON angol tudós 1793-i út-leírásának részlete nyújt érzékletes képet, amely nem éppen elismerően szól az egyetemi könyvtárról, amelyben az „újabb tudományos könyvek csaknem teljesen hiányoznak”, s „dacára annak, hogy a közönség számára könnyebben hozzáférhető, mint a legtöbb nyilvános könyvtár, mégis kevesen látogatják.” (38—39. p.) H. Ch. ANDERSEN, a világhírű dán meseíró 1842-ből származó leírásában a „szemérmelenül drága” vendéglőt marasztalja el, de őszintén csodálja a Nemzeti Casinót, amely „valóban nagyszabású, kitűnően el látva könyvekkel és napilapokkal.” (66. p.) E néhány kiragadott művelődéstörténeti kuriózum persze nem érzékeltetheti a gyűjteményes kötet igazi jelentőségét és valóságos forrásértékét. Gazdag anyagának tartalmi dokumentálására ilyen rövid ismertetés keretében nincsen mód, de meggyőződésünk, hogy a művelődéstörténet szakemberei sokat és haszonnal fogják forogtatni.

A kötet az alábbi négy időrendi fejezet szerint tagolva közli a kiválasztott dokumentumokat: I. Buda, Pest és Óbuda fejlődése 1686—1847. II. Buda és Pest szerepe és élete a forradalom és szabadságharc idején. III. Buda, Pest és Óbuda az abszolutizmus és kiegyezés korában 1849. júl.—1873. IV. Buda, Pest és Óbuda egyesítése. Az egyes fejezeteken belül az anyag csoportosítása tematikai szempontok (pl. városkép, gazdasági élet, társadalom és társadalom-politikai harcok, igazgatás, szellemi élet) szerint, s a továbbiakban

időrendben történt (kivéve néhány esetet, amikor a tartalmilag szorosan összetartozó dokumentumok egymás mellé kerültek). A fejezeteket, illetve a fejezeteken belüli tematikai csoportokat rövid történeti összefoglalás vezeti be, amely az időszak, illetve a témakör jellegét és sajátosságait jellemezve, megkönnyíti a dokumentumok elhelyezését és értelmezését is.

Budapest Főváros Levéltára e forrás-gyűjtemény közzadásával méltó módon járul hozzá fővárosunk centenáriumának megünnepléséhez.

FÜLÖP GÉZA

Móra László: Zemplén Géza a hazai tudományos szerves kémia megalapítója 1886—1956. Bp., 1971. 222 lap. (Budapesti Műszaki Egyetem Központi Könyvtára Műszaki Tudománytörténeti Kiadványok 21. szám.)

Ma már közhelyszámba megy annak megállapítása, hogy tudománytörténeti irodalmunk nem méltó tudományos életünk eredményeihez és emlékeihez. Ez a felismerés már tettekre is ösztönzött: nemcsak egyes szakmúzeumok létrejöttét eredményezte, hanem bizonyos mozgolódást a történeti művek megjelentetése terén is. Rövid biográfiák egy-egy gyűjteményes kötete (Műszaki Nagyjaink) mellett jelentős érdeme van a Budapesti Műszaki Egyetem Központi Könyvtárának is, hiszen már 1953 óta, tehát csaknem húsz éve, rendezi sajtó alá, gondolza és adja ki tudománytörténeti kiadványai sorában a magyar múlt kiemelkedő műszaki nagyjairól szóló, életüket, eredményeiket, tudományos és pedagógiai munkásságukat bemutató monográfiákat.

Ezen a „Műegyetem-centrikusságon” belül figyelemre méltó és MÓRA László immár harmadik kötetében is nyomon követhető az a törekvése, hogy a Budapesti Műszaki Egyetemen működött kiváló *vegyészprofesszorok* emberi-tudósi-oktatói alakját világlátsa meg lényegre törően tömör, a tudományos szakszerűségnek és a tudományos ismeretterjesztés igényeinek is megfelelően olvasmányos monográfiáiban. Először WARTHA Vincéről szóló mint a hazai kémiai technológia megalapítójáról, majd egyik utódjáról, a kétszeres Kossuth-díjas VARGA József professzorról írt monográfiát, most pedig ZEMPLÉN Géza életútját ismerteti a sorozat legújabb kötetében.

ZEMPLÉN Géza Kossuth-díjas professzor a szerves kémia messze földön elismert tudósa volt — mint a kötetet bevezető

BOGNÁR Rezső akadémikus írja —, a magyarországi szerves kémiai tudomány legkiemelkedőbb alakja, aki munkásságával világszerte elismerést szerzett.

ZEMPLEN tudományos működését kb. 400 publikációja őrzi, melyek a hazai és a legrangosabb külföldi szakfolyóiratokban (Chemische Berichte, Liebigs Annalen der Chemie, Zeitschrift f. angewandte Chemie stb.) jelentek meg. Számos monográfiát írt és több külföldön kiadott gyűjteményes munkának, például a híres Abderhalden-féle *Biochemisches Handlexikon* és *Handbuch der Biologischen Arbeitsmethoden* köteteknek két évtizeden keresztül munkatársa, ill. társszerzője volt. Munkássága elismerésül sok hazai és külföldi kitüntetésben részesült. A Magyar Tudományos Akadémia rendes, majd tiszteletbeli tagjának választotta, 1928-ban elnyerte az Akadémia Nagyjutalmát és megkapta a Corvinkoszorút (1930). A kémikus világ legtekintélyesebb testülete, a Deutsche Chemische Gesellschaft pedig 1940-ben az August Wilhelm Hofmann aranyplakettel jutalmazta kutatásainak eredményeit. 1948-ban a legelső között megkapta a Kossuth-díj arany fokozatát.

MÓRA László szakszerűen fejt ki a szerves kémia hazai megalapítójának tudományos eredményeit, kutatói tevékenységét, ugyanakkor bemutatja emberi tulajdonságait, kiemeli hősének, ZEMPLEN Gézának könyvszeretetét, könyvgyűjtő szenvedélyét, a szépen rendezett könyvtár iránti vonzalmát. Hivatkoznunk kell arra a fejezetre, amelyben a Műszaki Egyetem Szerves kémiai tanszékének — ZEMPLEN Géza vezetése alatt végbement — fejlődéséről szól. Itt MÓRA plasztikus képet fest a saját könyvtárát rendszeresen és módszeresen fejlesztő professzorról, aki közel 1500 kötetből álló, egységesen bekötött, szépen rendezett gyűjteményét halála után volt tanszékére hagyta. (Az adomány értékét két tény is aláhúzza: a tanszék könyvtári állománya ZEMPLEN halála időszakában nem érte el a professzor magánkönyvtárának nagyságát, s a Zemplén-hagyaték értékes, ma már beszerezhetetlen és pótolhatatlan külföldi folyóiratok teljes évfolyamait is tartalmazta.)

A könyvtáros szerzőt dicséri az a rendkívül alapos bibliográfiai összeállítás is, amely nemcsak ZEMPLEN Géza összes tudományos és ismeretterjesztő munkáját, valamint szabadalmait tartalmazza, hanem a személyére és munkásságára vonatkozó publikációk válogatását, az ábrázolásokat és egyéb dokumentumokat is.

A *Magyar Könyvszemle* olvasóinak első sorban a sorozat jelentőségéről, továbbá a Zemplén-kötet könyvtári vonatkozásairól

szóltunk. MÓRA László monográfiájának szakmai fejezeteinek méltatása ZEMPLEN Géza szakterületének ismerőire, tanítványaira, a szerves kémia mai művelőire vár.

VÉGH FERENC

Ausstellungen der Deutschen Staatsbibliothek. (Bearbeitet von Friedhilde KRAUSE). Berlin 1971, Deutsche Staatsbibliothek, 83 l.

A szépen kiállított, szépen illusztrált kis könyvecske a német állami könyvtárban 1946 és 1971 között tartott valamennyi kiállítás története, kronológiai és tárgy szerinti összefoglalója. Bevezető tanulmányából pontosan megismerjük kontinensünk egyik legnagyobb könyvtárának ismeretterjesztő tevékenységét, a kiállítások rendezésénél követett elveket, gyakorlati és elméleti célkitűzéseket. A kiállítások sorozatában két magyar vonatkozású is volt: ezek már csak azért is méltók a feljegyzésre, mert mint magyar könyvés és könyvtártörténeti adalékok máshol tudunkkal nincsenek nyilvántartva. Az elsőt 1959-ben a Magyar Tanácsköztársaság negyvenedik évfordulójának szentelték (*Ungarische Räterepublik, anlässlich des 40. Jahrestages in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland*); a másikat 1960-ban rendezték *Magyar forradalmi líra* címmel (*Ungarische revolutionäre Lyrik*), ugyancsak a külföldi kapcsolatok társaságának közreműködésével. A kiállítások egy része vándorkiállítás formájában a Német Demokratikus Köztársaság más városaiban, illetve Berlin más intézményeiben is bemutatásra került, így a magyar forradalmi költészeté Potsdamban és Brandenburgban; annak JÓZSEF Attila költészetét ismertető része külön is a német PEN-klubban és a Johannes R. Becher-klubban. Nagyszámú kiállítást szenteltek a szép könyvnek, a német könyv történetének, valamint a mese- és gyermekkönyveknek.

D. B.

Habermann, A. M.: Jewish Book-Plates (Ex Libris). Safed, é.n. [1972]. XIX, 121 l.

A zsidó ex-librisekről eddig egyetlen könyv jelent meg, Ph. GOODMAN tollából (American Jewish Bookplates. New York 1956) A mostani — a safedi Museum of Printing

Art kiadása — nem szorítja anyagát földrajzi határok közé.

A bevezetésben a kézirat- és könyvbejegyzések néhány történeti adatát sorolja fel: „Erősödj, erősödjünk, a másolót ne érje baj, ma sem, sohasem, amíg fel nem megy a számár a létrára” (SCHEIBER, Folia Ethnographica. I. 1949. 99—101). Itt egy eddig ismeretlen változatát is felemlíti (10. l.): „... amíg hó nem nő a földből.” Egy 1017-ből származó leningrádi kéziratból idézi a másik ismert formulát: „... átkozott, aki eladja; átkozott, aki megveszi.” Szokottabb alakja: „Átkozott, ki ellopja; áldott, ki visszahozza.” (Lásd dolgozatomat: Acta Or. Hung. XXVI. 1972. 130.)

A tulajdonos nevének első feltüntetését a XVI. századból dokumentálja. A legkorábbi zsidó ex-libris a XVIII. századból való.

A készítőik között olyan művészek szerepelnek, mint ISRAELS, LILIEN, STRUCK, BUDKO, BIRNBAUM, YEDIDIA.

A legnagyobb gyűjteménye dr. Marco BIRNHOZ bécsi gyógyszerésznek volt (40 000). A náci elrabolták, ő kijutott az Egyesült Államokba. A gyűjtemény nagy része 1950-ben megkerült.

A. WEISS, a kérdés egyik szakembere, művészeti szempontból szól a témához.

A könyv 165 darabot mutat be facsimilében, közöttük számos magyart (12, 16, 17, 38, 70, 94, 119, 120.). A 38. szám Löw Immánuelnek a Héber Egyetemre került könyvtáráról való, amely a szegedi zsinagógát ábrázolja.

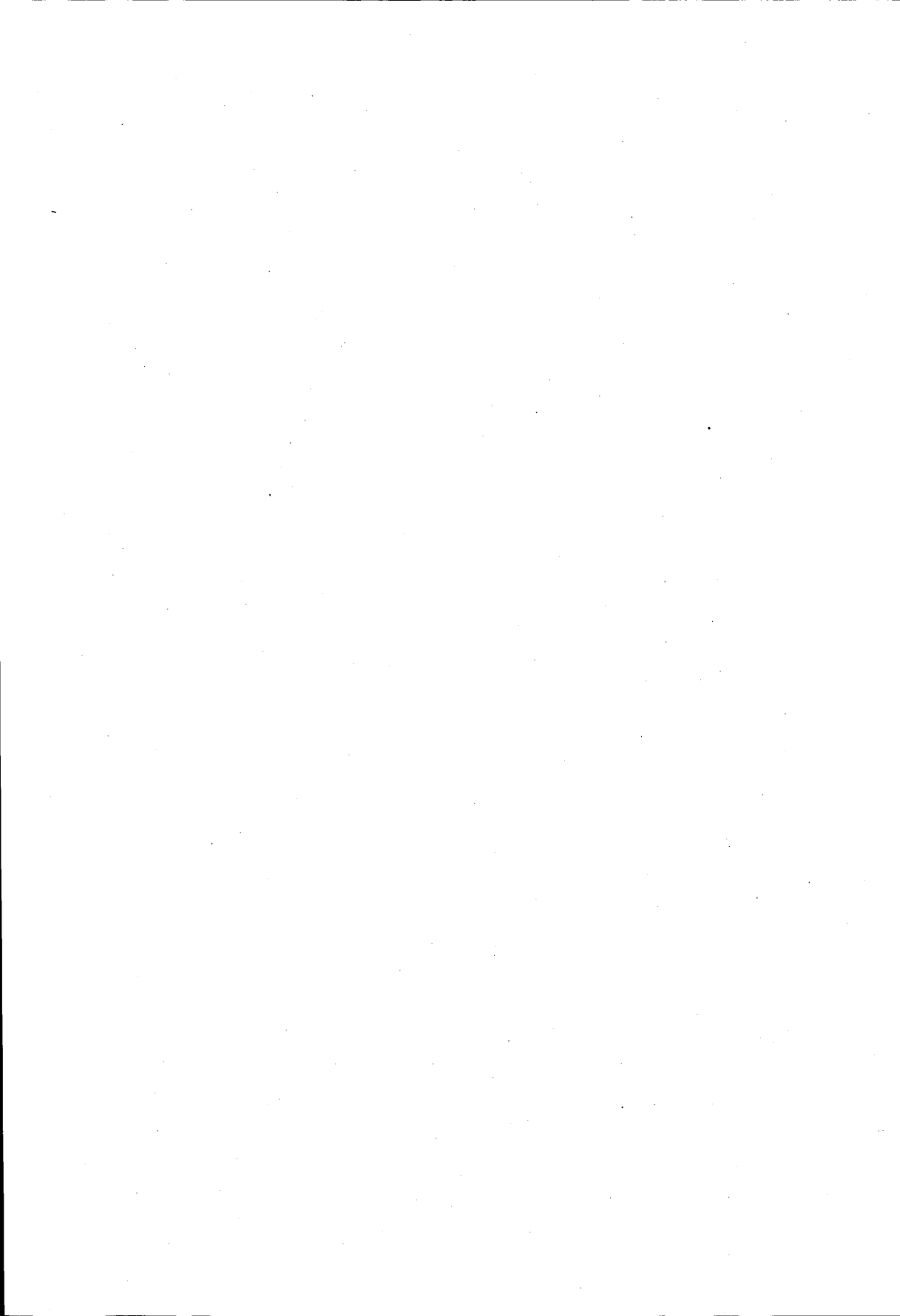
Volt hallgatóm, BEER Iván, összegyűjtötte a magyarországi zsidó ex-libriseket. A HABERMANNAL nem szereplők közül hadl soroljunk fel néhány olyan könyvtár-tulajdonost, aki rendelkezett ilyenekkel: FLESCH Ármin, GOLDBERGER Izidor, GOLDZIHNER Ignác, PFEIFFER Izsák, ROSENTHAL László, SCHEIBER Sándor, SCHLESINGER Sámuel, SCHWARTZ Mór, WEISZ Miksa.

HABERMANN könyve talán ösztönzést ad a dolgozat közzétételére. Összesen 56-ról tud ezideig.

A tulajdonosok és művészek indexe megkönnyíti HABERMANN művének használatát.

A pompás nyomdatechnikai kivitelezés a Massada Kiadó ízlését dicséri.

SCHEIBER SÁNDOR



A kiadásért felel az Akadémiai Kiadó igazgatója

Műszaki szerkesztő: Helle Mária

A kézirat nyomdába érkezett: 1972. V. 24. — Terjedelem: 14,70 (A/5) iv
72.73628 Akadémiai Nyomda, Budapest — Felelős vezető: Bernát György

TARTALOM

<i>Janka Szendrei</i> : Zur Notations- und Vortragsweise der Prosulen nach den ungarischen Handschriften	157
<i>Kristó Gyula</i> : Anonymus magyarországi írott forrásainak kérdéséhez — Les sources manuscrites du notaire anonyme, auteur des Gesta Hungarorum.....	166
<i>Klára Csapodi-Gárdonyi</i> : L'arte del libro Veneziano e la biblioteca del re Mattia Corvino	175
<i>Ján Čaplovič</i> : Huszár Gál három ismeretlen műve. — Drei unbekannte Werke von Gál Huszár	180
<i>Haiman György</i> : Tótfalusi Kis Miklós hagyatéka — Zum Nachlaß des Schriftschneiders und Typographen Miklós Tótfalusi Kis.....	193
<i>Donáth Regina</i> : Tiltott könyvek egy Mária Terézia korabeli főúri könyvtárban — Livres défendus dans la bibliothèque d'une famille aristocrate du temps de la reine Marie-Thérèse	210
<i>György Kókay</i> : Ungarische, deutsche und tschechische (slowakische) Zeitungspläne in Ungarn am Ende des 18. Jahrhunderts	220
<i>Miklóssy János</i> : Vajda János hírlapírói pályakezdése — Berufsbeginn des Dichters János Vajda als Journalist (1855—1864)	233
<i>Kecskeméti István</i> : Kodály Zoltán egy ifjúkori kompozíciójának ismeretlen kézírata — An unknown manuscript of Zoltán Kodály	251

K Ö Z L E M É N Y E K

<i>Wojtilla Gyula</i> : Két szanszkrit nyelvű kódex a MTA könyvtárában	265
<i>Dobszay László</i> : Pozsonyi antifonálék	271
<i>Galambos Ferenc</i> : Újabb adatok Doby Antal könyvtáralapításához.....	275
<i>Gál István</i> : Babits Mihály könyvtárának töredéke.....	280
<i>Indali György</i> : A budapesti nyomdászknnyvtár a második világháború küszöbén	282
<i>Pergel Ferenc</i> : Memento az 1944-es könyvpusztításra	284

M A G Y A R K Ö N Y V E S H Á Z

<i>Dán Róbert</i> : Péchi Simon Psalteriumának variánsa	287
<i>Herepei János</i> : A XVII—XVIII. századi alkalmi diákversek hitelessége	292

F I G Y E L Ő

<i>Köpeczi Béla</i> : Dezsényi Béla 1907—1972	295
<i>V. Kovács Sándor</i> : Jenei Ferenc	296
<i>Szentmihályi János</i> : Az ELTE francia tanszékének bibliográfia-sorozata	296
<i>Markovits Györgyi</i> : A Fédération Internationale des Résistants könyvtáráról	298
<i>Markovits Györgyi</i> : Ismeretlen magyar „fond” egy franciaországi városi könyvtárban	299
<i>Markovits Györgyi</i> : Adalékok az európai ellenállási irodalom könyvészetéhez... ..	300
<i>Dörnyei Sándor</i> : Nemzeti bibliográfiánk újabb bővülése.....	302
<i>Botka Éva</i> : Nyugat. A Petőfi Irodalmi Múzeum kiállítása.....	304
<i>Zsoldos Jenő</i> : Szemere Samu kilenvenedik születésnapjára.....	307
<i>Lengyel laptársunk</i>	308

S Z E M L E

<i>Hart, Horace</i> : Notes on a century of typography at the University Press Oxford. (Ism. <i>Haiman György</i>)	309
<i>Grosjean-Kinauer</i> : Kartenkunst und Kartentechnik vom Altertum bis zum Barock, Bern—Stuttgart 1971. (Ism. <i>Bendefy László</i>)	309
<i>Hoboken, Anthony van</i> : Joseph Haydn. Thematisch-bibliografisches Werkverzeichnis. (Ism. <i>P. Eckhardt Mária</i>)	311
<i>Sawoniak, Henryk</i> : Rozwoj i metodyka powszechnych i narodowych bibliografii. (Ism. <i>Kindlovits Kálmán</i>)	312
<i>Arens, K.</i> : Manipulation. Kommunikationspsychologische Untersuchungen mit Beispielen aus Zeitungen des Springer-Konzerns. (Ism. <i>D. B.</i>).....	313
<i>Merrill, J.</i> : The elite Press. (Ism. <i>D. B.</i>)	314

Bán Imre: Irodalomelméleti kézikönyvek Magyarországon a XVI—XVIII. században. Bp. 1971. (Ism. <i>Horváth Iván</i>)	315
Móra László: A Műegyetemi Könyvtár története 1848—1948. Bp. 1971. (Ism. <i>Vértessy Miklós</i>)	316
Sándor Anna: Komolyzenei kottavásárlás Budapesten és vidéken. (Ism. <i>P. Eckhardt Mária</i>)	317
Források Budapest múltjából. I. Szerk. Bácskai Vera. Bp. 1971. (Ism. <i>Fülöp Géza</i>)	318
Móra László: Zemplén Géza. Bp. 1971. (Ism. <i>Végh Ferenc</i>)	320
Ausstellungen der Deutschen Staatsbibliothek. Berlin 1971. (Ism. <i>D. B.</i>)	321
Habermann, A. M.: Jewish Book-Plates (Ex Libris). Safed, é. n. [1972]. (Ism. <i>Scheiber Sándor</i>)	321

TABLE DES MATIÈRES

<i>J. Szendrei</i> : Zur Notations- und Vortragsweise der Prosulen nach den ungarischen Handschriften. (Texte entier en allemand.)	157
<i>Gy. Kristó</i> : Les sources manuscrites du notaire anonyme, auteur des Geste Hungarorum. (Avec résumé en français.)	166
<i>J. Čaplovič</i> : Trois oeuvre inconnus de Gál Huszár (Avec résumé en allemand.) ..	180
<i>K. Csapodi-Gárdonyi</i> : L'arte del libro veneziano e la biblioteca del Re Mattia Corvino. (Texte entier en italien.)	175
<i>Gy. Haiman</i> : L'hoirie de M. Tótfalusi Kis. (Avec résumé en allemand.)	193
<i>R. Donáth</i> : Livres défendus dans la bibliothèque d'une famille aristocrate du temps de la reine Marie Thérèse. (Avec résumé en français.)	210
<i>Gy. Kókay</i> : Ungarische, deutsche und tschechische (slowakische) Zeitungspläne in Ungarn am Ende des 18. Jahrhunderts. (Texte entier en allemand.)	220
<i>J. Miklóssy</i> : Les débuts journalistique du poete János Vajda. (Avec résumé en allemand.)	233
<i>I. Kecskeméti</i> : Le manuscrit inédit d'une composition de jeunesse de Zoltán Kodály. (Avec résumé en anglais.)	251

CONTRIBUTIONS HISTORIQUES

<i>Gy. Wojtilla</i> : Deux manuscrits en sanscrit de la Bibliothèque de l'Académie Hongroise.	265
<i>L. Dobszay</i> : Antifonales de Pozsony (Bratislava).	271
<i>F. Galambos</i> : Du nouveau sur Antal Doby, fondateur de bibliothèque au XIX ^e siècle.	275
<i>I. Gál</i> : Des fragments de la bibliothèque du poète Mihály Babits.	280
<i>Gy. Indali</i> : La bibliothèque du syndicat des imprimeurs de Budapest à la veille de la deuxième guerre mondiale.	282
<i>F. Pergel</i> : Memento sur la destruction des livres à Budapest en été 1944.	284

ANCIENS IMPRIMÉS HONGROIS

<i>R. Dán</i> : Une variante du psaltere de Simon Péchi	287
<i>J. Herepei</i> : Les auteurs des rigmes d'étudiants des XVI ^e et XVII ^e siècles.	292

CHRONIQUE

<i>B. Köpeczi</i> : Béla Dezsényi 1907—1972.	295
<i>S. V. Kovács</i> : Ferenc Jenei.	296
<i>J. Szentmihályi</i> : La série bibliographique de la chaire de littérature française à l'Université de Budapest.	296
<i>Gy. Markovits</i> : La Bibliothèque de la Fédération Internationale des Résistants.	298
<i>Gy. Markovits</i> : Un fonds hongrois dans la bibliothèque municipale de Strasbourg.	299
<i>Gy. Markovits</i> : Quelques données inconnues concernant la bibliographie de la Résistance européenne.	300
<i>É. Botka</i> : Exposition à propos du jubilé de la revue Nyugat (L'Occident).	307